

Unsere  
Stadt

# Sozialbericht 2023

Datenbasis 2021/22



# Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

vier Jahre nach dem ersten Sozialbericht 2019 halten Sie heute eine gänzlich neue Fassung in Ihren Händen. Wer hätte noch vor vier Jahren geahnt, welche enormen Herausforderungen auf uns zukommen? Die Corona-Pandemie mit gravierenden Einschränkungen, die Aufnahme einer hohen Zahl Geflüchteter aufgrund des Ukraine-Kriegs, die inflationsbedingte Schärfung sozialer Notlagen, der stark zunehmende Fachkräftemangel – all dies und noch mehr hat die Stadt in den letzten Jahren vor sehr große Herausforderungen gestellt. Dieser Sozialbericht zeigt Auswirkungen auf, er beschreibt, wie die Stadt damit umgeht und was für die kommenden Jahre wichtig ist.

Mit dem Sozialbericht erhalten Sie einen Gesamtüberblick über die Entwicklungen, Schwerpunktthemen und Veränderungen der letzten Jahre. Sie erhalten Daten und Fakten über die Sozialräume und Quartiere in der Stadt. Acht Jahre nach Veröffentlichung der Tübinger Sozialkonzeption sind mittlerweile viele der damals formulierten Zielsetzungen und Empfehlungen umgesetzt. Neue Erfordernisse und Bedarfe sind durch die gesellschaftlichen Entwicklungen und das Wachstum der Stadt hinzugekommen.

Dieser Bericht führt Sie quer durch die zentralen Handlungsfelder und Lebenslagen der Menschen. Nutzen Sie ihn als Nachschlagewerk, als Impulsgeber, als Denkanstoß und Diskussionsgrundlage. Denn nur gemeinsam gelingt es uns, die soziale Infrastruktur den Erfordernissen und Veränderungen entsprechend zu erhalten und weiterzuentwickeln. Unser Anspruch dabei: Niemanden zurücklassen und allen Menschen in Tübingen eine gute Teilhabe ermöglichen.

Mein herzlicher Dank geht an alle Mitarbeitenden und Engagierten in der Stadtverwaltung, in den sozialen Vereinen, Einrichtungen und Initiativen und in den politischen Gremien. Ebenso herzlich danke ich allen, die an diesem Bericht mitgewirkt haben und ganz besonders dem Fachbereich Soziales und der Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung. Ihnen, den Leserinnen und Lesern danke ich für Ihr Interesse und wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.



Dr. Daniela Harsch  
Bürgermeisterin

## Impressum

September 2023 – Datenbasis 2021/22

Herausgegeben von der Universitätsstadt Tübingen  
Fachbereich Soziales  
Kartenbasis: Fachbereich Vermessung und Geoinformation

Layout:  
Karg und Petersen Agentur für Kommunikation GmbH, Tübingen

Druck:  
Reprostelle Hausdruckerei

Titelbild: Ulrich Metz  
Bildquelle Fotos D. Harsch und E. Stauber: Gudrun de Maddalena



# Inhalt

<b>A. Demografie und Entwicklungen in Tübingen</b>	<b>7</b>
1. Die Bevölkerung Tübingens – Entwicklung und Struktur	9
2. Tübingen in Bewegung: Wanderungen	14
3. Haushaltsformen	17
4. Die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen	18
5. Zuwanderung aus der Ukraine im Jahr 2022	21
6. Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung	22
<b>B. Soziale Handlungsfelder</b>	<b>23</b>
Kinder, Jugendliche und Familien	24
Ältere Menschen und Pflege	30
Armut und Wohnungslosigkeit	36
Migration und Flucht	42
Inklusion	48
Gesundheit	53
<b>C. Die Tübinger Sozialräume und ihre Quartiere</b>	<b>57</b>
Innenstadt	58
Weststadt	66
Wanne und Winkelwiese	74
Waldhäuser Ost und Sand	82
Lustnau	90
Südstadt	98
Derendingen	106
Teillorte	114
Unterjesingen	116
Hagelloch	120
Bebenhausen	124
Pfrondorf	128
Weilheim	132
Kirchberg	136
Bühl	140
Hirschau	144
<b>D. Ausblick: Das Soziale in Tübingen weiterentwickeln</b>	<b>149</b>
<b>E. Anhang: Begriffe, Erläuterungen, Quellen</b>	<b>153</b>

# Einführung

## Was ist neu am zweiten Sozialbericht?

Sozialberichte sollen helfen, das Soziale in der Stadt gut im Blick zu haben und bedarfsgerecht auszugestalten, Entwicklungen im Auge zu behalten und die Schwerpunkte richtig zu setzen. Für einen guten Sozialbericht und vor allem für eine gute Sozialplanung ist es wichtig, dass möglichst viele Sichtweisen einbezogen werden und dass man ins Gespräch darüber kommt – im Gemeinderat, in der Stadtverwaltung, in und mit den sozialen Vereinen und Engagierten in der Stadt.

Aus diesem Grund hat die Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung zahlreiche Veranstaltungen zum ersten Sozialbericht, der 2019 veröffentlicht wurde, durchgeführt. Dies schärfte und vertiefte den Blick aller Beteiligten auf die sozialen Themen. Eingeladen waren alle wesentlichen Akteure aus dem Bereich des Sozialen: Vorstände, Engagierte und Mitarbeitende aus Vereinen und Initiativen, die Leitungen von Organisationen wie Kitas, Schulen und Pflegeeinrichtungen, nicht zuletzt Mitglieder des Gemeinderats und der Ortschaftsräte.

Noch kurz vor Ausbruch der Corona-Krise wurde im März 2020 im Ratssaal ein **Workshop zu den Handlungsfeldern des Sozialen** mit über 50 Teilnehmenden durchgeführt. Ein weiterer geplanter zentraler Workshop zu den Sozialräumen konnte aufgrund des Lockdowns nicht mehr stattfinden. Das erwies sich im Nachhinein als Glücksfall – warum? Wir haben umdisponiert und stattdessen in den Jahren 2021 und 2022 in jedem Sozialraum zu einem eigenen Workshop eingeladen. Insgesamt wurden 14 Veranstaltungen mit insgesamt fast 250 Teilnehmenden durchgeführt. Die meisten **Sozialraumworkshops** fanden digital statt – ein neues Erfahrungs- und Lernfeld für alle Beteiligten. In den Workshops wurden die Ergebnisse des Sozialberichts vorgestellt, darauf aufbauend zentrale Fragen (jeweils bezogen auf das Handlungsfeld oder den Sozialraum) bearbeitet:

- Wo liegen Stärken und Ressourcen, was wurde in den letzten Jahren bereits erreicht oder auf den Weg gebracht?
- Was ist wichtig für die Zukunft, wo bestehen Bedarfe?
- Welche der Hinweise sind am wichtigsten (Priorisierung)?

Nun liegt ein vertieftes und umfassendes Bild zu den Themen vor, das nicht nur die Sichtweise der Verwaltung, sondern auch der Stadtgesellschaft wiedergibt. Die zentralen Ergebnisse der Workshops sind im Sozialbericht (Teil B und Teil C) dargestellt. Bei Interesse können die ausführlicheren Dokumentationen angefordert werden.

Dieser Sozialbericht dient zugleich aber auch als **Nachschlagewerk und Fundgrube** für Zahlen, Daten und Fakten über die Bevölkerung Tübingens. Die statistischen Auswertungen aus dem vorliegenden Sozialbericht beziehen sich in der Regel auf den Stichtag 31.12.2021. Punktuell sind in Texten und Grafiken aber auch Entwicklungen aus den Jahren 2022 und 2023 aufgezeigt.

Der neue Sozialbericht besteht aus fünf Teilen:

**Teil A** befasst sich vor allem mit demografischen Entwicklungen: Wie haben sich die Einwohnerzahlen und die Altersstrukturen verändert? Wo ist die Stadt zuletzt gewachsen? In welchen Haushaltsformen leben die Menschen, welche Umzugsbewegungen gab es inner- und außerstädtisch? Dargestellt sind zudem Auswirkungen der Corona-Pandemie.

**Teil B** widmet sich sechs zentralen Handlungsfeldern des Sozialen: Familien/Kinder/Jugendliche, Ältere Menschen und Pflege, Armut und Wohnungslosigkeit, Migration/Flucht, Inklusion sowie Gesundheit. Neben Daten sind auch aktuelle Entwicklungen dargestellt.

**Teil C** dreht sich um die 15 Tübinger Sozialräume und ihre Quartiere.

**Teil D** zieht ein Resümee, greift übergeordnete Themen auf und gibt Ausblick auf künftige Schwerpunktsetzungen in der Sozialplanung und Sozialberichterstattung.

**Teil E** dient als Anhang zum Nachschlagen von Begrifflichkeiten und Quellen.

Inhaltlich gibt es einige Veränderungen:

- Neben den gewohnten Kennzahlen und Indikatoren enthält der Sozialbericht 2023 weit mehr qualitative Ergebnisse als der erste Bericht 2019.
- Die Handlungsfelder Inklusion und Gesundheit erhalten mehr Raum, auch die Darstellungen zur Situation von Kindern und Jugendlichen wurden erweitert.
- Wo es möglich ist, werden geschlechterbezogene Auswertungen dargestellt.
- Bei den Auswertungen der Sozialräume (Teil C) werden die Teilorte ausführlicher behandelt.
- Durch die inzwischen jährlich vorgenommene Zusammenstellung der wichtigsten Datenbestände sind mehr Trendbetrachtungen möglich.

Um all dies für die Sozialberichterstattung zusammenzustellen, sind viele mitwirkende Köpfe und Hände erforderlich. Vor allem die für sozialräumliche Planung so wichtige kleinräumige Auswertung bis hin zur Quartiersebene

bringt einigen Aufwand mit sich. Ebenso das gemeinsame Schauen auf quantitative Daten und qualitative Entwicklungen, der Blick aufs Gesamte. Allen daran Beteiligten aus der Stadtverwaltung, dem Landkreis Tübingen, den Vereinen und Institutionen sowie allen Teilnehmenden der durchgeführten Workshops gilt unser ganz herzlicher Dank dafür!

Tübingen, im September 2023



Elisabeth Stauber  
Leiterin Fachbereich Soziales



Lukas Grehl  
Sozial- und Bildungsplaner

## Teil A

# Demografie und Entwicklungen in Tübingen



## Zur Datenbasis des Sozialberichts

In den Analysen zur Tübinger Sozialstruktur knüpft der Sozialbericht 2023 an seinen Vorläufer aus dem Jahr 2019 an: An vielen Stellen werden die gleichen Indikatoren dargestellt wie im letzten Bericht, wodurch auch Vergleiche und Trendauswertungen möglich sind. Stichtag der kleinräumigen Auswertungen ist – wenn nicht anders vermerkt – der 31.12.2021.

An einigen Stellen kam es jedoch auch zu Veränderungen: Kategorien wurden angepasst, Auswertungsvorgänge überarbeitet, manche Kennzahlen sind aus methodischen Gründen oder aufgrund von Datenschutzbestimmungen nicht mehr verfügbar. Es sind aber auch neue Indikatoren hinzugekommen.

Der vorliegende Bericht enthält folgende Neuerungen und Erweiterungen:

- Als neuer Indikator wird die Anzahl der Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte in den einzelnen Quartieren ausgewiesen.
- Im Handlungsfeld Gesundheit ist der Anteil der Menschen dargestellt, die an ihrem Wohnort von hohen Lärmpegeln betroffen sind.
- Die Bevölkerungszahlen der unter 18-Jährigen sind zusätzlich in drei Altersklassen aufgeteilt.
- Geburten und Sterbefälle werden auf Sozialraumebene ausgewiesen.
- In den Auswertungen zur Zahl Geflüchteter sind nun auch Personen in privaten Unterkünften enthalten, die durch die Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete betreut werden. Ergänzend wird die Zahl der Zuzüge von Menschen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft im Jahr 2022 aufgeführt.

Folgende Daten können nicht mehr ausgewiesen werden bzw. lassen sich aufgrund methodischer Veränderungen nicht oder nur eingeschränkt mit den Werten aus dem Vorgängerbericht vergleichen:

- Daten der Bundesagentur für Arbeit können durch neue Datenschutzbestimmungen nicht mehr für Gebietseinheiten mit weniger als 1.000 Personen bezogen werden. Für die Analyse des Leistungsbezugs nach SGB II und III mussten daher Quartiere zusammengefasst werden.

- Bei den SGB-XII-Daten wurde die Auswertungsgrundlage überarbeitet.
- Die Daten zu den Schwerbehindertenausweisen liegen nicht mehr sozialräumlich vor, die Ergebnisse sind auch nicht mit den Daten aus dem Sozialbericht 2019 vergleichbar. Dargestellt ist hingegen erstmals die Altersstruktur der Besitzenden.
- Die Einschulungsuntersuchungen wurden in den Corona-Jahren nicht in vollem Umfang durchgeführt, Ergebnisse zum Sprachförderbedarf können daher nicht ausgewiesen werden.
- Daten zu Zuzügen in ein Quartier oder einen Sozialraum waren bislang nicht um Umzüge innerhalb der Gebietseinheit bereinigt: Zog jemand z. B. von der Altstadt auf den Österberg, so wurde ein Zuzug zum Sozialraum Innenstadt ausgewiesen, obwohl die Person bereits zuvor im gleichen Sozialraum lebte. Diese Bereinigung erfolgt nun, dadurch fallen die Zuzugszahlen niedriger aus als im letzten Sozialbericht.
- In die Kennzahl zu den Hilfen zur Erziehung gehen durch eine Datenbankumstellung weniger Arten der Hilfe ein als 2019, die Werte sind somit nicht vergleichbar.
- Bei den Auswertungen der Haushaltsformen werden Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeheimen inzwischen nicht mehr als eigenständige Haushaltsführende berücksichtigt.
- Der Indikator zum Einkommen von Familien, deren Kinder städtische Betreuungseinrichtungen besuchen, wird in anderen Kategorien erfasst als noch 2019.

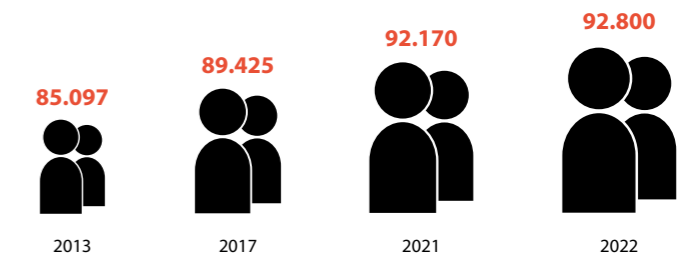
# 1. Die Bevölkerung Tübingens – Entwicklung und Struktur

## Tübingen wächst

Tübingen wird immer wieder als „Schwarmstadt“ bezeichnet. Vor allem jüngere Menschen kommen zum Studieren, für eine Ausbildung oder wegen einer neuen Arbeitsstelle in die Stadt. Einige ziehen nach einer Weile wieder weg, andere fassen hier Fuß und bleiben dauerhaft. Tübingen ist gefragt und erfährt nach wie vor Zuströme, wie man an der Entwicklung der Einwohnerzahlen erkennen kann: Sie sind in den letzten Jahren stark gestiegen, wenngleich das Wachstum zuletzt etwas weniger dynamisch ausfiel als noch in den 2010er-Jahren. Zu Beginn der Corona-Pandemie wurde der stetige Aufwärtstrend der Vorjahre sogar kurzzeitig unterbrochen: Ende 2020 waren rund 1.000 Personen weniger erfasst als noch Ende 2019. In den darauffolgenden Jahren ging die Bevölkerungskurve jedoch wieder bergauf. Zum Stichtag dieses Sozialberichts am 31.12.2021 lag die Einwohnerzahl bei 92.170, knapp 2.300 von ihnen waren mit Nebenwohnsitz gemeldet. Seit Ende 2017, dem Daten-Stichtag des letzten Berichts, sind somit mehr als 2.700 Menschen hinzugekommen (+3%).

Bis Ende 2022 ist die Bevölkerungszahl dann um weitere 630 Personen angestiegen. Das Wachstum im Jahr 2022 ist ausschließlich auf die Zuwanderung Geflüchteter aus der Ukraine zurückzuführen, von Februar bis Dezember 2022 sind fast 850 Personen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft zugezogen.

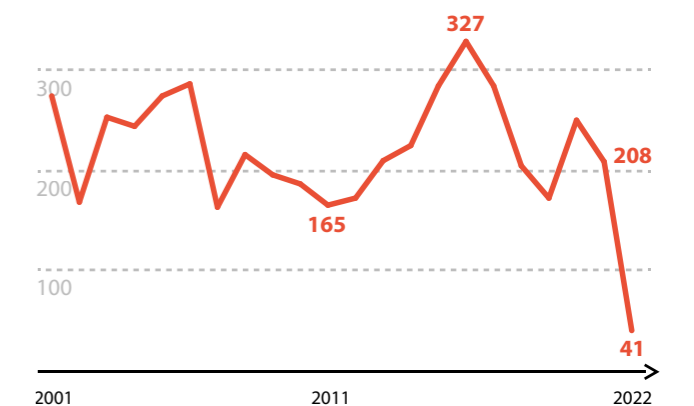
### Entwicklung der Gesamtbevölkerung



## Natürliches Wachstum

Bevölkerungswachstum kann zwei Ursachen haben. Zum einen entsteht es bei einem positiven Wanderungssaldo, wenn also die Zahl der Zuzüge die Zahl der Wegzüge überwiegt, zum anderen durch einen positiven „natürlichen Bevölkerungssaldo“ – wenn es zu mehr Geburten als Sterbefällen kommt. Letzteres ist in Tübingen seit vielen Jahren die Regel. Von 2017 bis 2021 wurden im Mittel jährlich 843 Geburten, jedoch nur 620 Sterbefälle registriert. Alleine durch den natürlichen Saldo wuchs die Stadt also im Schnitt um über 200 Personen pro Jahr. Sozialräumlich sind die Zuwächse unterschiedlich verteilt, am höchsten fällt der Überhang der Geburten meist in der Südstadt aus, wo relativ wenige ältere Menschen und viele Familien leben.

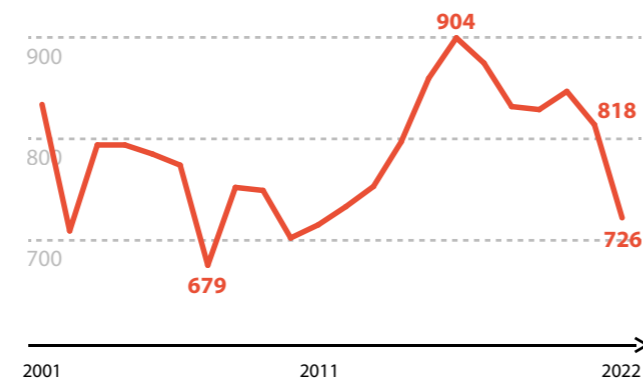
### Überhang der Geburten zu den Sterbefällen



Auffällig ist der Einbruch des Werts im Jahr 2022, in dem der natürliche Bevölkerungssaldo nur bei 41 lag. Es wurde ein Höchstwert von 685 Sterbefällen verzeichnet, zugleich wurden jedoch nur 726 Kinder geboren – weniger als 800 Geburten hatte es in Tübingen zuletzt 2013 gegeben. Auch deutschlandweit wurden im Jahr 2022 höhere Sterbe- und niedrigere Geburtenzahlen als in den Vorjahren erfasst (siehe Abschnitt zur Corona-Pandemie).

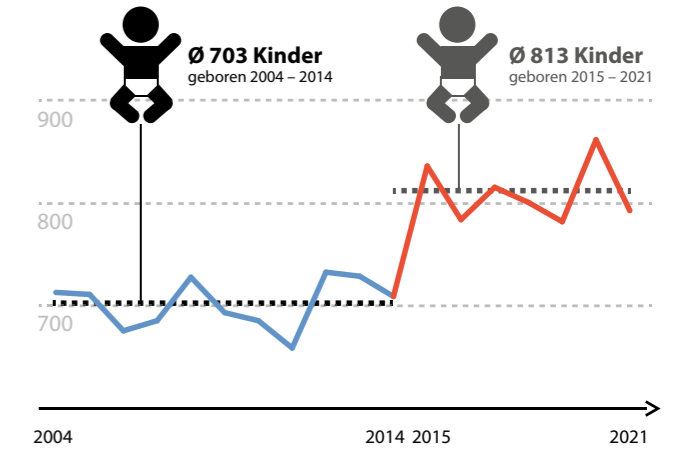
Ob die niedrige Geburtenzahl im Jahr 2022 ein Ausreißer war, Ausgangspunkt für einen dauerhaften Rückgang ist, oder es gar zu „Nachholeffekten“ mit höheren Kinderzahlen kommt, ist derzeit noch nicht absehbar. Erste Auswertungen zeigen jedoch, dass die Geburtenzahlen auch Anfang 2023 auf niedrigem Niveau lagen – deutschlandweit und in Tübingen.

**Entwicklung der Geburtenzahlen**



In der Altersklasse der unter 18-Jährigen verzeichnete die Stadt in den letzten Jahren einen Zuwachs von 3%. Auffällig ist hier ein Bruch in den Jahrgangsstärken: Die Geburtenjahrgänge von 2015 bis 2021 sind im Schnitt mit über 800 Kindern besetzt und damit um rund 100 Kinder stärker als die Jahrgänge zuvor. Zunächst sind daher die Bedarfe an Betreuungsplätzen im Kitabereich gestiegen, inzwischen werden mehr Grundschulkinder registriert und schon bald ist auch an den weiterführenden Schulen mit stärkerer Auslastung bzw. Platzknappheit zu rechnen. Zahlreiche bauliche Maßnahmen mussten in Angriff genommen werden, um die Versorgung der Tübinger Kinder in Kitas und Schulen zu gewährleisten (u. a. Sofortprogramm Kindertagesstätten, Erweiterung der Grundschule an der Steinlach, der Köstlinschule und der Aischbachschule, fünfter Zug am Carlo-Schmid-Gymnasium).

**Besetzung der Geburtsjahrgänge zum 31.12.2021**

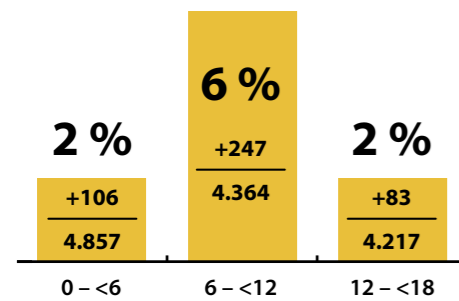


**Jung und Alt im Plus**

Von 2017 bis 2021 ist die Bevölkerung in Tübingen um 3% gewachsen. Doch die Veränderungen verteilen sich nicht gleichmäßig über die Altersklassen: So lag z. B. die Zahl der ab 65-Jährigen um 10% höher als noch 2017, die der 40 – <55-Jährigen um 5% niedriger. Während

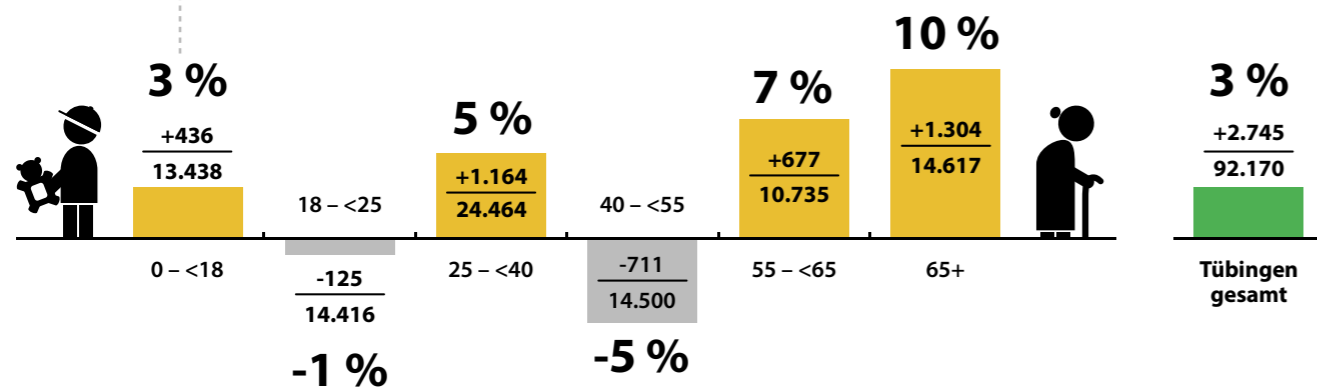
Bevölkerungswachstum durch Zuwanderung und hohe Geburtenzahlen entsteht, sind Veränderungen in den einzelnen Alterssegmenten maßgeblich durch Alterungsprozesse geprägt: So haben z. B. stark besetzte Geburtenjahrgänge, die Ende 2017 noch zur Altersklasse der unter 65-Jährigen gehörten, inzwischen die 65er-Marke überschritten – die ersten Babyboom-Jahrgänge sind im Ruhestandsalter angekommen. In Tübingen leben daher alleine durch Alterung heute fast 500 Menschen mehr im Alter von 65 bis 69 Jahren als noch 2017.

**Bevölkerungsanstieg Kinder und Jugendliche seit 2017**



**Bevölkerungsentwicklung nach Alter**

12/2021 zu 12/2017; umfasst Geburten, Sterbefälle, Zu- und Wegzüge, Alterung



**Altersstruktur und Geschlechterverteilung in Tübingen**

**Studierende und junge Berufstätige**

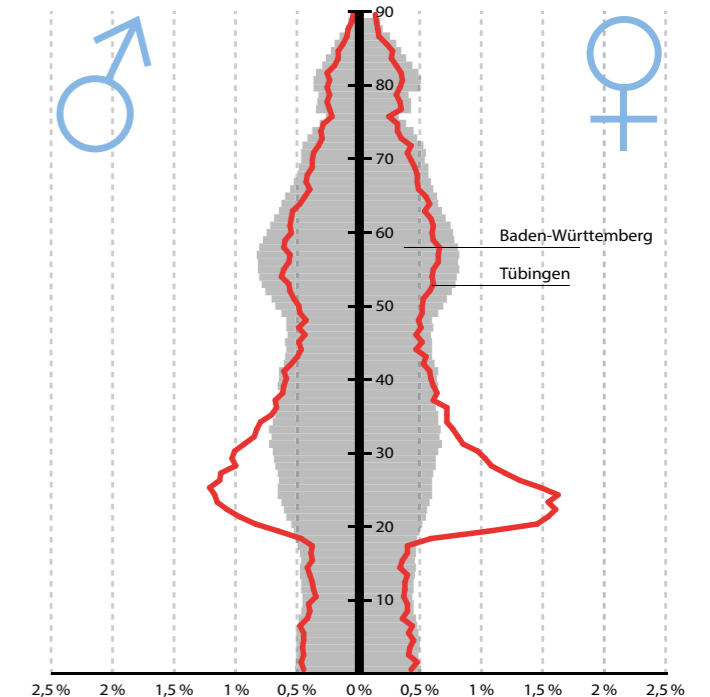
„Köln hat eine Universität, Hamburg hält sich eine Universität, Tübingen ist eine Universität“ sagte Walter Jens einst. Die hohe Zahl Studierender und junger Berufstätiger, viele davon aus dem Umfeld von Uni und Kliniken, verleiht der Stadt eine typische Altersstruktur, die sich deutlich vom Landesdurchschnitt abhebt: 37% der Menschen in Tübingen sind zwischen 18 und 35 Jahre alt, in Baden-Württemberg liegt der Anteil bei gerade einmal 22%. Entsprechend niedriger fallen in Tübingen die Anteile in den anderen Altersgruppen aus.

Ein Großteil der Studierenden zieht nach dem Studium weg, neue kommen hinzu (siehe auch Abschnitt zu Wanderungen). Durch diese Fluktuation bleibt die starke Besetzung in diesen Altersklassen erhalten. Der „Bauch“ in der unteren Hälfte der Alterspyramide bewegt sich über die Jahre hinweg nicht nach oben.

**Geschlechterverteilung**

Im Wintersemester 22/23 waren an der Uni Tübingen fast 60% der eingeschriebenen Studierenden weiblich. Diese Geschlechterverteilung spiegelt sich auch in der Bevölkerungspyramide wider – vor allem bei den 18-25-Jährigen: Hier liegt der Frauenanteil ebenfalls bei 60%. Da Männer früher sterben als Frauen, fallen auch bei den älteren Menschen – etwa ab Mitte 70 – die Frauenanteile höher aus als die Männeranteile. Bei den Hochaltrigen ab 85 Jahren gibt es sogar fast exakt doppelt so viele Frauen (Ende 2021: 1.420) wie Männer (711). Über alle Altersklassen hinweg liegt der Frauenanteil in der Stadt bei 52,6%.

**Alterspyramiden im Vergleich**





**Ruhestandsboom**

Eine weitere deutliche Ausprägung findet man in der Bevölkerungspyramide bei den Altersklassen zwischen ca. 50 und 65 Jahren. Hierbei handelt es sich um die so genannten Babyboomer, geboren in den stark besetzten Jahrgängen von Mitte der 50er bis Ende der 60er Jahre. Sie gehen nun nach und nach in den Ruhestand über, was verschiedene gesellschaftliche Herausforderungen mit sich bringt: Der Arbeitsmarkt verliert eine Vielzahl erfahrener Fachkräfte, es rücken weniger junge Menschen nach. In einigen Jahren wird der Pflegebedarf zudem stark ansteigen, schon heute fehlt in diesem Bereich Fachpersonal. Auf diese Folgen des demografischen Wandels muss sich Tübingen genauso einstellen wie unzählige andere Kommunen in ganz Deutschland. Positiv betrachtet bietet der anstehende Übergang der Babyboomer-Jahrgänge in den Ruhestand zunächst aber auch die Chance, qualifizierte und fitte Menschen aus diesen Altersklassen für Ehrenämter zu gewinnen.

**Tübingen wird älter, bleibt aber auch jung**

Tübingen ist eine junge Stadt und wird dies auch bleiben. Das Altersmittel liegt bei 39 Jahren und damit fast fünf Jahre unter dem Durchschnitt Baden-Württembergs. Durch die vielen Studierenden ist das Durchschnittsalter jedoch kein besonders geeigneter Indikator für Vergleiche der Altersstruktur zwischen den Sozialräumen und

Quartieren: So ist z. B. der Sozialraum WHO/Sand mit einem Mittel von 38 Jahren der „drittjüngste“ Sozialraum der Stadt. Schaut man etwas genauer hin, so zeigt sich, dass sich dieser Wert durch den Einfluss des Studierenden-dorfs ergibt. Ohne dieses Quartier wäre der Sozialraum der älteste der Kernstadt (Ø 44 Jahre).

Um einen Anhaltspunkt zu haben, wie sich die Altersstruktur im Sozialraum darstellt, wird in der Tübinger Sozialberichterstattung anstatt des Durchschnittsalters der Alt-Jung-Quotient herangezogen: Für den Quotienten wird die Zahl der älteren Menschen (ab 65 Jahre) in Beziehung zur Zahl der Kinder und Jugendlichen (unter 18) gesetzt. Die Altersgruppe der Studierenden bleibt bei dieser Betrachtung außen vor.

Für Tübingen lag der Alt-Jung-Quotient im Jahr 2021 bei 1,09 und damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt (Baden-Württemberg: 1,22). Der Quotient schwankt stadtwweit sehr stark, am höchsten ist er im Quartier Mohl-/Frischlinstraße mit 2,74, wo nur wenige Kinder leben und zudem zwei Pflegeheime ihren Standort haben. Besonders niedrig liegt er im Alten Güterbahnhof mit 0,15. In den nächsten Jahren ist mit einem weiteren Anstieg des Alt-Jung-Quotienten zu rechnen. Wie stark dieser ausfällt, hängt maßgeblich davon ab, in welchem Umfang zusätzlicher Wohnraum für Familien in der Stadt geschaffen wird.

**Alters- und Geschlechterverteilung in den Sozialräumen**

	Unter 18 (in% der Bevölkerung)	18-<25 (in% der Bevölkerung)	25-<40 (in% der Bevölkerung)	40-<65 (in% der Bevölkerung)	65-<85 (in% der Bevölkerung)	85+ (in% der Bevölkerung)	Alt-Jung-Quotient	Frauenanteil (%)
<b>Tübingen gesamt</b>	15	16	27	27	14	2	1,09	53
1 <b>Innenstadt</b>	▼ 12	18	▲ 33	25	11	2	1,17	52
2 <b>Weststadt</b>	13	16	29	26	14	2	1,16	54
3 <b>Wanne u. Winkelwiese</b>	14	13	27	26	16	▲ 4	1,35	54
4 <b>WHO-Sand</b>	▼ 12	▲ 26	23	▼ 20	16	2	▲ 1,51	54
5 <b>Lustnau</b>	15	17	26	27	12	2	1,02	53
6 <b>Südstadt</b>	▲ 17	15	28	29	10	▼ 1	▼ 0,65	52
7 <b>Derendingen</b>	16	14	25	29	13	3	0,98	53
8 <b>Unterjesingen</b>	15	12	22	33	16	2	1,21	▼ 51
9 <b>Hagelloch</b>	16	▼ 9	▼ 21	31	▲ 20	▲ 3	▲ 1,42	▼ 51
10 <b>Bebenhausen</b>	16	▼ 7	▼ 17	▲ 34	▲ 23	▲ 4	▲ 1,70	▼ 50
11 <b>Pfrondorf</b>	15	12	▼ 20	▲ 33	▲ 18	3	▲ 1,39	52
12 <b>Weilheim</b>	▲ 17	▼ 8	▼ 18	▲ 36	▲ 18	▲ 3	1,24	52
13 <b>Kilchberg</b>	▲ 18	▼ 8	▼ 19	▲ 34	▲ 18	3	1,20	▼ 51
14 <b>Bühl</b>	▲ 18	▼ 10	▼ 19	▲ 36	16	2	0,95	▼ 50
15 <b>Hirschau</b>	▲ 17	11	▼ 20	32	17	3	1,20	▼ 50

▲ deutlich überdurchschnittlich    ▼ deutlich unterdurchschnittlich

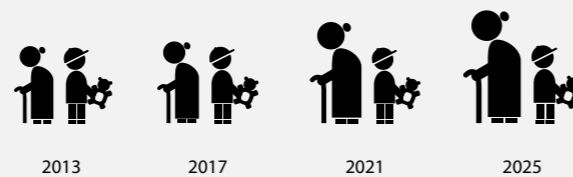
**Wie lese ich den Alt-Jung-Quotienten?**

Quotient 1,09 in Tübingen:  
Ende 2021 gab es 14.617 Menschen ab 65 Jahren und 13.438 Kinder und Jugendliche unter 18. Auf 100 Kinder und Jugendliche kamen somit rechnerisch 109 ältere Menschen.

Quotient 0,15 im Alten Güterbahnhof:  
Hier lebten nur 61 Menschen ab 65, aber 397 unter 18-Jährige. 61 geteilt durch 397 ergibt 0,15. Auf 100 Kinder und Jugendliche kamen nur 15 Ältere.

**Alt-Jung-Quotient Tübingen**  
(Entwicklung und Prognose)

0,99    1,02    1,09    1,11



## 2. Tübingen in Bewegung: Wanderungen

### Zuzüge von außen und Wegzüge aus der Stadt

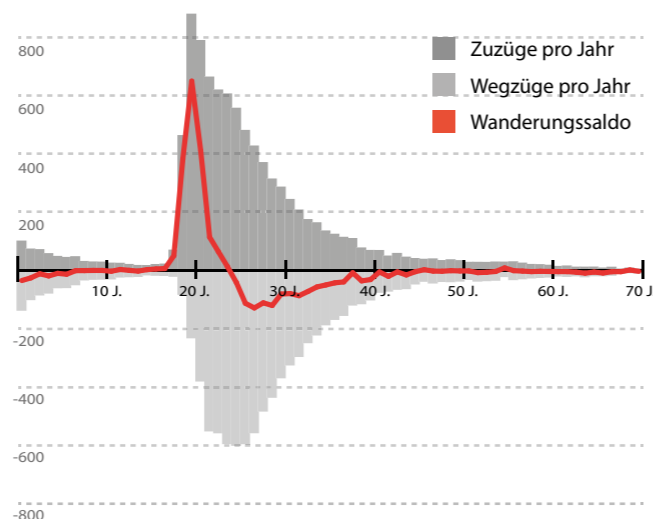
Tübingen ist eine bewegte Stadt: Zum Ende eines jeden Jahres leben rund 15 % der Menschen in einer Wohnung, in der sie zu Jahresbeginn noch nicht gemeldet waren. Die Mehrheit von ihnen (ca. 60 %) ist von außerhalb der Stadt zugezogen.

Jährlich wurden zuletzt meist zwischen 9.000 und 10.000 Zu- und Wegzüge über die Stadtgrenzen hinweg registriert, lediglich im Coronajahr 2020 fielen die Werte niedriger aus.

Eine besonders hohe Bevölkerungsfuktuation herrscht – wenig überraschend – in den Altersklassen zwischen 18 und ca. 30 bis 35 Jahren. Viele der in diesem Alter Zu- und Wegziehenden sind Studierende. Wie viele genau, lässt sich aus den Einwohnermeldedaten nicht ableiten. Neben den Studierenden tragen auch nach Tübingen ziehende Auszubildende und junge Berufstätige einen Teil dazu bei, dass die Zahl der Zuzüge in der Altersklasse der 18-20-Jährigen geradezu explodiert. Da die Zahl der Wegzüge erst um ein bis zwei Lebensjahre zeitversetzt ansteigt, fällt der Wanderungssaldo der 18-20-Jährigen stark positiv aus, es ziehen also weit mehr Menschen dieses Alters zu als weg. Erst bei den Personen ab Mitte 20 rutscht der Saldo dann ins Negative: Nach einigen Jahren in Tübingen, oft in Ausbildung oder Studium, verlassen viele Menschen die Stadt nach und nach wieder, und es kommen weniger neue Personen dieser Altersgruppe hinzu. Selbst bei den über 40-Jährigen bleibt der Wanderungssaldo knapp im negativen Bereich, das Ausmaß der Bevölkerungsfuktuation geht jedoch deutlich zurück.

Auffällig sind die Wanderungsbewegungen von Familien mit kleinen Kindern unter 6 Jahren. Ungewöhnlich ist dabei nicht, dass es bei ihnen zu relativ vielen Ortswechseln kommt, dies ist auch bundesweit zu beobachten: Wenn Familien wachsen, müssen sie häufig ihre Wohnverhältnisse neu ausrichten. In Tübingen fällt jedoch der

Wanderungsbewegungen über die Stadtgrenzen hinweg nach Alter (Ø 2018-2021)



deutlich negative Wanderungssaldo in diesen Altersklassen ins Auge – bei den unter 6-Jährigen lag die Zahl der Wegzüge im Mittel von 2018 bis 2021 jährlich etwa 100 Kinder höher als die Zahl der Zuzüge. Die Stadt „verliert“ Familien an benachbarte Gemeinden im Landkreis Tübingen, punktuell auch im Landkreis Reutlingen: Vor allem zu Kusterdingen und Rottenburg (zuletzt -12 Kinder unter 6 Jahren pro Jahr) fällt der Wanderungssaldo negativ aus, aber auch zu Dußlingen, Reutlingen, Gomaringen, Nehren und Wannweil (-4 bis -7 Kinder pro Jahr). Dass eine Ursache dafür die mangelnde Verfügbarkeit und Bezahlbarkeit von Wohnraum sein könnte, liegt nahe.

Im Jahr 2022 lag der Wanderungssaldo bei den 0-<6-Jährigen nur noch leicht im Minus, dies lässt sich jedoch durch einen Sondereffekt erklären: Fast 70 unter 6-Jährige Kinder aus der Ukraine sind 2022 nach Tübingen gezogen, ohne sie wäre der Saldo wohl erneut deutlich negativ ausgefallen.



Ca. -100 Kinder pro Jahr

#### Negativer Wanderungssaldo bei Kindern unter 6 Jahren

Pro Jahr liegt die Zahl der Wegzüge bei den unter 6-Jährigen ca. 100 Kinder höher als die Zahl der Zuzüge. Viele Familien ziehen in umliegende Gemeinden der Landkreise Tübingen und Reutlingen um (Saldo pro Jahr in Summe bei ca. -70 unter 6-Jährigen)

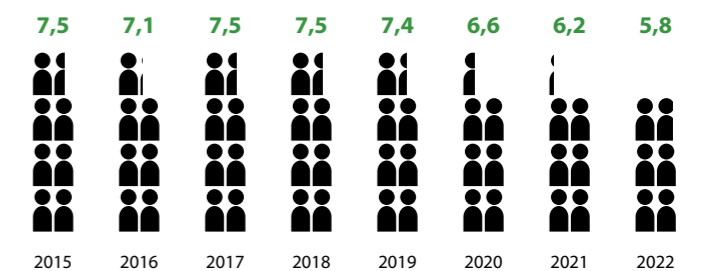
### Neubauggebiete und Umzüge im Stadtgebiet

Auch innerhalb der Tübinger Stadtgrenzen ist reichlich Bewegung. Etwa sechs von 100 Personen sind im Jahr 2021 im Stadtgebiet umgezogen – mit zuletzt klar sinkender Tendenz. Von 2017 bis 2019 hatte der Wert noch im Bereich von etwa 7,5 Umzügen pro 100 Personen gelegen. Anhaltspunkte zur Erklärung für diesen Rückgang findet man, wenn man die Ziele der Umzüge betrachtet: Vor allem die Aufsiedlung von Neubaugebieten verursacht Umzugswellen – so hatten 2018 und 2019 mehr als 4 % aller Umzüge den Güterbahnhof zum Ziel, mit fortschreitender Aufsiedlung sind die Werte bis 2021 hier stark zurückgegangen. Auch die Neubauten an der Ölmühle (2018) und die neuen Wohnungen an der Werkstraße (2020) haben es in einzelnen Jahren in die Top Fünf der häufigsten Ziele bei Umzügen geschafft. Steigernde Einflüsse auf die Umzugsraten hatte auch die Fertigstellung von Anschlussunterkünften für Geflüchtete: Je nach Jahr zählen die Gebäude am Breiten Weg, am Hechinger Eck Süd oder am Horemer zu den häufigsten Zielen. In den Jahren 2021 und 2022 sind solche lokalen „Zuzugsspitzen“ in den Daten kaum noch erkennbar. Zusätzlich dürfte auch die Corona-Pandemie zum Rückgang beigetragen haben, da durch digitale Semester in den Jahren 2020 und 2021 weit weniger Studierende in der Stadt waren, die wiederum die höchsten Umzugsquoten aufweisen.

#### Wanderungsbewegungen Ø 2018-2021



#### Umzüge pro 100 Personen insgesamt



### Stadt-Land-Gefälle

In der Kernstadt fällt die Bevölkerungsfuktuation weitaus höher aus als in den Teilorten. Letztere sind nur an etwa 11 % der erfassten Zu-, Weg- und Umzugsbewegungen beteiligt, obwohl dort 18 % der Tübinger Bevölkerung leben. Der Anteil der besonders mobilen Altersgruppe zwischen 18 und 30 Jahren liegt in den Teilorten niedriger, daher kommt es auch zu weniger Wanderung, folglich ist die Bevölkerungszusammensetzung in den Ortschaften etwas stabiler als in der Kernstadt.

Dies zeigt sich auch, wenn man auswertet, wie lange die Bewohnerinnen und Bewohner der einzelnen Quartiere im Mittel bereits in ihrer aktuellen Wohnung gemeldet sind: Alle acht Teilorte schaffen es in die Top 10. In der Spitzengruppe mit einer durchschnittlichen Wohndauer von 15 und mehr Jahren landet mit WHO-Ring hingegen nur ein Kernstadtquartier. Schlusslicht in dieser Betrachtung ist das Studierendendorf mit einer mittleren Meldedauer von gerade einmal 1,2 Jahren.



#### Durchschnittliche Wohndauer in der aktuellen Wohnung (Stand 12/2021)

##### Längste Wohndauer

- Hagelloch 17,7 Jahre
- WHO-Ring 16,6 Jahre
- Bebenhausen 15,9 Jahre
- Weilheim 15,8 Jahre
- Kilchberg 15,1 Jahre

##### Kürzeste Wohndauer

- Studierendendorf 1,2 Jahre
- Güterbahnhof 1,5 Jahre
- Schnarrenberg 3,9 Jahre
- Alte Weberei 5,3 Jahre
- Wanne 5,4 Jahre



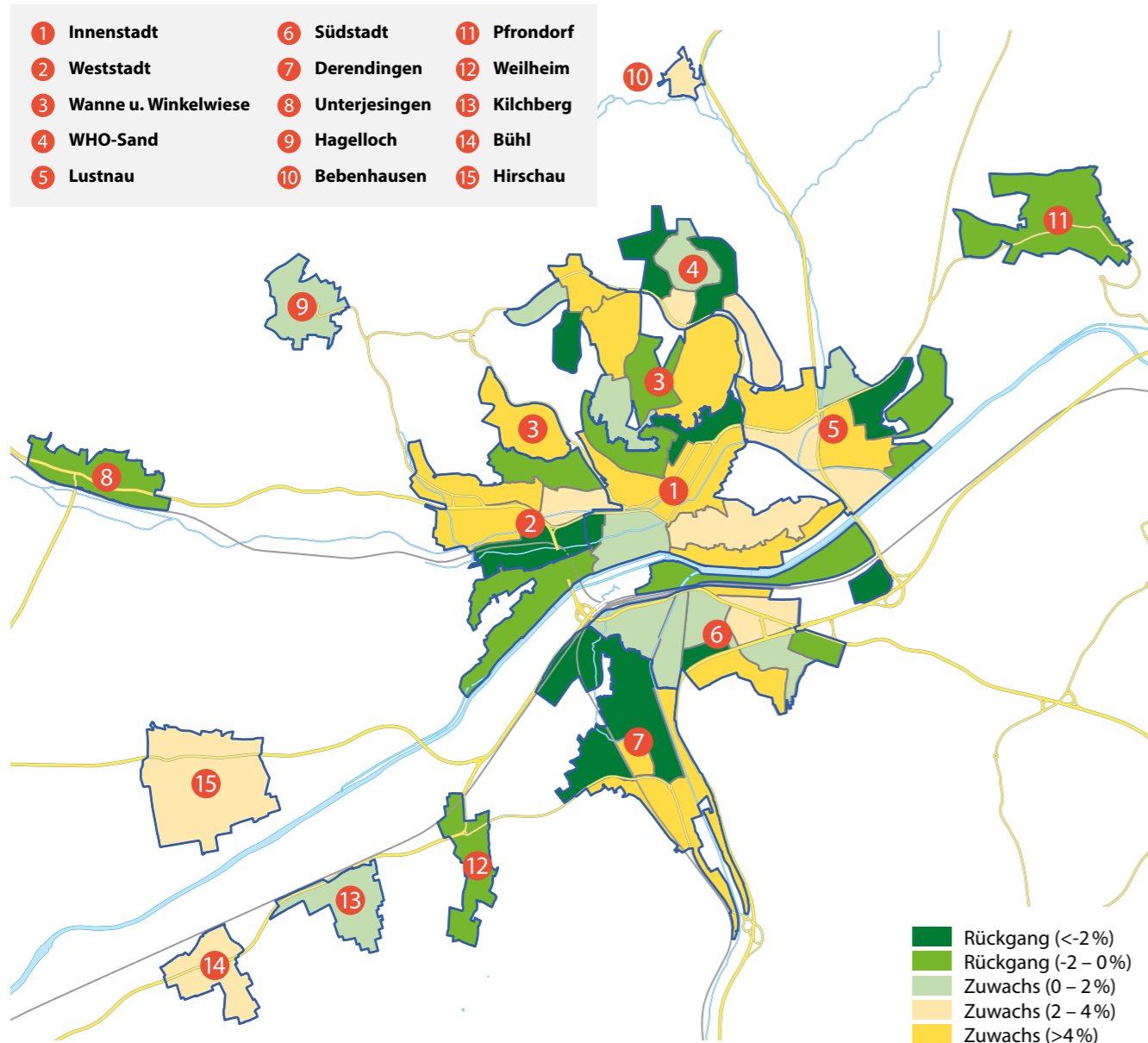
### Große Zuwächse auf kleinem Raum

Die Bevölkerungszuwächse von 2017 bis 2021 verteilen sich ungleichmäßig über die Stadt. Ein Großteil entfällt auf eine in der Karte kaum erkennbare Fläche – den alten Güterbahnhof. Rund 1.500 Menschen haben hier eine neue Heimat gefunden. Etwas mehr als die Hälfte von ihnen war bereits zuvor in Tübingen gemeldet und hat wiederum anderswo in der Stadt Wohnraum für Nachzüge freigegeben.

Das Gebiet um die Ölmühle bescherte dem Mühlenviertel zusätzliche Einwohnerschaft. Neue Unterkünfte für Geflüchtete haben u. a. in den Quartieren Steinlachwasen/ Gartenstadt, Galgenberg und Univiertel/Uni-Klinken-Tal

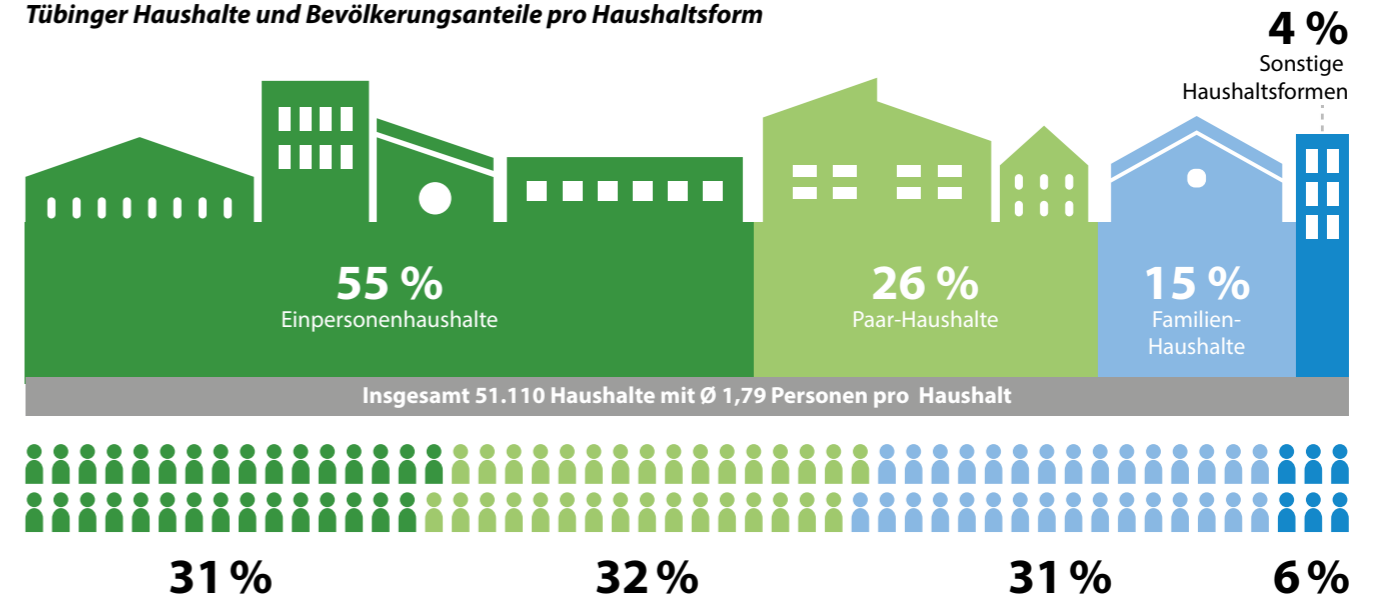
für Zuwächse gesorgt. Etwas schwieriger nachzuvollziehen ist hingegen, warum einzelne Quartiere Bevölkerungsrückgänge verzeichnen. Innerstädtische Umzüge aus diesen Quartieren zu den genannten Neubauten können eine Rolle spielen. Im Quartier Mühlbachäcker/Feuerhägle in Derendingen hat zudem die reduzierte Belegung von Unterkünften für Geflüchtete phasenweise zu einem negativen Saldo geführt. Genauso können temporäre Leerstände durch Gebäudesanierungen oder die Schließung von Wohnheimen für Studierende sich deutlich senkend auf die Bevölkerungszahlen in einzelnen Quartieren auswirken.

### Bevölkerungssaldo (2021 zu 2017)



## 3. Wie die Menschen in Tübingen zusammenleben – Haushaltsformen

Tübinger Haushalte und Bevölkerungsanteile pro Haushaltsform

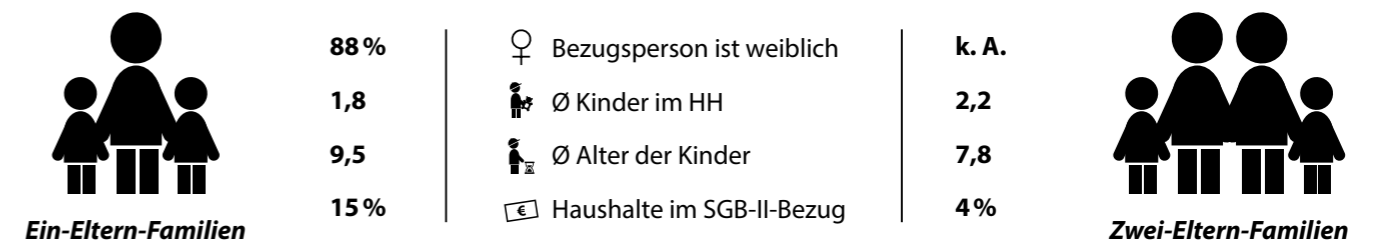


Relativ viele Tübingerinnen und Tübinger leben, statistisch gesehen, alleine: 55 % der Tübinger Haushalte sind Single-Haushalte. Ein Grund dafür: Studierende werden statistisch oft als Singles behandelt, selbst wenn sie in (Wohn-)Gemeinschaft leben. Die vielen Einpersonenhaushalte drücken zugleich den Anteil der Familien-Haushalte nach unten. Er liegt stadtweit bei 15%, was zunächst wenig erscheinen mag. Es ist jedoch zu beachten, dass in dieser Betrachtung die Haushaltsgröße nicht berücksichtigt wird: Jeder Haushalt wird einmal gezählt – unabhängig davon, ob darin nur eine Person gemeldet ist, wie im Single-Haushalt, oder drei bis fünf Personen dazu gehören, wie in den meisten Familien-Haushalten.

Betrachtet man die Verteilung auf Personenebene, so wird deutlich, dass jeweils knapp ein Drittel der Menschen in Single-, Paar- und Familien-Haushalten lebt. Unterschiede zeigen sich zwischen den Altersgruppen: Viele Alleinwohnende findet man vor allem im Alter zwischen 18 und 25 Jahren, auch bei den ab 85-Jährigen fällt die Zahl der Einpersonenhaushalte hoch aus. Es sind mehrheitlich Frauen, die in hohem Alter alleine leben. Das Risiko,

von Einsamkeit und Isolation betroffen zu sein, ist hier vergleichsweise hoch, vor allem, wenn eingeschränkte Mobilität dazukommt. Sozialräumlich betrachtet liegt die Innenstadt bei den Anteilen der Single-Haushalte deutlich vorne, in den weniger studentisch geprägten Teilorten sowie in der Südstadt findet man hingegen relativ viele Familien.

In etwa jeder fünften Tübinger Familie lebt nur ein Elternteil im Haushalt, fast immer handelt es sich hierbei um die Mutter des Kindes, Alleinerziehenden-Haushalte mit Vätern sind mit einem Anteil von 12% die Ausnahme. Ein-Eltern-Haushalte sind zugleich relativ häufig auch Ein-Kind-Haushalte – in 63% lebt nur eine Person unter 18 Jahren, bei Zwei-Eltern-Haushalten liegt der Anteil nur bei etwa 40%. Jüngere Kinder leben weitaus häufiger mit beiden Eltern unter einem Dach als ältere. Die höchsten Anteile an Alleinerziehenden findet man auf WHO/Sand sowie in der Südstadt. Auffällig ist, dass Ein-Eltern-Familien ein deutlich höheres Armutsrisiko aufweisen (vgl. auch Handlungsfeld Familie).



## 4. Die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen

Von Frühjahr 2020 bis ins Jahr 2022 hinein bestimmte die Corona-Pandemie den Alltag der Menschen – weltweit und natürlich auch in Tübingen. Die Pandemie und die Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung wirkten sich auf das soziale Leben in einer nie dagewesenen Weise aus. Treffpunkte und Begegnungen waren zeitweise verboten bzw. sehr stark eingeschränkt, Kitas und Schulen geschlossen, Veranstaltungen fielen aus. Für soziale Vereine und Einrichtungen war es schwierig, mit ihren Zielgruppen in Kontakt zu bleiben und die erforderlichen Hilfen und

Angebote zu leisten. Die Auswirkungen der Pandemie und der Einschränkungen auf einzelne Gruppen, z. B. auf Kinder und Jugendliche, auf Menschen in prekären Lebenslagen, auf ältere Menschen, waren gravierend, manches wird sich wohl erst langfristig zeigen. Spezifische Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge können in einem Sozialbericht nicht auf kleinräumiger Ebene dargestellt werden. Und doch spiegeln sich die Einflüsse der Corona-Jahre auch in verschiedenen Indikatoren der Sozialberichterstattung wider.

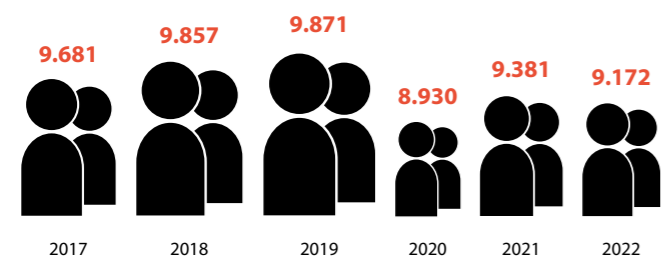
### Bevölkerungsentwicklung

Zuallererst betrifft dies die Bevölkerungsentwicklung: Ende 2020 waren in Tübingen zum ersten Mal seit etwa einem Jahrzehnt weniger Menschen gemeldet als im Vorjahr. Die stärksten Rückgänge zu 2019 waren in den Altersklassen der 18-22-Jährigen zu verzeichnen: Hier sank die Einwohnerzahl binnen eines Jahres um fast 950 Personen (-10%). Offenbar sahen vor allem jüngere Studierende keinen Anlass, ihren Lebensmittelpunkt nach Tübingen zu verlegen, da die Lehre ohnehin vorrangig digital stattfand. Selbst Ende 2022 lag die Einwohnerzahl in dieser Altersgruppe noch deutlich unter den vor der Pandemie erzielten Werten.

Reduziert haben sich im Jahr 2020 auch die Zuzüge aus dem Ausland, denn Mobilität über Staatsgrenzen hinweg war stark eingeschränkt. Auch dies betraf Studierende: Die Zahl der Zuzüge der 18-<25-Jährigen aus dem Ausland hat sich 2020 mehr als halbiert. Es kam jedoch auch ansonsten zu weniger Zuwanderung, außerdem wurden weniger Geflüchtete aufgenommen.

Ungewöhnlich fiel im ersten Pandemiejahr das Wanderungsverhalten von Familien mit kleinen Kindern unter 6 Jahren aus. Während die Zahl der Wegzüge aus Tübingen sich in dieser Altersgruppe kaum von den Vorjahren unterscheidet, kam es zu wesentlich weniger Zuzügen.

#### 18-22-Jährige, gemeldet zum 31.12.



### Geburten- und Sterbefälle

Schon während der Pandemie wurde viel über die Auswirkungen auf Geburten- und Sterbefallstatistiken, aber auch Eheschließungs- und Scheidungszahlen gemutmaßt: Sterben während der Pandemiewellen überdurchschnittlich viele Menschen? Gibt es einen Babyboom neun Monate nach den Lockdowns? Genaue Auswertungen hierzu müssen mit mehr zeitlichem Abstand und auf größerer Fallzahlbasis, also auf Bundes- oder zumindest Landesebene erfolgen. Für Tübingen selbst sind zumindest für die ersten Corona-Jahre keine allzu aufsehenerregende Ergebnisse zu vermelden: 2020 und 2021 sind jeweils knapp 610 Menschen verstorben, in den Jahren von 2017 bis 2019 waren es im Mittel 630 – Übersterblichkeit ist auf Basis dieser Daten in den ersten Pandemie Jahren also nicht erkennbar. Auffällig viele Todesfälle gab es hingegen im Jahr 2022 – bundesweit und auch in Tübingen (685 Sterbefälle). Das statistische Bundesamt erklärt den

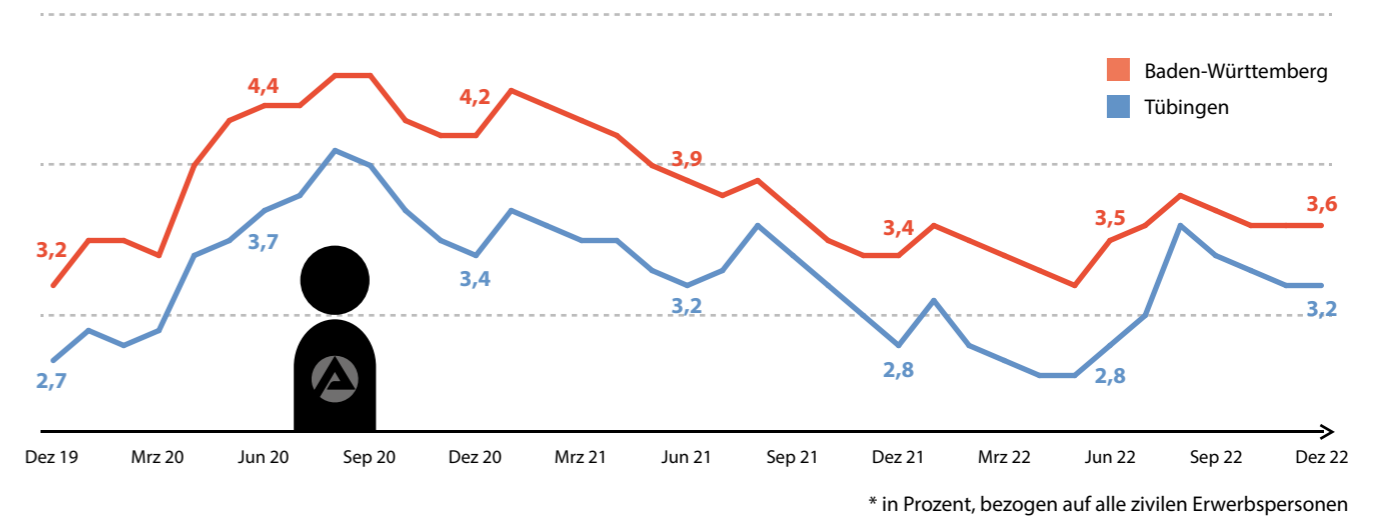
bundesweiten Anstieg in einer ersten Auswertung mit Corona-Todesfällen im Frühjahr 2022, aber auch mit vielen Sterbefällen im außergewöhnlich heißen Sommer und einem hohen Niveau an Atemwegserkrankungen zum Jahresende.<sup>1</sup>

Auch die Geburtenzahlen fallen wie bereits dargestellt erst im Jahr 2022 aus der Reihe: In Tübingen wurden fast 100 Geburten weniger registriert als im Vorjahr, deutschlandweit sind die Geburtenzahlen ebenfalls deutlich gesunken. Gesicherte Erklärungen hierfür gibt es bislang nicht, vielmehr wird eine Vielzahl von Ansätzen diskutiert:<sup>2</sup> Zum Beispiel könnte die für Schwangere erst spät erfolgte Impfpflicht zu Aufschüben in der Familienplanung

geführt haben. Auch demografische Gründe können laut Statistischem Bundesamt eine Rolle spielen: Die Zahl der Frauen im Alter von Ende 20 bis Ende 30 sinkt, und in diesen Altersklassen fallen die Geburtenquoten am höchsten aus. Ein derart abrupter Rückgang lässt sich jedoch nicht alleine an demografischen Ursachen festmachen. Vielmehr wird auch vermutet, dass sich Familien aufgrund der Belastungen der Corona-Jahre ganz bewusst gegen weitere Kinder entschieden haben.

Auch in der ersten Jahreshälfte 2023 wurden relativ wenige Geburten verzeichnet, ob sich die niedrigen Kinderzahlen nun dauerhaft festsetzen oder Ausreißer darstellen, ist momentan nicht vorhersehbar.

### Arbeitslosenquote\* in Tübingen und Baden-Württemberg



### Arbeitsmarkt

Vor allem der erste Lockdown im Frühjahr 2020 hat in der Arbeitslosenstatistik Spuren hinterlassen. Die Tübinger Arbeitslosenquote lag Ende 2019 noch bei 2,7%, Ende 2020 dann bereits bei 3,4%, also um ein Viertel höher. Im Sommer 2020 hatte sie kurzzeitig sogar die Vier-Prozent-Marke überquert. Menschen mit ohnehin niedrigen Einkommen waren in der ersten Phase der Pandemie besonders häufig von Arbeitslosigkeit bedroht bzw. betroffen.<sup>3</sup> Im Vergleich zum Sommer 2019 waren bundesweit vor allem im Gastgewerbe und bei Zeit- und Leiharbeit Rückgänge bei der Zahl der Beschäftigungsverhältnisse zu verzeichnen – zwei Branchen, die im Niedriglohnssektor angesiedelt sind. Deutlich zu spüren war diese Entwicklung auch bei der Arbeitsintegration geflüchteter Menschen.

In Tübingen ist im Jahr 2020 phasenweise auch der Anteil der Kinder an oder unterhalb der Armutsschwelle angestiegen: Nachdem 2018 und 2019 rund 13% der Kinder und Jugendlichen Leistungen der Grundsicherung oder Wohngeld bezogen hatten, stieg der Anteil im Jahr 2020 auf 14% an (+6%). Bis Ende 2021 war er jedoch bereits wieder auf das Niveau von 2019 gesunken – parallel dazu hatte auch die Tübinger Arbeitslosenquote fast wieder das Niveau von Ende 2019 erreicht. Zu nachhaltigen Rückgängen bei der Beschäftigung kam es also nicht, in einigen Branchen werden umgekehrt inzwischen händeringend Arbeitskräfte gesucht.

<sup>1</sup> Statistisches Bundesamt: 1,06 Millionen Sterbefälle im Jahr 2022; Pressemitteilung Nr. 12 vom 10. Januar 2023

<sup>2</sup> zu Erklärungen vergleiche auch: Statistisches Bundesamt: 15. koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung: URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausrechnung/begleitend.html> (Juli 23) und Statistisches Bundesamt: Geburten im 1. Quartal weiter auf niedrigem Niveau; Pressemitteilung Nr. 227 vom 14. Juni 2023

<sup>3</sup> vgl. auch Buch et al.: Arbeitsmarkteffekte der Corona-Krise – Sind Berufsgruppen mit niedrigem Einkommen besonders betroffen? Wirtschaftsdienst, Heft 1/2021



## Soziale Auswirkungen der Pandemie und Bewältigungsstrategien

Für die sozialen Dienste und Vereine brachte die Corona-Pandemie eine gravierende Umstellung der Arbeit mit sich. Beratungen waren zeitweise nur per Telefon oder E-Mail möglich. Offene Sprechstunden und Angebote mussten über längere Phasen eingestellt werden. Oberste Priorität war es, erreichbar zu sein und elementare Aufgaben zu erfüllen, z. B. den Lebensunterhalt sicherzustellen oder Krisenhilfe zu leisten. Der Aufwand für erforderliche Hygienemaßnahmen war beträchtlich, auch aufgrund der teilweise ungeimpften Klientel. In der Beratung wurde zur Impfung motiviert. Menschen mit geringem Einkommen haben kostenfreie Schutzmasken erhalten.

Auf die vielen Fragen und Probleme der Bürgerschaft während des ersten Lockdowns reagierte die Stadt mit einem ganztägig besetzten Corona-Hilfetelefon. Fragen rund um Corona wurden beantwortet, Einkaufshilfen, Impfbegleitung, Nachbarschaftshilfen sowie telefonische Kontakte bei Einsamkeit und Gesprächsbedarf vermittelt. Die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung war sehr hoch. Auch viele Vereine haben das Hilfetelefon genutzt, um sich zu informieren, Hilfen anzubieten oder sich mit anderen zu vernetzen.

Ältere Menschen wurden mit Rundbriefen kontaktiert, den Briefen waren Schutzmasken und Informationen über Einkaufs- und Nachbarschaftshilfen beigelegt. Für geflüchtete Menschen wurden Plakate und Rundbriefe mehrsprachig erstellt. Es gab gezielte Impfaktionen, z. B. für Wohnungslose, Geflüchtete, Suchtkranke.

Als die Tübinger Tafel im Frühjahr 2020 kurzfristig schließen musste, hat die Stadt gemeinsam mit vielen Beteiligten eine dezentrale Lebensmittelausgabe in vier Stadtteilen organisiert. Dabei erwiesen sich die Tübinger Stadtteiltreffs als wichtige Anlaufstellen, auch für Nachbarschafts- und Einkaufshilfen. Die Schließung der Treffs über einen längeren Zeitraum wurde so gut wie möglich kompensiert durch telefonische Kontakte und Online-Angebote. Die Räume konnten einzelne Familien nutzen, zum Beispiel für Hausaufgabenbetreuung und als Freizeitaufenthalt.

Da Menschen in Armut in besonderem Maße von den Einschränkungen und Schließungen zahlreicher Hilfeangebote betroffen waren, hat die Stadt das „Forum Armut und Corona“ ins Leben gerufen. Ziel war es, alle Engagierten gut zu vernetzen und zu unterstützen.

Soziale Fürsorgeangebote konnten gesichert werden, indem Fragen geklärt, passende Hygienekonzepte entwickelt, Masken und Tests bereitgestellt wurden. So gelang es, die Risiken für die verschiedenen Personengruppen zu mindern und schlimmere Zuspitzungen weitmöglichst zu vermeiden. Nichtsdestotrotz zeigen sich Folgewirkungen der Pandemie am stärksten bei sozial benachteiligten Gruppen. Integrationshilfen, Sprachkurse, Förder- und Beratungsangebote sowie soziale Treffpunkte waren massiv eingeschränkt. Es wird eine längerfristige Aufgabe sein, den Folgen entgegenzuwirken.

Von Beginn an hatte die Pandemie einschneidende Auswirkungen auf die Kindertagesbetreuung. Die Öffnungszeiten waren stark eingeschränkt. Zeitweise durften nur Kinder betreut werden, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten. Dies bedeutete eine große zusätzliche Belastung für viele Kinder und ihre Familien. Auch in der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung musste die Quantität, Qualität und Intensität der pädagogischen Angebote stark eingeschränkt werden. Mit viel Einsatz und Kreativität konnten auch während des Lockdowns einige Angebote stattfinden.

Die Schulen standen im Spannungsfeld zwischen dem Aufrechterhalten des Unterrichts, der Organisation von Notbetreuung, dem Angebot von Fernunterricht und dem Corona-Management. Das städtische pädagogische Personal leistete aufsuchende Schulsozialarbeit, Lernbegleitung und Notbetreuung. Die Digitalisierung an den Schulen wurde mit sehr hohem Tempo vorangetrieben einschließlich der Schülersaustattung mit Endgeräten. Kinder, Jugendliche und Familien waren in besonderem Maße von den Schließungen der Kindertagesstätten, Schulen sowie zeitweise sämtlicher Freizeitangebote belastet. Am härtesten traf dies Familien mit geringem Einkommen und beengten Wohnverhältnissen. Umso wichtiger war es, Informationen zu Hilfen und Anlaufstellen an die Familien weiterzugeben.

## 5. Zuwanderung aus der Ukraine im Jahr 2022

In Folge des russischen Angriffs auf die Ukraine kam es im Frühjahr 2022 zu Zuströmen Geflüchteter, die noch kurz zuvor niemand vorhergesehen hatte: Waren Ende 2021 noch knapp 150 Menschen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit in Tübingen gemeldet, so waren es Ende 2022 fast 1.000. Stichtag für die kleinräumigen Datenanalysen dieses Sozialberichts ist der 31.12.2021, somit sind diese Fluchtbewegungen hier noch nicht berücksichtigt. Einige Daten zu den Auswirkungen der Zuwanderung aus der Ukraine und zur Sozialstruktur der Geflüchteten liegen jedoch bereits vor. So ist z. B. der Anteil der Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Tübingen im Jahr 2022 deutlich angestiegen: von 15,8% der Bevölkerung Ende 2021 auf 17,2% Ende 2022, das entspricht einem Zuwachs von 9%.

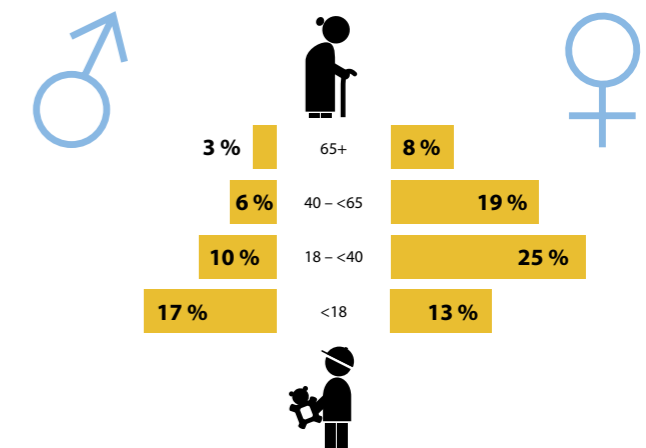
Den meisten ukrainischen Männern zwischen 18 und 60 Jahren ist seit der Generalmobilmachung die Ausreise aus dem Land verboten. Dies führt dazu, dass in Tübingen und deutschlandweit vorrangig Frauen, Kinder und ältere Menschen aus der Ukraine angekommen sind.<sup>4</sup> Unter den nach Tübingen Gezogenen sind etwa zwei Drittel weiblich, selbst bei den über 65-Jährigen. Der Anteil der Ein-Eltern-Haushalte fällt bei den aus der Ukraine eingereisten Familien mit über 70% extrem hoch aus (TÜ gesamt: ca. 20%).

Die Hilfsangebote der Tübinger Bevölkerung zur Unterbringung der Geflüchteten waren beeindruckend. In Kooperation mit vielen Stellen konnte durch die Stadtverwaltung bis Anfang 2023 Wohnraum für mehr als 400 Menschen aus der Ukraine geschaffen werden. Etwa 300 Geflüchtete haben privaten Wohnraum gefunden, etwa 100 sind durch den Landkreis vorläufig untergebracht.<sup>5</sup> Sozialräumlich sind die Geflüchteten relativ gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt, deutlich über dem Durchschnitt liegen die Anteile lediglich in der Weststadt, leicht über dem Mittel zudem in Pfrondorf, Lustnau und Derendingen.

Geflüchtete aus der Ukraine haben Anspruch auf Grundversicherung, die Fallzahlen für den Leistungsbezug nach SGB II und SGB XII sind daher im Jahr 2022 stark gestiegen: Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld nach SGB II bezogen Ende 2022 insgesamt 552 Personen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft (Vorjahr 7 Personen). Im Bereich des SGB XII kamen rund 100 Geflüchtete aus der Ukraine dazu. Auch die Anzahl der KreisBonusCards ist in Folge der Zuströme angestiegen, Ende 2022 lag die Zahl der ausgegebenen Karten um 14% über dem Vorjahreswert.

Die Aufnahme einer so hohen Zahl geflüchteter Menschen war und ist für die Stadt eine sehr große Herausforderung. Die soziale Beratung und Begleitung, die Versorgung mit Wohnraum, die Sicherung des Lebensunterhalts, die Integrationsleistungen, die Bereitstellung von Kindertagesbetreuung und Schulplätzen – all dies ist für die neu Geflüchteten aus der Ukraine wie auch für die bereits seit Jahren hier Angekommenen zu leisten. Im Handlungsfeld Migration und Flucht ist dies näher beschrieben.

### Zugewanderte aus der Ukraine – Verteilung nach Alter und Geschlecht



<sup>4</sup> vgl. Statistisches Bundesamt: 1,1 Millionen Zuzüge von Menschen aus der Ukraine im Jahr 2022; Pressemitteilung Nr. 10 vom 16. Februar 2023

<sup>5</sup> vgl. Vorlage 29/2023: Geflüchtete aus der Ukraine; Übernahme in städtische Unterbringung und Betreuung

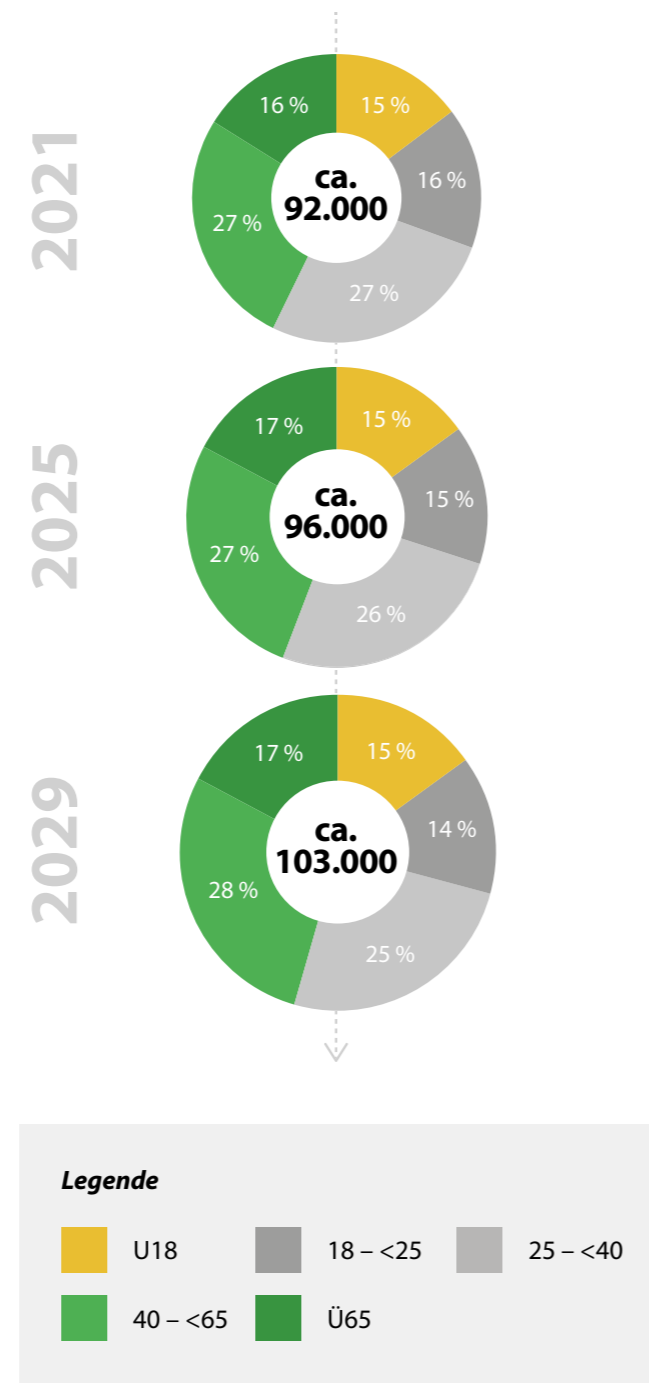
## 6. Der Blick in die Glaskugel – Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung

Wie viele Menschen werden in zehn Jahren in Tübingen leben? Wird die „kleine große Stadt“ nach Einwohnerzahlen schon bald Großstadt sein, also die 100.000er-Marke übertreffen? Die Bevölkerungsprognose legt nahe, dass dies bereits Ende des Jahrzehnts sein könnte. In den 20er-Jahren sollen knapp 5.000 Wohneinheiten für mehr als 10.000 Personen fertiggestellt werden. Prognosen sind jedoch stets mit Unsicherheiten behaftet – je weiter man in die Zukunft schaut, desto wahrscheinlicher sind Abweichungen. Dies sieht man, wenn man einmal zehn Jahre zurückdenkt und Revue passieren lässt, was sich nicht vorhersehen ließ: Zum Beispiel die Zuzüge Geflüchteter ab 2015, die Corona-Pandemie ab 2020, zuletzt die Zuströme aus der Ukraine. Diese Entwicklungen haben sich alle stark auf den Tübinger Bevölkerungsstand ausgewirkt. Unerwartete Veränderungen waren zuletzt eher die Regel als die Ausnahme. Niemand weiß genau, welche Ereignisse nationaler oder gar weltweiter Relevanz in den nächsten Jahren auch lokal in Tübingen Spuren hinterlassen werden.

Einige Entwicklungen, die eher auf ein gedämpftes bzw. verlangsamtes Wachstum hinweisen, zeichnen sich ab. Ein Großteil der Bevölkerungszuwächse wird durch Neubauprojekte erwartet. Durch gestiegene Zinsen und höhere Materialkosten haben sich die Rahmenbedingungen für das Bauen zuletzt jedoch deutlich verschlechtert. Sowohl private als auch institutionelle Bauherren (und Bauherrinnen) mussten die Kalkulationen zu ihren Projekten prüfen, einigen blieb nur der Ausstieg. Zudem geht auch an der Bauwirtschaft der Fachkräftemangel nicht vorbei, regelmäßig dauern auch Planungsprozesse länger als erwartet. Wenngleich die Nachfrage nach Wohnraum in Tübingen nach wie vor groß ist, ist es möglich, dass Aufsiedlungsprozesse und damit auch das Bevölkerungswachstum nicht so schnell voranschreiten, wie derzeit prognostiziert.

Wenn also alles auch ganz anders kommen kann – warum erstellt man dann eine Prognose? Zum einen hilft sie, demografische Entwicklungen zu verfolgen, z. B. Alterungsprozesse. Zum anderen wird sie vor allem für kleinräumige Betrachtungen verwendet: Welche Folgen haben Zuwächse in einem Baugebiet für die verfügbare Infrastruktur? Reichen Kita- und Grundschulplätze in der Umgebung noch aus oder sind systematische Engpässe absehbar? Relevant wird dies vor allem dort, wo viel gebaut wird. In den nächsten zwei bis drei Jahren sind Bevölkerungszuwächse zunächst vor allem in Lustnau (Aeulehöfe) und der Südstadt (Hechinger Eck Nord, später Marienburger Straße) zu erwarten, in der zweiten Hälfte der 20er- und

Prognose zur Bevölkerungsentwicklung



den frühen 30er-Jahren dann auch in Derendingen (v. a. in den Mühlbachäckern), der Weststadt, auf WHO sowie in mehreren Teilorten. Dies alles möglichst früh im Auge zu behalten, ist Aufgabe der Sozialplanung und Sozialberichterstattung.

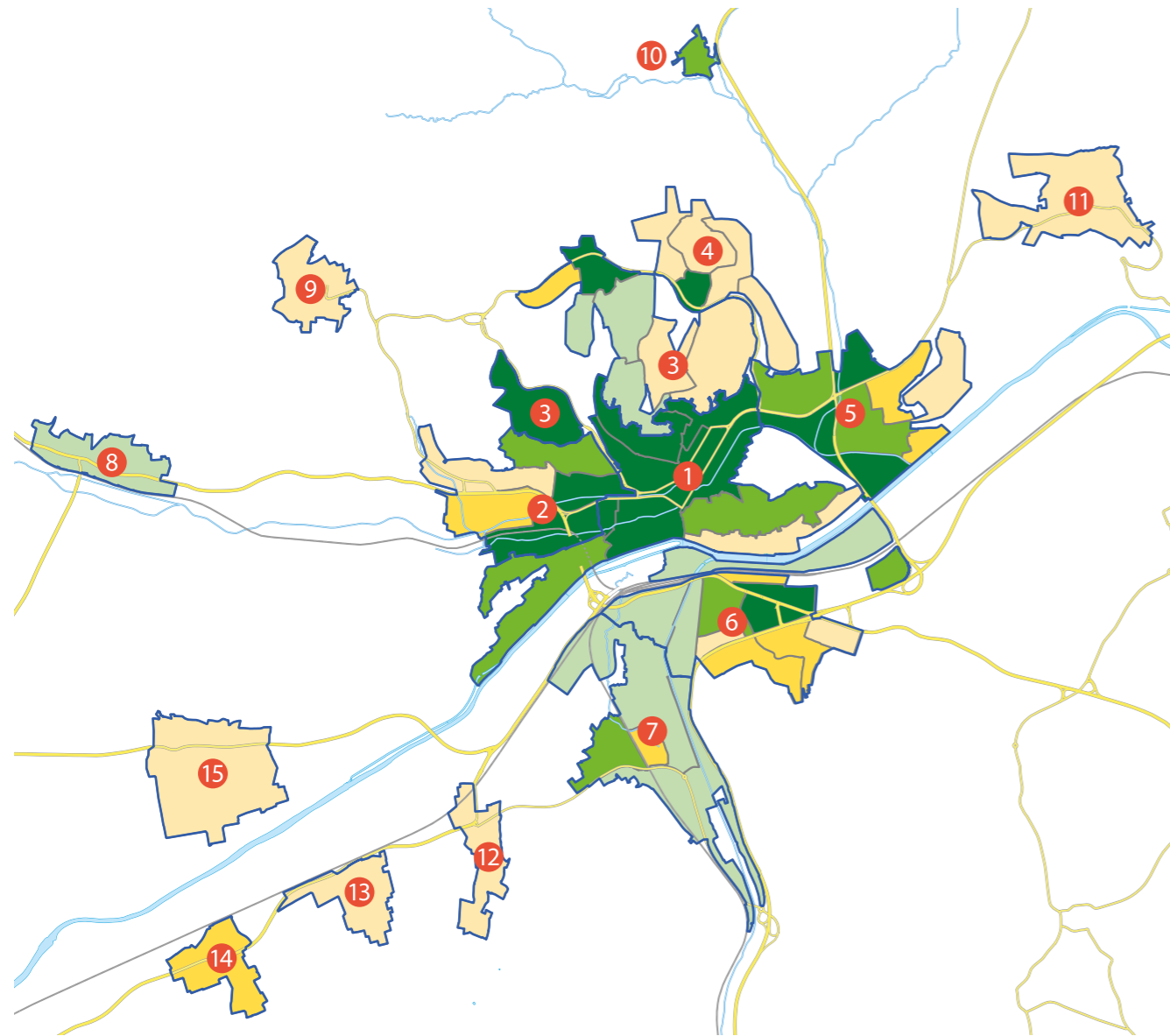


### Teil B

## Soziale Handlungsfelder

# Handlungsfeld Familie, Kinder und Jugendliche

## Anteil Familien-Haushalte (an allen HH)



■ deutlich unterdurchschnittlich (<12%)  
■ unterdurchschnittlich (12 - 15%)  
■ durchschnittlich (15 - 17%)  
■ überdurchschnittlich (17 - 20%)  
■ deutlich überdurchschnittlich (>20%)

## Familie, Kinder und Jugendliche: Die 15 Sozialräume im Vergleich

	Anteil der Familien (% aller HH)	Anteil Ein-Eltern-Familien (% aller Familien-HH)	Anteil KreisBonusCard Junior bis 18 Jahre (% der unter 18-jährigen)	Inanspruchnahme Bildungs- und Teilhabepaket (% der unter 18-jährigen)	Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte (% der unter 18-jährigen)	Hilfen zur Erziehung* (% der unter 18-jährigen)
<b>Tübingen gesamt</b>	15	20	13	10	43	2,1
<b>1 Innenstadt</b>	▼ 11	19	14	10	46	2,6
<b>2 Weststadt</b>	13	18	11	9	42	2,9
<b>3 Wanne u. Winkelwiese</b>	15	18	10	7	46	▼ 1,1
<b>4 WHO-Sand</b>	12	▲ 25	▲ 22	▲ 18	▲ 59	▲ 3,6
<b>5 Lustnau</b>	15	19	▼ 7	▼ 5	▼ 30	▼ 1,1
<b>6 Südstadt</b>	▲ 19	▲ 24	▲ 21	▲ 17	52	2,7
<b>7 Derendingen</b>	16	21	17	14	46	1,4
<b>8 Unterjesingen</b>	16	20	10	▼ 5	36	1,8
<b>9 Hagelloch</b>	18	▼ 10	▼ 4	▼ 1	▼ 26	▼ 1,1
<b>10 Bebenhausen</b>	14	23	11	9	40	k. A.
<b>11 Pfrondorf</b>	17	18	▼ 5	▼ 5	▼ 26	▼ 0,2
<b>12 Weilheim</b>	▲ 20	▼ 14	▼ 7	7	▼ 28	2,4
<b>13 Kilchberg</b>	▲ 18	▼ 15	▼ 4	6	36	2,7
<b>14 Bühl</b>	▲ 22	▼ 15	8	6	36	1,8
<b>15 Hirschau</b>	▲ 20	20	11	8	34	2,7

▲ deutlich überdurchschnittlich

▼ deutlich unterdurchschnittlich

Stichtag 31.12.2021

\* gemäß §§ 19, 22, 27/3, 30-35, 35a und 42 SGB VIII

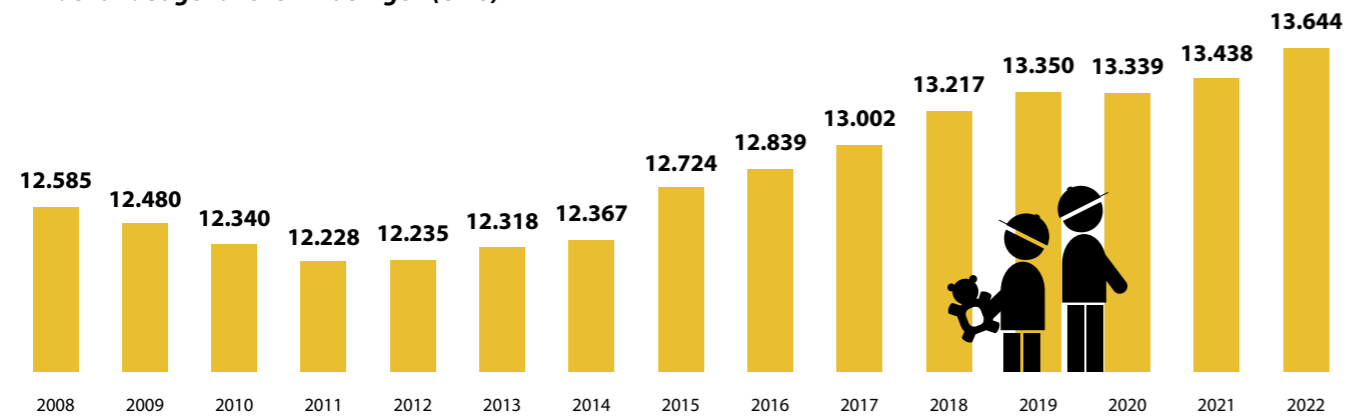


## Entwicklung der Kinderzahlen

Tübingen hat derzeit keine Nachwuchssorgen. Von 2012 bis 2021 ist die Zahl der unter 18-Jährigen um etwa 10 % angestiegen. In den Jahren vor 2012 hatte es noch eine rückläufige Tendenz gegeben. Aktuell sind vor allem die Geburtenjahrgänge 2015 bis 2021 äußerst stark besetzt. Nach und nach erreichen diese Jahrgänge nun das Grundschulalter, die Zahl der Einschulungen zeigt bereits eine ansteigende Tendenz. In Zukunft ist mit mehr Übergängen auf weiterführende Schulen und mit einer höheren Zahl an Jugendlichen zu rechnen.

Zum Jahresende 2021 waren insgesamt 13.438 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren im Stadtgebiet gemeldet, etwa 400 mehr als 2017. Sie verteilen sich auf ca. 7.600 Familien-Haushalte, unter den 16- und 17-Jährigen lebt ein kleiner Teil aber auch bereits außerhalb eines Familienverbands. 2022 ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen trotz eines geburtenschwachen Jahrgangs durch Zuzüge aus der Ukraine erneut deutlich angestiegen (+206 Personen).

### Kinder und Jugendliche in Tübingen (U 18)

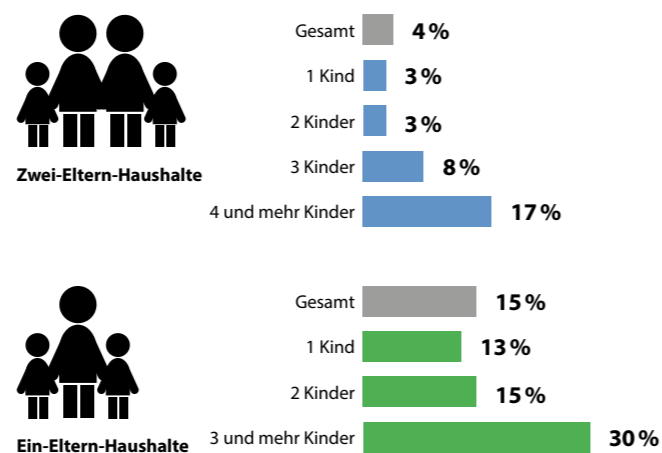


## Haushaltsformen und Transferleistungsbezug

Aktuell gehören zu einer Tübinger Familie im Mittel 1,75 Kinder (2017: 1,71). In jedem fünften Familien-Haushalt (Stadt Tübingen: 19,8 %, BW: 20,0 %) lebt nur ein Elternteil mit dem Nachwuchs unter einem Dach – zumeist die Mutter. Die Daten der Arbeitsagentur zum Leistungsbezug nach SGB II belegen eindrücklich, dass diese Ein-Eltern-Haushalte weitaus häufiger von Armut betroffen sind: Etwa 15 % der Tübinger Alleinerziehenden benötigen Leistungen aus der Grundsicherung (BW: 13 %) – unter den Zwei-Eltern-Familien sind es nur knapp 4 %. Für alle Familienformen gilt zudem: Je höher die Kinderzahl, desto häufiger werden Unterstützungsleistungen bezogen – sei es nun Grundsicherung oder Wohngeld.

### Anteile der Haushalte im SGB-II-Leistungsbezug

Fallzahlen der Arbeitsagentur in Relation zur Zahl der Haushalte



## Netzwerke, Treffpunkte und Angebote für Familien

Für kinder- und familienfreundliche Lebensbedingungen in der Stadt setzt sich seit 2006 das **Bündnis für Familie Tübingen** ein, koordiniert von der städtischen Familienbeauftragten. Rund 70 Vereine, Initiativen und Vertretungen aus Stadtverwaltung, Gemeinderat, Kirche und Wirtschaft sind im Netzwerk engagiert. Schwerpunkte sind

u. a. Begegnungs- und Bildungsangebote für Familien und Kinder, öffentliche Räume und Freiflächen, Gesundheit, Kinderarmutsprävention, Wohnen, Hilfen für Alleinerziehende, Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigungen und bessere Informationswege.

Die Auswirkungen der **Corona-Pandemie** haben Familien in besonderem Maße betroffen. Die Schließung von Kindertagesstätten, Schulen und zeitweise sämtlichen Freizeitangeboten traf alle Familien, am stärksten diejenigen mit geringem Einkommen und beengten Wohnverhältnissen. Umso wichtiger war und ist es, Informationen zu allen verfügbaren Hilfen und Angeboten an die Familien weiterzugeben – über die Website ([www.buendnis-fuer-familie-tuebingen.de](http://www.buendnis-fuer-familie-tuebingen.de)) und über breit gestreute Newsletter und Verteiler. Kostenfreie Lernhilfen, Treffpunkte, Beratung und Unterstützung sind auch nach der Pandemie sehr gefragt und wurden ausgebaut, um die Folgen abzumildern. Neu entwickelt wurden Online-Vorträge und Seminare zu Erziehungsthemen, hiermit wird eine größere Zahl an Familien erreicht. Der 2021 neu gegründete **AK Seelische Gesundheit** thematisiert die zunehmenden gesundheitlichen Belastungen in Familien und sorgt für eine bessere Bekanntheit und Vernetzung der Hilfen.

**Offene Treffpunkte für Familien** ermöglichen Begegnung und Selbsthilfe und erfüllen damit eine wichtige Funktion im Sozialraum. Viele **Familientreffs** wurden leider aufgrund Corona und dem gravierenden Fachkräftemangel eingestellt. Sie sollen in möglichst vielen Stadtteilen wieder neu belebt werden. Mit dem Aufbau von **Kinder- und Familienzentren** in der Weststadt und auf Waldhäuser-Ost wurde begonnen, es gilt, diesen Prozess trotz des Fachkräftemangels fortzuführen. Viele Angebote der kostenfreien und niedrigschwelligen **Familienbildung** wurden geschaffen, z. B. Eltern-Kind-Gruppen der Familienbildungsstätte mit den Themen Sprache, Bewegung, Gesundheit, Kreativität. Die Erfahrung zeigt, dass hierdurch auch zugewanderte Familien gut erreicht werden. Es gilt, diese Formate weiterzuentwickeln, auszuwerten und abzusichern. Der alle zwei Jahre stattfindende Tübinger Familientag ermöglicht Familien und Kindern, viele Angebote und Institutionen spielerisch kennenzulernen.

## Prävention von Kinder- und Familienarmut

**Kinderarmutsprävention** ist seit 2009 ein Schwerpunkt im Verantwortungsbereich der Familienbeauftragten. Mit dem Programm „Gute Chancen für alle Kinder“ wurde ein umfassendes Angebot an Hilfen von der Geburt bis zum Berufseinstieg geschaffen. Beim 2014 gegründeten Runden Tisch Kinderarmut engagieren sich über 80 Tübinger Institutionen, Vereine, Ehrenamtliche und Mitglieder des Gemeinderates. 2020 wurde das Tübinger Präventionskonzept gegen Kinderarmut veröffentlicht. Es fasst die Ziele und Maßnahmen in den fünf Handlungsfeldern – soziale und kulturelle Teilhabe, Existenzsicherung, Bildung und Beruf, Gesundheit und Eltern stärken – zusammen. Für die seit einigen Jahren vom Land Baden-Württemberg geförderten Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut ist der Tübinger Ansatz der Vorreiter. Eine wissenschaftliche Evaluation zur Wirksamkeit des Programms erfolgte 2021/2022, gefördert durch Landesmittel. Über 350 von Armut betroffene Familien wurden befragt, Erfahrungen der haupt- und ehrenamtlich Engagierten ausgewertet. Die Evaluation bestätigt die hohe Wirksamkeit des Programms, mit dem Tübingen ein Alleinstellungsmerkmal hat. Schwerpunkte für die Zukunft wurden in einem Workshop im März 2023 abgeleitet. Der Bericht wurde im Sommer 2023 veröffentlicht.

gibt es die 2016 eingeführte KBC extra. Zum Stichtag 31.12.2021 hatten 1.942 Kinder und Jugendliche in der Stadt eine KBC bzw. KBC extra, das ist ca. jedes 7. von 13.438 Kindern und Jugendlichen. Die Evaluation ergab, dass die Nutzung für die Familien ausgesprochen hilfreich ist und dass die Teilhabe insbesondere für Jugendliche noch mehr in den Blick zu nehmen ist.

Mit dem **Projekt TAPs (Tübinger Ansprechpartner für Kinderarmut und Kinderchancen)** wird die Armutssensibilität in der Stadt spürbar erhöht. Über 250 gewonnene und geschulte TAPs wirken an Kindertagesstätten und Schulen, in Vereinen, Kirchen und Stadtteiltreffs, überall da, wo Familien und Kinder anzutreffen sind. Sie geben Informationen zu Hilfen weiter und achten darauf, dass Armutsausgrenzung vermieden wird. Die Evaluation weist darauf hin, dass der Fokus künftig noch stärker auf die Schulen gerichtet werden soll. Auch TAPs in Sportvereinen und Teilorten sind ein Thema, um hier noch bessere Teilhabechancen zu schaffen.

Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum trifft viele Familien. Durch die 2019 geschaffene Clearingstelle Wohnen gibt es eine Anlaufstelle dafür. Es konnten bis Mitte 2023 insgesamt 174 Familien in Wohnraum vermittelt werden, darunter 88 Ein-Eltern-Familien. Für Alleinerziehende, die mit besonderen Belastungen umzugehen haben, gilt es, Beratung und Entlastung gezielt auszubauen.

Die Ermöglichung der Teilhabe an allen Angeboten auch bei kleinem Geldbeutel wird erfolgreich über die **KreisBonusCard** umgesetzt. Sie ergänzt die Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets, schafft Zugänge zu Bildung, Freizeit, Mobilität, Kultur und weiteren materiellen Vergünstigungen. Für Familien an der Armutsschwelle

## Offene Kinder- und Jugendarbeit

Für die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen waren die Auswirkungen der Corona-Pandemie schwerwiegend. Ihre Bedürfnisse nach Gemeinschaft unter Gleichaltrigen, nach Nähe und Freundschaften, sich ausprobieren können, Grenzen setzen und einhalten, Spielen, Bewegung, etc. konnten nicht mehr so befriedigt werden, wie es für eine gesunde physische und psychische Entwicklung Heranwachsender notwendig wäre. Diese Situation hat dazu geführt, dass Kinder und Jugendliche einen großen Nachholbedarf an sozialen Interaktionen haben und die psychischen Belastungen sich verstärkt haben. Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit konnten während der Pandemie für eine durch die Bestimmungen reduzierte Zahl von Kindern und Jugendliche niederschwellig Unterstützung bieten. **Offene Angebote und Räume für Kinder und Jugendliche** wirken präventiv und haben daher während und nach der Corona-Pandemie noch mehr an Bedeutung gewonnen. Die Kinder und Jugendlichen nutzten alle digitalen und analogen Angebote, die möglich waren und arrangierten sich mit den pandemiebedingten Beschränkungen. Dabei wurde der starke Bedarf an Räumen und Angeboten der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit für ältere Kinder (8 – 12 Jahre) in den vergangenen Jahren immer offensichtlicher.

## Orte, Plätze und Anlaufstellen in den Sozialräumen

Der Wunsch vieler junger Menschen nach Räumen (innen und außen) ohne Konsumzwang wurde sowohl in den Workshops zum Sozialbericht als auch in Beteiligungsprojekten im Rahmen der Stadtplanung (z. B. Europaplatz, Soziale Stadt WHO) immer wieder thematisiert. Das **Jugendcafé Bricks** ist in der Innenstadt zu einem solchen wichtigen Ort geworden. Durch den Umbau des Busbahnhofs, Europaplatzes und Anlagenparks nimmt die Zugänglichkeit dieser Einrichtung und ihre Bedeutung für die jungen Menschen zu. Das Bricks ist Ort für Jugendkultur und Anlaufstelle auch in den Abendstunden für unterschiedliche Problemlagen und Themen. Die geplante räumliche Erweiterung und personelle Stärkung ist darauf die richtige Antwort.

Kinder und Jugendliche wünschen sich neben Spiel- und Sportplätzen auch offene Plätze, an denen sie sein dürfen, ohne dass sich daran jemand stört. Neue **Spiel- und Freiräume** für Kinder und Jugendliche in der Stadt wurden geschaffen: u. a. die Kinderwildnis in Lustnau, das Projekt 3 in one mit dem Pumptrack für Jugendliche in der Jahnallee, der Spielpunkt Metzgergasse in der Altstadt. Weitere Planungen für Freiflächen, z. B. in der Südstadt, der Weststadt, auf Waldhäuser-Ost und in Teilorten sind bereits erfolgt oder auf den Weg gebracht. Hier gilt es,

2019 wurde ein **Forschungsprojekt zur Nutzung und zum Bedarf an offenen Angeboten für ältere Kinder (8 – 12 Jahre)** durchgeführt. Es kam zum Ergebnis, dass viele Kinder dieser Altersgruppe die vorhandenen offenen Angebote nutzen, 25 % davon sehr regelmäßig. Die Auswertung in den Einrichtungen der städtischen offenen Kinder- und Jugendarbeit ergab: Der Anteil der unter 12-Jährigen hat sich im letzten Jahrzehnt von 25 % auf ca. 40 % erhöht. In einzelnen Einrichtungen ist der Anteil sogar noch höher, wie z. B. im 2020 in Betrieb genommenen Jugendhaus Lustnau.

Die **außerschulische Kinder- und Jugendarbeit** wurde in den vergangenen Jahren schrittweise ausgebaut (z. B. mobiles Spielangebot Ludomobil seit 2020, neues Jugendhaus in Lustnau). Weitere für die Kinder und Jugendlichen wichtigen Angebote in städtischer Trägerschaft (Bricks Jugendcafé, Ludomobil, Jugendgemeinderat) und auch in freier Trägerschaft (Mobile Jugendarbeit, Kinder- und Jugendfarm Tübingen, LernOrt Bauernhof Berghof) werden ab 2023 personell gestärkt und ausgebaut.

die **Bedürfnisse von Mädchen** stärker in den Blick zu nehmen, sie zu beteiligen und gezielte attraktive Angebote zu schaffen. Die Bedeutung guter **Stadt- und Freiflächenplanung** wurde im Workshop zum Sozialbericht 2019 besonders hervorgehoben. Eine kinder-, jugend- und familiengerechte Stadtentwicklung wird auch bei der Rahmenplanung für die Altstadt von Bedeutung sein. Die Veranstaltungsreihe „DRAUßEN SPIELEN!“ des Bündnisses für Familie lädt dazu ein, den Stadtraum zu erobern.

In fünf Sozialräumen mit besonderen Bedarfen wurden in den letzten Jahren Ressourcen für **gemeinwesenorientierte Jugendhilfe**, hälftig getragen von Stadt und Landkreis, geschaffen: auf Waldhäuser-Ost (in Verbindung mit dem Projekt Gepäckträger, kit Jugendhilfe), im südlichen Stadtzentrum und in der Südstadt (in Verbindung mit den Stadtteiltreffs Brückenhaus und NaSe, kit Jugendhilfe), in der Weststadt (in Verbindung mit dem städtischen Jugendtreff Schleif) sowie im Teilort Unterjesingen (Sophienpflege). Ziel ist es, offene und präventive sozialräumliche Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien, meist in Zusammenarbeit mit bestehender Stadtteilsozialarbeit, auszubauen.

## Kinder- und Jugendbeteiligung

Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, mitzubestimmen, was ihr Lebensumfeld anbetrifft. Diesem Bedürfnis wird verstärkt entsprochen, indem sie zunehmend an Planungsprozessen in ihrem Lebensraum beteiligt werden. Beispiele hierfür sind das Jugendhaus Lustnau, der Umbau des Europaplatzes und des Anlagenparks, die Spielfläche am Galgenberg, die Freizeitfläche Au-West. 2023 wird im Rahmen des Programms Soziale Stadt WHO ein Beteiligungsprojekt zur Verkehrswegeplanung mit Schülern

## Präventionsarbeit: Jugendbefragung und abgeleitete Maßnahmen

Von September 2018 bis Juli 2022 wurde in Tübingen die **Präventionsstrategie CTC** eingeführt. Ziel dieses Konzepts der Präventionsarbeit ist es, Angebote zu schaffen, die auf die spezifischen Entwicklungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in Tübingen zugeschnitten sind. Zur Bedarfserhebung wurde eine grundlegende repräsentative Jugendbefragung an zehn weiterführenden Schulen durchgeführt. Die Ergebnisse der sozialraumbezogenen Auswertung ergaben den Tübinger Norden (Wanne und WHO) als Schwerpunkt. Mit den Akteuren der Präventionsarbeit

und Schülerinnen der Grundschule WHO durchgeführt. Mit der Sicherung und dem Ausbau der Beteiligungsstrukturen für Kinder in Tübingen beschäftigt sich eine Konzeptionsgruppe. Deren Vorschlag für die **strukturelle Verankerung von Kinderbeteiligung** in Tübingen wird für den Haushalt 2024 vorbereitet. Auch die Kinder- und Jugendfarm Derendingen hat sich mit Unterstützung des Ortsbeirats auf den Weg gemacht, neue Beteiligungsformate im Stadtteil zu erproben.

wurde ein Aktionsplan mit zielgerichteten Maßnahmen für diese Sozialräume entwickelt. Durch den CTC-Prozess entstand eine gewinnbringende Vernetzung der Beteiligten. Der Bedarf an offenen Angeboten für Kinder und Orten für Jugendliche wurde durch die Untersuchungsergebnisse konkretisiert. Der Einsatz des mobilen Spielangebots Ludomobil kann durch die ab Herbst 2023 ermöglichte personelle Erweiterung des Angebots verstetigt werden und ein kontinuierliches offenes Angebot auf der Wanne bieten.

## Schutzkonzepte und Schulsozialarbeit

Für das wichtige Thema **Schutz vor sexualisierter Gewalt** in den Tübinger Bildungs- und Betreuungseinrichtungen stehen seit 2018 städtische Fördermittel zur Verfügung. Bei der Entwicklung von Schutzkonzepten der Tübinger Schulen teilen sich Landkreis und Stadt die Kosten. Vor allem viele Grundschulen (bisher neun) haben angefangen, ein Konzept zu erarbeiten. Auch freie Träger und Vereine nutzen die Fördermittel, um mit externer fachlicher Begleitung Konzepte zu entwickeln. Maßnahmen, Leitlinien und Verfahren werden festgelegt, um Kinder und Jugendliche vor sexualisierter, körperlicher und seelischer Gewalt zu schützen und ihnen in Einrichtungen und Angeboten sichere Orte zu bieten. Mittel für präventive Einzelmaßnahmen werden von Schulen wie freien Trägern gut genutzt.

Kinder und Jugendliche wachsen in immer vielfältigeren und unübersichtlicher werdenden Lebenszusammenhängen auf. Damit verbundenen Herausforderungen wird auch in der Lebenswelt Schule unterstützend entsprochen. An allen Schulstandorten in Tübingen gibt es **Schulsozialarbeit**, diese so wichtige Unterstützungsstruktur wurde in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut. Auch gezielt für geflüchtete Kinder und Jugendliche an Tübinger Schulen wurde ein Angebot eingerichtet.



### Zentrale Ergebnisse des Workshops zum Handlungsfeld (März 2020)

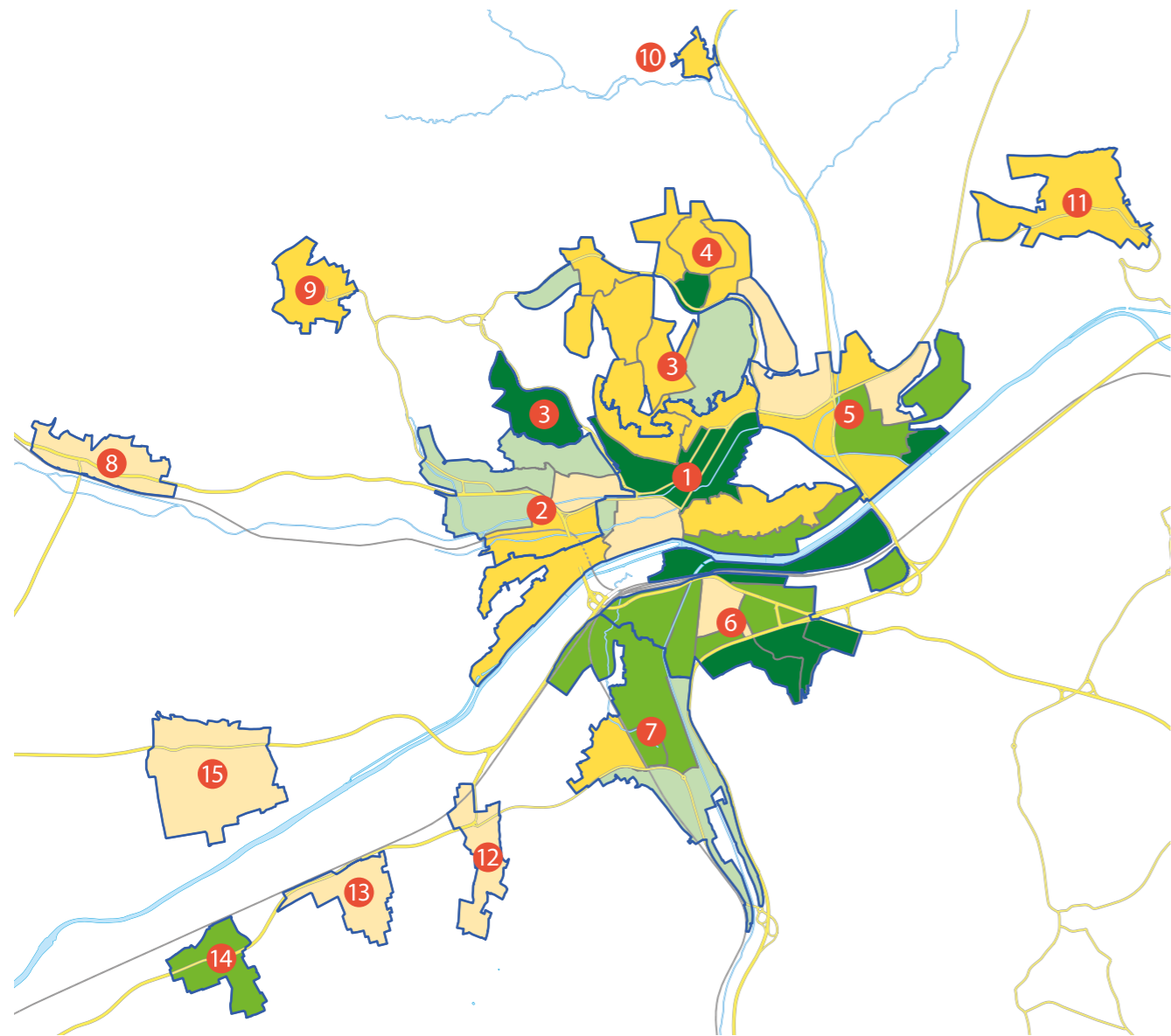
*Mädchen* und deren Bedürfnisse sollten mehr in den Blick genommen werden, u. a. bei der Gestaltung von Spiel- und Freiflächen, aber auch bei anderen Angeboten (gutes Beispiel: Trampolinparcours).

*Bedeutung guter Stadtplanung:* zum Beispiel offen nutzbare Stadtmöblierung, die Quartiere nach vorhandenen Frei- und Spielflächen prüfen, generationenübergreifende Orte schaffen, Orte für Jugendliche ohne Programm (z. B. Abenteuerspielplatz, unbeplante, „wilde“ Orte), bessere Ausstattung benachteiligter Gebiete.

*Altersübergreifende Orte und Treffpunkte,* als gute Ansätze sollen *Kinder- und Familienzentren* ausgebaut und die *offenen Familientreffs* erhalten werden.

# Handlungsfeld Ältere Menschen und Pflege

## Alt-Jung-Quotient



■ deutlich unterdurchschnittlich (0 – 0,75)  
■ unterdurchschnittlich (0,76 – 0,96)  
■ durchschnittlich (0,97 – 1,15)  
■ überdurchschnittlich (1,16 – 1,36)  
■ deutlich überdurchschnittlich (>1,36)

## Ältere Menschen und Pflege: Die 15 Sozialräume im Vergleich

	Anteil Personen 65 bis U85 (% der Bevölkerung)	Anteil Personen ab 85 (% der Bevölkerung)	Benötigte Dauerpflege- plätze 2030 (Prognose Pflegebedarfsplanung 2021)	Männer-Einpersonen-HH ab 65 (% aller HH)	Frauen-Einpersonen-HH ab 65 (% aller HH)	Ältere Menschen mit Migrationsgeschichte (% der ab 65-Jährigen)
<b>Tübingen gesamt</b>	<b>14</b>	<b>2,3</b>	<b>787</b>	<b>2,9</b>	<b>6,6</b>	<b>21</b>
<b>1 Innenstadt</b>	11	2,1	114	2,6	5,1	20
<b>2 Weststadt</b>	14	2,1	81	3,1	7,0	20
<b>3 Wanne u. Winkelwiese</b>	▲ 16	▲ 3,8	117	3,5	▲ 9,2	19
<b>4 WHO-Sand</b>	▲ 16	2,4	73	3,0	▲ 8,7	28
<b>5 Lustnau</b>	12	2,4	77	2,3	6,2	18
<b>6 Südstadt</b>	▼ 10	▼ 1,1	92	2,6	4,8	▲ 36
<b>7 Derendingen</b>	13	2,8	63	2,6	7,0	22
<b>8 Unterjesingen</b>	▲ 16	2,0	24	3,5	7,4	16
<b>9 Hagelloch</b>	▲ 20	▲ 3,2	22	▲ 4,4	7,3	▼ 8
<b>10 Bebenhausen</b>	▲ 23	▲ 4,2	4	▲ 4,9	▲ 12,0	▼ 11
<b>11 Pfrondorf</b>	▲ 18	2,7	36	3,0	8,3	▼ 12
<b>12 Weilheim</b>	▲ 18	▲ 3,4	17	3,6	7,5	▼ 12
<b>13 Kilchberg</b>	▲ 18	2,8	14	▲ 3,8	▲ 8,8	▼ 12
<b>14 Bühl</b>	16	1,7	18	▲ 3,8	6,2	14
<b>15 Hirschau</b>	▲ 17	2,7	35	3,2	6,8	▼ 12

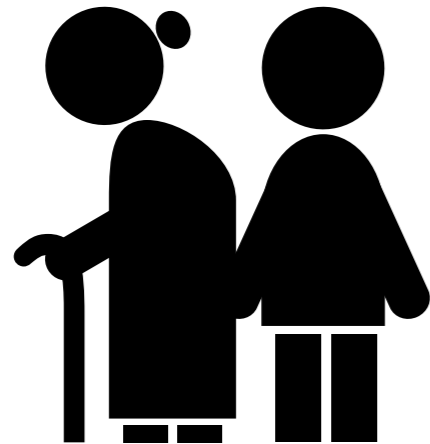
▲ deutlich überdurchschnittlich    ▼ deutlich unterdurchschnittlich

Stichtag 31.12.2021

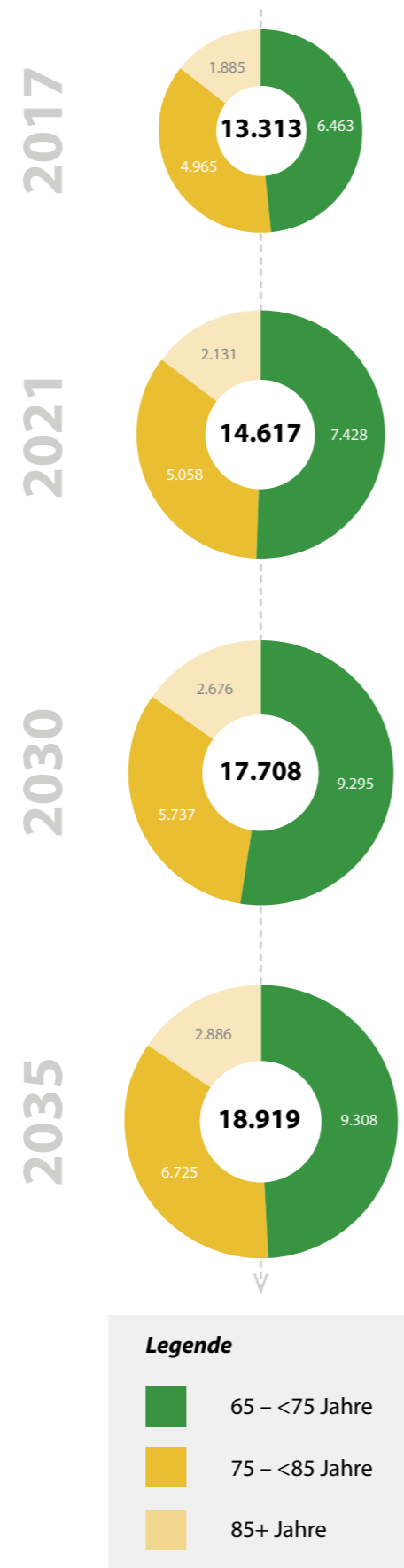


## Demografischer Wandel

Tübingen wird älter. Von 2017 bis 2021 ist die Zahl der Menschen ab 65 Jahren um fast 10 %, die der Hochaltrigen ab 85 sogar um ca. 13 % angestiegen. Weitere Zuwächse stehen bevor, denn die stark besetzten Geburtenjahrgänge von Mitte der 1950er bis Ende der 60er-Jahre (Babyboomer) gehen bis etwa 2035 in den Ruhestand über. Lebten Ende 2021 etwa 14.600 ältere Menschen in Tübingen, so werden es laut Prognose 2035 fast 19.000 sein.<sup>1</sup> Die Zahl der Hochaltrigen dürfte um mehr als 700 Menschen steigen. In dieser Altersgruppe ab 85 Jahren ist mehr als die Hälfte der Menschen pflegebedürftig. Die Nachfrage nach pflegerischen Angeboten aller Art – ob ambulant, stationäre Dauerpflege, Tages- oder Kurzzeitpflege – wird in den nächsten Jahren dementsprechend stark ansteigen.



Zahl der älteren Menschen in Tübingen



<sup>1</sup> Statistisches Landesamt: Bevölkerungsvorausberechnung Basis 2020; mit Wanderungen

## Die Tübinger Pflegestrategie

Die Bewältigung des demografischen Wandels stellt die Stadt vor große Herausforderungen. Die bisherigen Lösungsansätze und Strukturen reichen nicht aus, um die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen sicherzustellen. Dies ist eine große Belastung für Betroffene und deren Angehörige. Die Stadt hat deshalb die Tübinger **Pflegestrategie 2018-2030** entwickelt und das Programm „**Seniorenleben und Pflege**“ auf den Weg gebracht. Es hat zwei Schwerpunkte: die Sicherung der stationären bzw. vollversorgenden Pflege und die Stärkung der ambulanten und nachbarschaftlichen Strukturen.

Der größte Teil Pflegebedürftiger, über 80 %, wird zu Hause versorgt. Dennoch sind in Tübingen bis zum Jahr 2030 rund 250 neue Pflegeplätze zu schaffen. Dies erfolgt kleinteilig und dezentral, durch den Aufbau vieler Pflege-Wohngemeinschaften, aber auch durch neue Pflegeheime, so in der Südstadt (60 Plätze, Eröffnung 2024) und auf Waldhäuser-Ost (60 Plätze, als flexibel nutzbares „Wohn-Pflege-Haus“).

Tübingen ist ein Vorreiter bei der Schaffung von **ambulant betreuten Pflege-Wohngemeinschaften** und fördert diese gezielt. Es sind bereits fünf Pflege-WGs entstanden und weitere sind für fast alle Teilorte Tübingens fest eingeplant. Pflegebedürftige Menschen können hier weitgehend selbstbestimmt, quartiersnah und oft bis zum Lebensende wohnen. Alltagsbegleitung und Hauswirtschaft sind 24 Stunden präsent, die ambulant organisierte Pflege erfolgt verlässlich nach Bedarf. Verbesserungsbedürftig sind die ungünstigen rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für Pflege-WGs.

Es ist gelungen, die Platzzahl in der **Tagespflege** in Tübingen etwas auszubauen (2019: 73 Plätze, 2022: 89 Plätze). Dies entlastet pflegende Angehörige und kann stationäre Heimaufenthalte hinauszögern oder ersetzen. Weitere Tagespflegeangebote sind in verschiedenen Teilorten, in der Südstadt und auf Waldhäuser-Ost in Planung.

Stark erschwerend wirkt der **Fachkräftemangel**; hier gilt es neue Strategien zu entwickeln. 2023 startet deshalb eine städtische Kampagne für Sozialberufe mit breit angelegter Information und Werbung über eine gemeinsame Homepage aller Träger und mit „Jobfestivals“, Aktionsmonaten mit vielfältigen Veranstaltungen. Ein Animationsfilm ist auf Initiative der Tübinger Altenpflegeeinrichtungen entstanden und unter [www.tuebingen.de/lizenz-zum-pflegen](http://www.tuebingen.de/lizenz-zum-pflegen) abrufbar. Am Hechinger Eck Nord

ist der Bau von Personalwohnungen vorgesehen, ein wichtiger Schritt, um auch für das dortige neue Pflegeheim Fachkräfte zu gewinnen.

Im Bereich der **ambulanten Pflege** ist der Fachkräftemangel am deutlichsten zu spüren, es gibt vermehrt Problemanzeigen, dass der Bedarf nicht abgedeckt werden kann. Dies erfordert eine noch bessere Abstimmung und Prüfung der Handlungsmöglichkeiten. Aus Sicht der Stadt wäre eine stärkere Regionalisierung der ambulanten Pflege sinnvoll, um Ressourcen zu schonen und mehr Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Die Umsetzbarkeit wird unter Federführung der Verwaltung, gemeinsam mit allen in der Region tätigen ambulanten Pflegediensten ausgelotet.

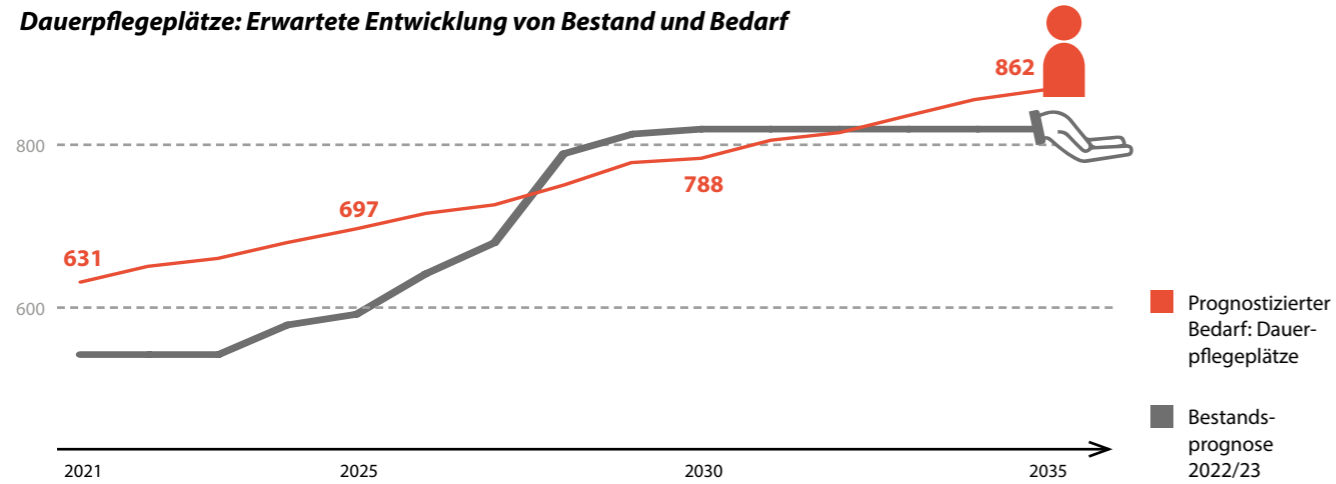
Die Stadt fungiert als Planerin, Koordinatorin, Initiatorin und Unterstützerin der erforderlichen Prozesse. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit allen Trägern der ambulanten und stationären Pflege und Altenhilfe sowie dem Stadt- und Kreissenioresenrat. Gemeinsam mit dem Landkreis Tübingen wurde 2021 eine **Pflegekonferenz** initiiert, in der Verwaltungen und Altenhilfeträger gemeinsam die Hilfsstrukturen weiterentwickeln. Erhebliche strukturelle und rechtliche Hindernisse erschweren es den Trägern leider, bedarfsgerechte und finanzierbare pflegerische Angebote vorzuhalten. Dies gilt in besonderem Maße für Kurzzeitpflege, aber auch für ambulante und innovative Konzepte. Für die dringend notwendigen Verbesserungen der Rahmenbedingungen in der Pflege ist politische Arbeit erforderlich.

Es ist davon auszugehen, dass sich der demografische Wandel alleine mit professionellen Diensten nicht bewältigen lässt. Deshalb ist es wichtig, dass verstärkt an ergänzenden und innovativen Konzepten gearbeitet wird. Flexible, wandelbare und sozialräumlich gut eingebettete Lösungen, wie zum Beispiel intensiv betreutes Wohnen zu Hause, niederschwellige Angebote und sorgende Gemeinschaften sind anzustreben. Die Gelegenheit, **neue Konzepte** zu erproben und baulich wie sozial umzusetzen, bietet sich in den nächsten Jahren auf Waldhäuser-Ost. Die Verwaltung hat für diesen Stadtteil das Konzept „Gut Leben auf Waldhäuser-Ost“ entwickelt, das in den nächsten Jahren umgesetzt werden soll. Im Rahmen eines Modellprojekts sollen hierfür weitere Ressourcen beantragt werden.

Die **Aktivierung von Engagement** und der Aufbau sozialer Netzwerke erfordert eine gute Begleitung. Wirkungsvolle Quartiersprozesse konnten z. B. in Hirschau und Unterjesingen dank Landesfördermitteln durch-

geführt werden. So konnten u. a. Nachbarschaftshilfen, Bürgerbusse, Stadtteiltreffs und soziale Arbeitskreise neu entstehen. Die Verwaltung prüft die Möglichkeit der Antragstellung für weitere Sozialräume.

**Dauerpflegeplätze: Erwartete Entwicklung von Bestand und Bedarf**



**Teilhabe im Alter und Gesundheitsförderung**

Auch **Einsamkeit, Armut und Teilhabe im Alter** sind wichtige Themen. Armut im Alter ist stark verdeckt und häufiger, als es die offiziellen Zahlen vermuten lassen. Aktuell beziehen in Tübingen nur 3,3% der ab 65-Jährigen Leistungen der Grundsicherung. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung schätzt, dass Grundsicherung im Alter bundesweit von etwa 60% der Berechtigten nicht in Anspruch genommen wird, was auf eine hohe verdeckte Altersarmut hindeutet.<sup>2</sup> Hilfe zur ambulanten Pflege erhalten in Tübingen gerade einmal 30 ältere Menschen, das sind nur rund 6% der durch ambulante Dienste versorgten Personen.<sup>3</sup>

Altersarmut erschwert soziale Teilhabe und verstärkt Einsamkeit, dies wiederum führt zu mehr Gesundheitsrisiken und oftmals früherem Pflegebedarf. Frauen, die länger leben und eine geringere Rente haben, sind vermehrt betroffen. Hilfeanträge werden z. T. aus fehlender Information, aus Scheu und Scham oder weil Erspartes nicht aufgegeben werden soll, nicht gestellt. Die vom Stadt-seniorenrat gegründeten AG „Teilhabe im Alter“ will präventive Ansätze voranbringen. Zwei Projekte konnten ins Leben gerufen werden: NiA – kostenfreie Nachbarschaftshilfe bei geringem Einkommen und die KreisBonusCard

extra für Ältere knapp über der Sozialleistungsgrenze. Die KBC extra wurde seit 2023 für alle Menschen an der Armutsschwelle ausgebaut. Sie ermöglicht Zugang zu zahlreichen Vergünstigungen.

Im Nonnenmacherhaus, der Beratungsstelle für ältere Menschen, gibt es seit 2022 mit dem Projekt „dabei:sein“ einen Spaziergeh-Treff, einen Vespertreff und eine Telefonkette, alles kostenfrei. Dies ist ein vielversprechender Ansatz, ältere Menschen im Quartier zu erreichen.

Die neue städtische Stelle zur **Gesundheitsförderung** älterer Menschen hat den Auftrag, Ansätze auch für schwerer erreichbare Menschen zu fördern. Aufsuchende Bewegungsangebote, offene Mittagstische und weitere Maßnahmen sollen niedrigschwellig in den Quartieren ausgebaut werden. Eine weitere Aufgabe ist es, Hilfen für ältere Menschen bei Verwahrlosung zu schaffen, hier arbeiten Stadt, Landkreis und soziale Dienste an einer Lösung. Für alkoholranke Ältere gibt es die aufsuchende Suchtberatung der Diakonie.



**Zentrale Ergebnisse des Workshops zum Handlungsfeld (März 2020)**

*Altersarmut begegnen und bezahlbaren Wohnraum für ältere Menschen erhalten und schaffen: Wohnen ist in Tübingen oft auch für ältere Menschen kaum zu bezahlen.*

*Generationsübergreifende Möglichkeiten zur Begegnung schaffen: Von älteren Menschen wird der Kontakt zur jüngeren Generation und zu Kindern oft gewünscht. Das Hilfpotential älterer Menschen kann für Projekte wie „Leih-Oma“ genutzt werden, hier liegt ein oft noch nicht genutzter Schatz für das soziale Leben in unserer Stadt*

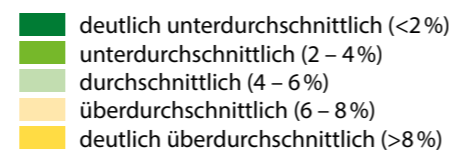
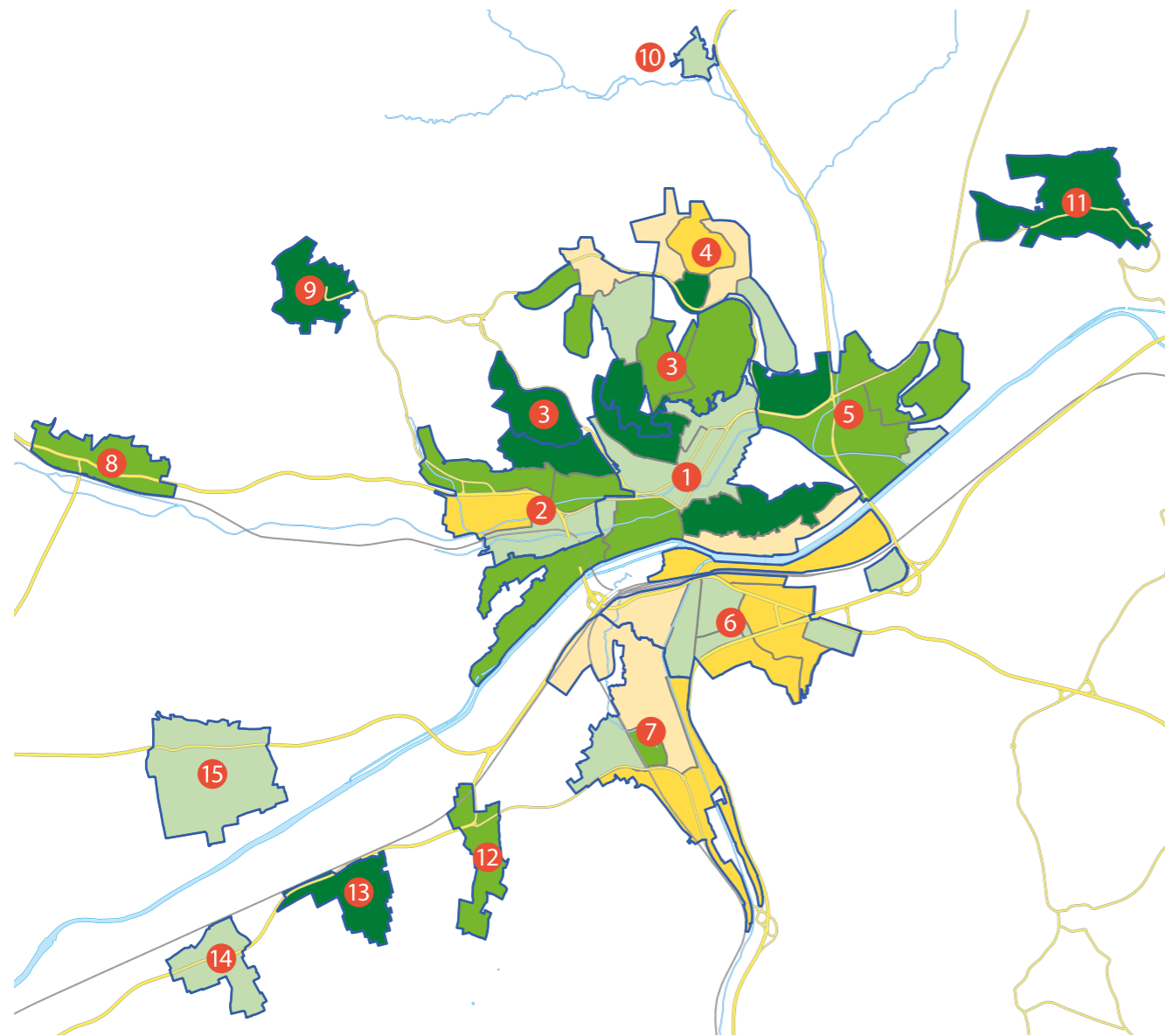
*Die Stadtteiltreffs sollten weiter gefördert und ausgebaut werden. Sie bündeln eine Vielzahl von Aktivitäten, tragen zum Zusammenhalt im Quartier bei und sind ein wichtiges Element gegen Einsamkeit im Alter.*

*Die Mobilitätsangebote für ältere Menschen sollen passgenau ausgebaut werden. Auf die Seniorenfreundlichkeit des ÖPNV muss weiterhin geachtet werden. Eine Ergänzung könnten Bürgerautos sein, wie sie in einigen Teilorten bereits im Einsatz sind.*

<sup>2</sup> Buslei, H. et al.: Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut hin; DIW Wochenbericht 49/2019; S. 909-917  
<sup>3</sup> Anteil: Schätzung auf Basis der Pflegequoten 2021 im Landkreis Tübingen.

# Handlungsfeld Armut und Wohnungslosigkeit

## Anteil Personen mit KreisBonusCard



\* erste zwei Spalten: inklusive Bebenhausen  
 \*\* Kinder, die in städtischen Kinderhäusern betreut werden

## Armut und Wohnungslosigkeit: Die 15 Sozialräume im Vergleich

	SGB-II- oder XII-Beziehende (% der Bevölkerung)	Arbeitslose nach SGB II oder III (% der Bevölkerung 15 Jahre bis Altersgrenze)	Anzahl Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte	Personen mit Wohngeldbezug (% der Bevölkerung)	KreisBonusCard (jedes Alter, % der Bevölkerung)	HH mit Kindern** – geringes Einkommen (<25 T€, % aller HH)	HH mit Kindern** – hohes Einkommen (>75 T€, % aller HH)
<b>Tübingen gesamt</b>	4,2	2,3	26	2,1	5,0	21	20
<b>1 Innenstadt</b>	3,9	1,8	12	1,4	4,1	18	▲ 31
<b>2 Weststadt</b>	3,7	▼ 1,5	10	1,9	3,9	20	21
<b>3 Wanne u. Winkelwiese</b>	3,0	1,7	10	▼ 1,1	3,8	▼ 10	24
<b>4 WHO-Sand</b>	4,8	1,8	▲ 83	3,0	6,6	▲ 38	14
<b>5 Lustnau*</b>	2,7	2,0	19	1,6	▼ 2,9	21	16
<b>6 Südstadt</b>	▲ 7,3	2,9	48	▲ 4,4	▲ 9,2	▲ 31	15
<b>7 Derendingen</b>	5,4	2,2	37	1,9	7,1	15	▲ 28
<b>8 Unterjesingen</b>	5,0	2,6	16	1,4	3,8	▼ 8	14
<b>9 Hagelloch</b>	▼ 1,9	▼ 1,5	▼ <1	▼ 1,3	▼ 1,5	15	17
<b>10 Bebenhausen</b>	k. A.	k. A.	▼ <1	1,8	5,4	k. A.	k. A.
<b>11 Pfrondorf</b>	▼ 1,7	1,7	7	▼ 1,1	▼ 2,0	17	18
<b>12 Weilheim</b>	2,6	▼ 1,5	30	1,6	3,5	k. A.	k. A.
<b>13 Kilchberg</b>	▼ 1,6	▼ 1,3	10	1,8	▼ 2,0	k. A.	k. A.
<b>14 Bühl</b>	2,9	▼ 1,3	▼ <1	2,0	4,0	20	▼ 4
<b>15 Hirschau</b>	2,9	2,1	▲ 52	1,7	4,3	▲ 31	▼ 12

▲ deutlich überdurchschnittlich    ▼ deutlich unterdurchschnittlich

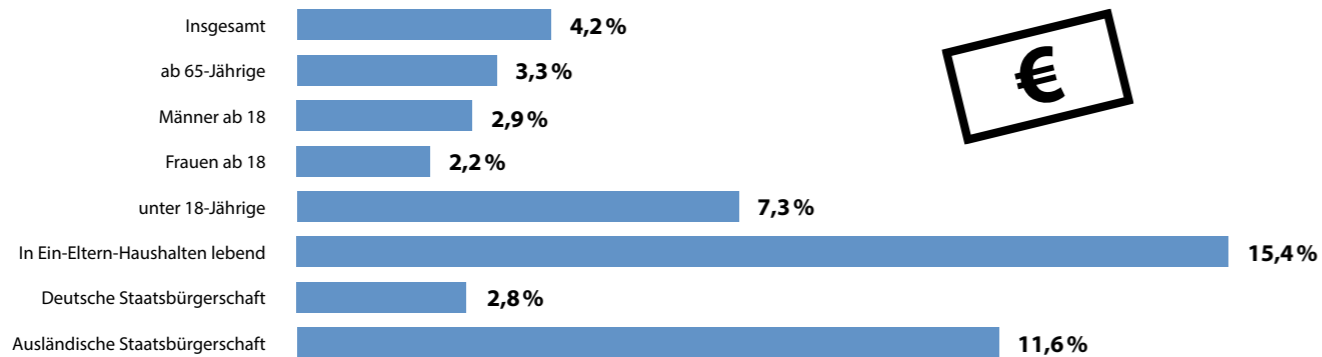


## Wer ist von Armut betroffen?

Ein Indikator für die Verbreitung von Armut ist der Anteil der Menschen, die ihren grundlegenden Lebensunterhalt nicht über eigenes Einkommen sichern können und daher auf **Transferleistungen** angewiesen sind. Hierzu zählen Arbeitslosengeld II und Sozialgeld (SGB II), die Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsunfähigkeit und die Hilfe zum Lebensunterhalt (SGB XII). Ende 2021 bezogen 4,2% der Einwohnerschaft Tübingens (BW: 4,6%) eine dieser Leistungen. Unter Kindern und Jugendlichen waren es 7,3%. Besonders hoch liegen die Anteile bei Alleinerziehenden und ihren Familien, aber auch bei kinderreichen Paar-Familien. Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft sind überdurchschnittlich häufig auf Transferleistungen angewiesen, zwischen Männern und Frauen zeigen sich hingegen nur relativ geringe Unterschiede.

Als **armutsgefährdet** gelten weit mehr Menschen als es die genannten Zahlen vermuten lassen: In Baden-Württemberg sind es über 16%.<sup>1</sup> Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das Einkommen einer Person weniger als 60% des mittleren Einkommens der Bevölkerung beträgt. Auch in Tübingen leben viele Menschen, die keine der oben genannten Transferleistungen beziehen, an der Armutsschwelle, wenn ihr Einkommen knapp oberhalb der Grenzwerte für den Leistungsbezug liegt. Über wenig Geld verfügen darüber hinaus auch viele Studierende, für sie bestehen über BAföG andere Fördermöglichkeiten. Nicht zuletzt gibt es eine Dunkelziffer von Menschen, die Anspruch auf Leistungen hätten, sie jedoch aus Scham oder Unwissenheit nicht beantragen.

### Anteile Transferleistungsbezug (SGB II oder XII) in verschiedenen Gruppen



## Arbeitslosengeld II und Bürgergeld

2023 wurde bundesweit das Bürgergeld eingeführt, das Arbeitslosengeld II sowie das Sozialgeld wurde damit abgelöst, die Regelsätze wurden dabei gesteigert. Aufgrund der starken Inflation und der Energiekrise führt dies nach einheitlicher Einschätzung der Beratungsstellen nicht zu einer spürbaren bzw. ausreichenden Verbesserung und Entlastung. 2021 haben in Tübingen 2.931 Personen in

1.547 Bedarfsgemeinschaften Leistungen des Jobcenters nach SGB II (ALG II oder Sozialgeld) bezogen, das sind 3,2% der Bevölkerung. Die Anteile sind von 2017 bis 2021 tendenziell gesunken, lediglich im ersten Pandemiejahr 2020 kam es zwischenzeitlich zu einem Zuwachs. Durch den Ukraine-Krieg und die Aufnahme sehr vieler geflüchteter Menschen sind die Zahlen 2022 wieder deutlich angestiegen.

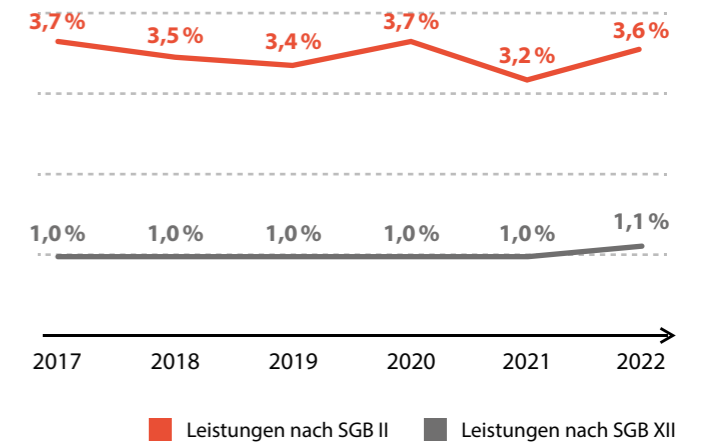
<sup>1</sup> vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Pressemitteilung 113/2022; Für Tübingen liegen keine Daten zu Einkommensniveaus vor, so dass sich keine Vergleichswerte berechnen lassen.

## Sozialhilfe zum Lebensunterhalt (nach SGB XII)

Die Gewährung von Sozialhilfe in Tübingen erfüllt die Stadt in Delegation durch den Landkreis. Die Zahl der Menschen, die finanzielle Unterstützung durch Sozialhilfe erhalten, ist von Ende 2017 bis zum Ende 2021 um knapp 9% auf 948 Personen angestiegen. 2022 kamen insgesamt 100 Personen aus der Ukraine (+11%) in Leistungsbezug hinzu.

Neben der Sozialhilfegewährung leistet die Stadt eine lebensweltbezogene Beratung. 2023 wurde das Konzept für den allgemeinen sozialen Dienst der Stadt fortentwickelt. Die Sozialhilfebezirke, bislang alphabetisch strukturiert, werden Anfang 2024 auf **sozialräumliche Ausrichtung** umgestellt. Es wird drei Bezirke, Nord, Innen-West und Süd geben. Ziel ist, eine noch bessere ganzheitliche Beratung anbieten zu können und die Vernetzung mit den vielen Angeboten und Akteuren (z. B. den Stadtteiltreffs) in den Stadtteilen zu verbessern.

### Bezug von Transferleistungen im Trend



## Wohngeld

Wohngeld als vorgelagerte soziale Sicherungsleistung für Haushalte, deren Einkommen oberhalb der Grenze zur Grundsicherung liegt, haben in Tübingen Ende 2021 insgesamt 2,1% der Einwohnerinnen und Einwohner (1.954 Personen) erhalten. Zum 01.01.2016 gab es eine große Wohngeldreform und zum Jahresbeginn 2020 wurde das Wohngeld erneut an die Miet- und Einkommensentwicklung angepasst. Es wurde eine Dynamisierung der Leistung alle zwei Jahre festgelegt und eine weitere Mietstufe eingeführt. Aufgrund der sehr hohen Mieten wurde

Tübingen der neuen höchsten Mietstufe VII zugeordnet. Zusätzlich gibt es seit 2021 eine CO<sub>2</sub>-Komponente als pauschalen Zuschlag zur Miete. Aufgrund dieser Neuerungen hat sich die Anzahl der Haushalte im Wohngeldbezug in Tübingen von 725 im Jahr 2013 (Auszahlungen von rund 1,3 Millionen Euro) auf 844 Haushalte (knapp 3 Millionen Euro) 2021 erhöht. Seit Anfang 2023 haben mehr Haushalte Anspruch auf Wohngeld, es ist mit einem weiteren deutlichen Anstieg der Fallzahlen zu rechnen. Zwei neue Stellen wurden dafür geschaffen.

## Armut und soziale und kulturelle Teilhabe

Um die Teilhabe von Menschen in Armutslagen zu verbessern, gibt es für alle, die Sozialleistungen beziehen, die Ermäßigungen der **KreisBonusCard**. Über 2.800 Erwachsene (3,6%) hatten Anfang 2022 eine KBC und konnten Nachlässe in den Bereichen Mobilität, Einkauf, Kultur, Bildung und Freizeit nutzen. Im Vergleich mit den umfangreichen Ermäßigungen für Kinder und Jugendliche sind die Angebote allerdings noch deutlich begrenzter und auch weniger bekannt. Ein wichtiges Ziel ist es, die Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit wenig Geld durch Ausbau der KBC-Ermäßigungen gezielt zu verbessern. Die vom Gemeinderat beschlossene Einführung eines auf 15 Euro reduzierten Deutschlandtickets mit KBC ist hierfür ein ganz wesentlicher Beitrag und ermöglicht **bezahlbare Mobilität**, auch überregional.

Während der Corona-Pandemie waren Menschen in Armut ganz besonders von den Einschränkungen betroffen. Beratungsangebote, Tagesstätten, die Tafel, der Drogenkontaktladen und vieles mehr waren zeitweise gar nicht oder stark eingeschränkt zugänglich. Um den Notlagen Betroffener besser gerecht werden zu können, hat die Stadt das **Forum Armut und Corona** ins Leben gerufen, mittlerweile in Forum Armut und Teilhabe umbenannt. Hier sind die Vereine, Initiativen und Träger, die Hilfen für Erwachsene in prekären Lebenslagen leisten, gut vernetzt: u. a. Sonntagsküche, Bahnhofsmision, Tafel, Arbeitslosentreff, Aidshilfe, Wohnungslosenhilfeträger, Streetwork, Stadtteilsozialarbeit, Caritas, Diakonie, Jobcenter und städtische Dienste. Hilfen werden abgestimmt, Informationen ausgetauscht, Probleme beraten, neue

Ideen unterstützt, politische Auseinandersetzung mit Armut angestoßen. So wurde die Problematik von Inflation und Energiekrise öffentlich aufgegriffen. Die Schaffung eines **städtischen Notfonds für Energiekosten**

## Überschuldung

Die Nachfrage nach Beratung bei Überschuldung ist ungebrochen: 257 Menschen in Tübingen wurden Ende 2021 durch die Schuldnerberatung längerfristig unterstützt, rund 50 mehr als 2017. Fast zwei Drittel davon waren männlich, mehr als die Hälfte noch unter 35 Jahren. Ziel der Beratung ist zum einen die nachhaltige Stabilisierung der Lebenssituation, zum anderen die Schuldensanierung. Vor allem geht es darum, die Menschen wieder zur eigenständigen Bewältigung ihrer Finanzen und Haushaltsführung zu befähigen. Darüber hinaus bietet

## Wohnungslosenhilfe

Die Hilfestrukturen für Menschen in Wohnungsnot werden von der Stadt in Kooperation mit dem Landkreis und den freien Trägern der Wohnungslosenhilfe angeboten und fortentwickelt. Der Runde Tisch Wohnungslosenhilfe vernetzt alle beteiligten Akteure. Zentraler Träger ist der **Dornahof** mit umfangreichem Leistungsangebot und dem Männerwohnheim mit Tagesstätte, Notaufnahme, Übergangswohnen, Fachberatung. Das im Jahr 2013 eröffnete **Wohnprojekt der Bruderhaus Diakonie** im Wennfelder Garten mit ambulant betreuten Einzelwohnungen für 22 Männer ist durchweg voll belegt. 2019 wurde ein Beratungs- und Unterstützungszentrum für **wohnungslose Frauen** in der Weststadt geschaffen. Dort befindet sich eine Fachberatungsstelle, eine Tagesstätte und zwei Notübernachtungsplätze als Ergänzung zur Notaufnahme für Frauen. Ebenfalls 2019 wurde ein Haus mit ambulant betreuten Übergangswohnungen für Frauen (9 Plätze) eingerichtet. Die Hilfestrukturen für wohnungslose Frauen in Tübingen haben sich dadurch deutlich verbessert.

Die Zahl der Personen mit städtischer Obdachlosen-Einweisung schwankt erheblich und lag 2021 bei 203 Personen und 2022 bei 146 Personen. Für diese Personen leistet die Stadt selbst die Sozialbetreuung.

Ein großes Problem ist insbesondere die Versorgung von Menschen, die „**robusten Wohnraum**“ benötigen. Gemeint ist eine weniger sensible Umgebung und Ausstattung. 2021 wurde bei den Trägern der Bedarf an robustem Wohnraum erhoben. Er lag bei etwas über 100 Plätzen. Hinzu kommt ein Bedarf an herkömmlichen

(dank einer Großspende der Stadtwerke) und die Ausweitung der **KreisBonusCard extra** auf alle Erwachsenen in Schwellenarmut sind konkrete Ergebnisse, beides 2023 umgesetzt.

die Schuldnerberatung Präventions- und Unterstützungsangebote speziell für Jugendliche an. Die Wartezeit ist aufgrund der starken Nachfrage beträchtlich. „Erste Hilfe“ für die dringendsten Angelegenheiten wird dabei kurzfristig ermöglicht. Sehr wertvoll sind die Schulungen zu „Basics“, die für Fachkräfte z. B. in der Flüchtlingssozialarbeit angeboten werden. Der städtisch geförderte Verein für Schuldnerberatung hat 2023 einen Antrag beim Landesförderprogramm zum Ausbau der Schuldnerberatung für Familien gestellt, um die Kapazitäten zu erhöhen.

bezahlbaren Mietwohnungen für Menschen, die aus betreuten Wohnformen ausziehen könnten oder die aufgrund von Sanierungen ausziehen müssen. In Zusammenarbeit mit den Wohnraumbauftragten, der Stadtplanung und der GWG werden hierfür dezentralisierte neue Wohnungen in verschiedenen Stadtteilen eingepflanzt, überwiegend als Einzimmerwohnungen mit separaten Eingängen, um den Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden und Konfliktpotential zu vermeiden. Ein Teil der Wohnungen ist als geförderter Wohnraum zur Vermietung vorgesehen, ein anderer Teil für die ordnungsrechtliche Unterbringung. Für die Standorte wird noch ein differenziertes Betreuungskonzept (Hausmeister, Hauswirtschaft, Sozialberatung) entwickelt, um den unterschiedlichen Voraussetzungen gerecht zu werden. Wie die Unterbringung geflüchteter Menschen, so ist auch das Recht wohnungsloser Menschen auf passenden Wohnraum als große und wichtige Aufgabe von der Stadt wahrzunehmen.

Um auch **wohnungslose Familien** mehr in den Blick zu nehmen (2021: 34 Familien mit 68 Kindern, 2022: 21 Familien mit 50 Kindern), wurde ein Förderprogramm der Landesregierung genutzt und Ende 2021 das Projekt „Neustart für wohnungslose Familien“ auf den Weg gebracht. Mit einer halben Stelle und zielgerichteten Maßnahmen können jetzt wohnungslose Familien intensiver unterstützt werden. Ziel ist, die Kompetenzen der Eltern zu stärken, wieder Mietwohnraum zu erhalten und vor allem das Wohl der Kinder zu verbessern. Es zeigt sich dabei, dass die Problemlagen in den Familien sehr komplex und verfestigt sind.

Der Fachkräftemangel schlägt im Bereich Wohnungslosenhilfe besonders zu Buche, so dass Stellen zeitweise nicht besetzt werden konnten. Zum Zeitpunkt der Berichterstattung ist es aber gelungen, Personal zu gewinnen. Auch der Bereich Prävention von Wohnungs-

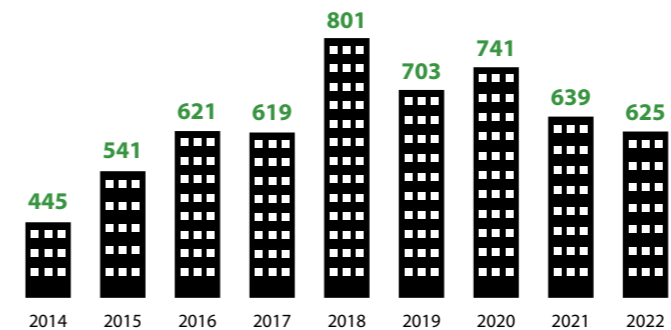
verlusten kann dank Landesförderung nun mit einer halben Stelle neu aufgestellt werden. Dies ist wichtig, um neuer Wohnungslosigkeit weitmöglichst vorzubeugen. Diese Arbeit richtet sich auch an Geflüchtete, die teilweise mit mietrechtlichen Pflichten nicht vertraut sind.

## Wohnberechtigungsscheine und Clearingstelle Wohnen

Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum ist trotz verstärkter Schaffung von gefördertem Wohnraum in den letzten Jahren und dem städtischen **Programm „Fairer Wohnen“** für viele Menschen nach wie vor ein gravierendes Problem. Die von den Wohnraumbauftragten koordinierte **AG Wohnen** setzt sich damit auseinander und erarbeitet Lösungen insbesondere für Menschen mit erschwertem Zugang zum Wohnungsmarkt. Die Anzahl der ausgestellten Wohnberechtigungsscheine ist nach einem Höchstwert im Jahr 2018 (aufgrund Schaffung zahlreicher Wohnungen in Neubaugebieten) wieder gesunken, 2022 haben 625 Haushalte eine solche Bescheinigung beantragt.

Aufgrund der großen Anzahl Wohnungssuchender erfolgen Wohnungsvermittlungen nach Dringlichkeit mit einem ausdifferenzierten Punktesystem. Die Kriterien dafür wurden in der AG Wohnen gemeinsam mit der GWG und den sozialen Trägern abgestimmt. Um besser zu beraten und gezielter Wohnraum zu vermitteln, wurde 2019 die städtische **Clearingstelle Wohnen** geschaffen. Sie ist Anlaufstelle für Wohnungssuchende und soziale Träger. Diese Stelle hat mittlerweile ein Netzwerk zu den Wohnungsbaugesellschaften und weiteren Vermietern aufgebaut. Seit dem Start wurden bis Ende Juni 2023 insgesamt 632 wohnungssuchende Haushalte (Familien, Paare, Einzelpersonen) beraten und in 338 Fällen Wohnraum vermittelt. Bei Wohnungsvermittlung werden auch begleitende Hilfen in die Wege geleitet, wenn erforderlich. Vermieter haben eine feste Ansprechperson bei Fragen oder Problemen. Die gute Zusammenarbeit mit der GWG und anderen Vermietern ist dabei entscheidend. Durch die Konzentration der Hilfestrukturen in der Stadt Tübingen suchen viele Menschen Wohnraum im Stadtgebiet. Ziel ist es, **stärker kreisweit zu vermitteln** in Kooperation mit Kreisbau und dem Landkreis. Auch kostengünstige Mobilität ist hier ein wichtiges Thema, ein kreisweit ermäßigtes Sozialticket könnte ganz wesentlich zur Problemlösung beitragen.

Ausgestellte Wohnberechtigungsscheine



### Zentrale Ergebnisse des Workshops zum Handlungsfeld (März 2020)

**Langzeitarmut unterbrechen.** Selbstwirksamkeit und Gesundheit von Menschen, die langjährig in Armut leben, fördern, z. B. durch Unterstützung bei Wohnungssuche, Arbeitssuche, bei der sozialen Teilhabe, im Pflegefall.

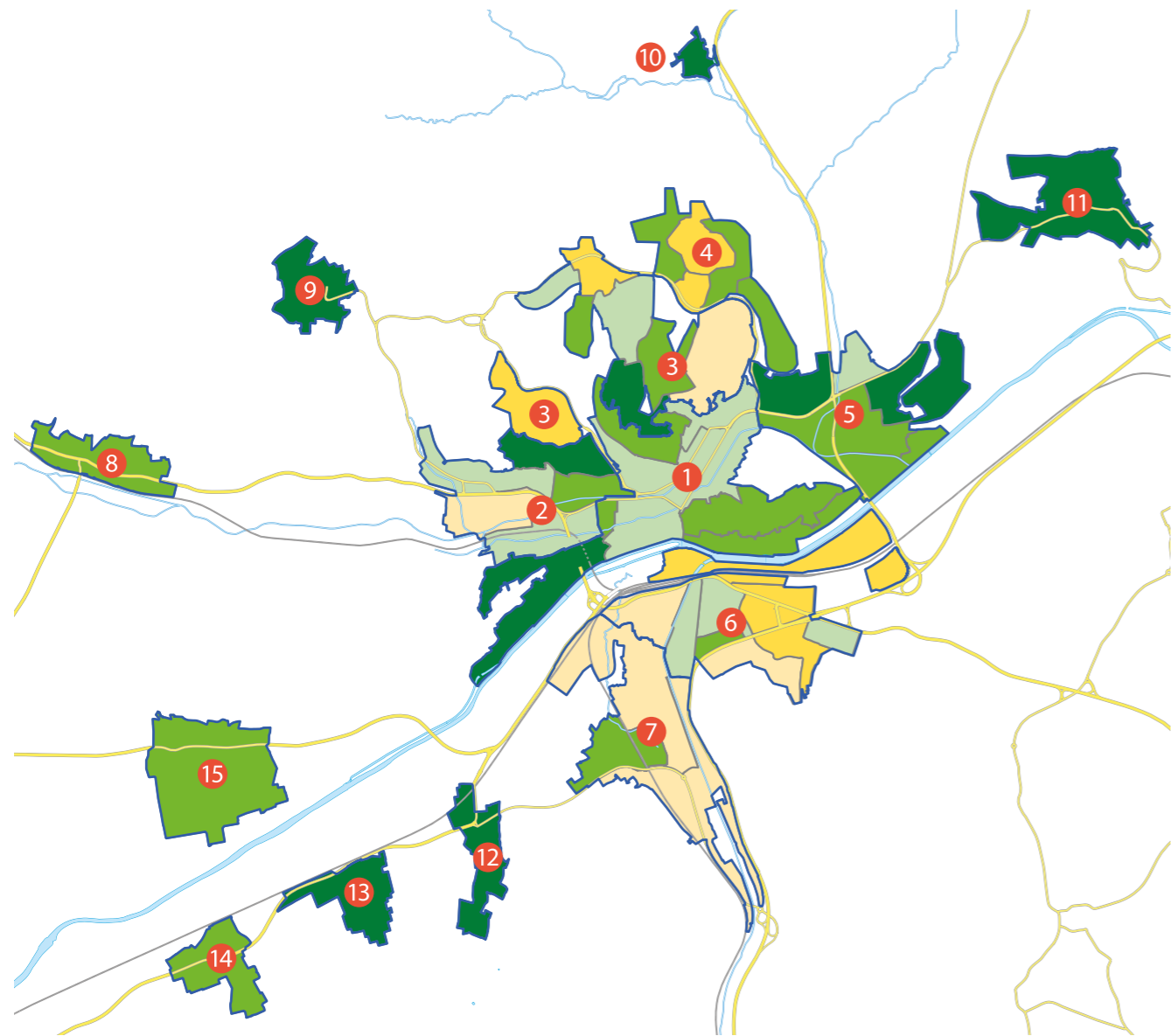
**Armut im Alter** gilt es zu bekämpfen, in Anbetracht des demografischen Wandels dürfte dieses Thema bald mehr Menschen betreffen.

Trotz der entwickelten Maßnahmen zum **Schutz für Frauen in prekären Lagen** gibt es Lücken, die zu schließen sind. Mehr Aufnahmeplätze im Frauenhaus und eine Wiederaufnahme des Konzeptes zur Unterbringung von wohnungslosen Frauen mit Kindern sind gewünscht.

**Sozialraumorientierung:** Informationen und Beratung sollten am Sozialraum orientiert sein, damit Betroffenen schneller geholfen werden kann und sie verlässliche Ansprechpersonen haben.

# Handlungsfeld Migration und Flucht

## Anteil der Menschen mit Migrationsgeschichte



■ deutlich unterdurchschnittlich (<23%)  
■ unterdurchschnittlich (23 – <28%)  
■ durchschnittlich (28 – <33%)  
■ überdurchschnittlich (33 – <38%)  
■ deutlich überdurchschnittlich (>38%)

## Migration und Flucht: Die 15 Sozialräume im Vergleich

	Ausländische Staatsbürgerschaft (% der Bevölkerung)	Menschen mit Migrationsgeschichte (% der Bevölkerung)	Migrationssaldo (% Veränderung des Anteils 2021 zu 2017)	Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte (% der unter 18-Jährigen)	Geflüchtete Ende 2021 (% der Bevölkerung)	Zuzüge 2022 aus der Ukraine (% der Bevölkerung Ende 2021)
<b>Tübingen gesamt</b>	<b>16</b>	<b>31</b>	<b>7</b>	<b>43</b>	<b>1,9</b>	<b>0,9</b>
<b>1 Innenstadt</b>	16	30	8	46	2,0	0,9
<b>2 Weststadt</b>	13	28	5	42	1,5	▲ 1,6
<b>3 Wanne u. Winkelwiese</b>	20	36	12	46	2,0	0,7
<b>4 WHO-Sand</b>	▲ 25	▲ 45	4	▲ 59	2,1	0,8
<b>5 Lustnau</b>	11	24	4	▼ 30	▼ 0,4	1,1
<b>6 Südstadt</b>	18	37	6	52	1,7	▼ 0,6
<b>7 Derendingen</b>	19	31	8	46	▲ 6,3	1,1
<b>8 Unterjesingen</b>	13	25	▼ 0	36	1,5	▼ 0,5
<b>9 Hagelloch</b>	▼ 7	▼ 15	▼ -1	▼ 26	0,9	0,9
<b>10 Bebenhausen</b>	▼ 8	▼ 19	k. A.	40	1,2	k. A.
<b>11 Pfrondorf</b>	▼ 8	▼ 18	3	▼ 26	▼ 0,2	1,1
<b>12 Weilheim</b>	▼ 9	▼ 20	▼ -3	▼ 28	▼ 0,3	k. A.
<b>13 Kilchberg</b>	▼ 7	▼ 20	3	36	1,4	0,9
<b>14 Bühl</b>	12	25	▲ 18	36	1,8	▼ 0,6
<b>15 Hirschau</b>	10	24	7	34	1,4	1,0

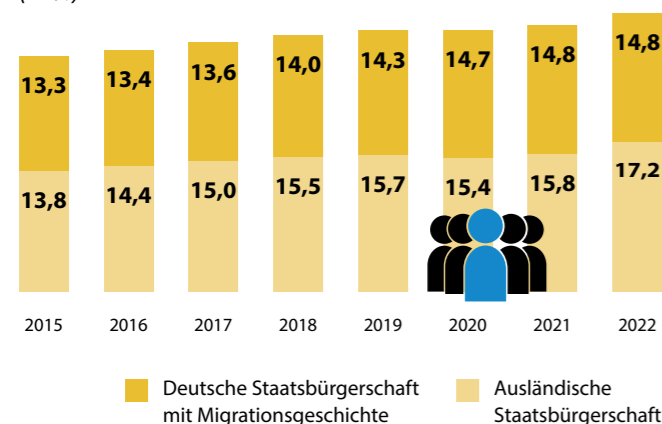
▲ deutlich überdurchschnittlich    ▼ deutlich unterdurchschnittlich    Stichtag 31.12.2021; Ausnahme Ukraine: 31.12.2022



## Staatsangehörigkeiten und Nationalitäten

In Tübingen lebten Ende 2021 etwa 14.500 Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, knapp jede sechste Person hatte somit keinen deutschen Pass (15,8%). Durch die starke Zuwanderung aus der Ukraine ist der Anteil im Jahr 2022 auf über 17% angestiegen. Auch im Landesschnitt hat ungefähr jede sechste Person (BW 2021: 16,4%, 2022: 17,8%) eine ausländische Staatsbürgerschaft.

**Menschen mit Migrationsgeschichte: Anteile im Trend (in %)**



Die Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung fällt in Tübingen durch Studierende und Mitarbeitende der Universität jedoch etwas „bunter“ aus als anderswo: Hier leben Personen mit über 150 Staatsangehörigkeiten, man trifft z. B. viel häufiger als in anderen Städten auf Menschen aus China oder Korea, den USA oder dem Vereinigten Königreich. In Tübingen wohnen zudem überdurchschnittlich viele Menschen mit syrischem Pass, auch die griechische Community ist vergleichsweise groß. Hingegen leben im Landesvergleich relativ wenige Menschen mit türkischer, kroatischer oder rumänischer Staatsangehörigkeit in der Stadt.

In der Sozialberichterstattung wird neben der ausländischen Staatsbürgerschaft eine weitere Kennzahl ausgewiesen: Der Anteil der **Deutschen mit Migrationsgeschichte**. Hierzu zählen Menschen, die eingebürgert wurden oder neben der deutschen noch eine weitere Staatsangehörigkeit besitzen, außerdem auch Aussiedlerinnen und Aussiedler, die nach 1977 zugezogen sind. Zudem wird Kindern und Jugendlichen mit deutscher Staatsbürgerschaft ein Migrationshintergrund zugeordnet, wenn mindestens eines der Elternteile im gemeinsamen Haushalt eine Migrationsgeschichte aufweist. Ende 2021 hatten in Tübingen knapp 31% der Menschen (und 43% der Kinder und Jugendlichen) eine Migrationsgeschichte.

## Zuzüge von Geflüchteten

Die Einreise von über einer Million Geflüchteten nach Deutschland in den Jahren 2015 und 2016 stellte die Stadt vor größte Herausforderungen. Ebenso der Ukraine-Krieg, durch den bis Ende 2022 fast 850 Menschen aus der Ukraine im Stadtgebiet Zuflucht gesucht haben. Es galt, innerhalb kurzer Zeit Wohnraum, Infrastruktur und soziale Begleitung sicherzustellen, eine Gemeinschaftsaufgabe, die nur durch Zusammenarbeit aller Fachbereiche zu bewältigen war. Spracherwerb, schulische Bildung, die Schaffung ausreichender Kinderbetreuung, Arbeitsintegration, aufenthalts- und ordnungsrechtliche Fragen, Sicherung des Lebensnotwendigen – das und mehr waren und sind dabei zentrale Aufgaben.

Geflüchtete werden zunächst im Rahmen der vorläufigen Unterbringung (VU) vom Landkreis untergebracht und betreut. Ist das Asylverfahren abgeschlossen, spätestens aber nach zwei Jahren, werden sie den Städten und Gemeinden zugewiesen. Für Geflüchtete aus der Ukraine erfolgt dies spätestens nach einem halben Jahr. Die Stadt hat für die Versorgung mit Wohnraum als Anschlussunterbringung (AU) und für die soziale Betreuung zu sorgen. Wer eine Privatwohnung finden konnte, erhält ebenfalls soziale Begleitung. Ende 2021 waren rund 1.600 geflüchtete Menschen im Zuständigkeitsbereich der Stadt, davon 1.022 Personen in städtischer Unterbringung. Zusätzlich leben viele Geflüchtete in vorläufiger Unterbringung durch den Landkreis im Stadtgebiet Tübingen.

## Wohnraum für die Unterbringung Geflüchteter

Tübingen hat den Anspruch, Geflüchtete an möglichst kleinteiligen und integrierten Standorten unterzubringen. Neben der Anmietung von bestehendem Wohnraum wurde in den letzten Jahren an etwa 20 Standorten dauerhaft neuer Wohnraum für Geflüchtete geschaffen. Sieben der Wohnstandorte wurden über ein Optionsvergabeverfahren an Baugruppen, Genossenschaften und andere Investoren vergeben. Dort entstand dauerhaft mietgebundener Wohnraum, für den später normale Mietverhältnisse begründet werden. Wo umsetzbar, wurde der neugeschaffene Wohnraum auch gleich anderen Nutzergruppen zugänglich gemacht, also Mischnutzungen geschaffen. Es entstanden soziale Projekte wie z. B. Passerelle oder das Brückenhaus, die Begegnung und Integration fördern und einen Mehrwert für den Stadtteil schaffen.

## Begleitung und Integration geflüchteter Menschen

Mit dem **Pakt für Integration** fördert das Land Baden-Württemberg acht Stellen für das sogenannte Integrationsmanagement in Tübingen. Dessen Aufgabe ist es, die Geflüchteten mit individuellen Zielvereinbarungen auf dem Weg der Integration in die Gesellschaft zu unterstützen. 2017 hat der Gemeinderat beschlossen, dass die Stadt selbst die Sozialbetreuung bzw. das **Integrationsmanagement** für die hier lebenden Geflüchteten leistet. Integration gelingt am besten, wenn alle Beteiligten in der Stadt gut zusammenwirken; dies zu unterstützen und zu koordinieren, ist Aufgabe der Kommune. Dieser Beschluss war Grundlage für den Aufbau der Fachabteilung Soziales. Verbunden mit der wachsenden Zahl Geflüchteter wurden sukzessiv die dafür erforderlichen Strukturen und Personalkapazitäten geschaffen.

In der **Fachabteilung „Hilfen für Geflüchtete“** arbeiten (Stand 2021) insgesamt 27 Personen, darunter acht mit eigenem Migrationshintergrund und teilweise Fluchtgeschichte. Das Team hat Kenntnisse in zwölf Sprachen. Die Aufgaben sind in zwei Sachgebiete gegliedert: die Wohnverwaltung, zuständig für alle Fragen der Unterbringung, und die Sozialbetreuung, zuständig für die Integration. In beiden Bereichen sind die Zuständigkeiten sozialräumlich aufgeteilt, es gibt feste Ansprechpersonen für die Unterkünfte und Stadtteile. Der Zugang der Geflüchteten zu den vielfältigen Angeboten in den Stadtteilen und die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen wird dadurch erleichtert. Für die Bereiche Arbeitsintegration und Ehrenamtskoordination gibt es Schwerpunkstellen. Der Personalschlüssel in der Sozialbetreuung wird fortlaufend neu bemessen mit einem vom Gemeinderat angestrebten Stellenschlüssel von 1:120.

Die Entwicklung der **Fallzahlen** zeigt den außerordentlichen Anstieg: Waren es 2014 noch 130 Personen, davon zahlreiche bereits langjährig Zugewanderte, so stiegen die Zahlen bis 2016 auf 507, bis 2018 auf 1.358, bis 2021 auf 1.597 Personen kontinuierlich an, Ende 2022 waren 2.057 (+458) Personen in Betreuung.

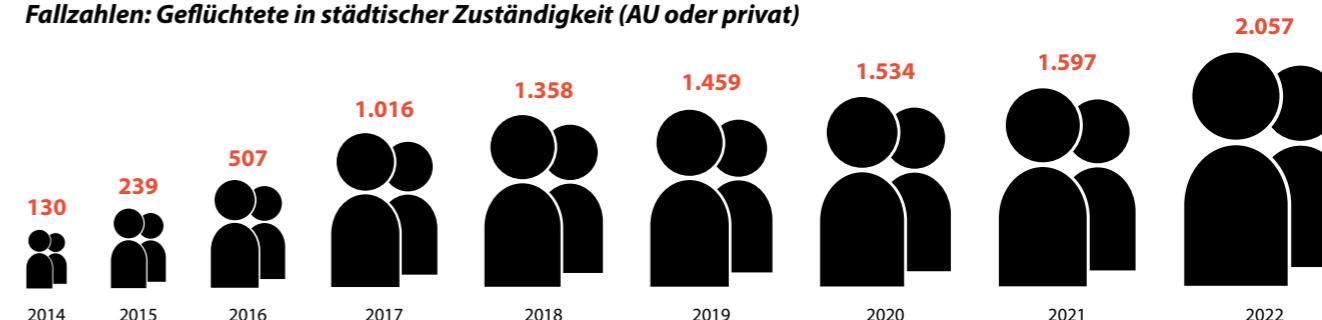
Der **Beratungsbedarf** ist dabei sehr unterschiedlich und reicht von geringem Aufwand bis zu intensiver Begleitung mehrmals pro Woche. Trotz positiver Entwicklungen zeigen sich bei nicht wenigen Geflüchteten erhebliche Einschränkungen in wichtigen Lebensbereichen mit hohem Beratungsaufwand, Krisen und Konflikten. Wichtige Partner sind hier die Fachstellen des Jugendamtes, die Schuldnerberatung, der Sozialpsychiatrische Dienst und Refugio.

Integration hat zum Ziel, dass Geflüchtete nach einer gewissen Zeit so eigenständig wie möglich in der Stadtgesellschaft zurechtkommen. Deshalb wurden Kriterien entwickelt, nach denen das städtische Integrationsmanagement beendet werden kann. Zugewanderte Menschen können dann bei Bedarf die bestehenden Strukturen, z. B. die Sozial- und Lebensberatung und Migrationsdienste aufsuchen. Es ist zu prüfen, ob deren Kapazitäten ausreichen oder nicht vielmehr der wachsenden Stadt und der Zunahme von Hilfefragen entsprechend aufzustocken sind.

Von den 1.597 begleiteten Geflüchteten 2021 lebten 1.054 Personen in insgesamt 397 Wohnungen der Anschlussunterbringung und 543 Personen in privatem Wohnraum. 46% der Geflüchteten sind weiblich und 54% männlich. Nur 244 Geflüchtete (16%) leben als Einzelpersonen, 84% wohnen als Paar oder Familie mit Kindern oder mit anderen Verwandten zusammen. 41% der Geflüchteten sind unter 18 Jahre alt. 96% der Kinder über drei Jahren besuchen Kindertagesstätten, von den Kindern bis zu zwei Jahren sind es 33%.

Das Ziel, ein gut verträgliches **Miteinander mit der Nachbarschaft** zu erreichen, gelingt bislang an allen Standorten. Jeweils ein Tandem von Hausmeister und Sozialbetreuung ist als Ansprechpartner erreichbar. Ein gutes Beschwerdemanagement hilft, auftretende Probleme schnell zu bereinigen. Wo das Wohnen gut gelingt und der Wohnraum passend ist, erhalten Geflüchtete zunehmend Untermietverträge.

**Fallzahlen: Geflüchtete in städtischer Zuständigkeit (AU oder privat)**



## Arbeitsintegration

Die Mehrzahl der Geflüchteten haben im Herkunftsland keine hier gültige formale berufliche Ausbildung abgeschlossen oder können ihre Abschlüsse nicht nachweisen bzw. anerkennen lassen. Arbeit wird vor allem in den geringer vergüteten Branchen Gastronomie, Verpackung, Lagerung, Transport, Reinigung sowie Lebensmittel gefunden. Eine gute Ausbildung ist elementar für eigenständige Sicherung des Lebensunterhaltes. Mit dem Tübinger Ausbildungsstipendium übernimmt die Stadt die Ausbildungskosten der ersten sechs Monate und begleitet die Ausbildung. Die Förderung wurde bisher für insgesamt 83 Auszubildende genutzt, 21 haben bereits ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Die Abbruchquote ist dank der Begleitung geringer als im Bundesdurchschnitt. Erfreulicherweise haben sich von 2018 bis jetzt 18 Auszubildende für den Mangelberuf Altenpflege entschieden. Eine hohe Bedeutung kommt den Sprachkursträgern, dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit, der Handwerkskammer zu. Ebenso dem Projekt KIOSK für Jugendliche, der Bewerberwerkstatt im Asylzentrum für Erwachsene.

Mitte 2023 betreute die Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete – ohne die ukrainischen Geflüchteten – rund 800 Personen zwischen 18 und 65 Jahren, die dem Arbeitsmarkt grundsätzlich zur Verfügung stehen. 41 % sind in einem **Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis** bzw. haben ein Studium aufgenommen. Weitere sechs Prozent befinden sich in Qualifikationsmaßnahmen, Praktika, FSJ oder Einstiegstätigkeiten. Mehr als ein Viertel belegt einen **Sprachkurs** und/oder besucht eine Schule. Insgesamt

gehen somit (netto) mindestens 62 % der Geflüchteten einer der genannten Beschäftigungen nach – bei den Männern sind es 71 % und unter den Frauen hingegen nur gut die Hälfte.

Tatsächlich dürften die Anteile etwas höher liegen als dargestellt, denn für etwa jede sechste Person liegen aktuell keine gesicherten Informationen zum Arbeitsmarktstatus vor. Hinzu kommt, dass Geflüchtete teils das städtische Integrationsmanagement nicht mehr in Anspruch nehmen, wenn sie auf dem Arbeitsmarkt Fuß gefasst haben. Solche Erfolgsfälle können in der Statistik nicht mehr berücksichtigt werden. Die Daten der städtischen Fachabteilung, aber auch Auswertungen von Zahlen der Bundesagentur für Arbeit, weisen auf einen kontinuierlichen Anstieg bei der Erwerbsbeteiligung der Geflüchteten in Tübingen in den letzten Jahren hin. Die Erfahrungen zeigen aber auch: Existenzsichernde Arbeitsintegration erfordert einen langen Atem und vor allem Spracherwerb und Ausbildung. Leider können Sprachkurse derzeit nicht in ausreichender Zahl angeboten werden, es fehlt an Lehrkräften, so dass Geflüchtete z. T. auf Kursplätze warten müssen.

Betrachtet man nur die ab Frühjahr 2022 zugewanderten Geflüchteten aus der Ukraine, so liegen die Zahlen im Bereich Beschäftigung (Arbeit, Ausbildung, Studium, Qualifikation) insgesamt niedriger (9%), bei den Sprachkursen und Schulbesuch (39%) weit höher.

### Beschäftigungssituation Geflüchteter (ohne Ukraine)

Basis: 18 – 65-Jährige	Männer	Frauen	Gesamt
In Beschäftigung, Ausbildung oder Sprachkurs	71 %	51 %	62 %
<i>darunter</i>			
in Arbeit	41 %	17 %	30 %
in Ausbildung/Studium	12 %	9 %	11 %
Einstiegstätigkeit/Arbeitsqualifikation	6 %	5 %	6 %
in der Schule	10 %	10 %	10 %
im Sprachkurs	14 %	18 %	16 %
ohne Beschäftigung	15 %	32 %	22 %
Information liegt derzeit nicht vor	14 %	18 %	16 %

Datenstand: Mai/Juni 2023; ohne Zugewanderte aus der Ukraine; Integrationsmanagement in den letzten 6 Monaten in Anspruch genommen; keine Kleinkinder U3 in Eigenbetreuung; (n=794); Mehrfachnennungen möglich, z. B. Schule und Sprachkurs; Oberkategorie „in Beschäftigung, Ausbildung oder Sprachkurs“ zeigt Nettowerte gesamt.

## Integration braucht die ganze Stadtgesellschaft

Ohne die vielfältigen **Angebote der freien Träger** und das Engagement vieler **Initiativen** ist gelingende Integration undenkbar. Viele Projekte entstanden in guter Kooperation, z. B. Kurse zum Elternsein, zu Asyl-/Strafrecht, Begegnungscafé und „Formular-Werkstatt“ im Café Sozial für das Bewältigen von Schriftverkehr, Nähwerkstatt, Theaterprojekte, Mülltrennungs-Schulung, Selbsthilfe- und Frauengruppen, Workshops zum Umgang mit PC und vieles mehr. Rege genutzte Gesundheits-Sprechstunden gibt es wöchentlich an vier Orten. Das Asylzentrum leistet im Projekt PASST! Streetwork, um schwer zugängliche, sich oder andere gefährdende Geflüchtete zu erreichen. Die Migrationsberatungsstellen von Caritas und Diakonie bieten Hilfen. Interkulturelle Mittler der Caritas helfen bei Übersetzungen. Das gemeinsam mit der Kit Jugendhilfe durchgeführte Empowerment-Projekt „Mütter im Gespräch – aktiv“ für neu zugewanderte Frauen bietet Orientierungskurse mit Kinderbetreuung. Mütter werden dabei unterstützt, schnell Fuß zu fassen, sich zu vernetzen und ihre Deutschkenntnisse zu verbessern.

Das **Tübinger Integrationskonzept** wurde mit breiter Beteiligung fortgeschrieben mit Blick auf alle Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Im Fokus stehen besonders Bürgerschaftliches Engagement und politische Partizipation, Antidiskriminierung, Antirassismus und Sicherheit

für alle, Bildung und Sprachförderung sowie Teilhabe am Erwerbsleben (Arbeit und Ausbildung). Hier werden jährlich viele Projekte und Regelangebote gefördert.

Im **Elternmentoringprojekt INET** unterstützen rund 165 geschulte mehrsprachige Engagierte (Multis) zugewanderte Familien in allen Stadtteilen rund um KiTa und Schule. Sie sind Ansprechpersonen für Eltern, Lehrkräfte und das pädagogische Fachpersonal und tragen zur diversitätssensiblen Öffnung von Bildungseinrichtungen bei. Die Multis sind gleichzeitig TAPs – Tübinger Ansprechpersonen für Kinderarmut und Kinderchancen.

Der **Integrationsrat** greift wichtige Themen auf und stößt Diskussionen an. Er ist im Gemeinderat und seinen Ausschüssen vertreten und hat dort Rede-, Anhörungs- und Antragsrecht. Er setzt sich für gleichberechtigte Teilhabe, Chancengleichheit sowie Mitbestimmung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ein. In Tübingen gibt es aktuell 18 **Freundes- und Unterstützerkreise** für Geflüchtete und über 340 Engagierte. Die Ehrenamtskoordination unterstützt dabei, sie vermittelt Sprach-Tandems, Patenschaften und Einzelbegleitung Geflüchteter bei Ausbildung und Arbeitsaufnahme. Die städtische Webseite „Flüchtlinge in Tübingen“ bietet umfassende Informationen zu allen Angeboten.

## Perspektiven

Der Aufbau von **Selbsthilfegruppen** und die **Teilhabe Geflüchteter** sind zu stärken, Ansätze, die eine aktive und gebende Rolle Geflüchteter in der Stadt fördern, auszubauen. **Spracherwerb, Ausbildung und Arbeit** bleiben Schwerpunkte, dabei gilt es, Frauen besonders im Blick zu haben. Ein Ziel ist die Gewinnung von gut integrierten Geflüchteten, die ehrenamtlich und interkulturell vermitteln und Modell für andere sind. Die **Stadtteiltreffs** sollen stärker als Orte der Integration genutzt werden, hier gibt es bereits gute Ansätze, so z. B. Gesundheitskurse und -Sprechstunden für Geflüchtete im Brückenhaus. Eine große Lücke, die mit dem Landkreis zusammen anzugehen ist, besteht im Mangel an **professionellen Hilfen** für chronisch psychisch Erkrankte und für traumatisierte Geflüchtete. Da die Flüchtlingszahlen aktuell erneut deutlich ansteigen, ist **ausreichender Wohnraum** wieder eine große Herausforderung, da auch weitere Gruppen von Wohnungsnot betroffen sind. 2023 hat das Land die langfristige Weiterfinanzierung des Integrationsmanagements beschlossen. Ein wichtiger Schritt, da Integration langen Atem erfordert und angesichts der weltpolitischen Lage auch dauerhaft von mehr Zuwanderung auszugehen ist.



### Zentrale Ergebnisse des Workshops zum Handlungsfeld (März 2020)

*Im Blick behalten:* Flucht UND Migration. Bei den vielen Überlegungen zur Integration Geflüchteter ist es wichtig, die Situation aller Zugewanderten, also auch derer, die schon länger hier sind, nicht aus dem Blick zu verlieren.

*Ehrenamtliches Engagement stärken:* Die Unterstützung und Motivation der Ehrenamtlichen läuft gut und ist weiterhin wichtig. Ohne sie könnten viele integrierende Maßnahmen nicht funktionieren. Möglichst auch Menschen mit Migrationsgeschichte für Ehrenämter gewinnen.

*Sprachförderung:* Sprache ist der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe. Anreize schaffen, am Spracherwerb teilzunehmen und vor allem konsequent dabei zu bleiben.

## Inklusion und Gesundheit: Die 15 Sozialräume im Vergleich

	Personen mit Eingliederungshilfe (% der Bevölkerung)	Teilnahme Vorsorgeuntersuchungen U1-U8 (im Durchschnitt, % der Kinder)**	Untergewichtige Kinder (% der Kinder)	Übergewichtige Kinder (% der Kinder)	Hohe Lärmbelastung am Wohnort* (% der Bevölkerung)
<b>Tübingen gesamt</b>	<b>0,57</b>	<b>89</b>	<b>5,7</b>	<b>6,8</b>	<b>4</b>
1 <b>Innenstadt</b>	0,35	91	6,5	5,8	6
2 <b>Weststadt</b>	▲ 1,04	91	▲ 7,3	6,5	2
3 <b>Wanne u. Winkelwiese</b>	0,20	87	5,4	▼ 4,8	▼ 0
4 <b>WHO-Sand</b>	0,28	▼ 84	▼ 2,7	▲ 10,3	▼ 0
5 <b>Lustnau</b>	0,40	91	5,2	▼ 4,5	2
6 <b>Südstadt</b>	▲ 1,10	86	5,1	7,9	▲ 11
7 <b>Derendingen</b>	1,04	92	▲ 8,0	6,5	1
8 <b>Unterjesingen</b>	0,27	92	k. A.	k. A.	▲ 11
9 <b>Hagelloch</b>	0,29	91	k. A.	k. A.	▼ 0
10 <b>Bebenhausen</b>	▲ 1,79	k. A.	k. A.	k. A.	8
11 <b>Pfrondorf</b>	0,24	▲ 94	5,2	5,2	▼ 0
12 <b>Weilheim</b>	0,35	87	k. A.	k. A.	▼ 0
13 <b>Kilchberg</b>	0,24	▲ 93	k. A.	k. A.	▼ 0
14 <b>Bühl</b>	0,28	▲ 99	k. A.	k. A.	▼ 0
15 <b>Hirschau</b>	0,27	87	4,8	▲ 8,7	2

▲ deutlich überdurchschnittlich ▼ deutlich unterdurchschnittlich

Stichtag 31.12.2021; U-Untersuchungen und Gewicht: 2018/19 bis 2021/22; Lärmkartierung 2018

## Handlungsfeld Inklusion

### Zum Verständnis von Inklusion

So wird Inklusion in Tübingen verstanden: Kein Mensch darf ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt werden. Allen Menschen soll Teilhabe ermöglicht werden. Dieser weit gefasste Inklusionsbegriff geht deutlich über die Kategorie „Behinderung“ hinaus. Das Einfordern von Teilhabechancen richtet sich an alle Menschen, die es aus unterschiedlichen Gründen schwerer haben, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden und Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Ob Inklusion gut oder weniger gut gelingt, ist in Zahlen oft nur schwer messbar, vor allem sozialräumlich stehen nur sehr wenige Indikatoren zur Verfügung. Die Vielfalt der Handlungsansätze, um die Teilhabe aller Menschen in Tübingen zu ermöglichen, lässt sich hingegen gut beschreiben und auch auswerten.

### Schwerbehinderung

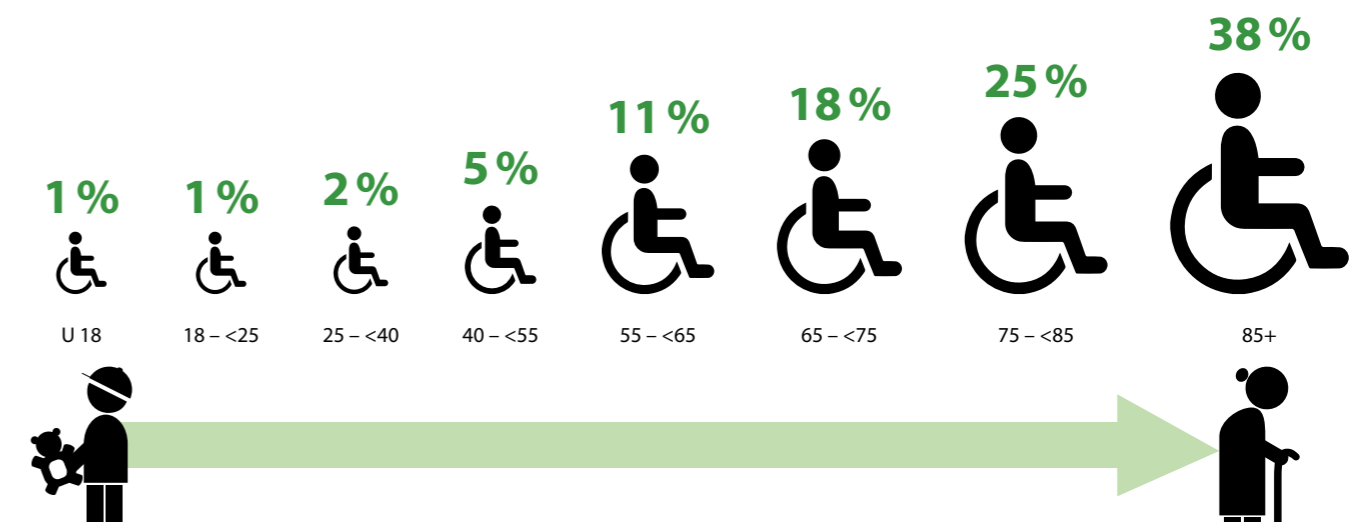
Ein **Schwerbehindertenausweis** belegt Art und Schwere der Behinderung. Er wird ab einem Grad der Behinderung (GdB) von 50 ausgestellt. Mit dem Schwerbehindertenausweis erhält man je nach Höhe des Grades der Behinderung unterschiedliche Vergünstigungen und Nachteilsausgleiche.

31.12.2021: 8,6%). Schwerbehinderung ist stark altersabhängig und wird meist erst im Laufe des Lebens erworben. Bereits ab Mitte 40 steigen die Anteile an, unter den Hochaltrigen sind fast 40% von einer Behinderung betroffen.

Über einen solchen Ausweis verfügten in Tübingen im Herbst 2022 insgesamt 6.164 Personen (6,6%; BW zum

Für Kinder und Jugendliche ist die Statistik nicht aussagekräftig, da viele Familien aus unterschiedlichen Gründen gar keinen Antrag stellen.

### Anteil der Menschen mit Schwerbehinderung (GdB ab 50%) nach Alter



\* >70 dB am Tag oder >60 dB in der Nacht  
\*\* wenn U-Heft zur ESU vorgelegt wurde



## Wohnen

Es gibt viele verschiedene **Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Einschränkungen**, insbesondere mit geringem und mittlerem Hilfebedarf, z. B. in Trägerschaft der Habila im Französischen Viertel, der BruderhausDiakonie im Mühlenviertel, in der Alten Weberei und demnächst im Schönblick. Die Lebenshilfe Tübingen e. V. bietet Wohngemeinschaften und begleitete Elternschaft, die Stiftung Liebenau das Projekt „Leben und Wohnen in Vielfalt“, der Verein für Sozialpsychiatrie betreutes Wohnen in Familien und mehrere Wohngemeinschaften. In den neuen größeren Baugebieten, wie Alte Weberei, Hechinger Eck, 3-Höfe Quartier, Güterbahnhof, sind betreute Wohnangebote geschaffen worden. Barrierefreie und bezahlbare

Wohnungen gibt es jedoch immer noch zu wenig, ebenso passende Wohnangebote bei intensivem Hilfebedarf.

In der Betreuungsform Assistenzleistungen im eigenen Wohnraum (AWS)<sup>1</sup> werden aktuell im Landkreis Tübingen insgesamt 484 Menschen versorgt. In der „Besonderen Wohnform“ gibt es aktuell 245 Plätze<sup>2</sup>. Beide Angaben beziehen sich auf Platzangebote, die ausschließlich in Kostenträgerschaft des Landkreises stehen. Die seit 2019 bestehende **Clearingstelle Wohnen** konnte in 23 Fällen Menschen mit körperlichen Einschränkungen barrierefreie Wohnungen in Tübingen vermitteln.

## Inklusion in Kindertagesstätten

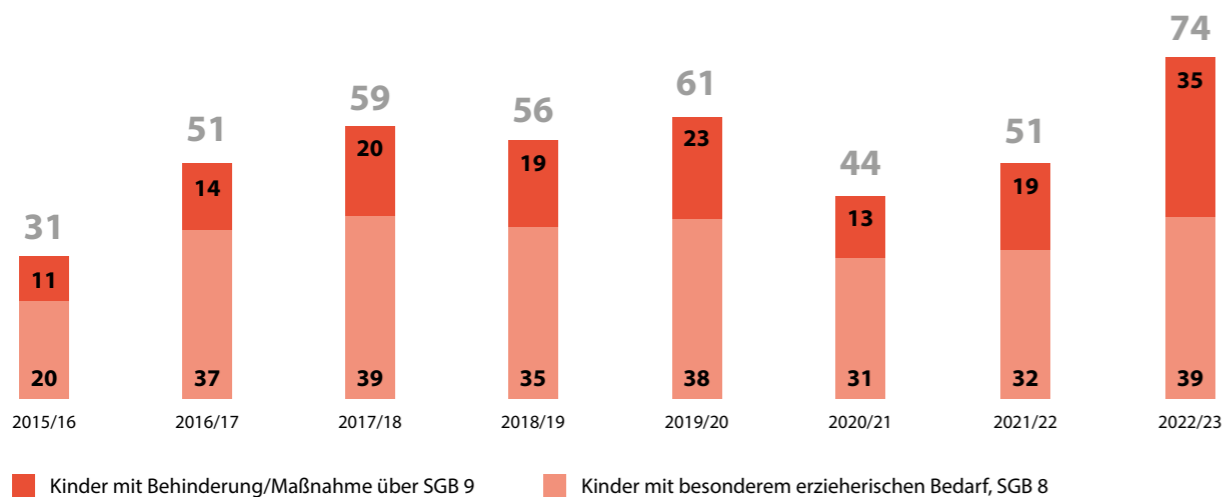
In den 43 städtischen Kinderhäusern wurden im Kindergartenjahr 2022/23 insgesamt 74 Kinder mit Behinderung bzw. mit besonderem erzieherischem Bedarf betreut. 40 Inklusionsfachkräfte waren im Einsatz. Die Grafik zeigt einen deutlichen Anstieg von 31 Kindern 2015 auf 74 Kinder 2022. Statistisch waren es in den letzten 3 Jahren 22 Kinder pro Jahr mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung sowie 34 Kinder, die Hilfen zur Erziehung bekamen. Zusätzliche Unterstützung und Begleitung durch Inklusionsfachkräfte gab es pro Jahr in 29 Einrichtungen, also 67 % aller städtischen Kitas.

zum Thema Inklusion geben, in dem Mitarbeitende der Einrichtungen hierzu geschult werden. Mit Hilfe des Index kann eine Kindertageseinrichtung selbst prüfen, wie es um das inklusive Handeln bestellt ist.

Der zunehmende **Personalmangel** gefährdet jedoch das Erreichte. Es fehlen frühpädagogische Fachkräfte und Inklusionsfachkräfte. Insbesondere für Kinder mit Autismus-Spektrums-Störung mit hohem Unterstützungsbedarf oder mit Pflegebedarf kann es schwierig sein, die geeigneten Rahmenbedingungen zu schaffen, um ihren individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Der „**Index für Inklusion**“ wurde bisher in 16 Kindertageseinrichtungen eingeführt, 2024 wird es einen Fachtag

**Kinder mit Behinderung und besonderem erzieherischen Bedarf in den 43 städtischen Kitas**



<sup>1</sup> Assistenzleistungen im eigenen Wohnraum sowie Sozialraum - Namensänderung im Zuge der Umstellung nach LRV (früher ABW = Ambulant Betreutes Wohnen)

<sup>2</sup> „Besondere Wohnform“ - Namensänderung im Zuge der Umstellung nach LRV (früher „Stationäres Wohnen“)

## Inklusion in Schulen

Inklusion im schulischen Bereich ist mittlerweile selbstverständlicher geworden. Die Schulen stellen sich immer besser darauf ein, sehr unterschiedliche Kinder aufzunehmen und diese zu unterrichten, je nach Behinderungsform auch zielfähig. Im Schuljahr 2021/2022 wurden 127 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf an den allgemeinbildenden Regelschulen in Tübingen unterrichtet. Der Hilfebedarf ist unterschiedlich, neben der Unterstützung durch sonderpädagogische Fachkräfte werden teilweise auch **Schulbegleitungen** eingesetzt. Die Rahmenbedingungen für Schulbegleitungen haben sich schrittweise verbessert und die Zahl ist stetig steigend: Im Schuljahr 21/22 wurden an den Tübinger Grundschulen 26 und an den weiterführenden Schulen 13 Kinder durch

Schulbegleitungen unterstützt. Im Schuljahr 22/23 waren es insgesamt 58 Schüler und Schülerinnen, die eine städtische Schulbegleitung zur Teilhabe am Unterricht benötigten. Hinzu kommen noch ca. 10 Schulbegleitungen durch FSJ.

Das Schulsystem ist auf dem Weg zu einem inklusiven Bildungssystem. Noch sind die personellen Ressourcen an den Schulen nicht überall ausreichend abgedeckt. Die Teilhabe ist zwar in den meisten Fällen gewährleistet, aber sie sollte weiter verbessert werden. Die Belastung von Lehrkräften wird dabei individuell sehr unterschiedlich wahrgenommen.

## Sport

In diesem Bereich hat die 2011 gegründete Projektgruppe „Inklusion durch Sport“ schon einige Erfolge in der Teilhabe von Menschen mit Einschränkungen im Sport vorzuweisen. Zu nennen sind hier auch beispielgebende Projekte wie z. B. die Initiative „Schwimmen für alle Kinder“, die jetzt regelhaft Schwimmkurse für Kinder mit Einschränkungen anbietet. Erwähnenswert ist auch das Kooperationsprojekt der beiden Tübinger Fußballvereine SSC Tübingen und SV Bühl, die eine inklusive Fußballmannschaft ins Leben gerufen haben – auf den Weg gebracht durch „ZweiFrauen.EinZiel“. Hier kommen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Beeinträchtigung aus verschiedenen sozialen Gruppen zusammen und spielen Fußball.

fehlen bei vielen Vereinen noch Wissen und Kompetenzen, wie man inklusive Angebote schaffen kann. Im Aktionsplan „Tübingen inklusiv und barrierefrei“ sind verschiedene Maßnahmen benannt, um inklusive Sportangebote in Vereinen voranzubringen.

Ein besonderes Ereignis im Bereich Sport war die Teilnahme Tübingens als **Host Town** der Special Olympics World Games in Berlin im Juni 2023. Vier Tage war eine Delegation aus Botswana zu Gast. Für die 40 Athletinnen und Athleten und deren Begleitpersonen wurde in Tübingen ein umfangreiches Begleitprogramm angeboten, bevor die Weltspiele in Berlin stattfanden. Die Special Olympics sind die weltweit größte Sportveranstaltung für Menschen mit geistiger und mit mehrfacher Behinderung. In Tübingen ist auch geplant, **Unified Sports Teams**<sup>3</sup> auf den Weg zu bringen.

Nach wie vor ist es für Menschen mit Einschränkungen aber nicht einfach, passende Angebote zu finden. Hier

## Arbeit

In den letzten Jahren wurden viele neue Projekte in Gang gebracht, um Menschen mit Einschränkungen **Übergänge auf den ersten Arbeitsmarkt** zu ermöglichen. Einige Beispiele: das Programm JobFit der Lebenshilfe, die städtischen Arbeitsplätze im hauswirtschaftlichen Bereich, die flexible Arbeits- und Praktikumsbegleitung der Habila und der Tübinger Gesellschaft für Sozialpsychiatrie und Rehabilitation, der betriebliche Inklusionsdienst des Freundeskreis Mensch sowie zwei Inklusionsbetriebe.

Auch die Schaffung der Fachstelle für inklusives Arbeiten beim Integrationsfachdienst ist hilfreich für den Prozess der Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt. Dennoch ist der Entwicklungsbedarf für inklusive Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt weiterhin groß. Dieses Thema ist ein wichtiger Schwerpunkt im Aktionsplan Inklusion. In der Stadtverwaltung selbst werden vier zusätzliche Stellen in verschiedenen Fachbereichen für Menschen mit Einschränkungen geschaffen.

<sup>3</sup> Special Olympics (SO) Unified Sports® ist ein weltweit etabliertes Programm zur Bildung von inklusiven Teams, die sich aus Sportlern mit und ohne geistige Behinderung zusammensetzen (Athleten bzw. Partner)

## Erklärung von Barcelona und Aktionsplan 2022 – Tübingen inklusiv und barrierefrei

Mit der Unterzeichnung der **Erklärung von Barcelona** hat sich die Stadt bereits 2010 dazu verpflichtet, Inklusion in möglichst allen Lebensbereichen voranzubringen. Das damals entwickelte Handlungskonzept „Barrierefreie Stadt Tübingen“ umfasste 137 Maßnahmen, bereits 2015 waren 79 davon umgesetzt. Im Jubiläumsjahr der Unterzeichnung 2020 wurde dieser Prozess gemeinsam mit engagierten Akteuren, insbesondere dem FORUM & Fachstelle INKLUSION, sorgfältig ausgewertet. Es wurden die durchaus beachtlichen Fortschritte und zugleich die zukünftigen Erfordernisse erhoben. Inklusion braucht einen sehr langen Atem und es zeigt sich, dass die Teilhabe von Menschen mit Einschränkungen noch lange nicht überall möglich ist.

Mit dem 2022 vom Gemeinderat einstimmig beschlossenen **Aktionsplan Inklusion** nimmt sich die Stadt neue und ambitionierte inklusive Ziele für die kommenden fünf Jahre vor. Barrierefreiheit und Inklusion werden – gemeinsam mit allen Beteiligten – in zwölf Handlungsfeldern verfolgt: öffentlicher Raum, Wohnen, öffentliche Gebäude, selbstbestimmtes Wohnen bei hohem Assistenzbedarf, Mobilität, Kita für alle, Schule für alle, Teilhabe am Arbeitsleben, Gesundheit, Sport für alle, Freizeitgestaltung, Kultur und Bildung für alle sowie Stadtgesellschaft aktiv mitgestalten. Unter den 80 Zielen und insgesamt 167 Maßnahmen sind für jedes Handlungsfeld drei besonders wichtige Schlüsselmaßnahmen hervorgehoben, diese werden priorisiert umgesetzt. Zeithorizont und Zuständigkeit sind jeweils festgelegt, was eine genaue Evaluation ermöglicht. Die Zielerreichung und die Umsetzung der Maßnahmen werden in den nächsten Jahren Indikatoren für eine gelingende Inklusion sein.

Drei Beispiele, die bereits in Umsetzung sind: eine Service-stelle, bei der Barrieren wie z. B. Stolperfallen oder Schlag-

löcher gemeldet werden können. Eine der vier neu geschaffenen Stellen für Menschen mit Einschränkungen bei der Stadt ist bereits besetzt – an der Infotheke des Fachbereichs Soziales. Ein Fördertopf, mit dem inklusive Maßnahmen und Projekte unkompliziert unterstützt werden.

Um Menschen mit Einschränkungen noch mehr als bisher direkt einzubeziehen und zu beteiligen, sollen die bisherigen Beteiligungsmöglichkeiten auf den Prüfstand gestellt und bei Bedarf aktualisiert bzw. neue auf den Weg gebracht werden. Ziel ist es, dass mehr und auch jüngere Menschen es leichter haben, sich einzumischen, Vorschläge einzubringen und ihre Stimme zu erheben.



### Zentrale Ergebnisse des Workshops zum Handlungsfeld (März 2020)

Das *Handlungskonzept Barrierefreie Stadt Tübingen* soll weiterentwickelt werden. Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung von Inklusion und Barrierefreiheit sollen auf die Quartiere „heruntergebrochen“ werden. Methodisch könnte dies z. B. durch Quartiersspaziergänge erfolgen.

Im Bereich „Arbeit“ wird großer Entwicklungsbedarf gesehen: Mehr *Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt* sollen entstehen.

Im Sozialbericht 2019 war das Thema Inklusion nicht ausreichend berücksichtigt, in der weiteren *Sozialberichterstattung* sollte es mehr Raum einnehmen.

## Handlungsfeld Gesundheit

### Gesundheitsdaten

Datenmaterial zu Gesundheitsthemen ist in der Regel nicht auf städtischer oder gar sozialräumlicher Ebene verfügbar. Einen umfassenden Fundus an Zahlen über die Entwicklung verschiedener Indikatoren im Landkreis Tübingen findet man jedoch im Gesundheitsatlas Baden-Württemberg des Sozialministeriums<sup>1</sup> sowie auf den Seiten des Statistischen Landesamts. Diesen Quellen kann man z. B. entnehmen, dass die **Lebenserwartung** von Männern im Landkreis Tübingen mit 81,4 Jahren die höchste in ganz Baden-Württemberg ist (BW: 79,8 Jahre), auch die Frauen liegen mit 85,1 Jahren landesweit in der Spitzengruppe (BW: 84,3). Die häufigsten **Todesursachen** im Landkreis und im Bundesland waren im Jahr 2021 Krankheiten des Kreislaufsystems (LK Tü: 34%, BW: 34%) sowie Krebserkrankungen (bösartige Neubildungen: LK Tü: 23%, BW: 22%).<sup>2</sup> Im Gesundheitsatlas sind im Landkreisvergleich u. a. auch die Häufigkeit von Krankenhausfällen für verschiedenste Krankheitsbilder sowie die Impfquoten von Kindern in Bezug auf zahlreiche Impfungen abrufbar.

### Lebenskrisen und Suizid

Im Jahr 2021 haben sich im gesamten Landkreis Tübingen 27 Menschen das Leben genommen, im Mittel von 2017 bis 2021 kam es zu 24 Suiziden pro Jahr, jährlich sind das 10 bis 11 von 100.000 Menschen (Ø BW 2020: 10,9 Suizide). Der Männeranteil lag im Landkreis Tübingen bei etwa zwei Dritteln, deutschlandweit ist der Anteil noch etwas höher. Bundesweit steigt die Suizidrate mit dem Lebensalter.

Der Arbeitskreis Leben (AKL) berät und begleitet Menschen in Lebenskrisen und bei Suizidgefährdung und unterstützt Trauernde nach dem Suizid eines nahestehenden Menschen. Gut ausgebildete Ehrenamtliche und Fachkräfte ergänzen sich in dieser anspruchsvollen Aufgabe. Die Krisenberatungsstellen des AKL in Reutlingen und Tübingen erhielten im Jahr 2021 über 800 Anfragen, etwa ein Drittel davon entfällt auf das Tübinger Stadtgebiet. In der Online-Jugendberatung finden Jugendliche in Lebenskrisen auch

### Einschulungsuntersuchungen

Im vorletzten Kindergartenjahr werden alle Kinder im Landkreis Tübingen durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst untersucht. Erfasst werden Daten zu Größe, Gewicht, Impfungen und U-Untersuchungen. Überprüft wird zudem die Entwicklung der Kinder u. a. in Bezug auf Seh- und Hörfähigkeit, Sprache, Fein- und Grobmotorik, mathematische Vorläuferfähigkeiten sowie ihr Verhalten. In den Corona-Jahren konnten die Einschulungsuntersuchungen phasenweise nicht flächendeckend durchgeführt werden.<sup>3</sup> Für den Zeitraum der Untersuchungsjahre 2018/19 bis 2021/22 liegen jedoch für etwa 95% der schulpflichtigen Tübinger Kinder Informationen zum **Body Mass Index** zum Zeitpunkt der Untersuchung vor. Sie zeigen, dass die Tübinger Werte vergleichsweise häufig im Normbereich liegen: Untergewicht wurde bei 5,7% festgestellt (BW: 7,1%)<sup>4</sup>, Übergewicht bei 6,8% (BW: 8,3%). Wie bereits im letzten Sozialbericht fällt der Anteil übergewichtiger Kinder in den Teilorten mit 7,5% etwas höher aus als in der Kernstadt (6,5%), während es bei den untergewichtigen Kindern umgekehrt ist (Kernstadt: 5,7%; Teilorte 5,5%).

anonym Unterstützung durch Peers und Fachkräfte, pro Woche kommt es im Mittel zu knapp zehn Neuanfragen. Das Durchschnittsalter liegt bei knapp 17 Jahren.

Täglich rund um die Uhr erreichbar ist die ökumenische Telefonseelsorge. Um sicherzustellen, dass Menschen auch bei hoher Anrufrfrequenz am Telefon durchkommen, arbeitet die Telefonseelsorge überregional zusammen. Wenn erwünscht, werden persönliche Kontakte zur Beratung vermittelt, z. B. an den AKL und die Psychologische Beratungsstelle. Eine umfassende Hilfekartei und eine sehr intensive Ausbildung sichern die hohe Qualität der telefonischen Krisenhilfe.

Mit diesen beiden Angeboten haben die Menschen in Tübingen ein sehr verlässliches und gutes Hilfeangebot in Lebenskrisen.

<sup>1</sup> <https://www.gesundheitsatlas-bw.de/>

<sup>2</sup> Eigene Auswertungen von Daten des Statistischen Landesamts (Krankheitskapitel nach ICD 10)

<sup>3</sup> Vor allem die Ergebnisse zum Sprachförderbedarf wären aufgrund fehlender Daten nicht aussagekräftig gewesen, sie sind daher in diesem Sozialbericht nicht ausgewiesen.

<sup>4</sup> Die Vergleichswerte beziehen sich auf die Untersuchungsjahre bis 2019/20, die weiteren Daten liegen noch nicht vollständig vor.

## Hospizdienste und Hospiz

Im Herbst 2021 wurde das Hospiz in Trägerschaft der Tropen-klinik eröffnet. Die acht Zimmer sind durchweg ausgebucht, dies zeigt wie wichtig es war, diese Lücke zu schließen. Die ambulanten Hospizdienste begleiten schwerstkranke und sterbende Menschen sowohl zu Hause als auch im

Hospiz. Der Kinder- und Jugendhospizdienst Boje betreut und unterstützt Familien. In beiden Diensten zusammen arbeiten rund 85 qualifizierte Ehrenamtliche, es werden jährlich ca. 140 Menschen begleitet.

## Suchterkrankungen und Aids

Für Menschen mit **Suchterkrankungen** gibt es ausdifferenzierte Hilfestrukturen. Zentral ist die Suchtberatung in Trägerschaft des Diakonischen Werks und des bwlV (Drogenhilfe). Für ältere Menschen gibt es auch eine aufsuchende Suchtberatung, meist geht es hier um Alkoholsucht. Neu ist das Angebot der Online-Beratung, mit dem, da anonym möglich, mehr Menschen mit Suchtrisiko frühzeitig erreicht werden können. Ebenso neu ist das Therapiezentrum Sucht mit Substitutionsambulanz, Tagesrehabilitation, ambulant betreutem Wohnen und einer Tagesstätte, in der Arbeitsfähigkeit im Auftrag des Jobcenters erprobt werden kann. Erfreulicherweise werden alle Angebote gut angenommen. Weitere Bausteine sind u. a. die Fachklinik auf dem Bläsiberg, die Adaption

(Nachsorge) und der Drogen-Kontaktladen Janus mit Streetwork. Hinzu kommen weitere ambulante und stationäre therapeutische Hilfen der Universitätsklinik, Abteilung Suchtmedizin, u. a. auch die neu mögliche Suchtbehandlung zu Hause alternativ zum Klinikaufenthalt.

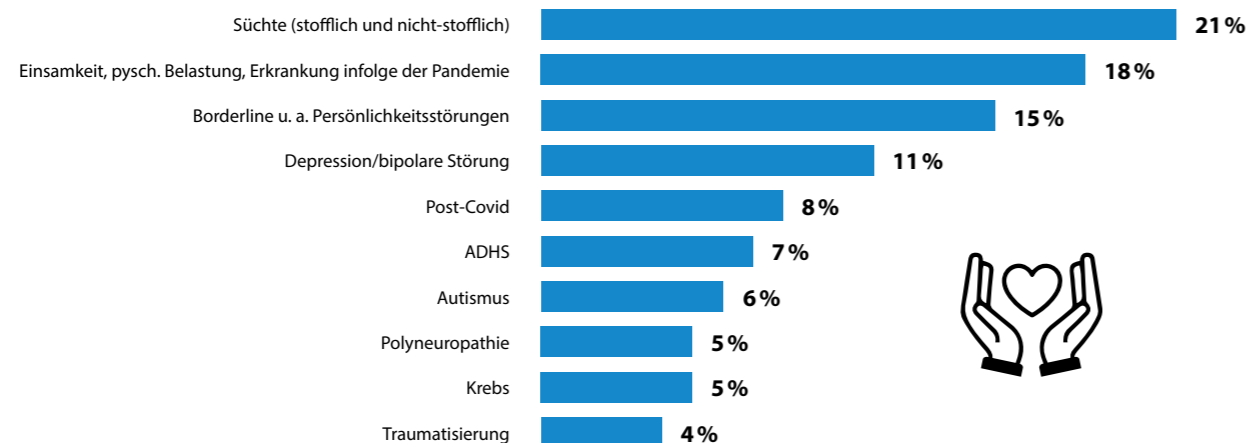
Die **Aidshilfe** ist wichtige Anlaufstelle in Tübingen, sie bietet Beratung, Treffpunkte und Freizeitgestaltung, Beschäftigung und Gesundheitsförderung. Mit diesen niederschweligen und offenen Angeboten erreicht die Aidshilfe sehr viele drogenkonsumierende Menschen. Zu prüfen ist in Abstimmung mit dem Landkreis, ob der Vorschlag eines Drogenkonsumraums eine sinnvolle Ergänzung der Hilfestrukturen sein kann.

## Selbsthilfe

Die Selbsthilfe-Kontaktstelle beim SOZIALFORUM ist Anlaufpunkt für die vielen **Selbsthilfegruppen** in Stadt und Landkreis. Deren Bedeutung für Prävention und Hilfe in den unterschiedlichsten Lebenslagen ist nicht zu unterschätzen. Gesundheitsthemen, viele davon auch die seelische Gesundheit betreffend, bilden dabei den absoluten Schwerpunkt, wie die Abbildung zeigt.

Im Jahr 2021 verzeichnete die Kontaktstelle für Selbsthilfe rund 2.000 Anfragen und Kontakte. Selbsthilfegruppen erhalten Rat und Unterstützung bei der Gründung und Organisation, bei Raumsuche und Öffentlichkeitsarbeit sowie zu anderen Hilfen und Unterstützungsangeboten. In der Corona-Pandemie kamen sehr viele Gespräche in Zusammenhang mit der Pandemiesituation dazu.

### Die am häufigsten angefragten Themen der Kontaktstelle Selbsthilfe 2021



## AK Seelische Gesundheit

Die spürbare Zunahme seelischer Gesundheitsprobleme, auch als Folge der Corona-Pandemie, beschäftigt viele Beratungsstellen und Vereine. Neu gegründet wurde im Rahmen des Runden Tisches Kinderarmut der „Arbeitskreis Seelische Gesundheit in Familien“, ein Netzwerk, das dem besseren Austausch und der Weiterentwicklung der Hilfen dient. Im „Monat der seelischen Gesundheit“, einem 2022 erstmals durchgeführten Aktionsmonat, wurden mit über

80 Veranstaltungen sehr viele Menschen erreicht, die Angebote wurden bekannter gemacht. Dies hat zu spürbar mehr Nachfragen und einer deutlich besseren Vernetzung der Hilfen geführt, wirkt also präventiv und bestätigt den hohen Bedarf. Die Vielzahl der Hilfen kann nicht einzeln aufgezählt werden, u. a. sind neue Angebote für Kinder psychisch kranker Eltern entstanden.

## PatientenForum und Gesundheitsförderung

Die ehrenamtlich tätige unabhängige **Patientenberatung** hat 2022 rund 275 Menschen überwiegend telefonisch bei Problemen in der stationären oder ambulanten Behandlung beraten. Der „Arbeitskreis Gesunde und soziale Stadt“ des PatientenForums setzt sich dafür ein, dass Gesundheitsthemen stärker in den Mittelpunkt rücken und die Chancengleichheit und Zugänglichkeit der Angebote gestärkt wird. Die Stadt ist 2022 dem Netzwerk „Gesund aufwachsen und leben in Baden-Württemberg“ beigetreten. Damit verbunden sind eine örtliche und überregionale Vernetzung sowie die systematische Weiterentwicklung gesundheitsfördernder Ansätze.

Mit der 2023 neu geschaffenen Stelle der **Gesundheitsförderung** für ältere Menschen (50%) können entsprechende Maßnahmen gezielt ausgebaut werden. In einem Workshop und in weiteren Veranstaltungen wurde seitdem über die gesundheitsbezogenen Bedarfe und Angebote für ältere Menschen diskutiert. Die Themenfelder Mobilität, Migration und Alter, Quartiersgestaltung und Zugänglichkeit von Vereinsangeboten, insbesondere zu Sport und Bewegung, kristallisierten sich als besonders wichtig heraus. Als übergeordnetes Ziel soll die Einsamkeit älterer Menschen vermieden werden. Für Gesundheitsförderung sind zudem Strukturen wichtig, die möglichst lange selbstbestimmtes Wohnen im vertrauten Quartier ermöglichen. Mit der Förderung von offenen Bewegungsangeboten wurde bereits begonnen. Ein weiteres konkretes Projekt ist die Förderung von Mittagstischen in einzelnen Quartieren.

## Corona-Pandemie

Infektionsschutz und gesundheitliche Sicherheit hatten während der Pandemie über etwa zwei Jahre hinweg oberste Priorität. Um Hilfesuchende wie Helfende zu schützen, waren viele Hilfen und Angebote nur telefonisch oder stark eingeschränkt möglich, dies wiederum mit deutlichen sozialen und gesundheitlichen Folgen. Die Zunahme seelischer Belastungen ist ganz besonders bei Kindern und Jugendlichen spürbar, die Kinder- und Jugendpsychiatrie überlastet. Stadt und soziale Vereine haben in guter Zusammenarbeit alle Möglichkeiten ausgeschöpft, Hilfen so weit als möglich aufrecht zu erhalten. Mehr dazu findet sich im Abschnitt A.



### Zentrale Ergebnisse des Workshops zum Handlungsfeld (März 2020)

Eine Stelle, die sich explizit mit dem Thema *Gesundheit beschäftigt*, gab es zum Zeitpunkt des Workshops nicht. Sie wurde von den Teilnehmenden befürwortet. Ziel sollte es sein, Vernetzung zu fördern und Projekte auf den Weg zu bringen – für die Gesamtstadt und die Sozialräume. Mit der 2023 neu geschaffenen Stelle für Gesundheitsförderung für ältere Menschen wurde dieses Anliegen inzwischen aufgegriffen.

Seit Längerem wird in Tübingen dennoch bereits vieles für Gesundheitsförderung unternommen. Ein Beispiel dafür sind die *Stadtteiltreffs*, die der Einsamkeit vorbeugen, sie sollten ausgebaut werden. Auch weitere gute Ansätze, die *Begegnung* mit Gesundheitsförderung verbinden, wie z. B. *Bewegungsangebote und Mittagstische* in den Stadtteilen, gilt es auszubauen.





## Teil C

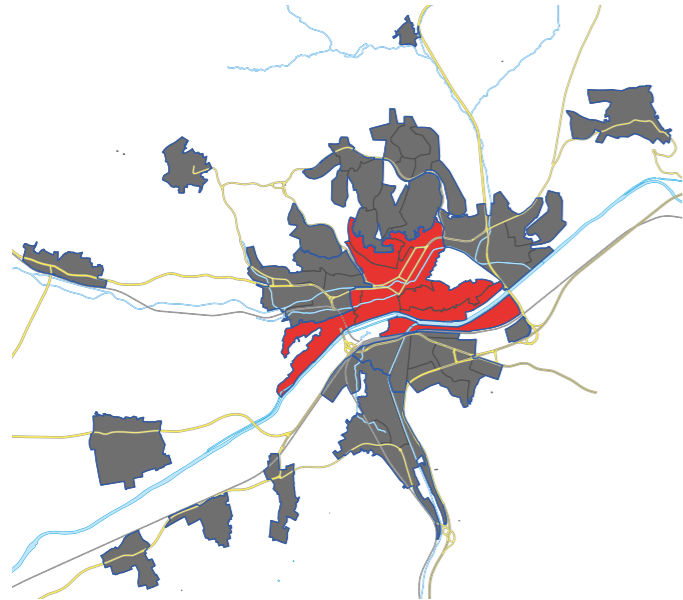
---

### Die Tübinger Sozialräume und ihre Quartiere

Sozialraum Nr. 1

# INNENSTADT

## Lage des Sozialraums im Stadtgebiet



## Die Quartiere des Sozialraums

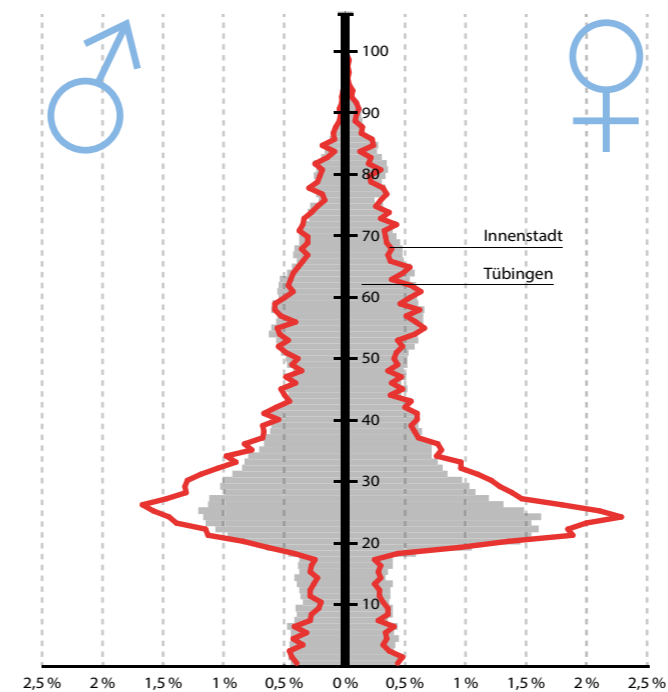


- 1 Historische Altstadt
- 2 Westlicher Altstadttrand
- 3 Gartenstraße
- 4 Käsenbachtal
- 5 Univiertel, Uni-Kliniken Tal
- 6 Österberg
- 7 Südliches Stadtzentrum
- 8 Schlossberg
- 9 Mohl-/Frischlinstraße

## Merkmale

- Hohe Fluktuation
- Heterogenität der Quartiere
- Wenig Familien
- Viele Singlehaushalte

## Alterspyramiden im Vergleich



## Steckbrief 2021/22\*

**17.291 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)

**10.862 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)

**1,6 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)

**+272 | +1,6% Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1%)

**2.964 | 17% Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11%)

**154 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)

**122 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**18.811 | +9%**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13%)

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021

## Der Sozialraum Innenstadt und seine Quartiere – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Der Sozialraum Innenstadt ist nach Bevölkerungszahlen mit **rund 17.000 Menschen der größte der 15 Sozialräume**. Fast ein Fünftel der Tübingerinnen und Tübinger lebt hier. Von 2017 bis Ende 2021 ist die Einwohnerzahl in der Innenstadt um 272 Personen angestiegen (+1,6%), das Wachstum lag somit unter dem städtischen Schnitt (Stadt: +3,1 %). In den nächsten Jahren sind Zuwächse vor allem am Österberg im Baugebiet beim SWR-Gelände zu erwarten. Kern des Sozialraums Innenstadt ist die Altstadt – ihre Weiterentwicklung steht im Mittelpunkt eines neuen Planungs- und Beteiligungsprozesses. Bis 2024 soll ein **Rahmenplan für die Tübinger Altstadt** erarbeitet werden. Die Altstadt als „Herz Tübingens“ zieht mit ihren touristischen Attraktionen, mit Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomie besonders viele Menschen an, darunter auch viele Nicht-Tübinger. Im historischen Stadtkern gilt es daher ganz besonders, größtmögliche Barrierefreiheit zu schaffen.

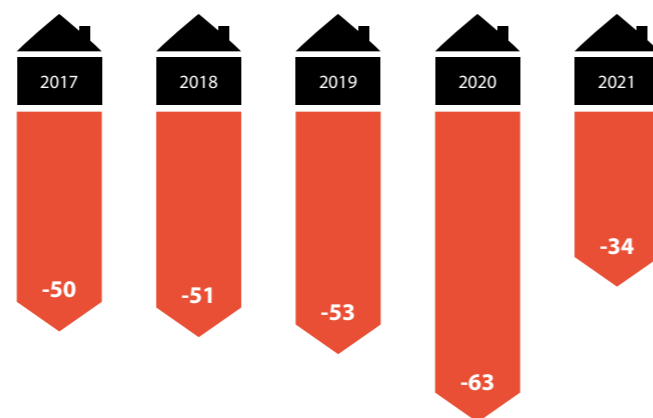
Der Sozialraum Innenstadt erstreckt sich von Westen nach Osten über mehr als vier Kilometer (Luftlinie) und umfasst insgesamt neun Quartiere mit teils sehr unterschiedlicher Bevölkerungsstruktur: **Altstadt** und **Univiertel** sind beliebt bei **Studierenden und jungen Berufstätigen**, die dort häufig in Einpersonen-Haushalten oder Wohngemeinschaften leben. Im **südlichen Stadtzentrum** zwischen Neckar und Bahnlinie wohnen relativ viele Menschen mit besonderen Lebenslagen und Belastungen: z. B. ist der Anteil an Alleinerziehenden stadtwweit einer der höchsten, häufig werden Transferleistungen bezogen, es sind viele Wohnungslose untergebracht und es leben viele Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft (30%, Stadt: 16%) und Geflüchtete im Quartier.

Eine ganz andere Zusammensetzung findet man wiederum an **Schlossberg** und **Österberg**, wo Menschen mit Migrationsgeschichte genauso die Ausnahme sind wie der Bezug von Sozialleistungen. Bis vor kurzem galt dies auch für das Quartier **Gartenstraße**. Hier hat sich in den letzten Jahren jedoch einiges verändert: Mit der Bebauung in der Werkstraße östlich des Stauwehrs ist das Quartier nicht nur gewachsen (rund 7% Bevölkerungszuwachs seit 2017). Es ist auch wesentlich jünger und vielfältiger geworden: Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, der Zugewanderten und der Geflüchteten ist merklich gestiegen. Es beziehen wesentlich mehr Menschen Leistungen wie Grundsicherung, Hilfe zum Lebensunterhalt oder Wohngeld – waren es 2017 noch rund 2%, so sind es inzwischen fast 7% (Stadt: 6%).

Parallel zum Wandel in der Bevölkerungsstruktur wurden im 2020 neu gebauten **Brückenhaus** auch zusätzliche soziale Angebote geschaffen und mit Bestehendem gebündelt: ein Stadtteiltreff fürs Quartier mit Stadtteilsozialarbeit, Beratung für Alleinerziehende, Unterstützung von Integration, Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Das Brückenhaus dient als Anlaufstelle für die unmittelbare Umgebung, aber auch für das südliche Stadtzentrum auf der anderen Neckarseite.

In der Innenstadt finden sich sehr viele weitere **soziale Angebote, Anlaufstellen und Treffpunkte**: Nonnenmacherhaus mit Beratungsstelle und Pflegestützpunkt für ältere Menschen, Begegnungsstätte Hirsch, Stadt-seniorenrat, Tübinger Familien- und Altershilfe, Psychologische Beratungsstelle, Schlatterhaus (Deutschkurse und Sonntagsküche), mehrere Gemeindezentren, Klinka, Bahnhofsmision, Arbeitslosentreff, Asylzentrum, Drogenkontaktladen, Sozialforum mit Selbsthilfe-Kontaktstelle und Fachstelle Inklusion, Kinderschutzbund, Jugendcafé Bricks, Epplehaus, Jugendkulturbüro und Pixel Medienwerkstatt, Jugendhilfestation, Mobile Jugendarbeit, Jugend- und Familienberatungszentrum, Frauenprojektehaus und Mädchentreff, interkulturelles Mehrgenerationenhaus von InFö, Stadtbücherei, Stadtmuseum, Musikschule, Museumsvilla mit Garten am Neckar und Zimmertheater (ITZ) sind kulturelle Angebote, die auch als Begegnungsorte in der Innenstadt und stadtwweit wirken.

### Wanderungssaldo 0 - <6-Jährige



Im Sozialraum Innenstadt herrscht eine **hohe Fluktuation**. In der Altersgruppe von 18 - <25 meldet sich pro Jahr rund ein Drittel der Bewohnerschaft an bzw. ab, darunter sind viele Studierende. Auffällig ist jedoch auch ein starker Trend zum Wegzug bei Familien mit kleinen Kindern.

Rund 820 unter 6-Jährige leben im Sozialraum. Die Zahl der Wegzüge liegt pro Jahr bei etwa 160, das sind etwa 20% der Bestandsbevölkerung, es ziehen jedoch im Mittel nur rund 120 Kinder zu. Der Wanderungssaldo fällt somit deutlich negativ aus.

Insgesamt leben in der Innenstadt **relativ wenige Kinder und Jugendliche**, ihr Anteil liegt nur bei knapp 12% (Stadt: 15%) und damit so niedrig wie in keinem anderen Sozialraum.



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Juli 2021)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Im Workshop wurde hervorgehoben, dass die Innenstadt gegenüber den anderen Stadtteilen eine Besonderheit aufweist: Sie ist gleichzeitig ein Ort zum Wohnen und ein Ort zum Aufhalten, Verweilen, Erledigungen machen, Sehenswürdigkeiten anschauen. Positiv vermerkt wurden die vielen Potenziale und Ressourcen – ein gut ausgebautes und vielfältiges Angebot an Gastronomie, Läden, Märkten, Festen, Begegnungsorten für alle Bevölkerungsgruppen. Auch die vielfältige soziale und kulturelle Infrastruktur wurde hervorgehoben: Beratungsstellen, Anlaufstellen für Menschen in schwierigen sozialen Lagen, Stadtteiltreffs, Jugendcafé Bricks, Theater, Museum, Bücherei, u. v. m. Positiv wurde das Brückenhaus als Begegnungsort und Standort für Stadtteilsozialarbeit erwähnt – zugleich jedoch darauf hingewiesen, dass der Standort für einen Teil der im Sozialraum lebenden Menschen zu weit entfernt sei.

Die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum hat sich verbessert, es gibt neue Angebote für Familien und Jugendliche (3 in one, Spielpunkt Metzgergasse). Viele Angebote in der Innenstadt (z. B. Stadtmuseum, Stadtbücherei) wurden in den vergangenen Jahren auch für Menschen mit wenig Geld zugänglich gemacht.

#### Bedarfe und Hinweise aus Sicht der Akteure

Durch ihre große Bedeutung für alle Bevölkerungsgruppen der Stadt finden in der Innenstadt viele Aus-

handlungsprozesse statt, Bedürfnisse müssen „unter einen Hut“ gebracht werden. Für die Bewohnerschaft sind vor allem Lärm und Müll eine Belastung.

Wie nahezu überall in Tübingen wird das Wohnen als zu teuer wahrgenommen. Es wird – trotz der durchaus vorhandenen Angebote – benannt, dass Treffpunkte in Innenräumen ohne Konsumzwang für Familien, Jugendliche, ältere Menschen, Menschen mit wenig Geld fehlen würden. Auch der Wunsch nach weiterer Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum (Spielplätze, Grünflächen, Flächen, die durch Jugendliche genutzt werden können) wird geäußert.

Wer an die Innenstadt denkt, denkt vor allem an die Altstadt, weniger an die anderen Quartiere wie z. B. Österberg, Gartenstraße, Mohlstraße oder das südliche Stadtzentrum. In Letzterem gibt es immer wieder Konflikte im Zusammenleben, das Brückenhaus kann hier Integrationsarbeit leisten.

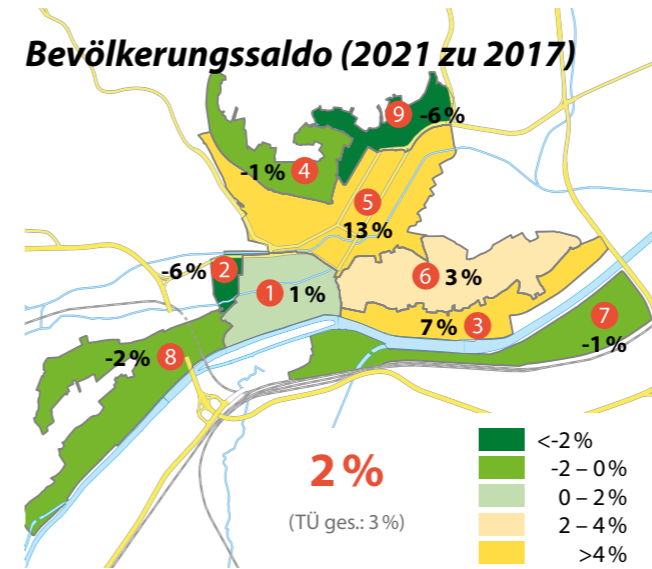
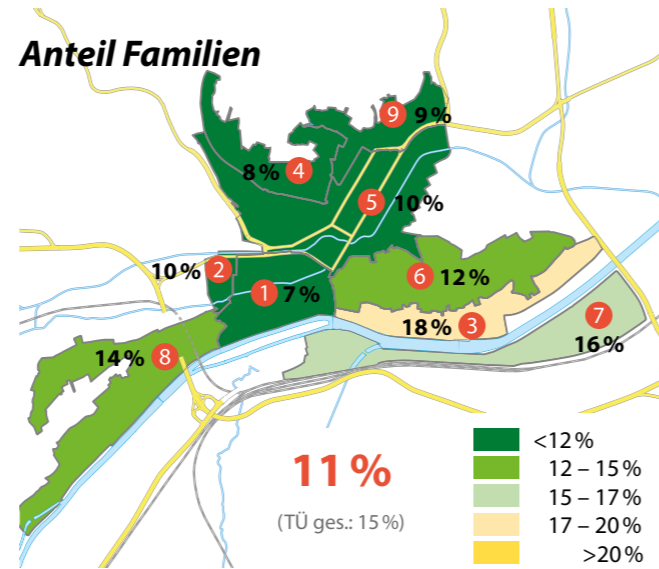
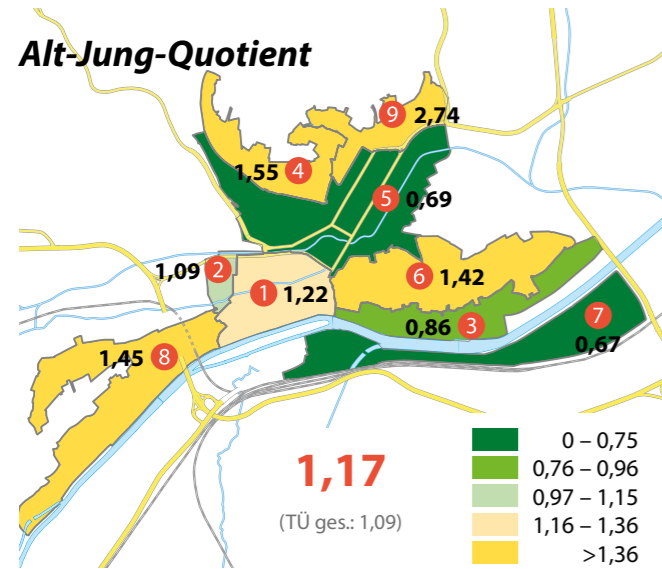
#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Wohnen: Angebot/Preise
2. Treffpunkte fehlen – öffentlich und niedrigschwelliger Zugang
3. Grünflächen mit Aufenthaltsqualität
4. Konflikte zwischen Gruppen
5. Angebote/Treffpunkte für Jugendliche

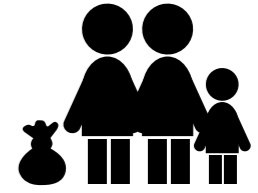


**Ausblick:** Im Prozess der Rahmenplanung für die Altstadt gilt es, die stark unterschiedlichen sozialen Bedarfe einzubringen und soweit als möglich zu berücksichtigen. Insbesondere geht es um Barrierefreiheit, um Sitzgelegenheiten auch außerhalb von Gastronomie, kinder- und familienfreundliche Elemente und konfliktausgleichende Konzepte, wie Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene ausgestaltet werden können. Der Hinweis auf fehlende Treffpunkte ist zu prüfen, es gilt, die bestehenden Treffpunkte (z. B. neu gestaltete Stadtbücherei) noch stärker sichtbar zu machen und zu vernetzen.





### Geflüchtete



**2,0%**  
**344 Personen**

in Unterbringung oder privater Unterkunft\*

(TÜ ges.: 1,9% | 1.739)

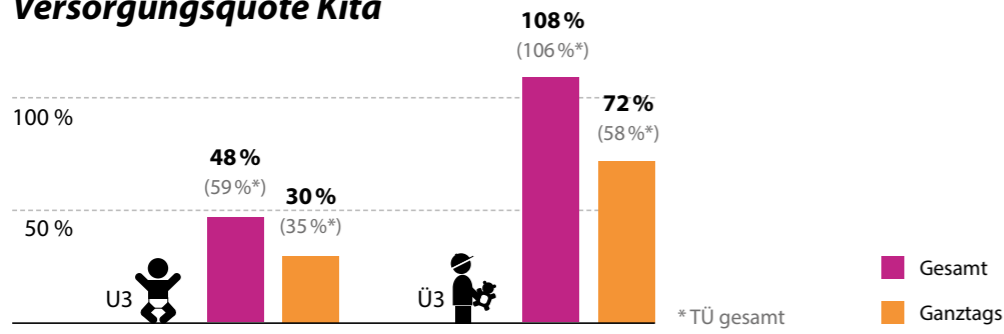
Zuzüge aus der Ukraine 2022:  
**0,9% / 154 Personen**  
(TÜ ges.: 0,9% | 846)

	Bevölkerung und Alter										Wanderungsdynamik		Migrationshintergrund		
	0 – <6	6 – <12	12 – <18	18 – <25	25 – <40	40 – <65	65 – <85	+85	Zuzüge gesamt**	davon Zuzüge innerhalb Tübingens	Migrationsbiografie (ausl. Pass)	Migrationsbiografie (dt. Pass)	Gesamt		
<b>Innenstadt gesamt</b>	5% 803	4% 637	3% 557	12% 1.997	18% 3.060	33% 5.632	25% 4.260	11% 1.984	2% 358	17% 2.964	33% 987	16% 2.831	13% 2.268	30% 5.099	
<b>Tübingen gesamt</b>	5% 4.857	5% 4.364	5% 4.217	15% 13.438	16% 14.416	27% 24.464	27% 25.235	14% 12.486	2% 2.131	11% 9.762	33% 987	16% 14.502	15% 13.580	31% 28.082	
<b>1 Historische Altstadt</b>	4% 153	2% 102	2% 76	8% 331	22% 930	39% 1.630	21% 898	8% 342	2% 63	23% 935	38% 353	18% 738	13% 537	30% 1.275	
<b>2 Westlicher Altstadtrand</b>	4% 35	4% 39	3% 22	11% 96	18% 157	34% 294	25% 216	11% 92	1% 13	20% 177	44% 78	14% 118	12% 103	26% 221	
<b>3 Gartenstraße</b>	7% 109	5% 80	5% 68	17% 257	11% 165	27% 398	29% 432	14% 201	1% 20	15% 210	45% 95	14% 210	12% 178	26% 388	
<b>4 Käsenbachtal</b>	3% 44	2% 36	3% 43	8% 123	16% 239	39% 582	25% 376	11% 173	1% 18	19% 281	41% 115	13% 193	13% 190	25% 383	
<b>5 Univiertel, Uni-Kliniken Tal</b>	6% 160	4% 124	3% 79	13% 363	22% 615	36% 982	20% 554	8% 218	1% 32	23% 616	43% 263	20% 540	13% 361	33% 901	
<b>6 Österberg</b>	4% 75	4% 76	4% 68	12% 219	19% 337	25% 446	26% 455	15% 264	3% 48	18% 305	34% 104	13% 230	14% 251	27% 481	
<b>7 Südliches Stadtzentrum</b>	6% 82	5% 68	5% 60	17% 210	14% 179	33% 423	25% 319	10% 127	1% 13	21% 275	47% 130	30% 381	19% 235	49% 616	
<b>8 Schlossberg</b>	4% 97	3% 77	5% 115	13% 289	12% 272	24% 550	33% 740	16% 368	2% 51	13% 306	40% 124	9% 202	11% 250	20% 452	
<b>9 Mohl-/ Frischlinstraße</b>	4% 48	3% 35	2% 26	9% 109	14% 166	28% 327	23% 270	17% 199	9% 100	18% 221	41% 90	19% 219	14% 163	33% 382	

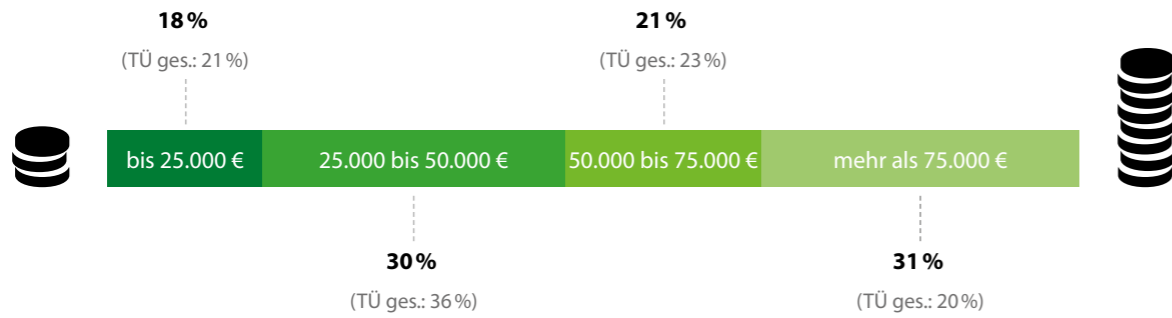
geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt

\* private Unterkunft: bei Betreuung durch Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete; Datenstand 31.12.2021  
\*\* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand

### Versorgungsquote Kita



### Verfügbares Einkommen bei Familien mit Kita-Kindern\*



### Gesundheit

**91%** an U-Vorsorge teilgenommen  
(TÜ ges.: 89%)

**7%** Untergewicht (TÜ ges.: 6%)  
**6%** Übergewicht (TÜ ges.: 7%)

### Hilfen zur Erziehung

**2,6%** der unter 18-Jährigen erhalten Hilfen zur Erziehung  
(TÜ ges.: 2,1%)

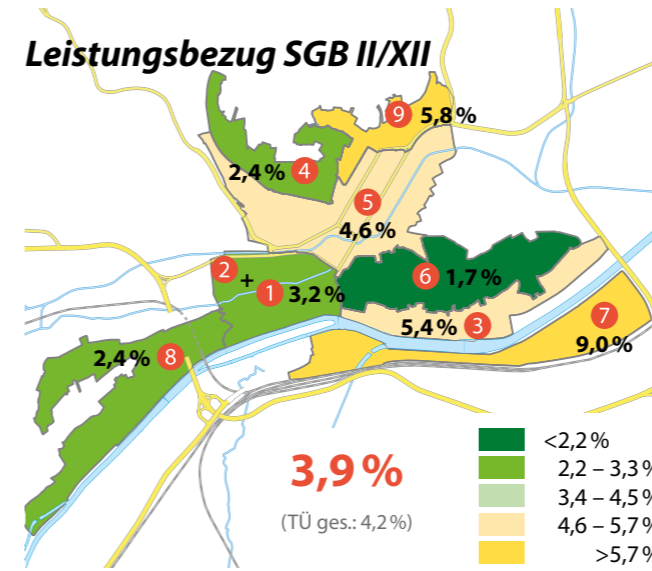
### Bildungs- und Teilhabepaket

**10%**  
**202 Personen**  
(TÜ ges.: 10%/1.410)

### Eingliederungshilfe

**0,4%** erhalten Eingliederungshilfe  
(TÜ ges.: 0,6%)

### Leistungsbezug SGB II/XII



### Sozioökonomische Lage



SGB-XII-Bezug	153	0,9%
TÜ ges.	1,0%	948
SGB-II-Bezug (Alg II)	521	3,0%
TÜ ges.	2.931	3,2%
SGB-III-Bezug (Alg I)	92	0,7%
TÜ ges.	0,8%	552

	KreisBonusCard Junior	Ein-Eltern-Familien	Personen mit Wohngeld	Sozialwohnungen pro 1.000 HH
<b>Innenstadt gesamt</b>	14% 281	19% 216	1,4% 250	12 133*
<b>Tübingen gesamt</b>	13% 1.806	20% 1.507	2,1% 1.954	26 1.345*
<b>1 Historische Altstadt</b>	10% 34	24% 52	1,9% 79	26 77*
<b>2 Westlicher Altstadtrand</b>	10% 10	21% 12	0,7% 6	<1 k. A.*
<b>3 Gartenstraße</b>	16% 42	16% 23	1,2% 17	17 14*
<b>4 Käsenbachtal</b>	3% 4	13% 10	0,7% 11	<1 k. A.*
<b>5 Univiertel, Uni-Kliniken Tal</b>	21% 78	14% 25	1,2% 34	<1 k. A.*
<b>6 Österberg</b>	5% 10	14% 18	0,6% 11	<1 k. A.*
<b>7 Südliches Stadtzentrum</b>	33% 69	31% 36	3,0% 38	24 17*
<b>8 Schlossberg</b>	5% 15	15% 27	1,4% 31	<1 k. A.*
<b>9 Mohl-/Frischlinstraße</b>	17% 19	20% 13	2,0% 23	33 23*

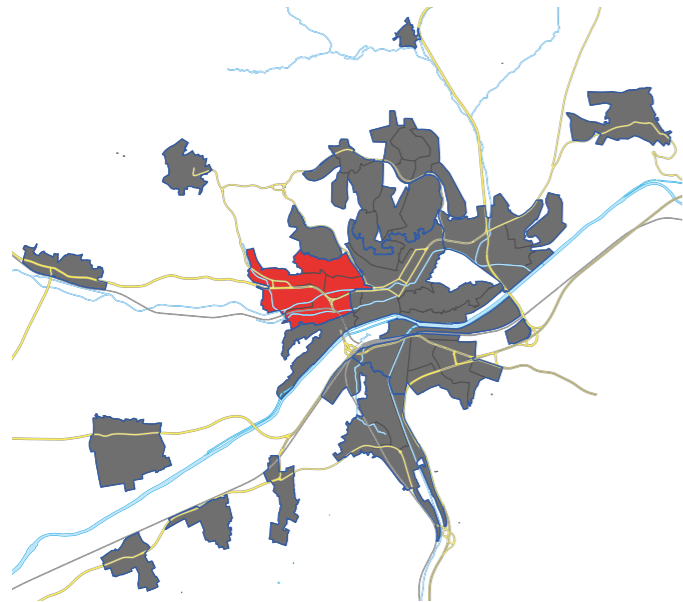
\* in städtischen Kinderhäusern

\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5

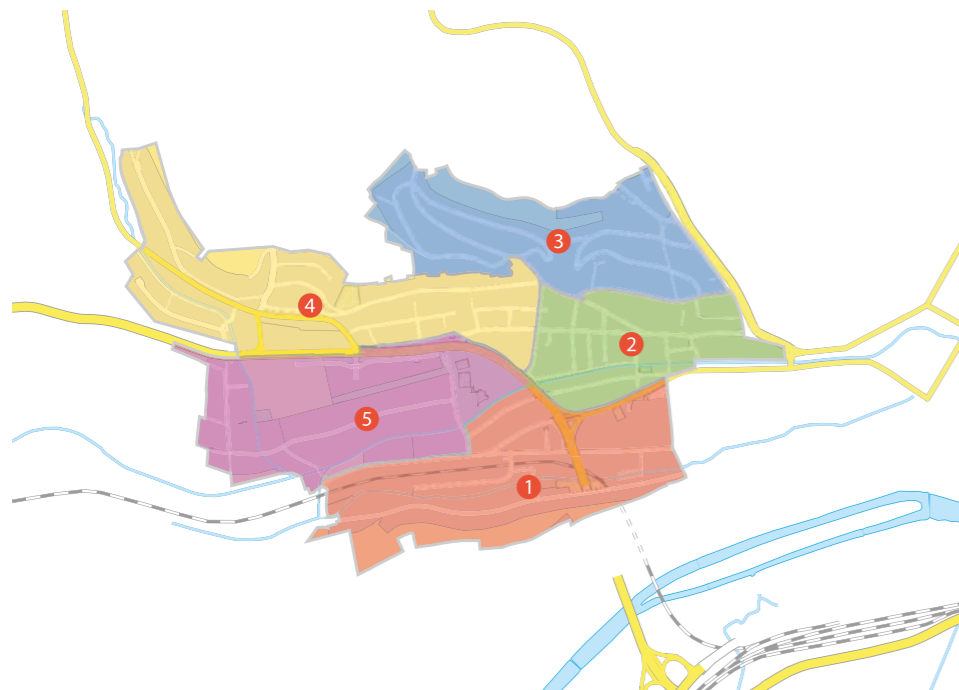
Sozialraum Nr. 2

# WESTSTADT

## Lage des Sozialraums im Stadtgebiet



## Die Quartiere des Sozialraums

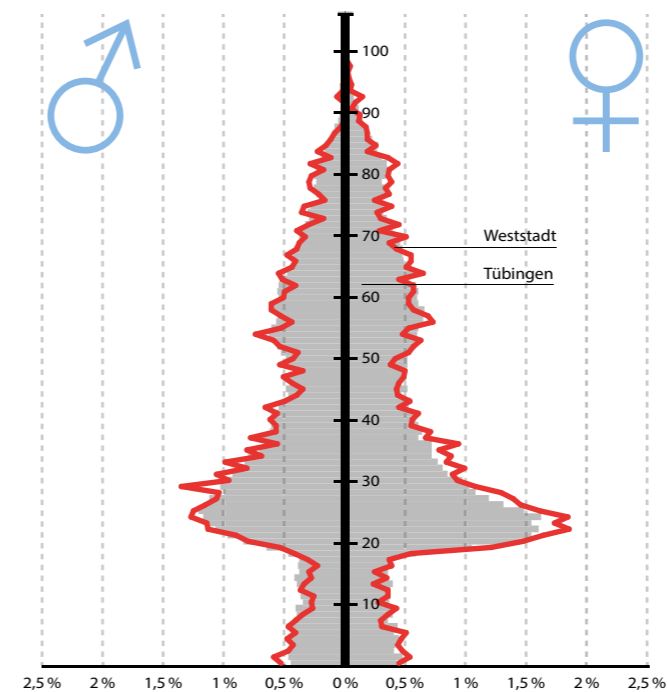


- 1 Westbahnhof
- 2 Herrenberger Straße
- 3 Geigerle, Schnarrenberg
- 4 Hagellocher Weg, Fr.-Dannenmann-Straße
- 5 Sindelfinger Straße

## Merkmale

- Heterogenität der Quartiere
- Häufiger Leistungsbezug im Quartier Sindelfinger Straße
- Bevölkerungszuwächse zu erwarten

## Alterspyramiden im Vergleich



## Steckbrief 2021/22\*

**9.228 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)

**5.339 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)

**1,7 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)

**+236 | +2,6% Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1%)

**1.410 | 15% Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11%)

**92 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)

**77 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**10.973 | +19%**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13%)

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021

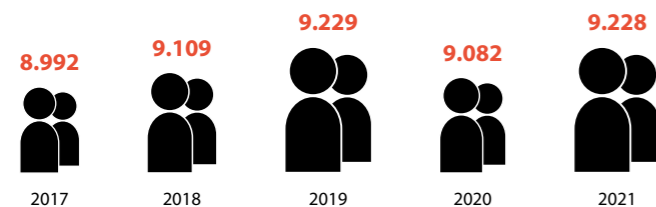


## Der Sozialraum Weststadt und seine Quartiere – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

In der Sozialkonzeption 2015 wurde die Weststadt als heterogenes Stadtgebiet, für das eine soziale und städtebauliche Weiterentwicklung notwendig sei, beschrieben. Im **Zukunftsplan Weststadt** sind seit 2018 die Eckpunkte hierfür festgehalten.

Durch verschiedene Baugebiete (v. a. rund um den Westbahnhof, zudem mehrere Projekte von GWG und GSW) sind im Sozialraum in den nächsten zehn Jahren **starke Bevölkerungszuwächse** zu erwarten, die Weststadt könnte hierdurch die Schwelle von 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern überschreiten. Ende 2021 lebten in der Weststadt 9.228 Menschen und damit 236 mehr (+2,6%) als vier Jahre zuvor. Stark gewachsen ist besonders das **Quartier Hagellocher Weg/Friedrich-Dannenmann-Straße** (+10%), durch neue Wohnbebauung auf dem ehemaligen Gelände der Gärtnerei Sinner. Im Jahr 2020 hatte es – wie in vielen anderen Sozialräumen auch – einen deutlichen „Corona-Knick“ bei den Bevölkerungszahlen gegeben.

### Entwicklung der Bevölkerungszahlen



Die Zahl der Geflüchteten (in Unterbringung durch Stadt/Landkreis oder in privatem Wohnraum) ist in der Weststadt von 2017 bis 2021 stark gesunken, im Jahr 2022 jedoch durch Zuzüge von **fast 150 Menschen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft** wieder angestiegen. Das Bevölkerungswachstum durch Geflüchtete aus der Ukraine lag im Tübinger Westen bei mehr als 1,5% und damit höher als in allen anderen Sozialräumen.<sup>1</sup>

Die **Heterogenität der fünf Quartiere** der Weststadt spiegelt sich in den Sozialdaten wider. In den Quartieren **Westbahnhof und Sindelfinger Straße** beziehen z. B. rund 9% der Bevölkerung Leistungen aus der Grundversicherung, Hilfe zum Lebensunterhalt oder Wohngeld.

Im nördlichen Quartier **Geigerle, Schnarrenberg** betrifft dies nur 1% (Stadt: 6%). Vor allem das Quartier **Sindelfinger Straße** sticht bei Indikatoren zu sozialen Problemlagen heraus. So besitzt hier etwa jede siebte Person (14%) eine KreisBonusCard (Stadt: 5%).

Ein wichtiger Schritt für die Weiterentwicklung im sozialen Bereich war die Einrichtung der Stelle für **Stadtteilsozialarbeit** im Jahr 2019. Sie leistet zum einen allgemeine Sozialberatung und zum anderen Gemeinwesenarbeit. Die Vernetzung der sozialen Akteure hat sich hierdurch wesentlich verbessert, Stadtteilveranstaltungen wie der „Sommer an der Ammer“ wurden neu ins Leben gerufen. Die Stadtteilsozialarbeit ist räumlich inzwischen im 2020 eröffneten Kinderhaus Aischbach angesiedelt, das zu einem Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) ausgebaut werden soll. Mittelfristiges Ziel ist der Aufbau eines Stadtteiltreffs in der Weststadt.

Neu geschaffen wurde 2019 das Therapiezentrum Sucht mit Substitutionsambulanz, Nachsorge und Tagesstruktur unmittelbar neben der Sucht- und Drogenberatungsstelle. Zur sozialen Infrastruktur in der Weststadt gehören auch: Unterstützungszentrum für wohnungslose Frauen mit Tagesstätte und Notunterkunft, betreute Wohnangebote für wohnungslose Männer und Frauen, Job Center, Lebenshilfe mit inklusivem Café Frieda, Gemeindehaus der Stephanuskirche, Nachbarschaftsnetz Weststadt, Jugendtreff Schleif, Werkstätten der BruderhausDiakonie, Aidshilfe sowie neu umgezogen das Gartenprojekt des VSP im Ammertal. Neu in der Weststadt ist die Moschee von DITIB beim Kupferhammer. In die Weststadt hinein wirkt auch das Mehrgenerationenhaus von InFö am Rande zur Innenstadt.



## Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Juni 2021)

### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Die Weststadt zeichnet sich durch eine große Diversität aus, vielfältige Bevölkerungsgruppen leben hier zusammen. Nach Ansicht der Teilnehmenden geht es in der Weststadt jedoch weniger anonym zu als in anderen Gebieten der Kernstadt.

Es gibt viele soziale Einrichtungen, Initiativen und Netzwerke im Sozialraum, die häufig auch miteinander kooperieren. Als wichtige Ressource wird die Stadtteilsozialarbeit genannt, die hierbei verbindend wirkt. Maßnahmen wie die Neugestaltung der Ammer und des „Anlägle“ haben den Sozialraum aufgewertet.

### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Ein besonderes Thema in der Weststadt ist die Verkehrssituation. Das Gebiet wird durch Hauptverkehrsstraßen „zerschnitten“. Viele Wegbeziehungen seien zudem nicht barrierefrei, wie einige Teilnehmende anmerken. Diese Situation erschwert die Vernetzung zwischen den Quartieren. Sie führt letztendlich auch zu einer eher geringen Identifikation mit dem Stadtteil als Ganzes.

Es besteht der Wunsch nach dezentralen Treffpunkten und Begegnungsmöglichkeiten mit guter Aufenthaltsqualität – sowohl drinnen als auch draußen. Als Ideen hierfür werden z. B. genannt: ein (inklusive) Café, Bewegungsangebote, Aufwertung von vorhandenen Außenflächen/Grünflächen, Orte für Kunst, Bänke für ältere Menschen oder ein „Spielplatz für Alle“. Es wird besonders darauf hingewiesen, dass es für Jugendliche in der Weststadt zu wenige Plätze gibt, an denen sie sich treffen oder gemeinsam Sport treiben können. Auf einen Stadtteiltreff in der Weststadt soll weiter hingearbeitet werden.

### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Angebote für Jugendliche (Treffen/Sport)
2. Treffpunkte draußen mit Aufenthaltsqualität
3. Stadtteiltreff
4. Wege auf Barrierefreiheit überprüfen
5. Gastronomie, Cafés, Restaurants fehlen / Bessere Einbindung von Zugewanderten und Geflüchteten\*

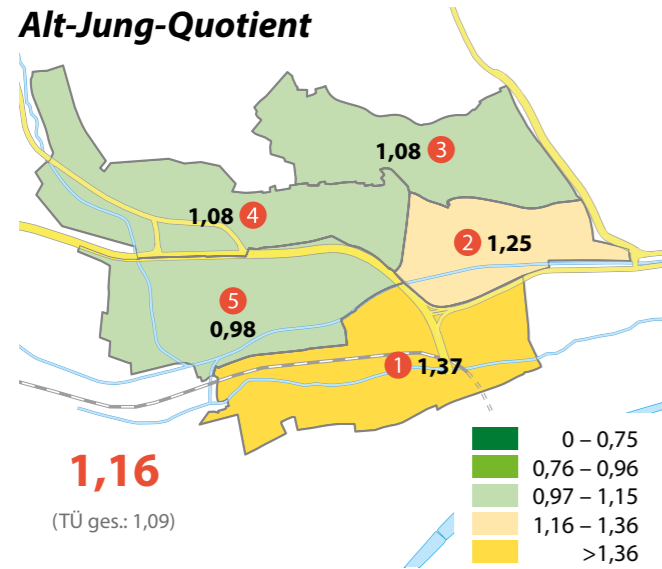
\* gleiche Punktzahl



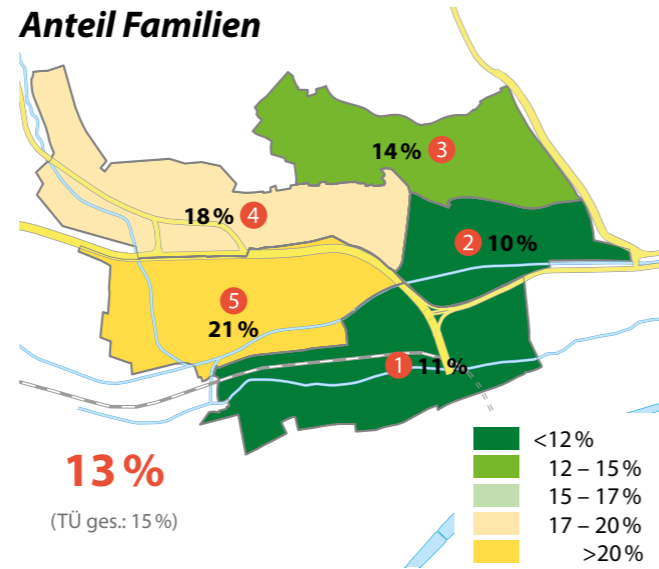
**Ausblick:** Für den geplanten Aufbau eines Stadtteiltreffs für die Weststadt gestaltet sich die Standortsuche nicht einfach. Langfristig sind Räumlichkeiten bei der Grundschule im Aischbach, die von zwei auf drei Züge erweitert und als Stadtteilschule entwickelt werden soll, in der Diskussion, alternativ dazu ein Neubau der GWG in der Herrenberger Straße. Eine gute Interimslösung für die kommenden Jahre ist gemeinsam mit den aktiven Bürgergruppen zu suchen. Die Aufwertung der Freiflächen ist mit Blick auf Jugendliche sowie zur Verbesserung der Möglichkeiten für Begegnung und Bewegung ein wichtiges Thema. Die Schul- und Sportfläche vor der Aischbachschule soll neu gestaltet werden und auch als öffentliche Spielfläche nutzbar sein. Das Kinderhaus Aischbach wird zum Kinder- und Familienzentrum entwickelt; hier wird die räumlich nebenan verortete Stadtteilsozialarbeit unterstützend einbezogen. Die bestehenden Angebote, u. a. Café Frieda, Mehrgenerationenhaus, Nachbarschaftsnetz, Kirchengemeinde, sind besonders im Hinblick auf Inklusion und Integration zu stärken. Sozialraumorientierte Jugendarbeit im Jugendtreff Schleif wird aufgebaut.

<sup>1</sup> bezogen auf die Gesamtbevölkerung am 31.12.2021

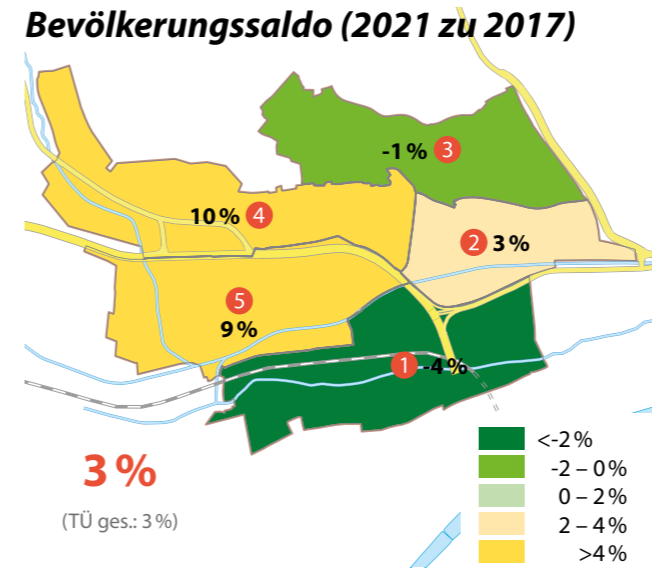
### Alt-Jung-Quotient



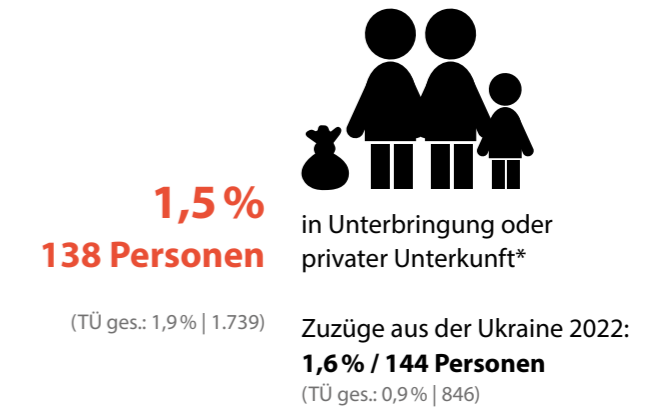
### Anteil Familien



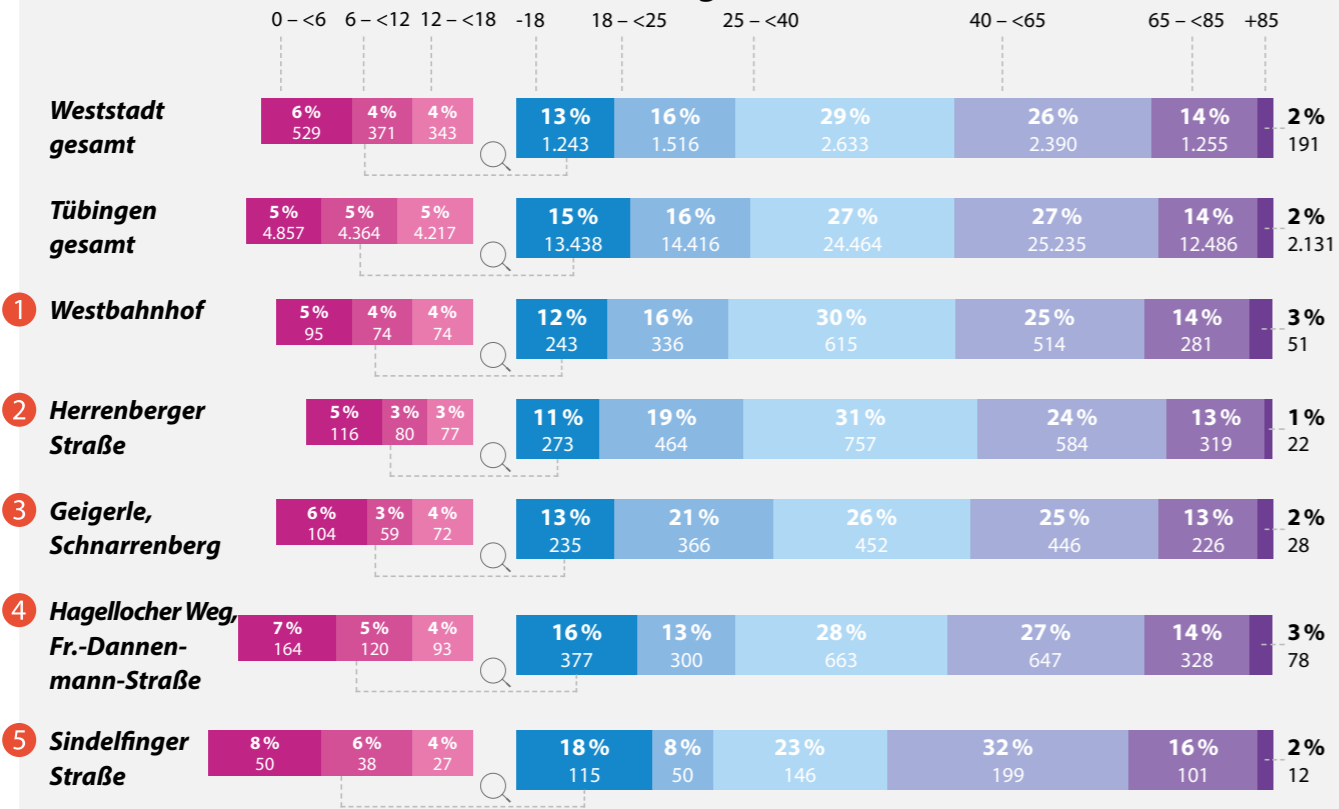
### Bevölkerungssaldo (2021 zu 2017)



### Geflüchtete



### Bevölkerung und Alter



geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt

### Wanderungsdynamik

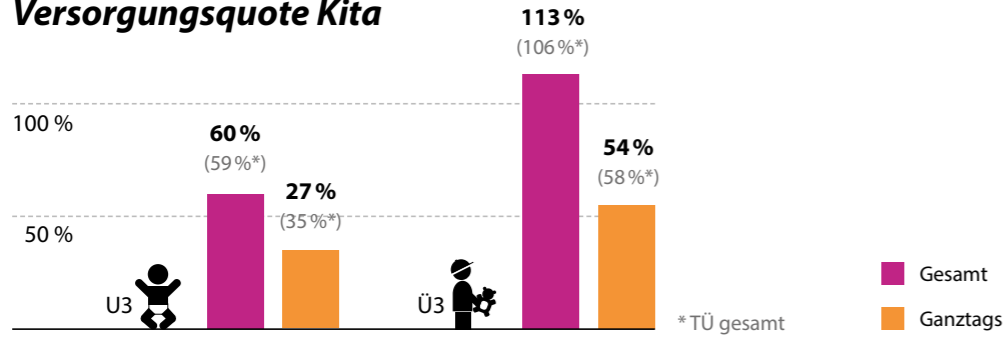
Zuzüge gesamt**	davon Zuzüge innerhalb Tübingens
<b>15%</b> 1.410	<b>38%</b> 542
<b>11%</b> 9.762	<b>17%</b> 402
<b>18%</b> 381	<b>42%</b> 159
<b>17%</b> 402	<b>44%</b> 176
<b>17%</b> 299	<b>35%</b> 105
<b>16%</b> 360	<b>47%</b> 168
<b>13%</b> 82	<b>58%</b> 47

### Migrationshintergrund

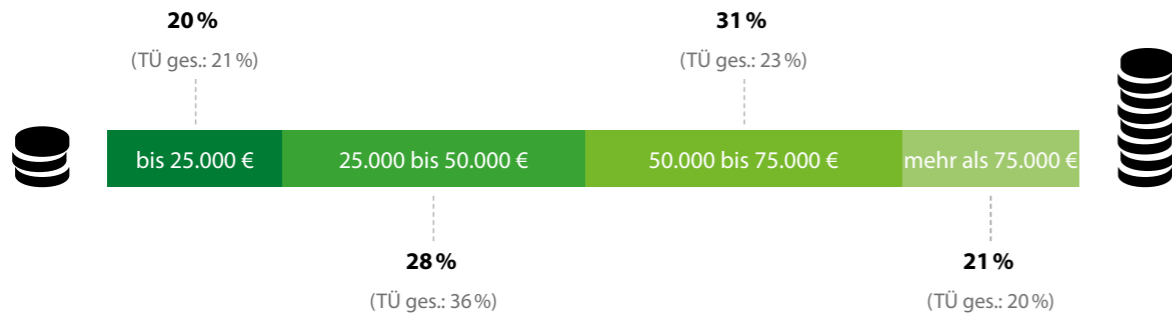
Migrationsbiografie (ausl. Pass)	Migrationsbiografie (dt. Pass)	Gesamt
<b>13%</b> 1.239	<b>15%</b> 1.362	<b>28%</b> 2.601
<b>16%</b> 14.502	<b>15%</b> 13.580	<b>31%</b> 28.082
<b>16%</b> 317	<b>15%</b> 301	<b>30%</b> 618
<b>14%</b> 338	<b>14%</b> 329	<b>28%</b> 667
<b>10%</b> 167	<b>10%</b> 183	<b>20%</b> 350
<b>13%</b> 315	<b>18%</b> 426	<b>31%</b> 741
<b>16%</b> 102	<b>20%</b> 123	<b>36%</b> 225

\* private Unterkunft: bei Betreuung durch Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete; Datenstand 31.12.2021  
\*\* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand

### Versorgungsquote Kita



### Verfügbares Einkommen bei Familien mit Kita-Kindern\*



### Gesundheit

**91%** an U-Vorsorge teilgenommen  
(TÜ ges.: 89%)

**7%** Untergewicht (TÜ ges.: 6%)  
**7%** Übergewicht (TÜ ges.: 7%)

### Hilfen zur Erziehung

**2,9%** der unter 18-Jährigen erhalten Hilfen zur Erziehung  
(TÜ ges.: 2,1%)

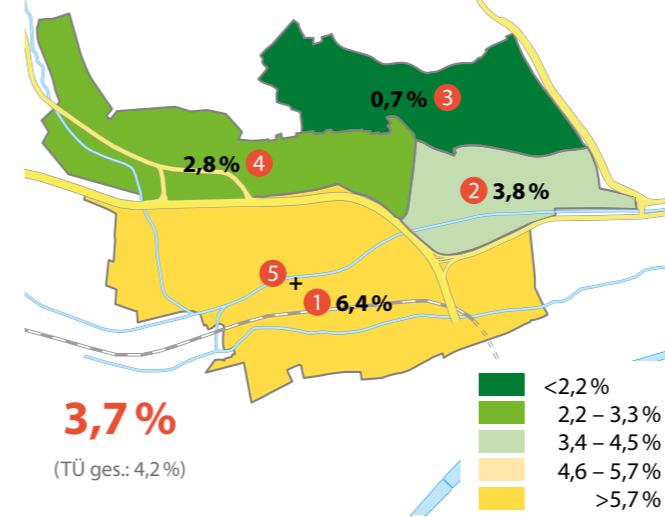
### Bildungs- und Teilhabepaket

**9%** **117 Personen**  
(TÜ ges.: 10%/1.410)

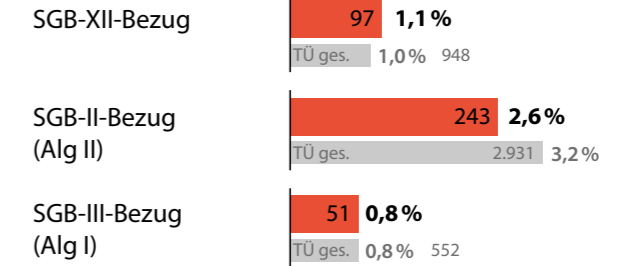
### Eingliederungshilfe

**1,0%** erhalten Eingliederungshilfe  
(TÜ ges.: 0,6%)

### Leistungsbezug SGB II/XII



### Sozioökonomische Lage



	KreisBonusCard Junior	Ein-Eltern-Familien	Personen mit Wohngeld	Sozialwohnungen pro 1.000 HH
<b>Weststadt gesamt</b>	11% 140	18% 128	1,9% 176	10 53*
<b>Tübingen gesamt</b>	13% 1.806	20% 1.507	2,1% 1.954	26 1.345*
<b>1 Westbahnhof</b>	13% 31	20% 28	2,1% 42	11 13*
<b>2 Herrenberger Straße</b>	11% 31	20% 31	2,1% 51	7 10*
<b>3 Geigerle, Schnarrenberg</b>	3% 7	12% 17	0,6% 10	<1 k. A.*
<b>4 Hagellocher Weg, Fr.-Dannenmann-Straße</b>	9% 35	17% 37	2,0% 49	21 26*
<b>5 Sindelfinger Straße</b>	31% 36	23% 15	3,9% 24	13 4*

\* in städtischen Kinderhäusern

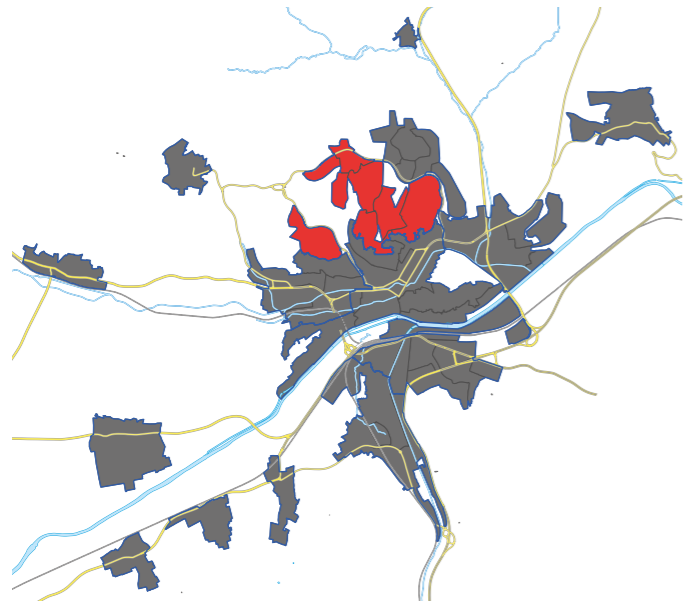
\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5



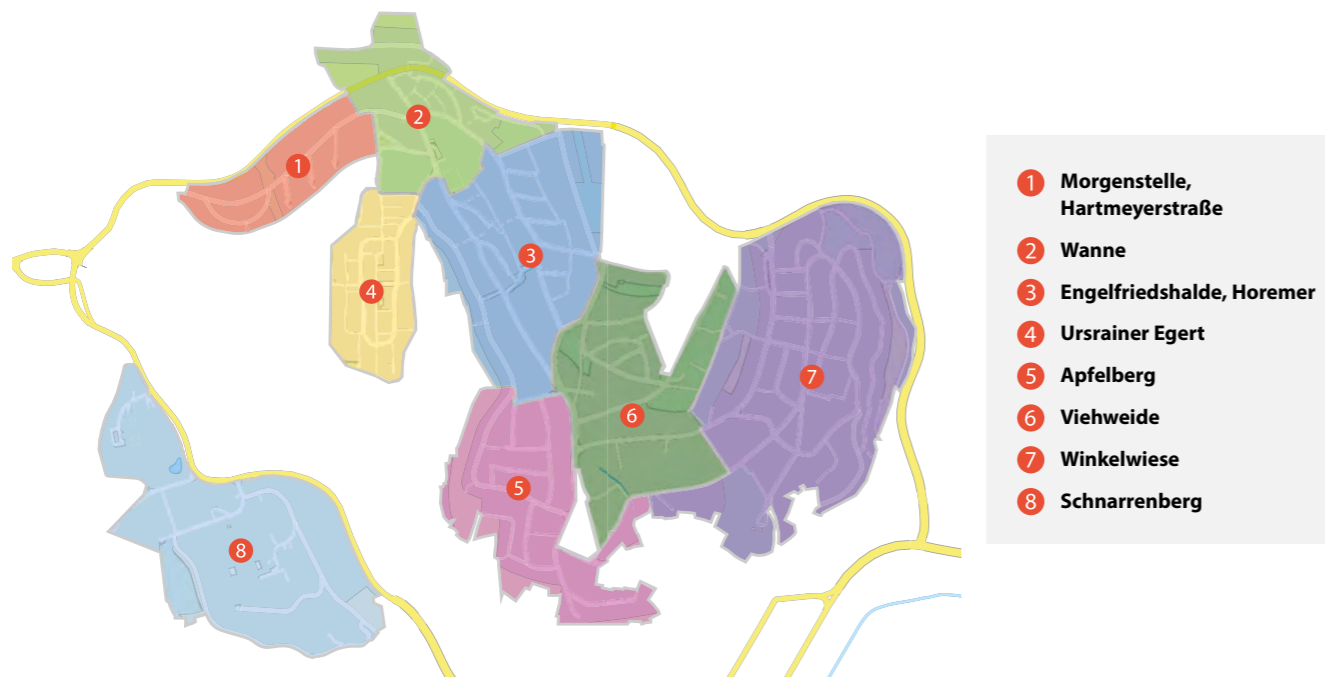
Sozialraum Nr. 3

# WANNE UND WINKELWIESE

## Lage des Sozialraums im Stadtgebiet



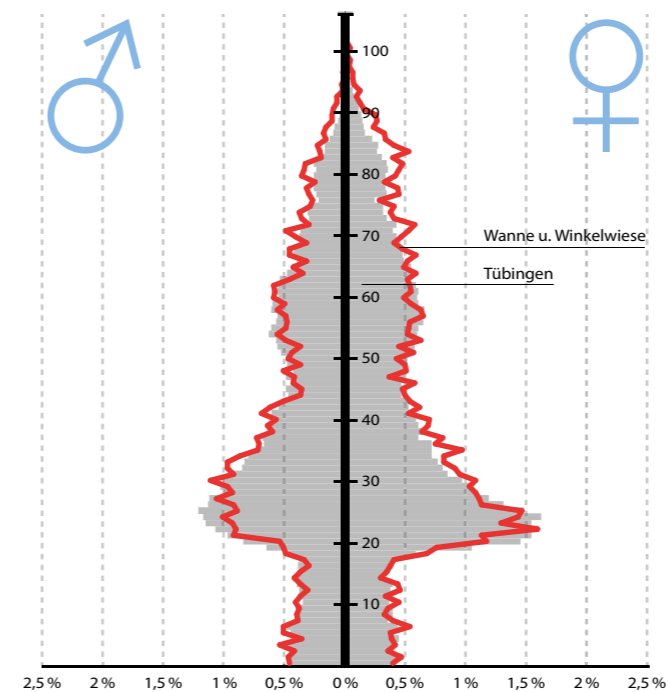
## Die Quartiere des Sozialraums



## Merkmale

- Viele ältere Menschen
- Unterbringung Geflüchteter
- Transferleistungsbezug eher selten

## Alterspyramiden im Vergleich



## Steckbrief 2021/22\*

**10.154 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)

**5.521 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)

**1,8 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)

**+415 | +4,3% Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1%)

**1.580 | 16% Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11%)

**85 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)

**92 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**→ 10.548 | +4%**  
(TÜ ges.: **↗** 103.903 | +13%)

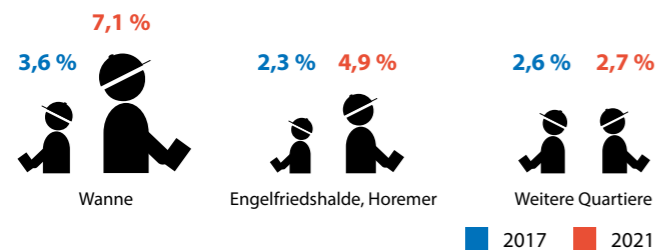
\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021

## Der Sozialraum Wanne/Winkelwiese und seine Quartiere – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Etwa 10.000 Menschen leben im Sozialraum Wanne/Winkelwiese im Norden der Stadt. Der Sozialraum ist unterteilt in acht teils **recht autarke Quartiere**. Das Quartier Schnarrenberg im Südwesten grenzt räumlich nicht direkt an die anderen Gebiete an und hebt sich durch seine junge, multinationale und mobile Bevölkerung, die zu weiten Teilen aus Personal des Uniklinikums besteht, vom Rest des Sozialraums ab.

Die Bevölkerungszahlen im Sozialraum sind seit 2017 um 4,3 % bzw. 415 Personen und damit überdurchschnittlich stark angestiegen (Stadt: +3,1 %). Hierzu hat maßgeblich **neuer Wohnraum** an der Corrensstraße im Quartier Winkelwiese beigetragen. Ein Teil der Zuwächse ist jedoch auch eine Folge der Belegung neuer **Anschlussunterkünfte für Geflüchtete** in den Quartieren Engelfriedshalde/Horemer und Wanne. In beiden Quartieren ist in der Folge der Anteil der Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft ebenso gestiegen wie der Anteil der KreisBonusCard-Inhaber.

### Anteil der KBC-Beziehenden (alle Altersklassen)



Insgesamt beziehen im Sozialraum **relativ wenige Menschen Sozialleistungen**, Grundsicherung für Arbeitssuchende oder Sozialhilfe (SGB II/XII) erhalten z. B. nur 3 % der Bevölkerung (Stadt: 4,2 %).

Im Tübinger Norden leben relativ **viele ältere Menschen**, so auch in den meisten Quartieren des Sozialraums Wanne/Winkelwiese. Während stadtweit rund 15 % der Bevölkerung 65 Jahre oder älter sind, liegt der Wert in den Quartieren Ursrainer Egert (26 %), Apfelberg (23 %) und Viehweide (22 %) jeweils über der Zwanzig-Prozent-Marke. Auch im Quartier Wanne ist dies der Fall, was hier jedoch auch auf den Einfluss des dort ansässigen Luise-Wetzels-Stifts zurückzuführen ist. In einigen Quartieren im Tübinger Norden ist dementsprechend mit einem **Generationenwechsel** zu rechnen: Wohnraum wird altersbedingt frei, Familien ziehen nach, das Quartier verjüngt

sich. Aufgrund der Altersstruktur ist dies in den nächsten 10 bis 15 Jahren nach und nach vor allem in den Quartieren Viehweide, Apfelberg und Engelfriedshalde/Horemer zu erwarten. Bereits in den letzten Jahren ist die Zahl der Familien im Sozialraum Wanne/Winkelwiese angestiegen.

Größere Baugebiete sind im Sozialraum in nächster Zeit nicht geplant – zumindest was die Wohnbebauung betrifft. Kräftig gebaut wird hingegen im **Wissenschafts- und Technologiepark** an der Oberen Viehweide. An diesem Standort werden zahlreiche Menschen Arbeit finden – insgesamt könnten hier bei Fertigstellung der geplanten Gebäude 3.000 bis 4.000 Menschen tätig sein, über 1.800 Arbeitsplätze sind bereits entstanden.<sup>2</sup> Dies wirkt sich wiederum auf das Zusammenleben im Sozialraum aus, z. B. auf den Bedarf an Infrastruktur oder die Nachfrage nach Wohnraum.

2019 eröffnete der neue bürgerschaftlich organisierte Stadtteiltreff Wanne, zentral gelegen beim Einkaufszentrum. Das vielfältige Wochenprogramm mit Müttercafé, offenem Café, Ausstellungen, Vorträgen etc. bereichert das Leben im Quartier. In den Räumlichkeiten befinden sich auch zwei Schulungsräume für Integrations- und Sprachkurse, zunächst durch InFö und jetzt durch die Sprachschule Vatter genutzt. Neu gegründet hat sich seit 2018 auch der bürgerschaftlich getragene Stadtteiltreff im Schönblick, interimweise im ehemaligen Gemeindehaus und ab Herbst 2023 in neuen Räumen im Erdgeschoss eines Wohnprojekts der BruderhausDiakonie für Menschen mit Behinderungen. Auf die Raumnot aufgrund der von der Versorgungsanstalt verweigten Räumlichkeiten am Quartiersplatz hin wurde gut improvisiert: Der Platz wird durch Veranstaltungen im Freien bespielt und belebt und so als Treffpunkt im Freien genutzt. Durch die räumliche Verbindung sollen gemeinsam inklusive Angebote im Quartier geschaffen werden. Zugleich werden die Räume durch die Kirchengemeinde genutzt und mitfinanziert; dies verspricht einen vielfach bespielten Stadtteiltreff.

Die soziale Infrastruktur im Sozialraum ist überschaubar: Neben Schulen und Kindertageseinrichtungen gibt es das islamische Kultur und Begegnungszentrum, sozial engagierte Kirchengemeinden, einen offenen Familientreff, die Pflege- und Wohnangebote des Luise-Wetzels-Stifts, die Tropenklinik und das 2021 eröffnete Hospiz. Die Kunsthalle mit Café ist als kulturelles Angebot überregional von Bedeutung.



## Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Mai 2021)

### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Der Sozialraum wird als grüner, mit hoher Wohnqualität, aber mit relativ wenigen Freizeitmöglichkeiten ausgestatteter Lebensraum gesehen. Soziale Treffpunkte sind vorhanden, es gibt Stadtteiltreffs, den Familientreff auf der Wanne, auch die Kirchengemeinden sind überaus aktiv. Kunsthalle und Café werten den Sozialraum auf. Die westlichen Gebiete um die Wanne und der östliche Teil an der Winkelwiese weisen jedoch recht wenige Verbindungen auf, es gibt z. B. jeweils eigene Stadtteiltreffs, und die Quartiere verteilen sich auf verschiedene Schulbezirke.

Einkaufsmöglichkeiten sind im Sozialraum verfügbar, mehr Vielfalt wäre jedoch wünschenswert. Die Innenstadt lässt sich gut erreichen, auch die Nähe zu Uni und Klinikum sind ein Standortvorteil. Die Grundschule Wanne wird als wichtiger Kristallisationspunkt im Sozialraum wahrgenommen, sie ist gut mit den verschiedenen Einrichtungen vor Ort vernetzt. Das interkulturelle Miteinander wird gepflegt, auch die Geflüchteten sind aus Sicht der Teilnehmenden bereits relativ gut eingebunden.

Vermerkt wird auch die sehr gute Infrastruktur für Versorgung und Wohnen im Alter – mit Pflegeheim, Tagespflege und seit Kurzem auch dem Hospiz.

### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Es gibt zu wenige Flächen für die Freizeitgestaltung. Vor allem Jugendliche finden im Sozialraum nur wenige Anlaufstellen. Geeignete Orte, um sich im Freien zu treffen sind rar, einen Jugendtreff gibt es nicht (mehr), die Vereinslandschaft ist ebenfalls überschaubar.

Als Herausforderung wird weiterhin die Integration der Geflüchteten in den Anschlussunterkünften gesehen. Es leben Kinder mit sehr unterschiedlichen familiären Voraussetzungen im Gebiet. Die Vernetzung zwischen Schulen und Schulsozialarbeit, Integrationsmanagement, Stadtteiltreffs etc. sollte weiter ausgebaut werden.

Bei der Barrierefreiheit werden Verbesserungspotenziale gesehen, z. B. beim Zugang ins Einkaufszentrum, bei der Kennzeichnung von Fußgängerüberwegen oder an Bushaltestellen. Dies gilt vor allem im Hinblick auf die hohe Zahl älterer Menschen.

Die Entwicklung des Technologieparks wird sich auf die Umgebung auswirken, zuziehende Mitarbeiter und deren Familien sollten verstärkt in den Blick genommen werden.

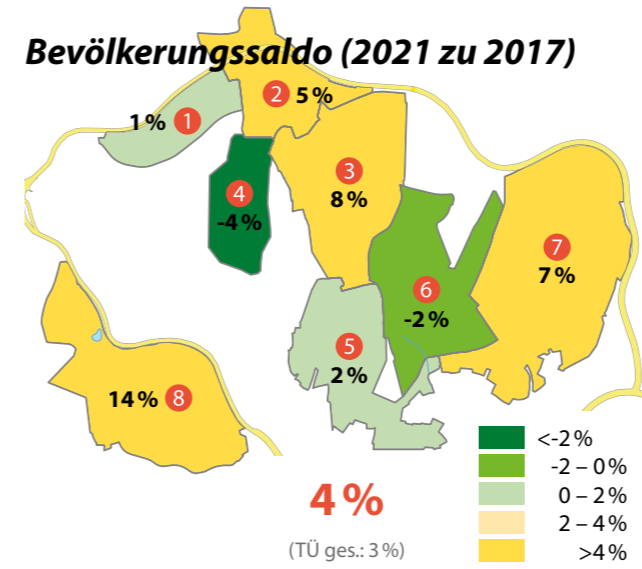
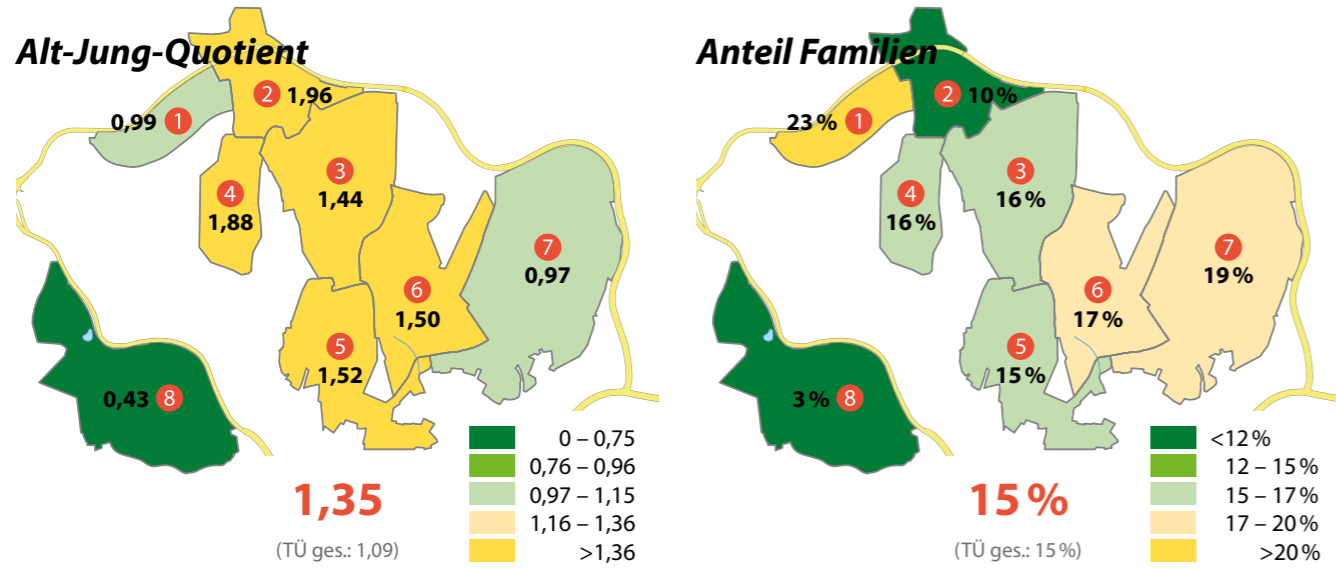
### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Mehr Angebote für Jugendliche
2. Leistungsschwächere Kinder stärken
3. Vernetzung/Kooperation vertiefen
4. Mehr Freizeiträume/Bewegungsmöglichkeiten
5. Einbeziehung Personal und Firmen im Technologiepark



**Ausblick:** Der Stadtteiltreff im Schönblick soll nach Bezug der neuen Räumlichkeiten als inklusiver und generationenübergreifender Treffpunkt gefördert werden. Präventive und offene Angebote für Kinder und Jugendliche auf der Wanne, wie z. B. der Einsatz des Ludomobils, sollen stärker ermöglicht werden. Die Integration Geflüchteter in das Leben im Sozialraum, z. B. die Teilhabe und Mitwirkung in den beiden Stadtteiltreffs, ist auch weiterhin ein Anliegen.

<sup>2</sup> vgl. Universitätsstadt Tübingen: Verwaltungsbericht 2014-2022, S. 40



**Geflüchtete**

**2,0%**  
**206 Personen**

(TÜ ges.: 1,9% | 1.739)

in Unterbringung oder privater Unterkunft\*

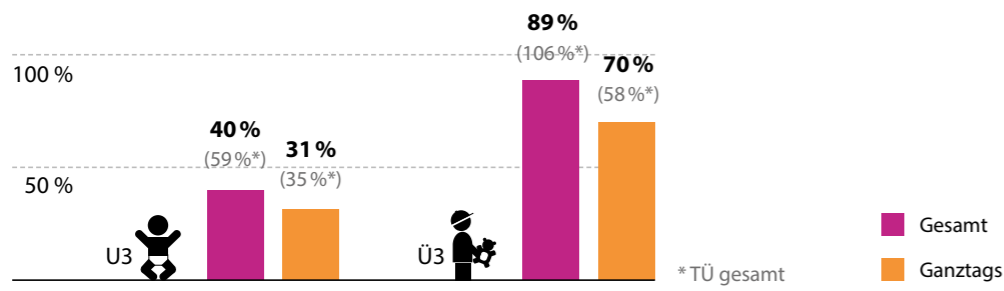
Zuzüge aus der Ukraine 2022:  
**0,7% / 72 Personen**  
 (TÜ ges.: 0,9% | 846)

	Bevölkerung und Alter										Wanderungsdynamik		Migrationshintergrund		
	0 - <6	6 - <12	12 - <18	-18	18 - <25	25 - <40	40 - <65	65 - <85	+85	Zuzüge gesamt**	davon Zuzüge innerhalb Tübingens	Migrationsbiografie (ausl. Pass)	Migrationsbiografie (dt. Pass)	Gesamt	
<b>Wanne/Winkelwiese gesamt</b>	5% 524	5% 494	4% 448	14% 1.466	13% 1.348	27% 2.751	26% 2.604	16% 1.595	4% 390	16% 1.580	30% 481	20% 2.072	15% 1.528	36% 3.600	
<b>Tübingen gesamt</b>	5% 4.857	5% 4.364	5% 4.217	15% 13.438	16% 14.416	27% 24.464	27% 25.235	14% 12.486	2% 2.131	11% 9.762	30% 481	16% 14.502	15% 13.580	31% 28.082	
<b>1 Morgenstelle, Hartmeyerstr.</b>	6% 51	7% 58	6% 48	18% 157	9% 78	24% 207	30% 256	15% 124	4% 32	11% 94	51% 48	15% 124	16% 136	31% 260	
<b>2 Wanne</b>	4% 66	3% 56	3% 57	11% 179	23% 387	28% 459	17% 277	13% 213	8% 137	31% 499	29% 145	34% 568	16% 265	51% 833	
<b>3 Engelfriedshalde, Horemer</b>	6% 118	5% 98	4% 85	15% 301	10% 186	27% 534	25% 489	18% 346	5% 88	14% 268	48% 127	18% 351	14% 267	32% 618	
<b>4 Ursrainer Egert</b>	4% 40	6% 57	4% 41	14% 138	8% 85	21% 212	31% 318	24% 243	2% 17	10% 100	48% 48	10% 99	15% 155	25% 254	
<b>5 Apfelberg</b>	5% 40	4% 34	6% 48	15% 122	11% 92	23% 192	28% 226	18% 145	5% 41	13% 109	40% 44	12% 94	11% 86	22% 180	
<b>6 Viehweide</b>	5% 35	4% 31	6% 41	15% 107	12% 86	23% 169	29% 209	19% 136	3% 25	13% 97	41% 40	13% 97	15% 107	28% 204	
<b>7 Winkelwiese</b>	6% 165	6% 155	5% 121	17% 441	11% 292	27% 706	28% 714	15% 380	2% 49	16% 388	39% 152	17% 435	18% 468	35% 903	
<b>8 Schnarrenberg</b>	2% 9	1% 5	1% 7	4% 21	25% 142	49% 272	21% 115	1% k. A.		31% 170	12% 21	55% 304	8% 44	62% 348	

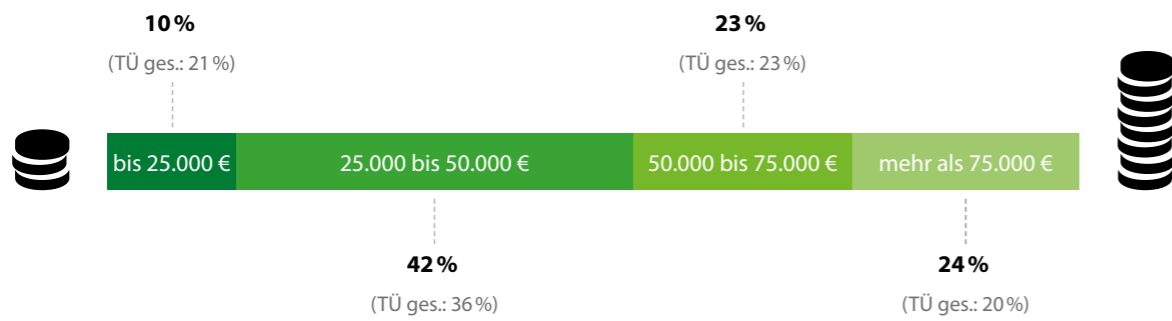
geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt

\* private Unterkunft: bei Betreuung durch Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete; Datenstand 31.12.2021  
 \*\* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand

### Versorgungsquote Kita



### Verfügbares Einkommen bei Familien mit Kita-Kindern\*



### Gesundheit

**87%** an U-Vorsorge teilgenommen  
(TÜ ges.: 89%)

**5%** Untergewicht (TÜ ges.: 6%)  
**5%** Übergewicht (TÜ ges.: 7%)

### Hilfen zur Erziehung

**1,1%** der unter 18-Jährigen erhalten Hilfen zur Erziehung  
(TÜ ges.: 2,1%)

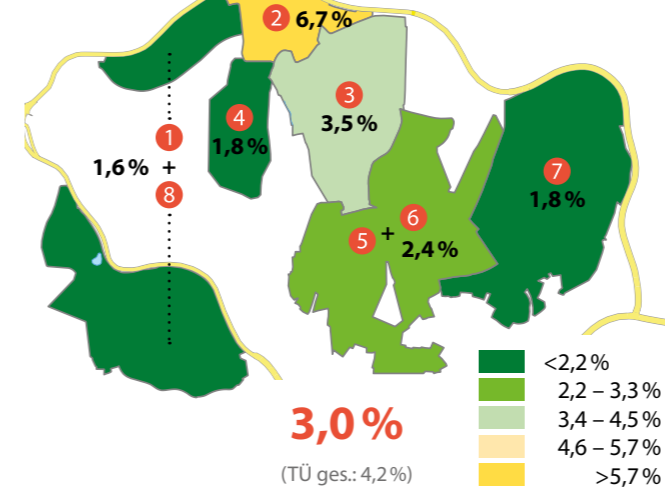
### Bildungs- und Teilhabepaket

**7%**  
**108 Personen**  
(TÜ ges.: 10%/1.410)

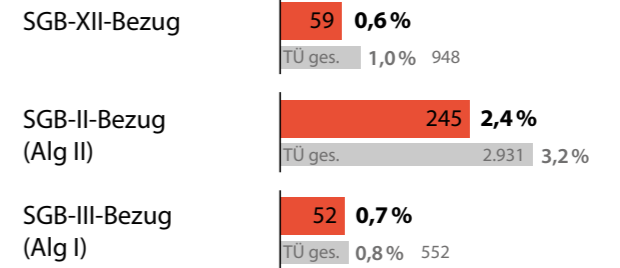
### Eingliederungshilfe

**0,2%** erhalten Eingliederungshilfe  
(TÜ ges.: 0,6%)

### Leistungsbezug SGB II/XII



### Sozioökonomische Lage



	KreisBonusCard Junior	Ein-Eltern-Familien	Personen mit Wohngeld	Sozialwohnungen pro 1.000 HH
<b>Wanne und Winkelwiese gesamt</b>	<b>10%</b> 144	<b>18%</b> 149	<b>1,1%</b> 110	<b>10</b> 57*
<b>Tübingen gesamt</b>	<b>13%</b> 1.806	<b>20%</b> 1.507	<b>2,1%</b> 1.954	<b>26</b> 1.345*
<b>1 Morgenstelle, Hartmeyerstraße</b>	<b>5%</b> 8	<b>20%</b> 19	<b>1,6%</b> 14	<b>21</b> 9*
<b>2 Wanne</b>	<b>29%</b> 51	<b>21%</b> 19	<b>1,5%</b> 24	<b>19</b> 17*
<b>3 Engelfriedshalde, Horemer</b>	<b>9%</b> 28	<b>20%</b> 34	<b>0,8%</b> 16	<b>10</b> 11*
<b>4 Ursrainer Egert</b>	<b>3%</b> 4	<b>15%</b> 13	<b>0,6%</b> 6	<b>&lt;1</b> k. A.*
<b>5 Apfelberg</b>	<b>k. A.</b> k. A.	<b>12%</b> 8	<b>0,9%</b> 7	<b>&lt;1</b> k. A.*
<b>6 Viehweide</b>	<b>8%</b> 9	<b>24%</b> 16	<b>k. A.</b> k. A.	<b>15</b> 6*
<b>7 Winkelwiese</b>	<b>9%</b> 40	<b>14%</b> 34	<b>1,6%</b> 41	<b>10</b> 14*
<b>8 Schnarrenberg</b>	<b>k. A.</b> k. A.	<b>46%</b> 6	<b>k. A.</b> k. A.	<b>&lt;1</b> k. A.*

\* in städtischen Kinderhäusern

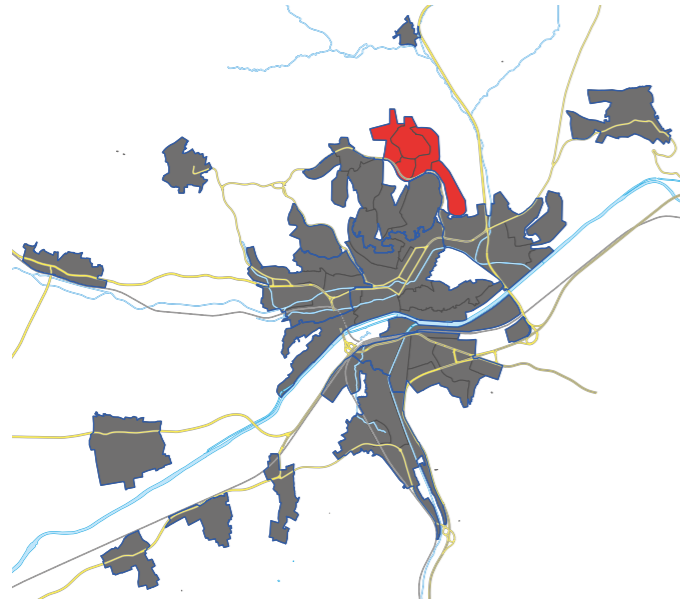
\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5



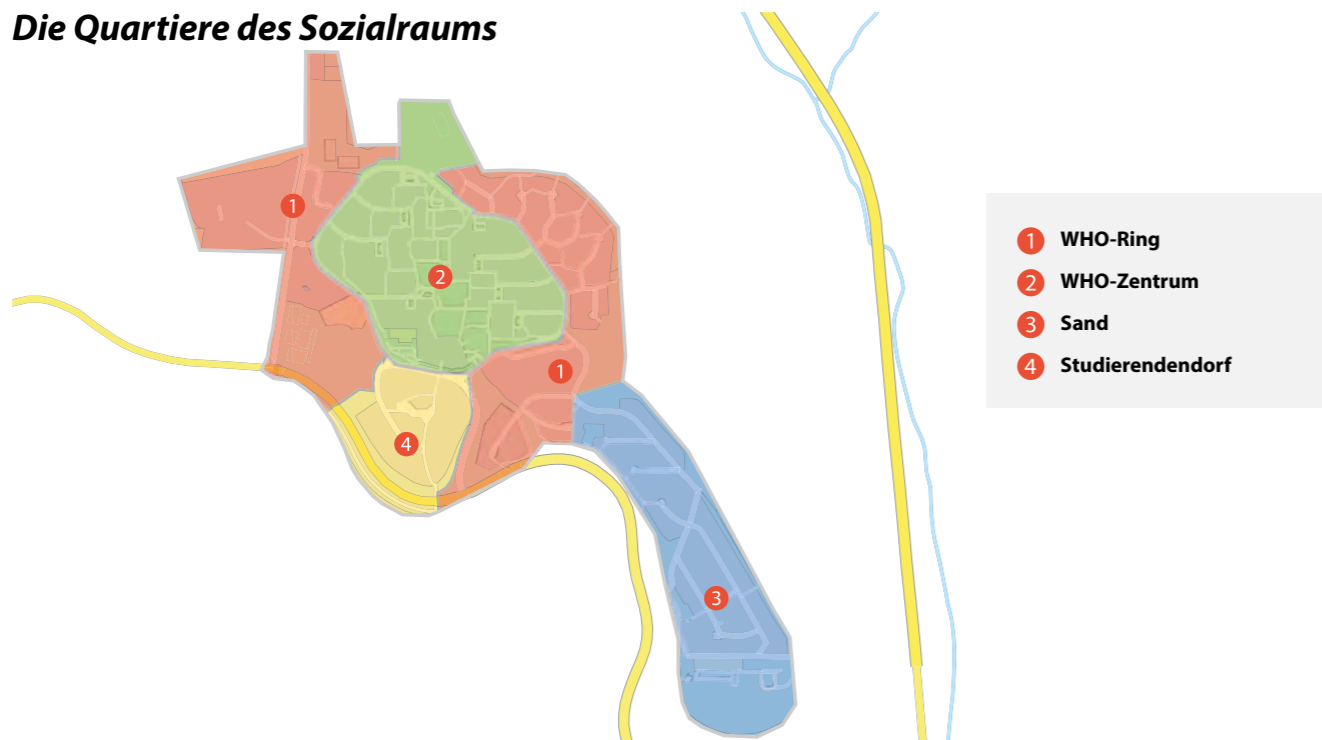
Sozialraum Nr. 4

# WALDHÄUSER OST UND SAND

## Lage des Sozialraums im Stadtgebiet



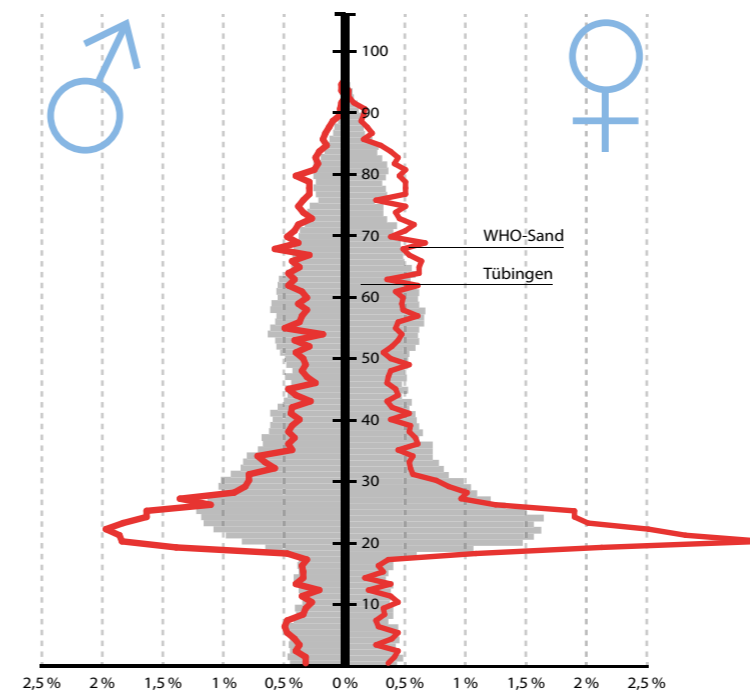
## Die Quartiere des Sozialraums



## Merkmale

- Leistungsbezug vor allem im Quartier WHO-Zentrum
- Viele ältere Menschen
- Studierendendorf mit eigener Sozialstruktur
- Städtebauliche Veränderungen zu erwarten

## Alterspyramiden im Vergleich



## Steckbrief 2021/22\*

- 6.787 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)
- 3.772 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)
- 1,8 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)
- 27 | -0,4 % Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1 %)
- 1.507 | 22 % Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11 %)
- 49 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)
- 35 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**7.632 | +12 %**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13 %)

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021

## Der Sozialraum WHO/Sand und seine Quartiere – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

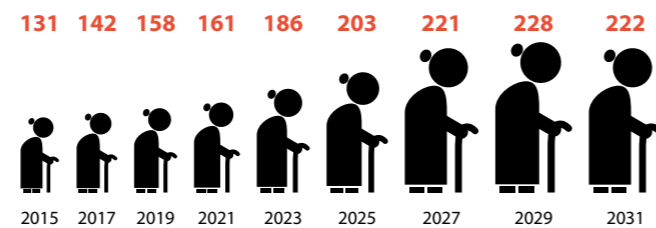
Dem Sozialraum WHO/Sand wurde 2015 in der Sozialkonzeption der **größte städtebauliche und soziale Handlungsbedarf** in ganz Tübingen attestiert. Vieles wurde seitdem auf den Weg gebracht: Im integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept von 2018 wurden Handlungsfelder sowohl im baulichen als auch im sozialen Bereich identifiziert, 2019 wurde das Gebiet Waldhäuser Ost in das **Förderprogramm „Soziale Stadt“** – heute „Sozialer Zusammenhalt“ – aufgenommen. Auf Basis des 2021 entschiedenen städtebaulichen Wettbewerbs wird derzeit ein Rahmenplan für die Stadtteilentwicklung ausgearbeitet. In zahlreichen Workshops wurde und wird mit der Bürgerschaft und im Begleitkreis auch durchaus kontrovers über die künftige Gestaltung des Sozialraums diskutiert. Zentrale Themen sind u. a. Umfang und Ausgestaltung baulicher Ergänzungen, die Schaffung bezahlbaren Wohnraums, Pflegebedarf und Pflegekonzept, Barrierefreiheit, Gestaltung und Aufwertung von Freiräumen, die Weiterentwicklung der Mobilität sowie sozialer Angebote und Treffpunkte. Im Sozialraum soll bis Mitte der 30er-Jahre zusätzlicher Wohnraum für etwa 800-900 Personen entstehen. Zum 31.12.2021 lebten auf WHO/Sand knapp 6.800 Menschen in den vier bevölkerungsstrukturell sehr unterschiedlichen Quartieren WHO-Ring, WHO-Zentrum, Studierendendorf und Sand, wobei Letzteres nicht zum Planungsgebiet von „Soziale Stadt WHO“ zählt.

Bereits 2015 hatten die Sozialdaten verstärkte soziale Problemlagen im Sozialraum aufgezeigt, die auch heute noch deutlich erkennbar sind. Vor allem gilt dies für das Quartier **WHO-Zentrum** innerhalb des Berliner Rings: Der Anteil der Personen, die **Leistungen nach SGB II oder XII** beziehen, erreicht dort mit 8,0% fast das Doppelte des Tübinger Durchschnitts (4,2%), das gleiche gilt beim Wohngeld (WHO-Zentrum: 4,3%; Stadt: 2,1%). Unter den Kindern und Jugendlichen haben etwa 30% eine Kreis-BonusCard (Stadt: 13%). 70% der unter 18-Jährigen mit Wohnort im Zentrum von WHO weisen eine **Migrationsgeschichte** auf (Stadt: 43%). In keinem anderen Quartier findet man zudem mehr **Sozialwohnungen**.

In den Quartieren **WHO-Ring und Sand** weichen die Indikatoren zum Leistungsbezug hingegen kaum vom städtischen Mittel ab. Hier lässt sich allerdings aus der Bevölkerungsstruktur eine andere Bedarfslage für die nähere Zukunft ableiten – die **Nachfrage nach pflegerischer Versorgung** wird künftig stark ansteigen: Der Anteil älterer Menschen ab 65 Jahren liegt im Quartier WHO-Ring bei fast 30% und damit so hoch wie in keinem anderen Quartier im Stadtgebiet (Stadt: 16%). Auch die Quartiere WHO-Zentrum und Sand haben in dieser Altersgruppe

Anteile von deutlich über 20%. Die Zahl der Hochaltrigen (ab 85 Jahre) wird auf WHO/Sand in den nächsten Jahren weiter ansteigen. Sozialplanerisch steht die Verbesserung der Versorgungslage vor Ort daher im Fokus des Konzepts **„Gut Leben im Alter auf Waldhäuser Ost“**. Gestärkt werden sollen erstens die Prävention und der soziale Zusammenhalt, damit Menschen möglichst spät auf institutionelle Pflegeangebote angewiesen sind, z. B. durch unterstützende Wohnformen und Angebote zur Gesundheitsförderung. Zweitens ist geplant, ambulante, teilstationäre und nachbarschaftliche Hilfen auszubauen, drittens sollen aber auch neue Dauerpflegeangebote geschaffen werden. Ziel ist es, dass Menschen auch bei hohem Pflegebedarf so lange wie möglich zu Hause bleiben können.

### Anzahl der ab 85-Jährigen auf WHO/Sand



Das vierte Quartier, das **Studierendendorf**, ist eine Art „Insel“ auf WHO und hat in seiner Bevölkerungsstruktur nichts mit den anderen Quartieren gemein. Neun von zehn Personen sind 18 bis 30 Jahre alt. Fast jeder Zweite hat einen ausländischen Pass (44%), knapp 90 verschiedene Staatsangehörigkeiten wurden 2021 im Quartier registriert. Das Studierendendorf weist die **höchste Fluktuation aller Tübinger Quartiere** auf: Pro Jahr gibt es etwa 1.000 Zu- und Wegzüge bei gerade einmal rund 1.900 Einwohnerinnen und Einwohnern. Das Studierendendorf ist eine Art „Einfallstor“ für Studierende, die neu in die Stadt kommen: 90% der Zugezogenen waren zuvor nicht in Tübingen gemeldet, aber nur 10% ziehen aus dem Stadtgebiet ins Studierendendorf. Unter den Wegziehenden wählen 30% einen neuen Wohnort in anderen Stadtteilen – besonders häufig in der Innenstadt.

Im baulichen und sozialen Bereich wird sich im Sozialraum WHO/Sand in den nächsten Jahren viel bewegen; durch Zuzüge in Neubauten und Generationenwechsel dürfte sich in den nächsten 10 bis 20 Jahren nach und nach auch die **Bevölkerungsstruktur stark verändern**.

Seit Langem gestaltet der bürgerschaftlich getragene Stadtteiltreff Waldhäuser-Ost ein sehr umfangreiches Programm, ist damit ein zentraler Begegnungsort im Sozialraum und wirkt engagiert an der Weiterentwicklung

sozialer und kultureller Angebote mit. Seit Juli 2018 gibt es auf WHO eine Stelle für Stadtteilsozialarbeit in städtischer Trägerschaft (60%), verortet im Stadtteilbüro direkt neben dem Stadtteiltreff. Allgemeine Sozialberatung und Gemeinwesenarbeit sind die Aufgabenschwerpunkte. Ende 2021 wurden zusätzlich 25% für gemeinwesenorientierte Jugendhilfe in Trägerschaft der kit jugendhilfe (Projekt Gepäckträger) geschaffen, um Angebote für

Jugendliche gezielt ausbauen zu können. Für die Umsetzung des Pflegekonzepts ist eine weitere städtische Mitarbeiterin (20%) gezielt in und für WHO tätig. Zur Infrastruktur gehören neben Kindertageseinrichtungen und Schulen die Jugendhilfestation, das Jugendforum, eine Zweigstelle der Stadtbibliothek, das Hallenbad, aktive Sportvereine und sehr engagierte Kirchengemeinden.



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (März 2022)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Waldhäuser Ost wird als sehr aktiver Sozialraum mit einer Vielzahl von Angeboten und Aktionen wahrgenommen. Vieles davon ist am Stadtteiltreff angesiedelt, auch die Stadtteilsozialarbeit, die Kirchengemeinden und der Familientreff werden positiv erwähnt. Über die Altersklassen hinweg herrscht große Identifikation mit dem Stadtteil sowie ausgeprägte Hilfsbereitschaft im nachbarschaftlichen Umgang. Infrastruktur vor Ort ist mit Schwimmbad, Schulen und Einkaufsmöglichkeiten vorhanden. Wenngleich diese an einigen Stellen noch Wünsche offenlässt, kann man vieles vor Ort erledigen. Das Gebiet ist hervorragend mit dem ÖPNV an andere Stadtgebiete angebunden.

Hervorgehoben wird auch die Nähe zur Natur. Die Umgebung mit Feldern und Wald lädt zu Aktivitäten und Bewegung ein. Durch das Programm „Soziale Stadt“ erhält der Sozialraum eine hohe Aufmerksamkeit.

#### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Das Thema „Pflege“ ist von besonderer Bedeutung auf WHO, die Möglichkeit, auch im Alter im Sozialraum gut versorgt zu werden, wird als wichtig erachtet. Neben dem Ausbau von Pflegeeinrichtungen sollten auch pflegende Angehörige besser unterstützt werden. Präventive Maßnahmen können den Bedarf an Pflegeangeboten aufschieben/verringern.

Im Sozialraum leben viele Menschen mit Migrationsgeschichte, sie könnten zum einen durch mehr Angebote, z. B. für Sprachkurse, besser erreicht werden. Außerdem wäre es wünschenswert, sie stärker zu aktivieren und es ihnen zu ermöglichen, auch eigene Ideen umzusetzen. Das Thema Kinderarmut sollte auf WHO aufgrund der überdurchschnittlich hohen Zahl betroffener Familien besonders im Fokus stehen.

Auf WHO gibt es zahlreiche Grünflächen, die wenig ansprechend gestaltet und kaum nutzbar sind. Indem man dieses „tote Grün“ aufwertet, könnten auch neue Treffpunkte, Ruhezone oder Spielplätze geschaffen werden. Im Sozialraum gibt es zudem derzeit sehr wenig Gastronomie. Bars oder Kneipen wären eine Bereicherung.

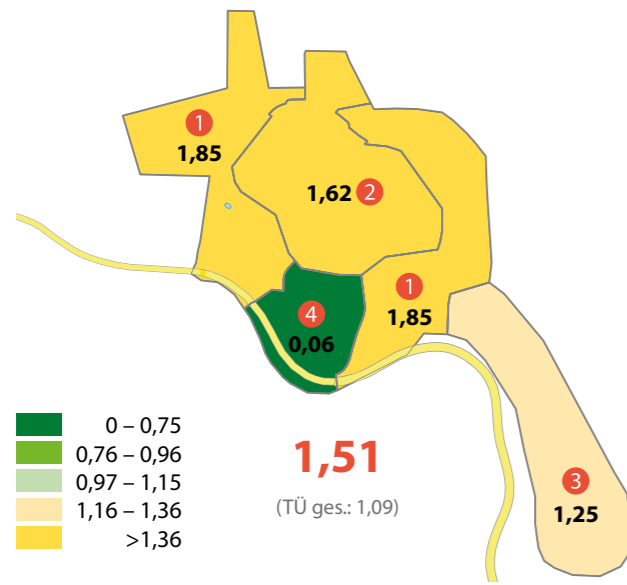
#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Grünflächen zu Sozialflächen machen, Orte der Begegnung
2. Angebote für Menschen mit Migrationsgeschichte
3. Wohn-/Pflegeangebote für Ältere
4. Gastro/Kneipen/Bars fehlen
5. Netzwerke für nachbarschaftliche Hilfen ausbauen

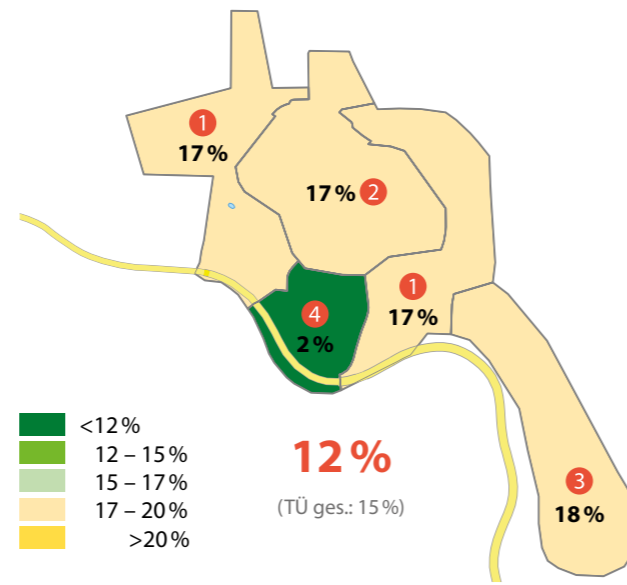


**Ausblick:** Durch das Programm „Soziale Stadt“, das auch ein Stadtteilbudget hat, werden viele neue Maßnahmen, Projekte und Veranstaltungen angestoßen. Bauliches und Soziales greifen eng ineinander. Gute Räume für den Stadtteiltreff, der Ausbau von Angeboten für Jugendliche und für Erwachsene, die Integration Zugewandelter, bezahlbarer und barrierefreier Wohnraum und die Umsetzung des Konzepts „Gut Leben im Alter auf WHO“ sind Ziele. Das Kinderhaus WHO wird neu gebaut, erweitert und zum Kinder- und Familienzentrum entwickelt. Wichtig sind zudem Spiel- und Freiflächen zur Begegnung. Eine Kinder- und Jugendfarm, ergänzt um offene naturnahe Angebote auch für Erwachsene wäre ein bedarfsgerechter Ansatz.

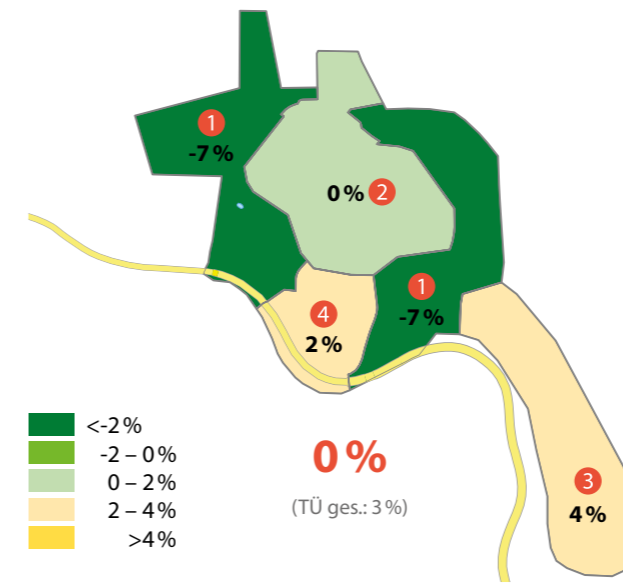
### Alt-Jung-Quotient



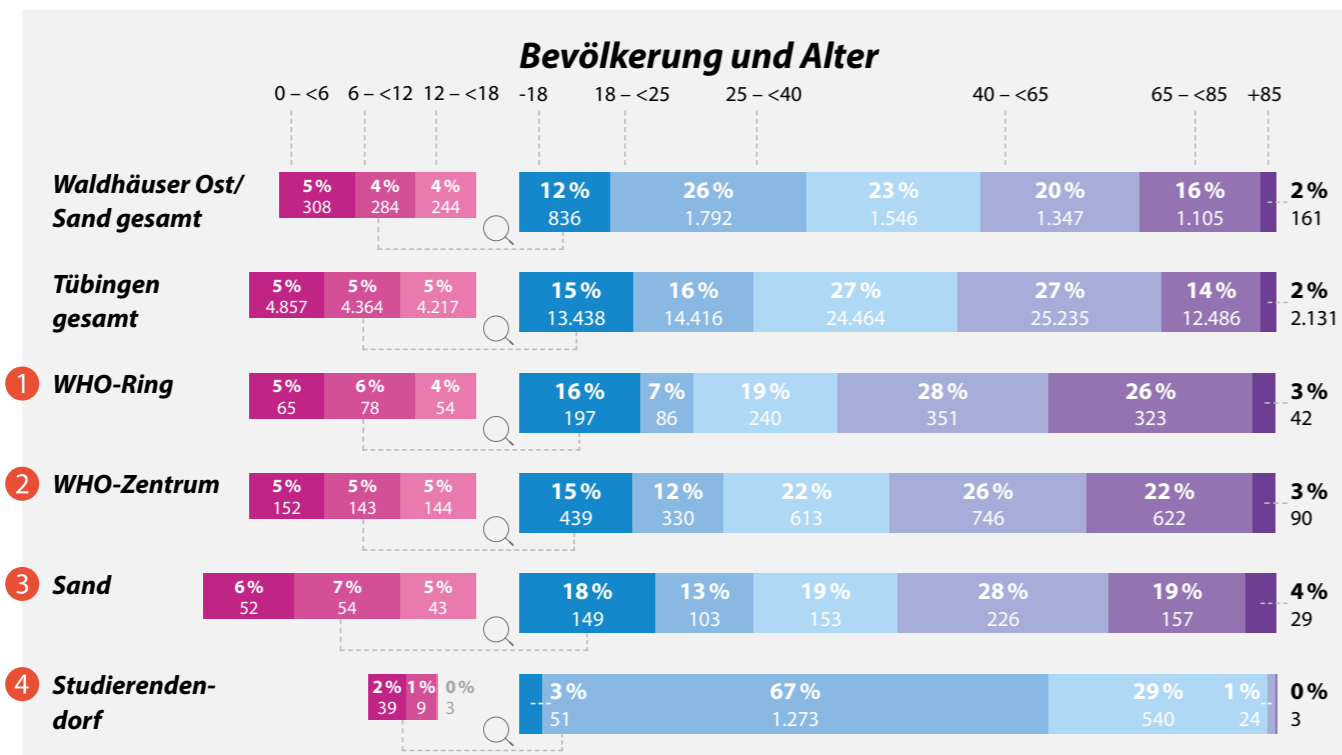
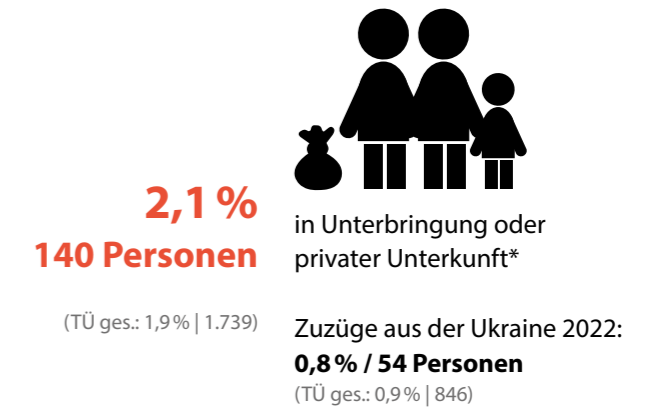
### Anteil Familien



### Bevölkerungssaldo (2021 zu 2017)



### Geflüchtete



geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt

### Wanderungsdynamik

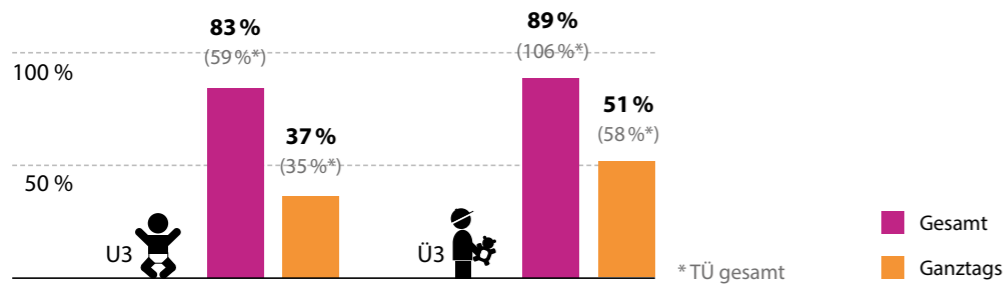
Zuzüge gesamt**	davon Zuzüge innerhalb Tübingens
<b>22 %</b> 1.507	<b>20 %</b> 300
<b>11 %</b> 9.762	
<b>10 %</b> 125	<b>44 %</b> 55
<b>11 %</b> 315	<b>46 %</b> 144
<b>13 %</b> 104	<b>43 %</b> 44
<b>54 %</b> 1.007	<b>10 %</b> 101

### Migrationshintergrund

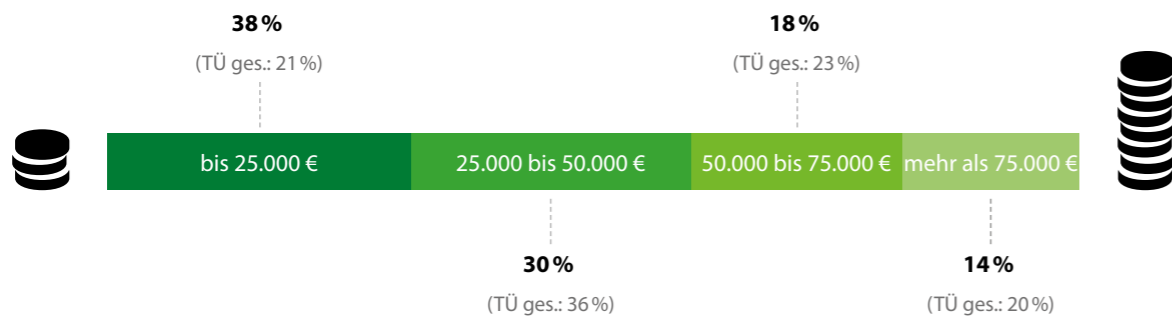
Migrationsbiografie (ausl. Pass)	Migrationsbiografie (dt. Pass)	Gesamt
<b>25 %</b> 1.717	<b>19 %</b> 1.314	<b>45 %</b> 3.031
<b>16 %</b> 14.502	<b>15 %</b> 13.580	<b>31 %</b> 28.082
<b>12 %</b> 153	<b>15 %</b> 180	<b>27 %</b> 333
<b>22 %</b> 630	<b>29 %</b> 816	<b>51 %</b> 1.446
<b>12 %</b> 96	<b>14 %</b> 118	<b>26 %</b> 214
<b>44 %</b> 838	<b>11 %</b> 200	<b>55 %</b> 1.038

\* private Unterkunft: bei Betreuung durch Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete; Datenstand 31.12.2021  
 \*\* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand

### Versorgungsquote Kita



### Verfügbares Einkommen bei Familien mit Kita-Kindern\*



### Gesundheit

**84%** an U-Vorsorge teilgenommen  
(TÜ ges.: 89%)

**3%** Untergewicht (TÜ ges.: 6%)  
**10%** Übergewicht (TÜ ges.: 7%)

### Hilfen zur Erziehung

**3,6%** der unter 18-Jährigen erhalten Hilfen zur Erziehung  
(TÜ ges.: 2,1%)

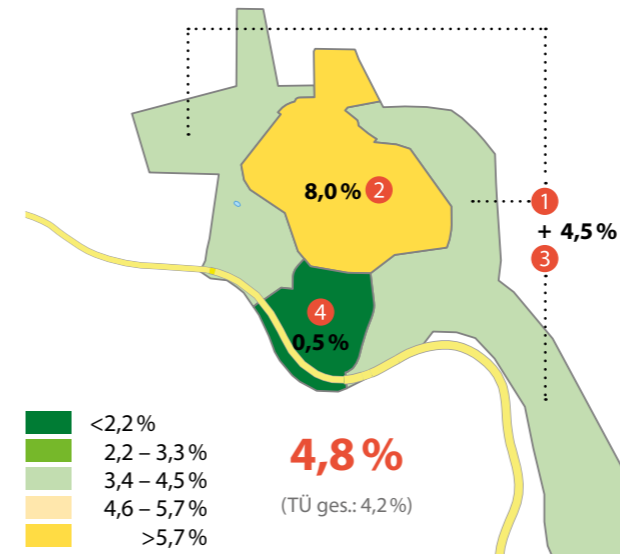
### Bildungs- und Teilhabepaket

**18%** **148 Personen**  
(TÜ ges.: 10%/1.410)

### Eingliederungshilfe

**0,3%** erhalten Eingliederungshilfe  
(TÜ ges.: 0,6%)

### Leistungsbezug SGB II/XII



### Sozioökonomische Lage

SGB-XII-Bezug	<b>77</b> <b>1,1%</b>	TÜ ges.: 1,0% 948
SGB-II-Bezug (Alg II)	<b>252</b> <b>3,7%</b>	TÜ ges.: 2.931 3,2%
SGB-III-Bezug (Alg I)	<b>41</b> <b>0,8%</b>	TÜ ges.: 0,8% 552

	KreisBonusCard Junior	Ein-Eltern-Familien	Personen mit Wohngeld	Sozialwohnungen pro 1.000 HH
<b>Waldhäuser Ost/Sand gesamt</b>	<b>23%</b> 188	<b>25%</b> 117	<b>3,0%</b> 201	<b>83</b> 312*
<b>Tübingen gesamt</b>	<b>13%</b> 1.806	<b>20%</b> 1.507	<b>2,1%</b> 1.954	<b>26</b> 1.345*
<b>1 WHO-Ring</b>	<b>16%</b> 31	<b>31%</b> 35	<b>1,8%</b> 22	<b>6</b> 4*
<b>2 WHO-Zentrum</b>	<b>30%</b> 130	<b>27%</b> 67	<b>4,3%</b> 123	<b>210</b> 307*
<b>3 Sand</b>	<b>13%</b> 19	<b>13%</b> 10	<b>1,5%</b> 12	<b>&lt;1</b> k. A.*
<b>4 Studierendendorf</b>	<b>16%</b> 8	<b>17%</b> 5	<b>2,3%</b> 44	<b>&lt;1</b> k. A.*

\* in städtischen Kinderhäusern

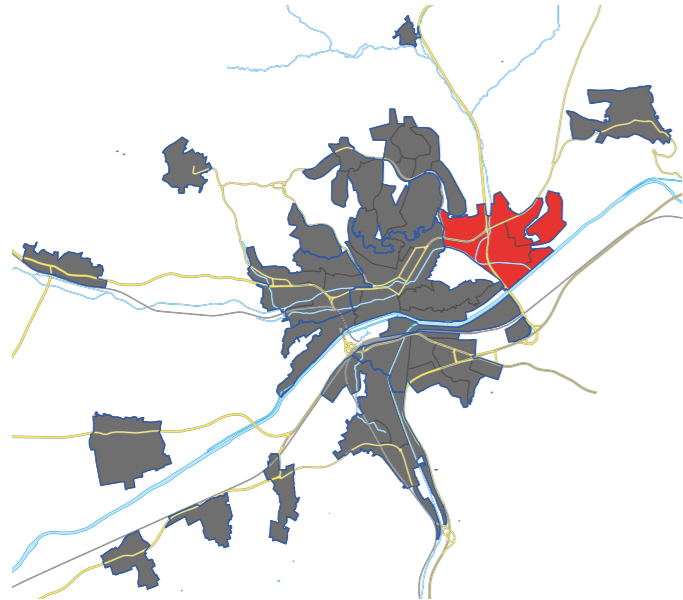
\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5



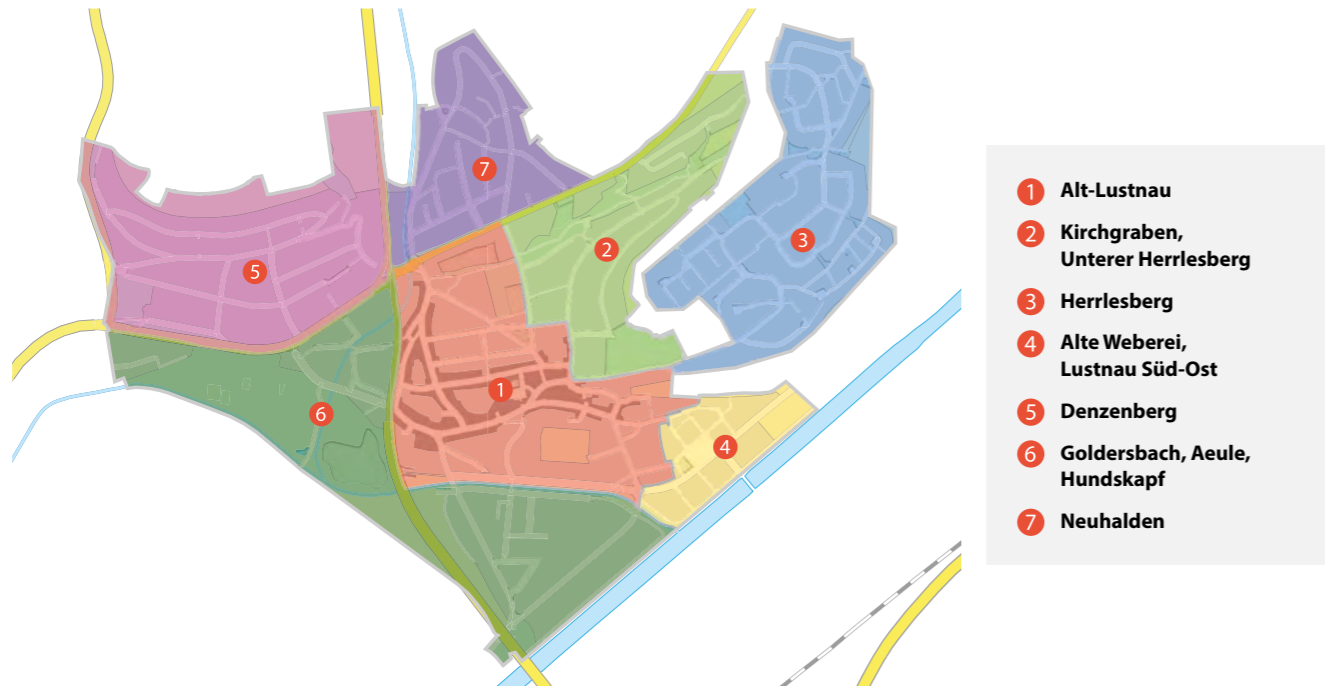
Sozialraum Nr. 5

# LUSTNAU

## Lage des Sozialraums im Stadtgebiet



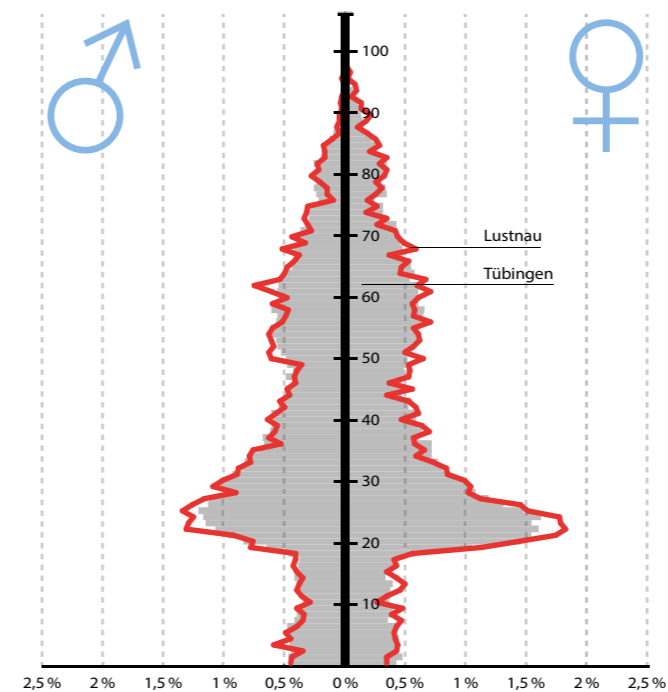
## Die Quartiere des Sozialraums



## Merkmale

- Wenige Menschen mit Migrationsgeschichte
- Transferleistungsbezug selten
- Bevölkerungswachstum in Aeulehöfen steht bevor

## Alterspyramiden im Vergleich



## Steckbrief 2021/22\*

**10.148 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)

**5.681 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)

**1,8 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)

**+126 | +1,3% Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1%)

**1.417 | 14% Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11%)

**89 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)

**67 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**11.328 | +12%**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13%)

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021

## Der Sozialraum Lustnau und seine Quartiere – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Der Sozialraum Lustnau liegt im Osten der Tübinger Kernstadt. Er ist nicht gänzlich deckungsgleich mit den Gemarkungsgrenzen des Stadtteils Lustnau, zu Letzterem gehören noch Teile des Sand (Sozialraum WHO/Sand) und der Gartenstraße (Sozialraum Innenstadt).

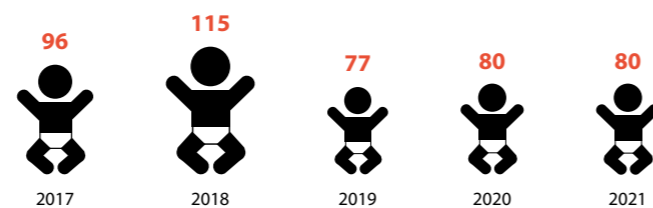
Die **Altersstruktur Lustnaus** unterscheidet sich nur unerheblich von der gesamtstädtischen Altersverteilung, wie ein Blick auf die Bevölkerungspyramiden zeigt. Auch bei den Haushaltstypen sind kaum Abweichungen zur Tübinger Verteilung zu erkennen. Deutliche Unterschiede gibt es hingegen beim **Bezug von Transferleistungen**: Grundsicherung und Sozialhilfe werden in Lustnau nur relativ selten bezogen, hier liegt der Anteil fast 40 % unter dem Tübinger Durchschnitt. Gleiches gilt für den Anteil der Personen mit KreisBonusCard. Am höchsten fallen die Werte zum Leistungsbezug in den Quartieren Alte Weberei/Lustnau Süd-Ost und im Bereich der Neuhalden aus, aber auch hier liegen die Anteile nahe der Tübinger Mittelwerte. Es fällt auf, dass in Lustnau relativ **wenige Menschen mit Migrationsgeschichte** (24 %, Stadt: 31 %) und nur wenige Geflüchtete leben.

10.148 Menschen waren Ende 2021 im Sozialraum gemeldet, 126 mehr als noch Ende 2017 (+1,3 %). Nachdem Lustnau vor allem von 2013 bis 2015 durch das mehr als 700 Einwohnerinnen und Einwohner zählende Baugebiet Alte Weberei stark gewachsen war, gab es in den letzten Jahren weniger Veränderungen. Doch in den **Aeulehöfen** (ehemals Queck-Areal) stehen ab 2024 weitere Zuzüge bevor. Auf der ehemaligen Industriebrache wird in den nächsten Jahren Wohnraum für rund 450 Menschen entstehen. Geplant sind ca. 200 Wohnungen, darunter etwa 50 geförderte und weitere 20 preisgedämpfte Mietwohnungen. Auf vier Grundstücken kommen Baugemeinschaften zum Zuge. Ähnlich wie in der Alten Weberei, die nach wie vor den höchsten Anteil an **Familienhaushalten** in ganz Tübingen aufweist, ist auch in den Aeulehöfen mit vielen zuziehenden Familien zu rechnen.

Durch außergewöhnlich **geburtstarke Jahrgänge 2017 und 2018** sind die Kinderzahlen bei den unter 6-Jährigen in Lustnau phasenweise deutlich gestiegen. Die Kombination aus starken Jahrgängen und erwarteten

Zuzügen in den Aeulehöfen bringt die **soziale Infrastruktur** vor Ort teils an Kapazitätsgrenzen und führt zu Erweiterungsbedarf. Neue Kitaplätze im Kinderhaus Paula-Zundel wurden bereits in Betrieb genommen, in den Aeulehöfen sollen weitere entstehen. Die **Köstlin-schule**, zu deren Einzugsgebiet auch Teile der östlichen Innenstadt gehören, wird neu erstellt, erweitert und organisatorisch von der Dorfackerschule getrennt.

### Geburten in Lustnau



Neu gestaltete Flächen zum Austoben finden Kinder in der 2021 eröffneten **Kinderwildnis** am östlichen Rand der Alten Weberei. Auf dem **Berghof** wurden in den letzten Jahren u. a. mit Hilfe der städtischen Förderung pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche mit Bezug zur Landwirtschaft aufgebaut. Zudem gibt es den Stadtteilbauernhof Lustnau. Die Infrastruktur für Ältere wurde ausgebaut: Die Bruderhaus Diakonie hat in der Alten Weberei einen neuen **Standort für Tagespflege** geschaffen, die Samariterstiftung eine Pflege-Wohn-gemeinschaft. Pflegeplätze und einen offenen Mittagstisch bietet das Luise-Poloni-Heim mit betreutem Wohnen in einer Seniorenwohnanlage nebenan. Im Jahr 2020 wurde das neue **Jugendhaus** in Lustnau eröffnet, geschlossen wurden hingegen das Kinder- und Jugendbüro auf dem Herrlesberg. Ein aktives Vereinsleben und engagierte Kirchengemeinden prägen den Stadtteil.



## Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Juli 2022)

### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Lustnau wird als lebendiger Stadtteil wahrgenommen. Der „Dorfcharakter“ ist im positiven Sinne erhalten geblieben: Man kennt sich, es gibt viele Vereine, auch Anknüpfungspunkte wie das Dorffest ermöglichen die Integration. Die soziale Einbindung der in der Alten Weberei eingezogenen Menschen und damit die Verbindung zwischen „altem“ und „neuem“ Lustnau ist aus Sicht der Teilnehmenden gut gelungen.

Angebote wie der Berghof, der Stadtteilbauernhof, Gemeinschaftsgärten oder die Kinderwildnis bereichern den Stadtteil. Mit Kitas, Schulen und Geschäften ist wichtige Infrastruktur vor Ort vorhanden. Zugleich gelangt man schnell und ebenerdig ins Stadtzentrum, genauso aber auch ins Grüne. Angebote für Ältere sind ebenfalls verfügbar.

### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Es besteht ein Bedarf an Treffpunkten: Der Aufbau eines weiteren Stadtteiltreffs in Lustnau wird befürwortet. Die Distanz vom Lustnauer Zentrum zum Herrlesberg ist aus Sicht der Teilnehmenden zu groß, weshalb der dortige Stadtteiltreff durch die Bewohnerschaft der anderen Lustnauer Quartiere nur wenig genutzt wird. Für einen neuen Treff gilt es, weitere Engagierte zu finden.

Auch das Angebot für Familien ist ausbaufähig, Familientreff oder Winterspielstube werden in Lustnau nicht (mehr) angeboten. Der öffentliche

Raum in der Ortsmitte könnte aufgewertet werden und dadurch als Treffpunkt attraktiver sein. Zudem wird – wie in vielen anderen Sozialräumen auch – fehlender Wohnraum als Problem genannt, speziell wird ein Mangel an kleineren und barrierefreien Wohnungen wahrgenommen, weshalb ältere Menschen in ihren (eigentlich zu großen) Häusern verbleiben.

Bis zum Zeitpunkt des Workshops gab es in Lustnau keinen regelmäßigen Austausch zu sozialen Themen, z. B. in einem AK Soziales. Für die Weiterentwicklung sozialer Angebote, die Begleitung und Bewertung von Vorhaben, die Vernetzung der vor Ort Aktiven und auch zum Aufbau eines möglichen neuen Stadtteiltreffs ist eine solche Arbeitsgruppe aus Sicht der Teilnehmenden hilfreich (und mittlerweile bereits als Resultat des Workshops gegründet).

### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

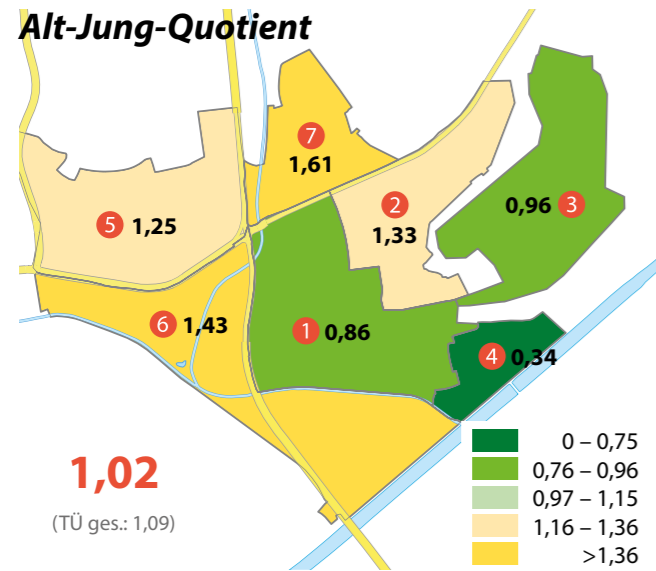
1. Aufbau Stadtteiltreff – Engagierte finden
2. Bessere Nutzung/Stärkung des öffentlichen Raums in der Ortsmitte
3. Altersgerechter barrierefreier Wohnraum fehlt
3. Mehr Angebote für Kinder und Familien (z. B. Winterspielstube, Familientreff)\*
5. Sozialen Wohnraum schaffen/Sanierungen armutsgerecht gestalten

\* gleiche Punktzahl

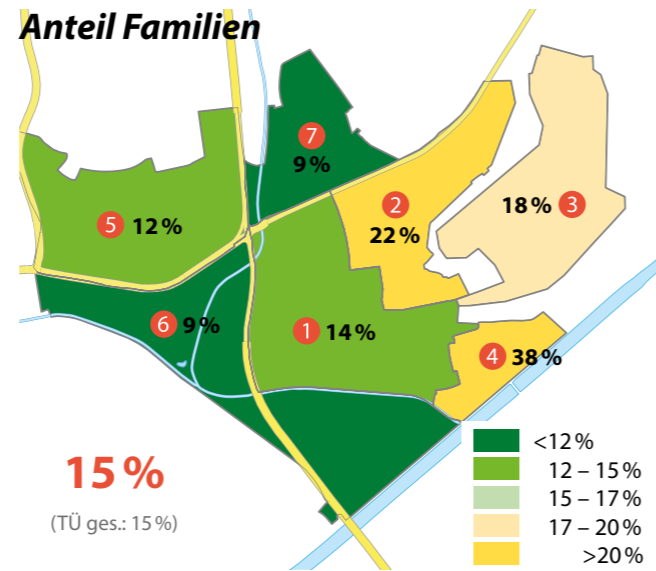


**Ausblick:** Im Lustnauer Zentrum fehlt ein Stadtteiltreff, denn der Treffpunkt im Quartier Herrlesberg ist aufgrund von Entfernung, räumlicher Trennung und Topographie nur schwer erreichbar. Für eine mögliche Neugründung braucht es eine Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürger. Der neu gegründete Arbeitskreis Soziales für Lustnau kann diese Themen voranbringen und die Vernetzung stärken.

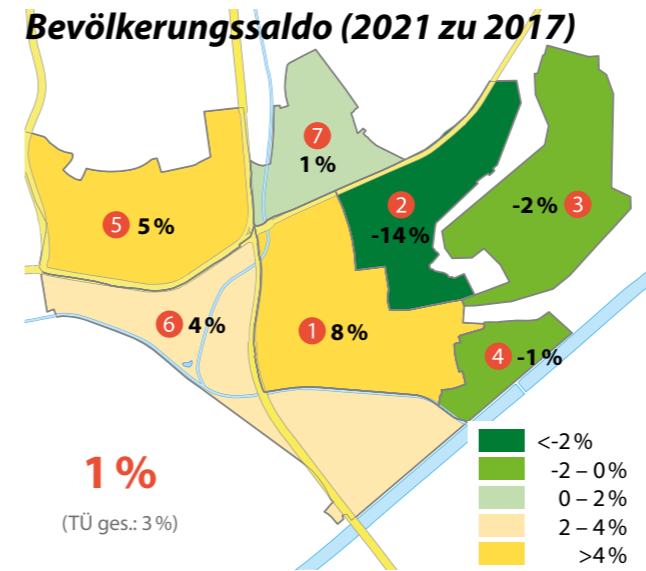
### Alt-Jung-Quotient



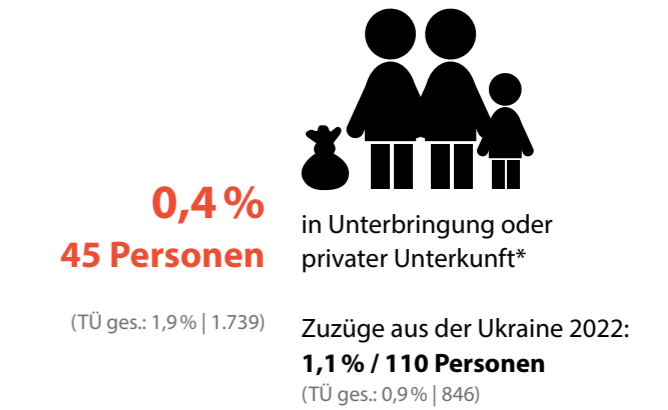
### Anteil Familien



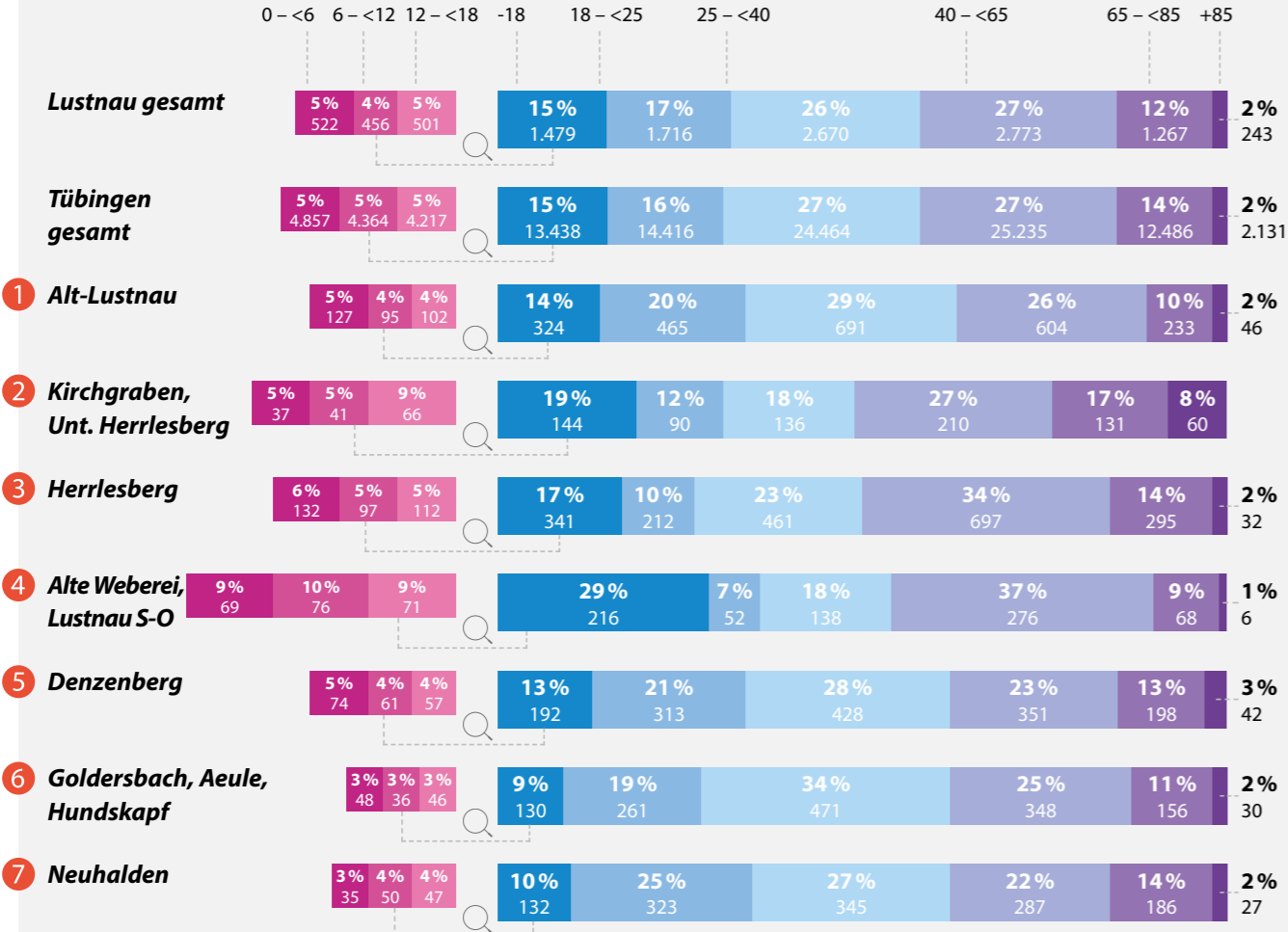
### Bevölkerungssaldo (2021 zu 2017)



### Geflüchtete



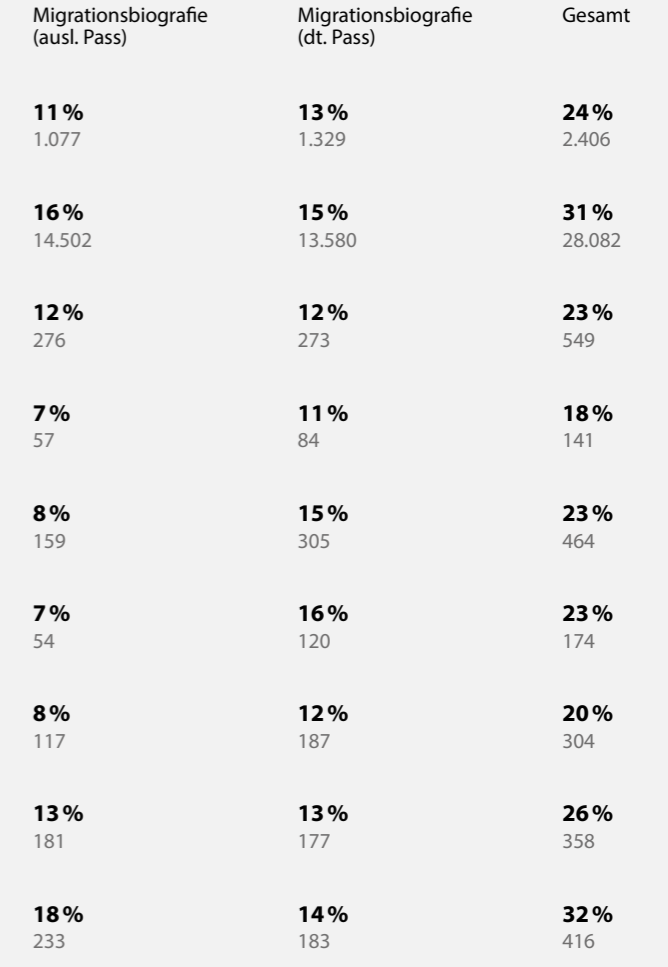
### Bevölkerung und Alter



### Wanderungsdynamik



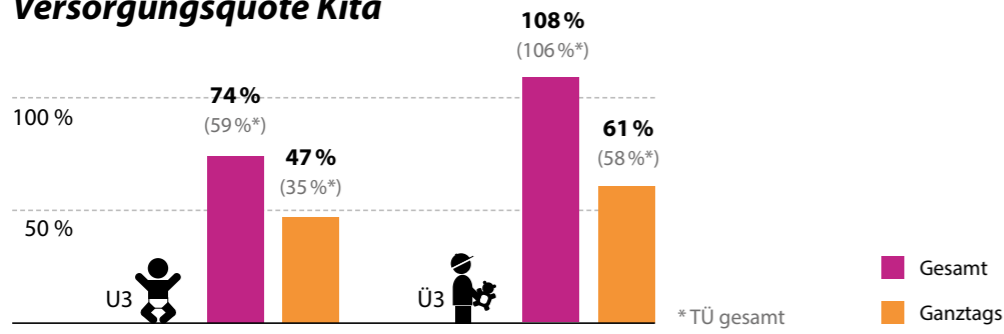
### Migrationshintergrund



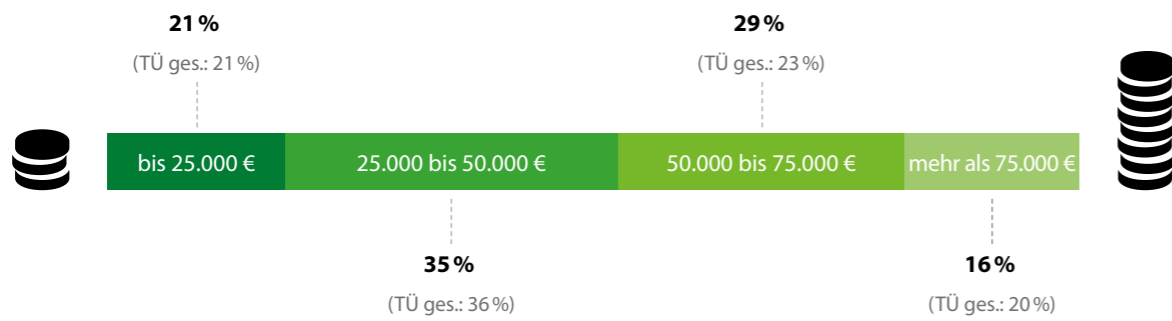
geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt

\* private Unterkunft: bei Betreuung durch Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete; Datenstand 31.12.2021  
\*\* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand

### Versorgungsquote Kita



### Verfügbares Einkommen bei Familien mit Kita-Kindern\*



### Gesundheit

**91%** an U-Vorsorge teilgenommen  
(TÜ ges.: 89%)

**5%** Untergewicht (TÜ ges.: 6%)  
**5%** Übergewicht (TÜ ges.: 7%)

### Hilfen zur Erziehung

**1,1%** der unter 18-Jährigen erhalten Hilfen zur Erziehung  
(TÜ ges.: 2,1%)

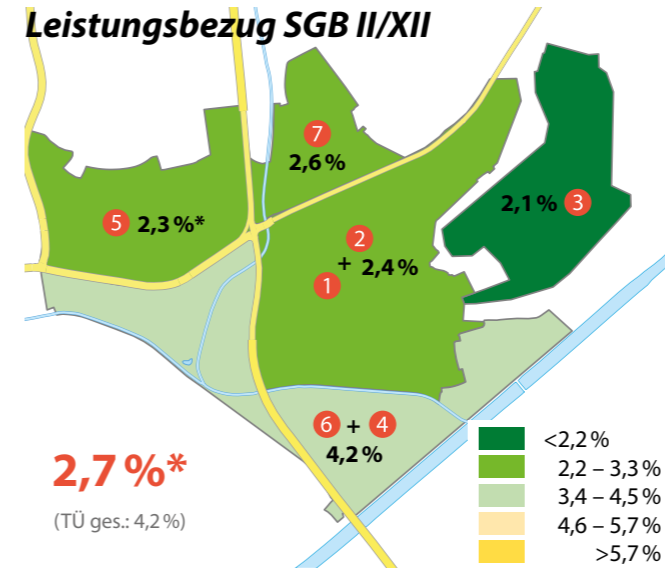
### Bildungs- und Teilhabepaket

**5%** **80 Personen** erhalten Bildungspaket  
(TÜ ges.: 10%/1.410)

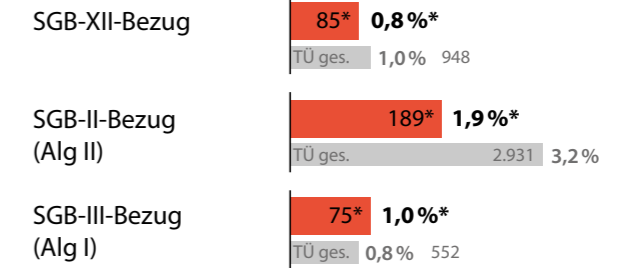
### Eingliederungshilfe

**0,4%** erhalten Eingliederungshilfe  
(TÜ ges.: 0,6%)

### Leistungsbezug SGB II/XII



### Sozioökonomische Lage



	KreisBonusCard Junior	Ein-Eltern-Familien	Personen mit Wohngeld	Sozialwohnungen pro 1.000 HH
<b>Lustnau gesamt</b>	7% 97	19% 154	1,6% 161	19 109**
<b>Tübingen gesamt</b>	13% 1.806	20% 1.507	2,1% 1.954	26 1.345**
<b>1 Alt-Lustnau</b>	7% 24	23% 42	1,7% 39	30 41**
<b>2 Kirchgraben, Unterer Herrlesberg</b>	k. A. k. A.	18% 15	1,6% 12	<1 k. A.**
<b>3 Herrlesberg</b>	5% 18	18% 32	1,6% 33	<1 k. A.**
<b>4 Alte Weberei, Lustnau Süd-Ost</b>	10% 21	14% 16	0,8% 6	96 29**
<b>5 Denzenberg</b>	6% 12	17% 19	2,0% 31	<1 k. A.**
<b>6 Goldersbach, Aeule, Hundskopf</b>	k. A. k. A.	19% 15	0,9% 13	<1 k. A.**
<b>7 Neuhalden</b>	11% 14	21% 15	2,1% 27	47 37**

\* in städtischen Kinderhäusern

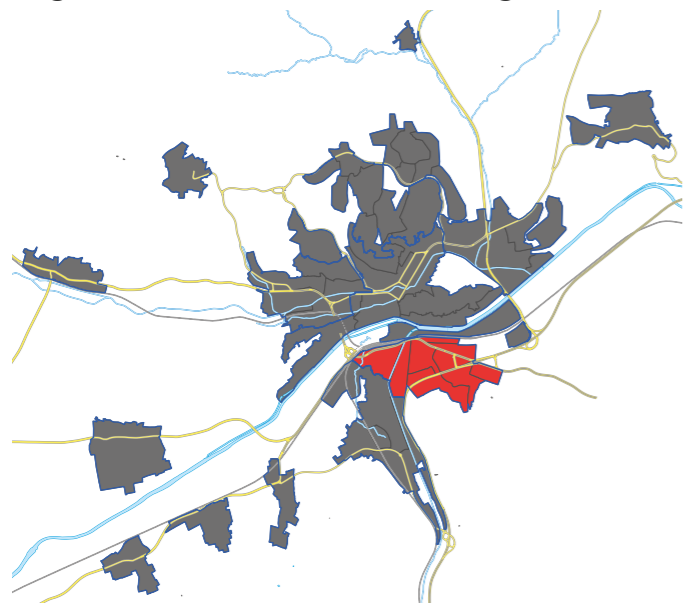
\* inklusive Bebenhausen  
\*\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5



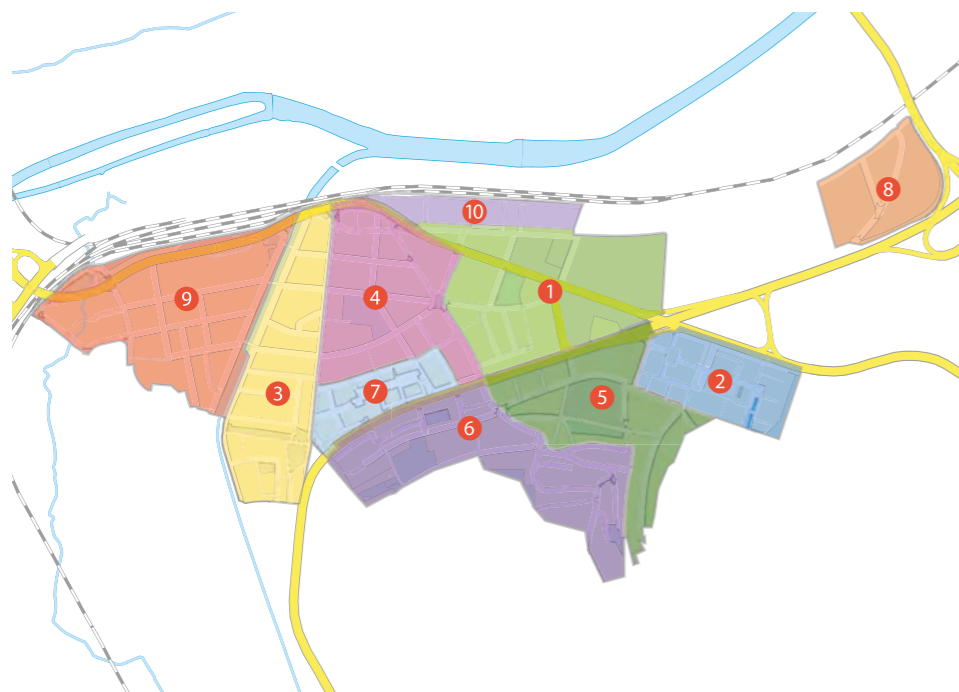
Sozialraum Nr. 6

# SÜDSTADT

## Lage des Sozialraums im Stadtgebiet



## Die Quartiere des Sozialraums

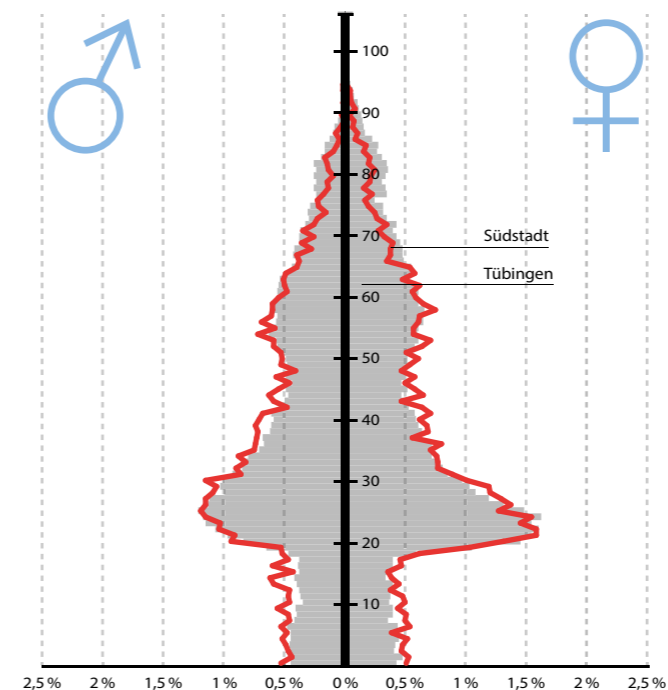


- 1 Sternplatz Ost
- 2 Französisches Viertel
- 3 Steinlach
- 4 Sternplatz West
- 5 Wennfelder Garten
- 6 Galgenberg
- 7 Loretto
- 8 Au-Ost
- 9 Hegelstraße, Steinlachallee
- 10 Güterbahnhof

## Merkmale

- Starkes Bevölkerungswachstum in Vergangenheit und Zukunft
- Viele Familien, weniger Ältere
- Hoher Anteil Transfereinkommen
- Viele Menschen mit Migrationsgeschichte

## Alterspyramiden im Vergleich



## Steckbrief 2021/22\*

**15.516 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)

**8.239 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)

**1,9 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)

**+1.622 | +11,7% Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1 %)

**2.249 | 15% Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11 %)

**147 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)

**56 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**18.691 | +20%**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13 %)

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021

## Der Sozialraum Südstadt und seine Quartiere – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Die Südstadt hat sich in den letzten Jahrzehnten **stärker verändert als jeder andere Tübinger Sozialraum**. In rund 25 Jahren sind im Loretto, dem Französischen Viertel und dem Güterbahnhof drei Quartiere mit heute fast 5.000 Menschen entstanden. Weitere Zuwächse, z. B. am Alexanderpark, im Wennfelder Garten oder im Depot-Areal sind hier noch nicht berücksichtigt. Seit 31.12.2017, dem Datenstand des letzten Sozialberichts, ist die Einwohnerzahl um 1.622 Menschen auf nun 15.516 Personen (Dezember 2021) angestiegen, das sind 12%. Fast 60% des Tübinger Bevölkerungswachstums von 2017 bis 2021 entfielen auf die Südstadt.

Vorangetrieben wurde das Wachstum vor allem durch das ab 2018 bezogene neue Quartier im **Alten Güterbahnhof**. Etwa 1.500 Menschen leben derzeit zwischen Westspitze und Depotstraße. Unter den rund 1.700 seit 2017 dort Eingezogenen (einige Personen haben das Quartier bereits wieder verlassen) war etwas mehr als die Hälfte bereits zuvor in Tübingen gemeldet, vor allem in der Südstadt und der Innenstadt. Entstanden ist ein junges und bunt gemischtes Quartier mit Gewerbe, Nahversorgung, aktiven Quartiersinitiativen und vielfältigen sozialen Angeboten: Pflege-Wohngemeinschaft, Familienbildungsstätte, Tübinger Tafel, Tagesstätte für psychisch kranke Menschen und sozialpsychiatrischer Dienst, Freundeskreis Mensch. Mehr als ein Viertel der Bewohnerschaft des Güterbahnhofs sind Kinder und Jugendliche, einzig in der Alten Weberei und am Galgenberg liegen die Werte noch etwas höher. Relativ viele Bewohner beziehen Unterstützungsleistungen nach SGB II/XII oder Wohngeld (14,4%, Stadt: 6,3%), etwa jede achte Person ist im Besitz einer KreisBonusCard (12%, Stadt: 5%). Der Anteil an Sozialwohnungen ist stadtweit einer der höchsten.

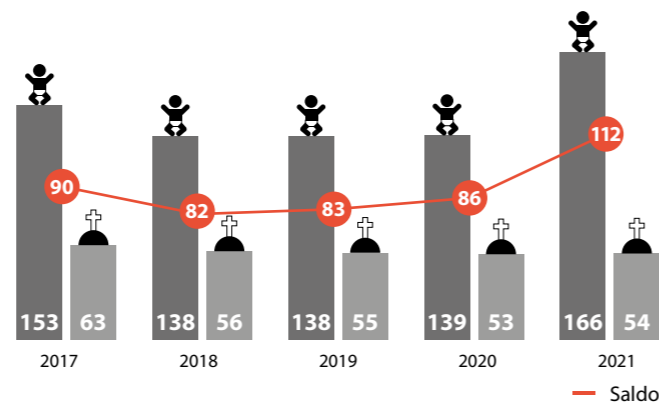
Nicht nur im jüngsten der zehn Südstadt-Quartiere leben Menschen mit **Bedarf für Unterstützung**: Hohe Anteile an Bewohnerinnen und Bewohnern in schwierigen sozialen Lagen finden sich auch im Wennfelder Garten und im Gebiet Sternplatz Ost, teils auch im Quartier Hegelstraße/Steinlachallee sowie am Galgenberg, wo inzwischen viele Geflüchtete untergebracht sind. Generell liegt die Zahl der Menschen mit Migrationsgeschichte in der Südstadt deutlich über dem gesamtstädtischen Mittel.

Dementsprechend ist nirgendwo in der Stadt die **Dichte an sozialen Angeboten so hoch wie in der Südstadt**. Im Sozialraum gibt es drei Stadtteiltreffs: das Familienzentrum elkiko, das Werkstadthaus und der Stadtteiltreff NaSe mit Stadtteilsozialarbeit. Neben den Kindertages-

einrichtungen und Schulen gibt es ausdifferenzierte Jugendhilfeangebote, das Jugendhaus Paula und den Jugendraum Mixed Up, Projekte für Wohnen, Arbeit und Inklusion von Menschen mit Behinderung, Angebote für Menschen mit psychischer Erkrankung, Pflegedienste, Männerwohnheim, Tagesstätte, Notunterkünfte, Übergangswohnen und Fachberatung für Wohnungslose, Caritas und Diakonie bieten u. a. Sozial-, Lebens-, Schuldner- und Migrationsberatung an. Die Kirchengemeinden sind überaus sozial engagiert, es gibt viele nachbarschaftliche und bürgerschaftliche Projekte sowie jährliche Stadtteilstefen. Hinzu kommen kulturelle Angebote – Volkshochschule, Landestheater, Vorstadttheater, Tanzsport- und Rock'n'Roll-Zentrum und vieles mehr.

In ihrer **Altersstruktur** ist die Südstadt nicht ganz Tübingentypisch: Der neu entstandene Wohnraum hat vor allem Familien angezogen. Der Anteil jüngerer Menschen in der Südstadt fällt entsprechend hoch aus, der Anteil der Älteren und vor allem der Hochaltrigen hingegen relativ niedrig. Eine Folge davon: Die Zahl der Sterbefälle liegt deutlich unter der Zahl der Geburten. Hierdurch wächst die Bevölkerung der Südstadt pro Jahr um ca. 90 Menschen.

Geburten und Sterbefälle



Dies wird noch einige Jahre so weitergehen, denn in den Altersklassen ab 65 Jahren ist die Südstadt eher schwach besetzt, wie man in der Bevölkerungspyramide erkennen kann. In den nächsten Jahren werden relativ viele Menschen in der Südstadt in den Ruhestand gehen. Im Lauf der 2030er-Jahre ist deshalb ein starker Bedarfsanstieg für verschiedenste Arten der Pflege zu erwarten. Der Neubau eines Pflegeheims mit 60 Plätzen am **Hechinger Eck Nord** trägt zur Bedarfsdeckung im Bereich der Dauerpflege bei (Bedarf 2021: 60 Dauerpflegeplätze, erwarteter Bedarf 2035: 110 Plätze).



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Mai 2022)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Die Südstadt wird als lebendiger, nie stillstehender und sozial stark durchmischter Stadtteil wahrgenommen. Hier leben Menschen in verschiedensten Lebenslagen ganz selbstverständlich zusammen. Es gibt ein großes Potenzial an sozialen Angeboten und Treffpunkten, deren Träger relativ gut miteinander vernetzt sind und wertschätzend miteinander umgehen. Zudem zeichnet sich die Südstadt durch eine hohe Zahl an engagierten und gestaltungsbereiten Menschen aus.

Die Südstadt ist gut an die Innenstadt angebunden, diese ist schnell und ebenerdig erreichbar, dennoch kann man sich im Süden mit allem Notwendigen versorgen. Für junge Leute ist mit Kitas, Schulen und Jugendhäusern eine gute Infrastruktur geboten. Die Nähe zur Natur und die offene Panzerhalle werden als Pluspunkte genannt, die vor allem in Coronazeiten wichtig waren.

#### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Handlungsbedarf wird vor allem beim Thema „Gestaltung von öffentlichem Raum“ gesehen: Bestehende Plätze, u. a. der Sternplatz, könnten aufgewertet werden. Damit würden Orte der Begegnung geschaffen bzw. erhalten werden – für Kinder und Jugendliche, Ältere, aber auch speziell für Menschen in sozialen Problemlagen. Es wird ein Mangel an Grün-

und Sportflächen wahrgenommen. Die Bevölkerungszahl und -dichte steigt stetig, Freiflächenangebot und soziale Infrastruktur müssen mit der Bevölkerungszahl mitwachsen, was bislang nicht immer erfolgt ist.

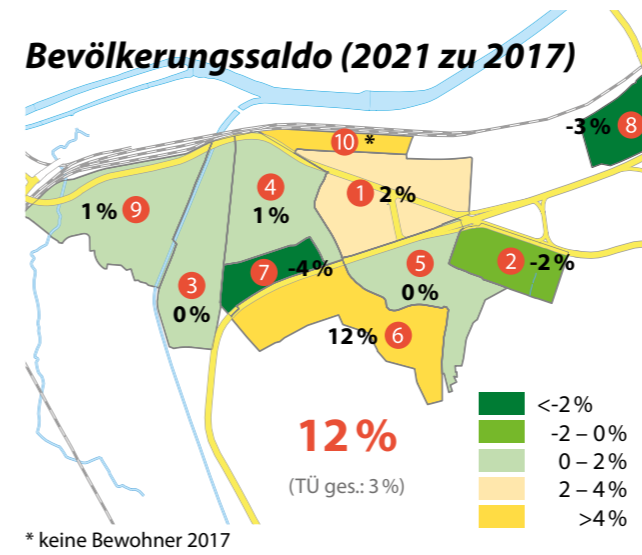
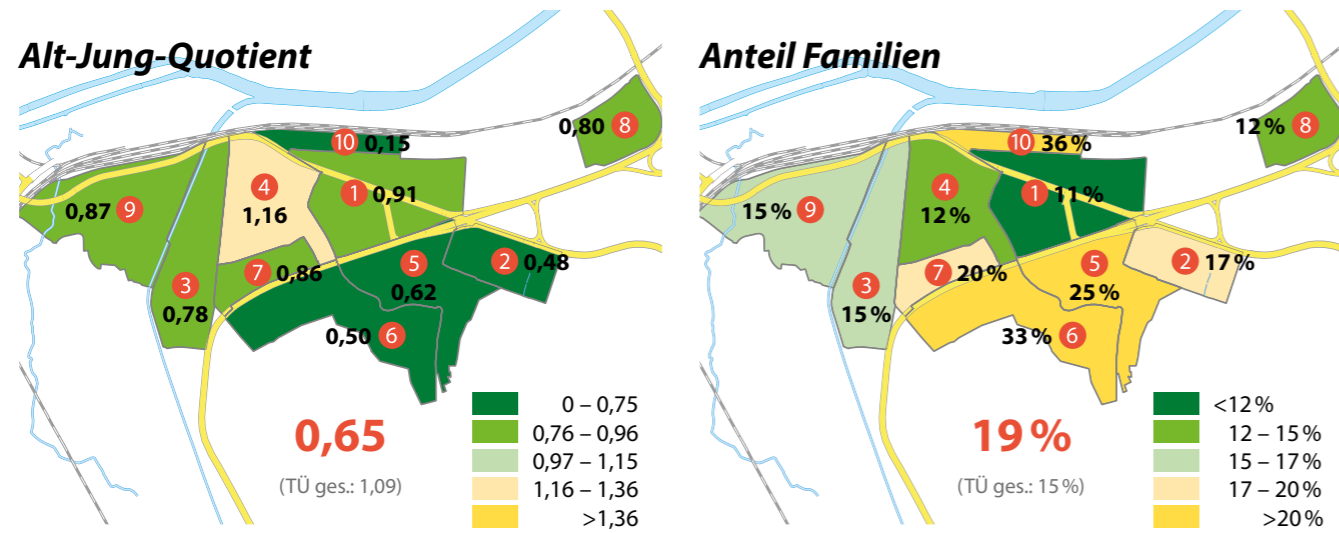
Die Sicherung bezahlbaren Wohnraums wird als äußerst wichtig angesehen, auch mit wenig Geld sollte man weiterhin im Sozialraum leben können. Die Südstadt wird älter werden – kurzfristig bietet dies das Potenzial, Menschen am Übergang in den Ruhestand als Ehrenamtliche zu gewinnen. Mittelfristig muss sich die Südstadt aber auch verstärkt mit dem Thema „Pflege“ beschäftigen – wie können die Menschen möglichst lange in ihrer gewohnten Südstadtumgebung bleiben? Bei der Gestaltung des Quartiers an der Marienburger Straße könnten hier kreative Ideen zur Umsetzung kommen.

#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Plätze für Begegnung im öffentlichen Raum schaffen/erhalten
2. Konzepte gegen den Mangel an bezahlbarem Wohnraum
3. Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum verbessern
4. Bessere Angebote für/stärkere Fokus auf ärmere Menschen
5. Bei Neubauten soziale Angebote stärker mitdenken



**Ausblick:** In der Marienburger Straße können künftig neue Formen des Zusammenlebens von Jung und Alt entwickelt werden, hier soll ein Modellquartier für soziales Miteinander und die gemeinschaftliche Bewirtung von Ressourcen entstehen. Die Südstadt wird auch in den nächsten Jahren weiteres Bevölkerungswachstum und eine dynamische Entwicklung erfahren. Die neuen sozialen Projekte, der geförderte Wohnraum und das Pflegeheim im Baugebiet Hechinger Eck Nord sind gut zu gestaltende Veränderungen. Neue Räume für einen Stadtteiltreff im Güterbahnhof-Areal sollen in Verbindung mit weiteren sozialen Nutzungen entstehen, um das soziale Miteinander und die Integrationskraft zu stärken. Auch Angebote für Kinder und Jugendliche sind hier wichtig. Die Grundschule Hügelschule entwickelt sich zu einer Stadtteilschule, die sich mit offenen und niederschweligen Angeboten an die Familien der Schule und des Stadtteils wenden wird.



**Geflüchtete**

**1,7%**  
**261 Personen**

(TÜ ges.: 1,9% | 1.739)

in Unterbringung oder privater Unterkunft\*

Zuzüge aus der Ukraine 2022:  
**0,6% / 99 Personen**  
(TÜ ges.: 0,9% | 846)

	Bevölkerung und Alter									
	0 - <6	6 - <12	12 - <18	18 - <25	25 - <40	40 - <65	65 - <85	+85		
<b>Südstadt gesamt</b>	6% 893	6% 910	6% 872	17% 2.675	15% 2.351	28% 4.304	29% 4.457	10% 1.553	1%	176
<b>Tübingen gesamt</b>	5% 4.857	5% 4.364	5% 4.217	15% 13.438	16% 14.416	27% 24.464	27% 25.235	14% 12.486	2%	2.131
<b>1 Sternplatz Ost</b>	4% 56	4% 54	3% 44	11% 154	22% 313	35% 486	22% 315	9% 123	1%	17
<b>2 Französisches Viertel</b>	5% 117	6% 132	5% 105	15% 354	23% 543	26% 612	28% 646	7% 155	1%	14
<b>3 Steinlach</b>	3% 54	5% 98	7% 126	15% 278	20% 365	23% 417	30% 551	11% 204	1%	13
<b>4 Sternplatz West</b>	5% 99	4% 74	4% 85	13% 258	13% 268	32% 639	28% 564	13% 270	1%	29
<b>5 Wennfelder Garten</b>	7% 138	7% 140	7% 127	21% 405	11% 208	24% 469	32% 617	12% 229	1%	22
<b>6 Galgenberg</b>	8% 96	8% 106	11% 135	26% 337	9% 116	18% 229	33% 425	11% 143	2%	24
<b>7 Loretto</b>	5% 46	5% 45	7% 64	16% 155	9% 85	20% 197	41% 402	12% 120	1%	14
<b>8 Au-Ost</b>	3%* 3*	8% 7		12% 10	25% 21	25% 21	29% 25	9%* 8*		
<b>9 Hegelstraße, Steinlachallee</b>	5% 105	5% 116	5% 106	15% 327	14% 290	28% 607	29% 630	11% 244	2%	39
<b>10 Güterbahnhof</b>	12% 180	10% 144	5% 73	26% 397	9% 142	42% 627	19% 282	4% 58	0%	3

geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt \* unter 12 bzw. ab 65 Jahre

**Wanderungsdynamik**

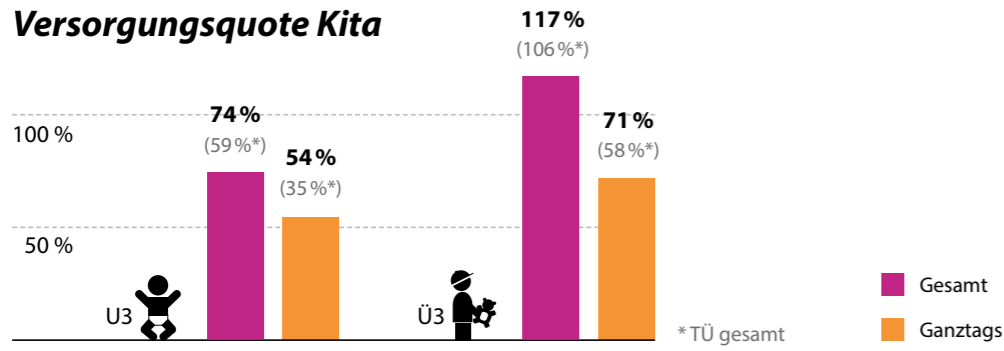
Zuzüge gesamt**	davon Zuzüge innerhalb Tübingens
15% 2.249	34% 754
11% 9.762	
24% 335	38% 126
21% 481	28% 135
16% 297	39% 117
16% 323	45% 146
11% 223	47% 105
11% 130	57% 74
9% 91	45% 41
23% 20	24% 5
14% 303	44% 134
43% 437	50% 217

**Migrationshintergrund**

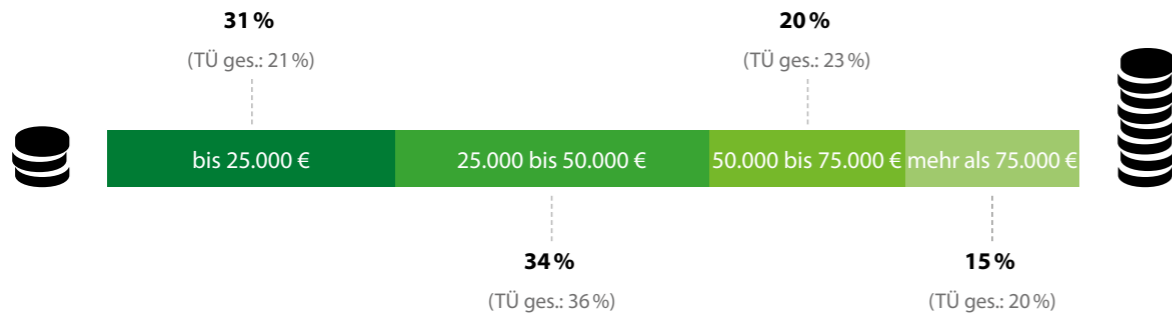
Migrationsbiografie (ausl. Pass)	Migrationsbiografie (dt. Pass)	Gesamt
18% 2.724	20% 3.034	37% 5.758
16% 14.502	15% 13.580	31% 28.082
25% 357	17% 240	42% 597
17% 386	16% 373	33% 759
12% 217	16% 300	28% 517
14% 279	15% 304	29% 583
20% 395	37% 719	57% 1.114
17% 215	18% 234	35% 449
9% 90	17% 163	26% 253
46% 39	13% 11	60% 50
18% 385	18% 390	36% 775
24% 361	20% 300	44% 661

\* private Unterkunft: bei Betreuung durch Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete; Datenstand 31.12.2021  
\*\* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand

### Versorgungsquote Kita



### Verfügbares Einkommen bei Familien mit Kita-Kindern\*



### Gesundheit

**86%** an U-Vorsorge teilgenommen  
(TÜ ges.: 89%)

**5%** Untergewicht (TÜ ges.: 6%)  
**8%** Übergewicht (TÜ ges.: 7%)

### Hilfen zur Erziehung

**2,7%** der unter 18-Jährigen erhalten Hilfen zur Erziehung  
(TÜ ges.: 2,1%)

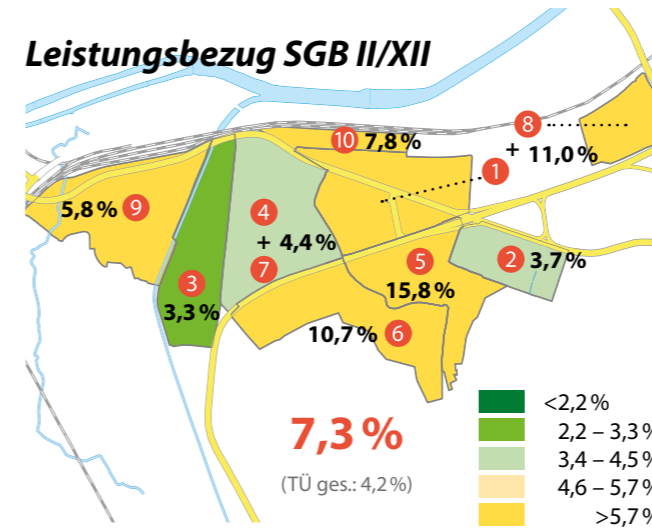
### Bildungs- und Teilhabepaket

**17%** **456 Personen**  
(TÜ ges.: 10%/1.410)

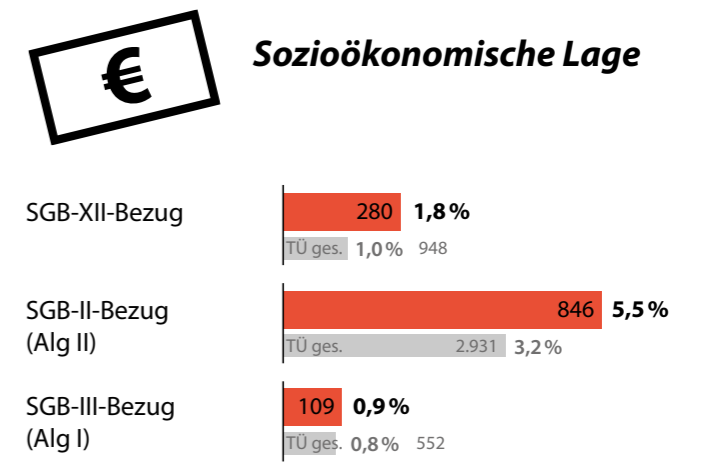
### Eingliederungshilfe

**1,1%** erhalten Eingliederungshilfe  
(TÜ ges.: 0,6%)

### Leistungsbezug SGB II/XII



### Sozioökonomische Lage



	KreisBonusCard Junior	Ein-Eltern-Familien	Personen mit Wohngeld	Sozialwohnungen pro 1.000 HH
<b>Südstadt gesamt</b>	21% 567	24% 367	4,4% 679	48 397*
<b>Tübingen gesamt</b>	13% 1.806	20% 1.507	2,1% 1.954	26 1.345*
<b>1 Sternplatz Ost</b>	28% 43	21% 20	2,7% 38	8 7*
<b>2 Französisches Viertel</b>	14% 48	23% 45	3,4% 80	25 29*
<b>3 Steinlach</b>	12% 32	24% 38	3,3% 61	<1 k. A.*
<b>4 Sternplatz West</b>	13% 33	24% 38	2,6% 52	8 10*
<b>5 Wennfelder Garten</b>	39% 157	28% 64	10,4% 202	169 156*
<b>6 Galgenberg</b>	23% 77	30% 55	3,5% 45	22 12*
<b>7 Loretto</b>	5% 8	18% 17	1,5% 15	<1 k. A.*
<b>8 Au-Ost</b>	k. A. k. A.	43% 3	k. A. k. A.	<1 k. A.*
<b>9 Hegelstraße, Steinlachallee</b>	21% 67	19% 36	4,1% 87	52 63*
<b>10 Güterbahnhof</b>	26% 102	23% 51	6,6% 99	191 118*

\* in städtischen Kinderhäusern

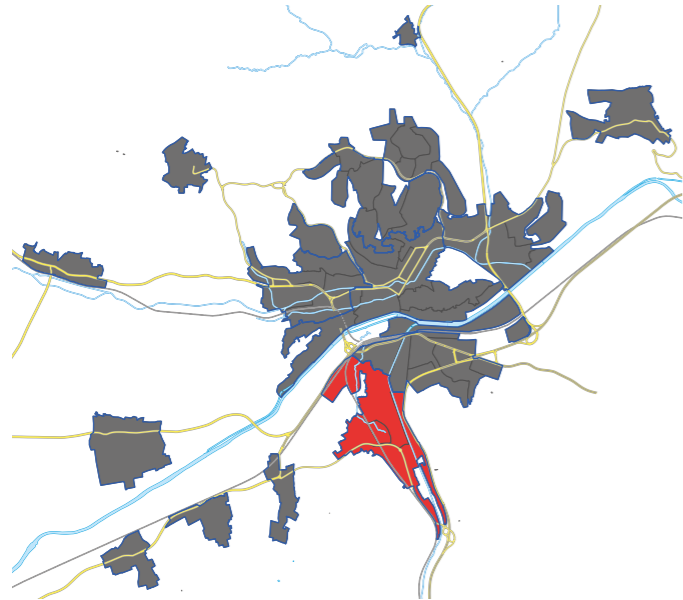
\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5



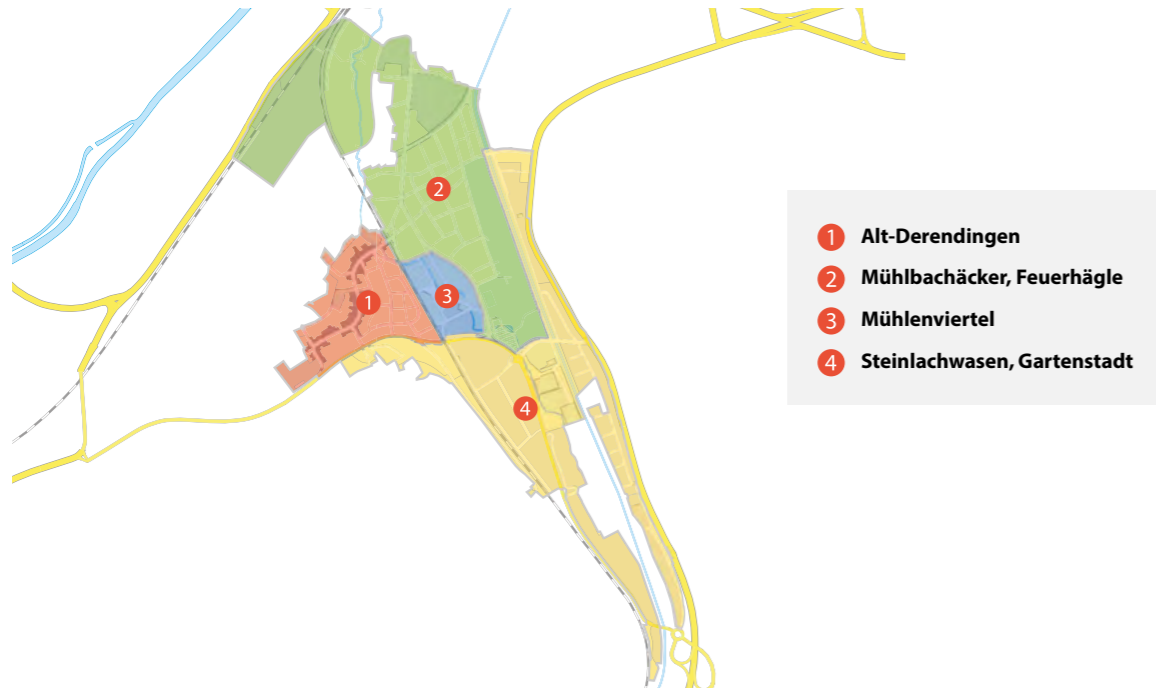
Sozialraum Nr. 7

# DERENDINGEN

## Lage des Sozialraums im Stadtgebiet



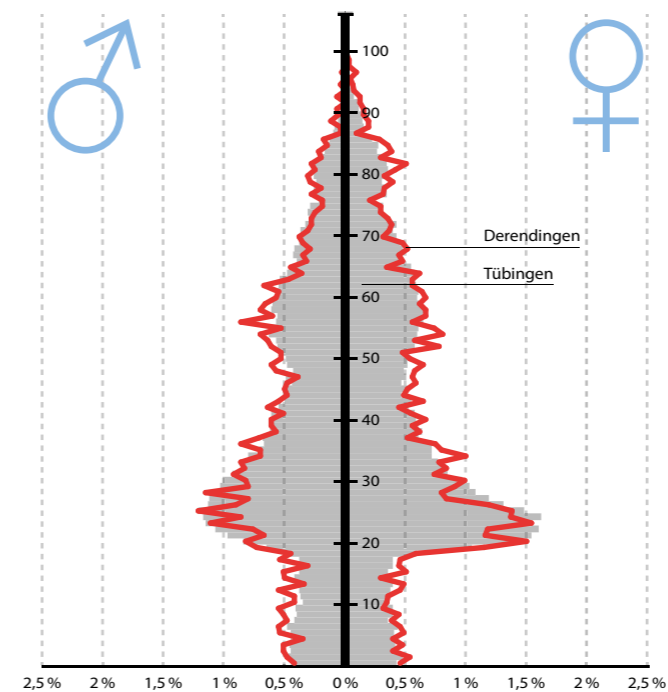
## Die Quartiere des Sozialraums



## Merkmale

- Schwankende Bevölkerungszahlen
- Viele Geflüchtete
- Sehr unterschiedliche Quartiersstrukturen

## Alterspyramiden im Vergleich



## Steckbrief 2021/22\*

**6.855 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)

**3.719 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)

**1,8 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)

**+49 | +0,7 % Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1 %)

**1.587 | 23 % Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11 %)

**80 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)

**54 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

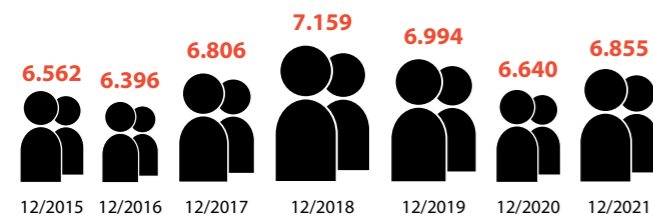
**8.369 | +22 %**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13 %)

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021

## Der Sozialraum Derendingen und seine Quartiere – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Mit 6.855 Einwohnerinnen und Einwohnern zum 31.12.2021 zählt Derendingen nach Bevölkerungszahlen zu den **kleineren Sozialräumen der Kernstadt**. In wohl keinem anderen Gebiet ist es so schwer vorherzusagen, wie sich diese Zahl in den nächsten Jahren entwickelt, denn die Derendinger **Bevölkerungszahlen schwanken stark**: Nach einem Bevölkerungswachstum von 2016 bis 2018 sind die Werte zunächst zurückgegangen, und nun wieder angestiegen.

### Bevölkerungszahlen



Die Hauptursache hierfür: In Derendingen befinden sich viele, teils auch temporär genutzte **Standorte zur Unterbringung Geflüchteter**. Die Erstaufnahmestelle des Regierungspräsidiums ist hier angesiedelt, außerdem eine größere Einrichtung zur vorläufigen Unterbringung durch den Landkreis. Auch in der Kreissporthalle haben Geflüchtete in Notsituationen bereits mehrfach Zuflucht gefunden. Ende 2021 waren die genannten Einrichtungen nur mäßig stark belegt, dennoch lag der Anteil Geflüchteter in Derendingen bei 6,3 % und damit mehr als drei Mal so hoch wie im Tübinger Durchschnitt – und dies zu einem Zeitpunkt, zu dem noch keine Zuzüge aus der Ukraine erfolgt waren.

Zum hohen Anteil geflüchteter Menschen tragen auch die ab 2018 bezogenen Gebäude zur **Anschlussunterbringung am Hechinger Eck Süd** bei, das sozialräumlich zum **Quartier Steinlachwasen/Gartenstadt** zählt. Die Zuzüge und ein Wachstum um 100 Personen seit Ende 2017 haben die Bevölkerungsstruktur des Quartiers stark verändert. Rund die Hälfte der Zugezogenen waren Kinder und Jugendliche, die das Gebiet deutlich verjüngt haben. Die Zahl der Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft hat sich mehr als verdoppelt und der Anteil der KreisBonusCard-Inhaber ist von 3 % auf 14 % angestiegen.

Auch im Quartier **Mühlbachäcker/Feuerhägle**, zu dem die Erstaufnahmestelle des Regierungspräsidiums und die Unterkunft zur vorläufigen Unterbringung beim Landratsamt gehören, ist eine Auswertung der Sozialstruktur stark davon abhängig, wie stark die Aufnahmeeinrichtungen

belegt sind. In diesem Quartier führten zudem Sanierungsarbeiten an einem Studierendenwohnheim zuletzt zu Schwankungen bei der Einwohnerzahl. Nach Bevölkerungszahlen handelt es sich mit über 3.000 Personen aber eindeutig um das größte der vier Derendinger Quartiere. Ein starkes Bevölkerungswachstum ist absehbar, denn in den Mühlbachäckern soll bis in die 30er-Jahre hinein Wohnraum für ca. 1.500 Menschen, außerdem 1.200 weitere Arbeitsplätze entstehen.

Weniger stark schwanken die Einwohnerzahlen in **Alt-Derendingen** und im **Mühlenviertel**. Letzteres ist das jüngste Derendinger Quartier – nicht nur bezogen auf seine Geschichte, sondern auch auf seine Bewohnerschaft. Hier haben viele Familien eine Heimat gefunden, der Anteil der Kinder und Jugendlichen liegt bei 21 % und damit deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 15 %. In den Jahren 2017 und 2018 ist das Quartier im Bereich der Ölmühle um etwa 200 Personen gewachsen und wird nun von rund 1.100 Personen bewohnt.

In **Alt-Derendingen** liegt hingegen der Anteil der älteren Menschen vergleichsweise hoch, hier ist jede fünfte Person 65 Jahre oder älter (20 %, Stadt: 16 %). Grundsicherung und Sozialhilfe werden im Quartier vergleichsweise häufig bezogen. Veränderungen sind hier in der Sieben-Höfe-Straße zu erwarten: Auf Höhe der Lammwiese werden derzeit knapp 50 neue Wohnungen bezogen, mehr als ein Drittel davon sind geförderte Mietwohnungen. Weiter südlich entlang der Weinbergstraße beabsichtigt die GWG den Abriss von bislang preisgebundenen Wohngebäuden, in denen auch viele Menschen in schwierigen Lebenssituationen untergekommen sind. Hier soll ein kleines neues Wohnquartier entstehen, das besser an den Ort angebunden ist als die bisherige Siedlung. Dieser Prozess wird in Kooperation mit dem Fachbereich Soziales sozialverträglich und behutsam für die Bewohnerinnen und Bewohner gestaltet.

Für Derendingen insgesamt ist durch die erwähnten Baugebiete ein beträchtliches **Bevölkerungswachstum zu erwarten**. Wurde zuletzt punktuell bereits die Marke von 7.000 erreicht, so könnte die Bevölkerungszahl mittelfristig die 8.000er-Grenze überschreiten.

Zur sozialen Infrastruktur in Derendingen gehört eine Vielzahl von Schul- und Bildungs- sowie Kindertageseinrichtungen, die Kinder- und Jugendfarm, der Jugendtreff Derendingen, das Schülercafé Toast&T, das Samariterstift, das betreute Wohnen im Haus am Rammert, das DRK mit Kleiderlager und ein bürgerschaftlich organisierter

Stadtteiltreff. Prägend sind das vielfältige Vereinsleben und die Aktivitäten der Kirchengemeinden. Zu Derendingen gehört auch das soziokulturelle Zentrum im Sudhaus mit stadtweiter Bedeutung. Hier befindet sich auch eine Jugendmusikwerkstatt. Der Fachbereich Soziales ist mit

seinen Beratungsangeboten seit 2021 in Derendingen nahe beim Landratsamt verortet, im dortigen Café Sozial des Fachbereichs kann man sich aufhalten, es finden Gruppenangebote, Veranstaltungen und Ausstellungen statt.



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Mai 2022)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Kitas, Schulen aller Art, Geschäfte, ärztliche Versorgung, Behörden, Pflegeheim – in Derendingen findet man eigentlich alles, was man zum Leben braucht. Der Weg ins Stadtzentrum ist kurz und ebenerdig, zugleich ist man binnen kürzester Zeit an der Steinlach, am Waldrand, in den Feldern, in der Natur. Für Familien ist diese Konstellation ideal, Spielplätze, die Kinder- und Jugendfarm oder soziale Treffpunkte wie der Magazinplatz im Mühlenviertel runden das Angebot ab.

Derendingen vereint viele Eigenheiten in sich – es ist dörflich und städtisch, alt und jung, alteingesessen und neuzugezogen, traditionell und modern. Die Derendinger Vereinslandschaft ist lebendig und in ihren Angeboten überaus vielfältig. In der ARGE haben sich die örtlichen Vereine zusammengeschlossen. Die Akteure aus dem sozialen Bereich sind in einem Arbeitskreis miteinander vernetzt und tauschen sich regelmäßig aus.

#### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Es wird der Wunsch nach (weiteren) Räumlichkeiten geäußert, in denen man zusammenkommen kann: z. B. Café oder Veranstaltungshalle. Der Stadtteiltreff ist in seinem Programm eher auf Ältere ausgerichtet

und auch räumlich ans Samariterstift angegliedert, Angebote für Familien wären wünschenswert. Angemerkt wird, dass es kaum geeignete Treffpunkte für Jugendliche ohne pädagogische Begleitung gibt, Spielplätze sind eher für kleinere Kinder gestaltet.

Obwohl Derendingen so viele soziale Angebote hat, fehlt das verbindende Element, das Menschen verschiedenen Alters oder verschiedener Kulturen zusammenbringt, zwischen den verschiedenen Quartieren bestehen teils nur wenige Verknüpfungen. Dazu trägt auch bei, dass es kein wirkliches Zentrum Derendingens als zentralen Treffpunkt gibt.

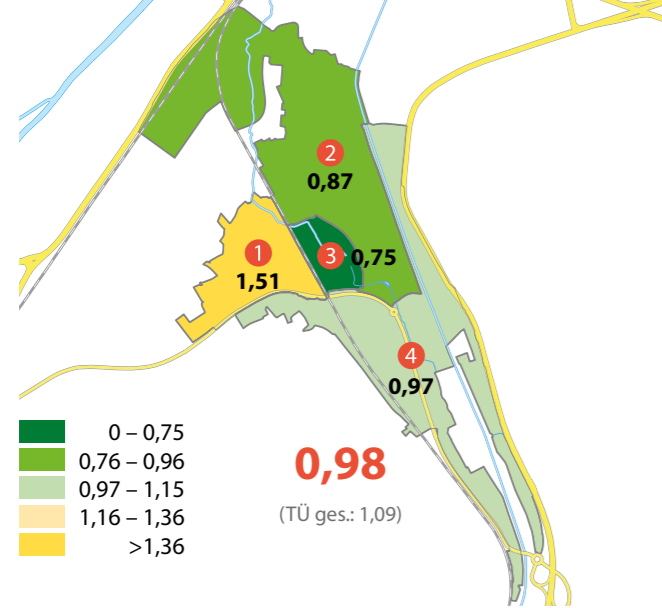
#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Treffpunkte in Räumlichkeiten (z. B. Café, Stadtteiltreff)
2. Aufenthaltsorte für Jugendliche
3. Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum verbessern
4. Spielflächen, auch für ältere Kinder, z. B. Pumptrack
5. Verschiedene Gruppen besser in den Stadtteil integrieren

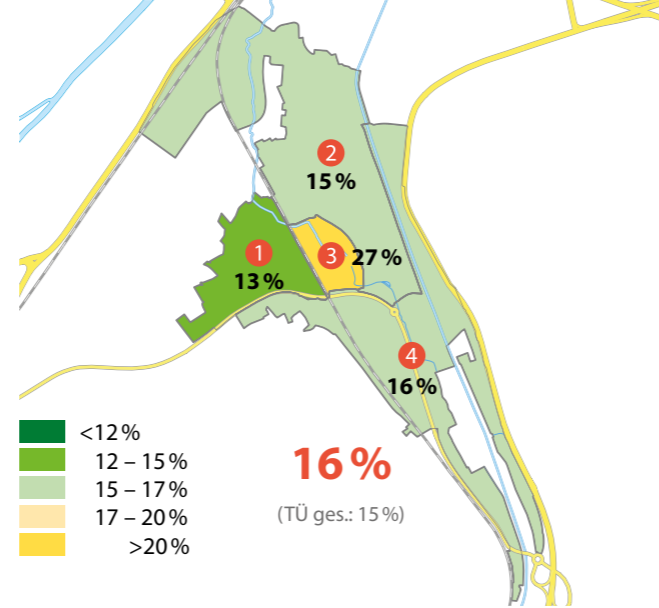


**Ausblick:** Auf Initiative der Kinder- und Jugendfarm und mit Unterstützung des Ortbeirats Derendingen werden modellhaft neue Wege der Kinderbeteiligung erprobt. Die Lage des Stadtteiltreffs im Gemeinschaftsraum des Pflegeheims schränkt die Nutzungsmöglichkeiten und den Wirkungsbereich ein; Möglichkeiten der Weiterentwicklung sind auszuloten. Mit dem neu gebildeten AK Soziales in Derendingen können die Angebote und Akteure besser vernetzt und Entwicklungen angestoßen werden. Die Integration der vielen geflüchteten Menschen im Sozialraum ist ein wichtiges Thema.

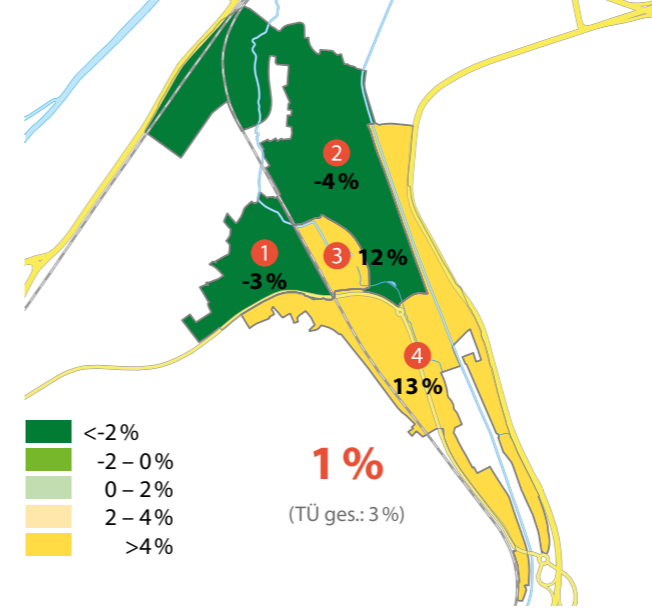
### Alt-Jung-Quotient



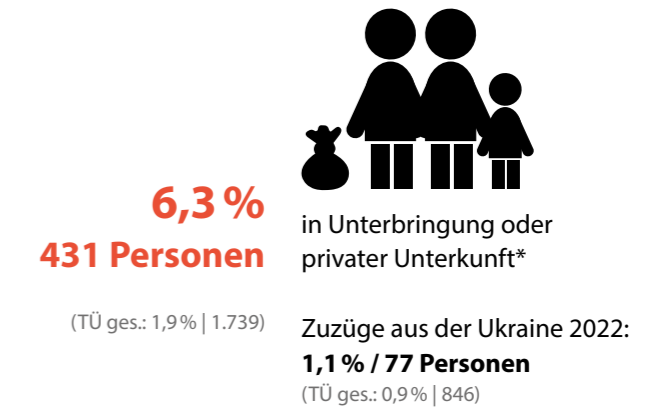
### Anteil Familien



### Bevölkerungssaldo (2021 zu 2017)



### Geflüchtete



### Bevölkerung und Alter

	0 – <6	6 – <12	12 – <18	-18	18 – <25	25 – <40	40 – <65	65 – <85	+85
<b>Derendingen gesamt</b>	6% 379	5% 357	5% 367	16% 1.103	14% 947	25% 1.717	29% 2.008	13% 890	3% 190
<b>Tübingen gesamt</b>	5% 4.857	5% 4.364	5% 4.217	15% 13.438	16% 14.416	27% 24.464	27% 25.235	14% 12.486	2% 2.131
<b>1 Alt-Derendingen</b>	4% 64	4% 69	5% 72	13% 205	9% 150	22% 355	36% 565	17% 266	3% 43
<b>2 Mühlbachäcker, Feuerhügge</b>	6% 205	5% 161	4% 131	15% 497	19% 609	28% 917	24% 792	11% 373	2% 60
<b>3 Mühlenviertel</b>	6% 64	7% 71	9% 97	21% 232	7% 76	21% 233	34% 376	10% 108	6% 66
<b>4 Steinlachwasen, Gartenstadt</b>	5% 46	6% 56	7% 67	18% 169	12% 112	23% 212	30% 275	15% 143	2% 21

geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt

### Wanderungsdynamik

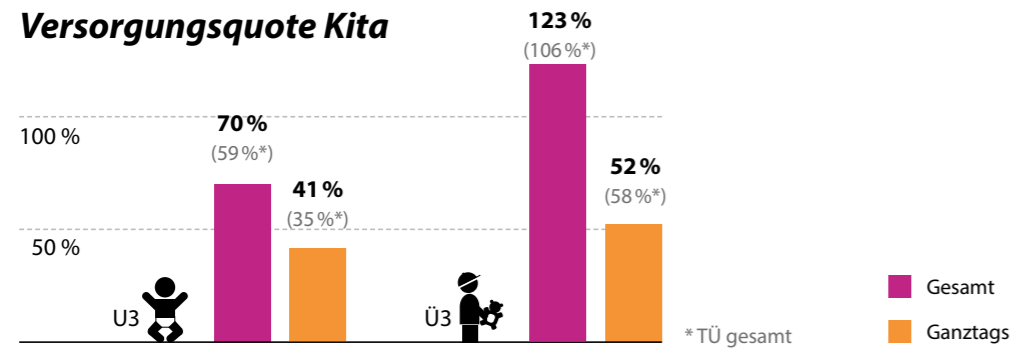
Zuzüge gesamt**	davon Zuzüge innerhalb Tübingens
<b>23%</b> 1.587	<b>25%</b> 391
<b>11%</b> 9.762	<b>45%</b> 86
<b>12%</b> 192	<b>19%</b> 217
<b>34%</b> 1.127	<b>54%</b> 75
<b>13%</b> 138	<b>37%</b> 68

### Migrationshintergrund

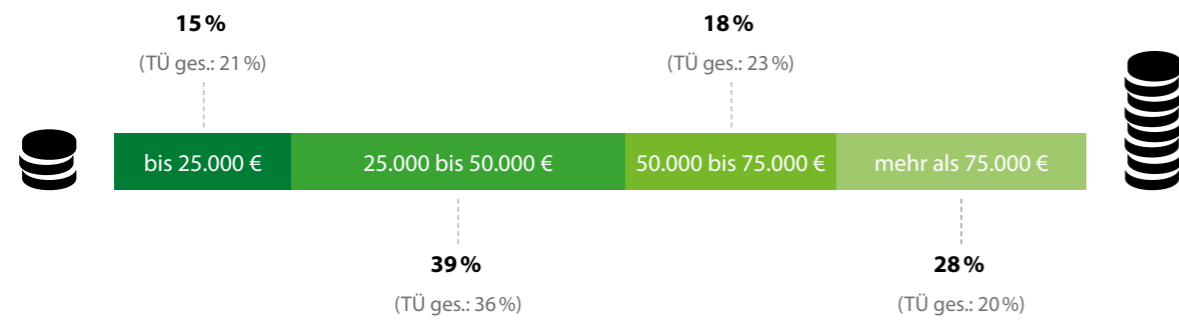
Migrationsbiografie (ausl. Pass)	Migrationsbiografie (dt. Pass)	Gesamt
<b>19%</b> 1.270	<b>13%</b> 876	<b>31%</b> 2.146
<b>16%</b> 14.502	<b>15%</b> 13.580	<b>31%</b> 28.082
<b>14%</b> 219	<b>13%</b> 203	<b>27%</b> 422
<b>23%</b> 734	<b>12%</b> 388	<b>35%</b> 1.122
<b>9%</b> 95	<b>18%</b> 196	<b>27%</b> 291
<b>24%</b> 222	<b>10%</b> 89	<b>33%</b> 311

\* private Unterkunft: bei Betreuung durch Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete; Datenstand 31.12.2021  
\*\* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand

### Versorgungsquote Kita



### Verfügbares Einkommen bei Familien mit Kita-Kindern\*



### Gesundheit

**92%** an U-Vorsorge teilgenommen  
(Tü ges.: 89%)

**8%** Untergewicht (Tü ges.: 6%)  
**7%** Übergewicht (Tü ges.: 7%)

### Hilfen zur Erziehung

**1,4%** der unter 18-Jährigen erhalten Hilfen zur Erziehung  
(Tü ges.: 2,1%)

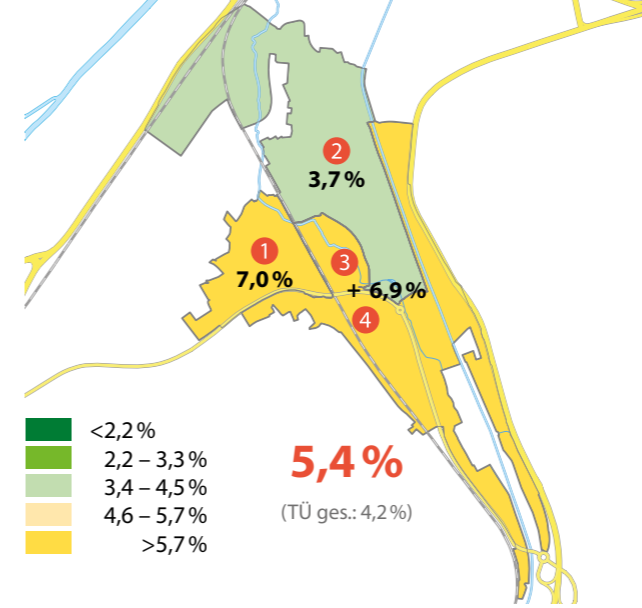
### Bildungs- und Teilhabepaket

**14%**  
**149 Personen**  
(Tü ges.: 10%/1.410)

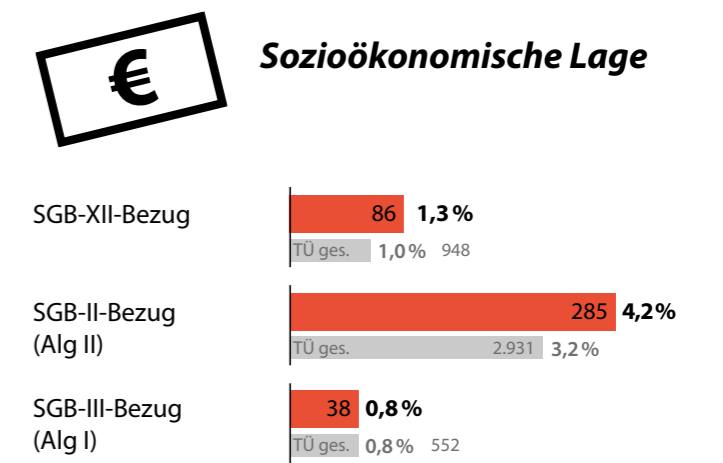
### Eingliederungshilfe

**1,0%** erhalten Eingliederungshilfe  
(Tü ges.: 0,6%)

### Leistungsbezug SGB II/XII



### Sozioökonomische Lage



	KreisBonusCard Junior	Ein-Eltern-Familien	Personen mit Wohngeld	Sozialwohnungen pro 1.000 HH
<b>Derendingen gesamt</b>	17% 189	21% 128	1,9% 127	37 137*
<b>Tübingen gesamt</b>	13% 1.806	20% 1.507	2,1% 1.954	26 1.345*
<b>1 Alt-Derendingen</b>	13% 26	23% 28	1,8% 29	117 107*
<b>2 Mühlbachäcker, Feuerhägle</b>	16% 78	23% 64	1,8% 60	4 8*
<b>3 Mühlenviertel</b>	7% 17	13% 16	2,4% 26	36 17*
<b>4 Steinlachwasen, Gartenstadt</b>	40% 68	25% 20	1,3% 12	10 5*

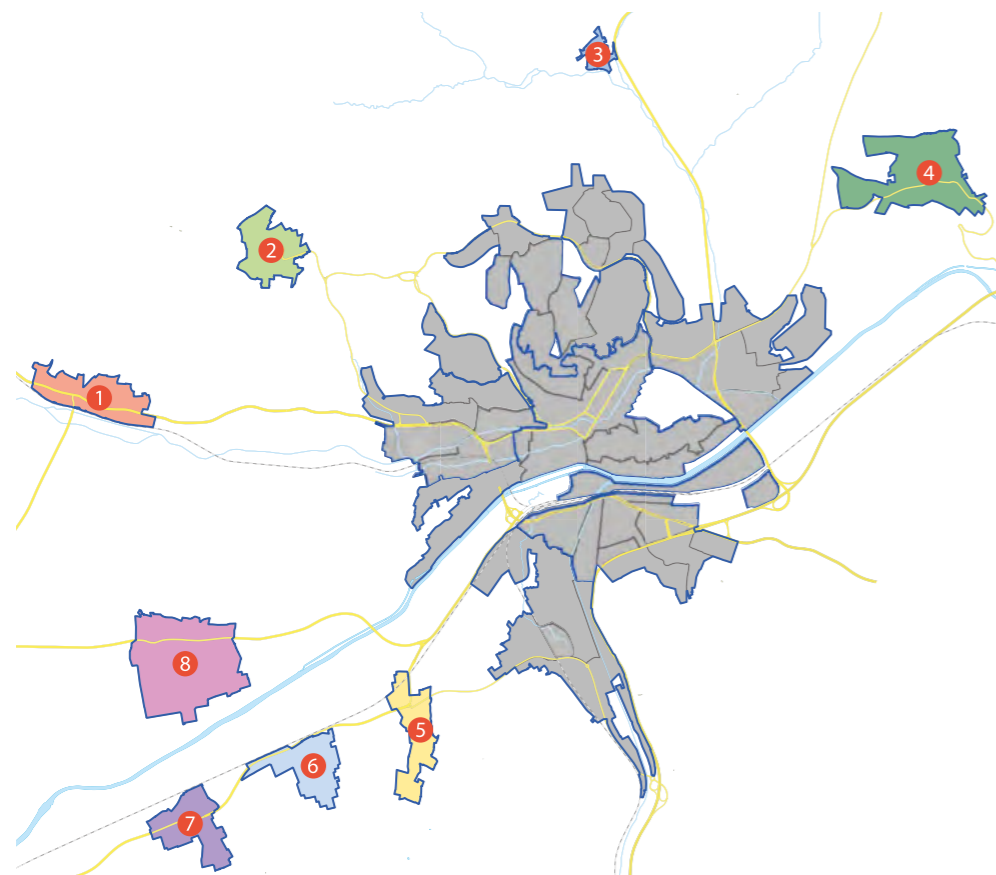
\* in städtischen Kinderhäusern

\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5



Sozialräume Nr. 8 – 15









# TEILORTE



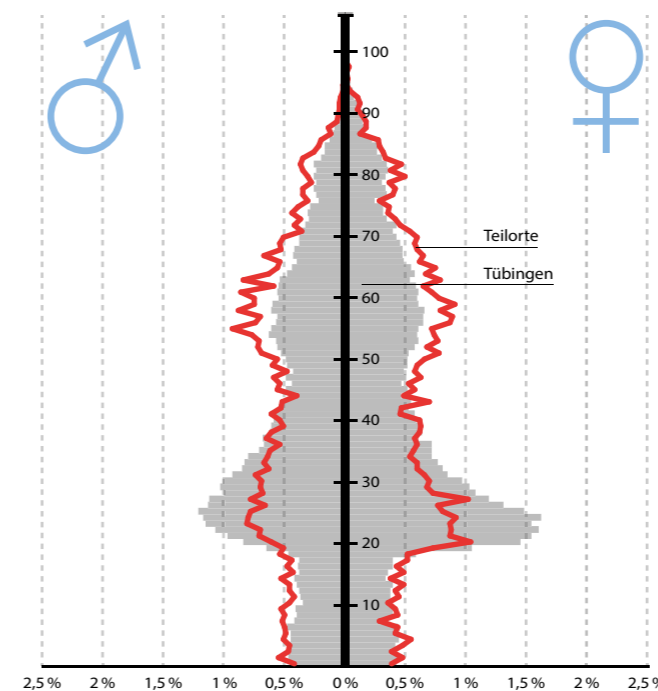
## Die acht Teilorte Tübingens

- 1 **Unterjesingen**
- 2 **Hagelloch**
- 3 **Bebenhausen**
- 4 **Pfrondorf**
- 5 **Weilheim**
- 6 **Kilchberg**
- 7 **Bühl**
- 8 **Hirschau**

## Steckbrief 2021/22\*

 <b>16.191 Personen</b> (TÜ ges.: 92.170)	 <b>+52   +0,3 % Saldo**</b> (TÜ ges.: +2.745   +3,1%)	 <b>145 Geburten***</b> (TÜ ges.: 840)
 <b>7.977 Haushalte</b> (TÜ ges.: 51.110)	 <b>1.403   9% Zuzüge***</b> (TÜ ges.: 9.762   11%)	 <b>118 Sterbefälle***</b> (TÜ ges.: 620)
 <b>2,0 Personen/Haushalt</b> (TÜ ges.: 1,8)	 <b>1,23 Alt-Jung Quotient</b> (TÜ ges.: 1,09)	

Alterspyramiden im Vergleich



## Merkmale

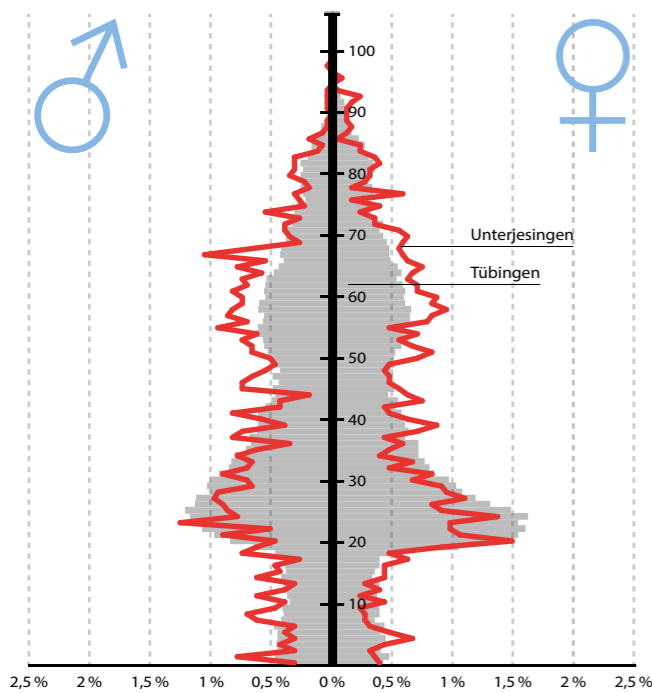
Knapp 18% der Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens leben in einem der acht Teilorte. Dort stehen teils andere Themen im Fokus als in der Kernstadt. Das wurde in den Sozialraum-Workshops deutlich durch viele Fragestellungen: Wie lässt sich die Nahversorgung gestalten? Wie kann man die Vorteile der dörflichen Struktur bewahren und neu Zugezogene gut in die Dorfgemeinschaft integrieren? Wie schafft man Angebote für Jugendliche im Ort, damit diese nicht ihre komplette Freizeit in der Stadt verbringen? Wie müssen ältere Menschen künftig im Alter vor Ort versorgt werden, damit sie in ihrem gewohnten Lebensumfeld bleiben können? Zu diesen Themen haben sich in den Teilorten, angestoßen durch Quartiersprozesse, die von der Verwaltung organisiert wurden, in den letzten Jahren viele Vereine und Initiativen gebildet.

Auch in der Sozialstruktur zeigen sich Unterschiede zwischen Teilorten und der Kernstadt: In den Ortschaften sind anteilig wesentlich weniger Studierende und junge Berufstätige gemeldet. Die Fluktuation ist dementsprechend geringer. Relativ stark sind hingegen die Altersgruppen ab ca. 45 Jahren vertreten. In den Teilorten leben weit weniger Menschen mit Migrationsgeschichte als in der Kernstadt. Transferleistungen sowie die KreisBonusCard werden seltener bezogen. Und dennoch ist kein Teilort wie der andere – die Besonderheiten der einzelnen Ortschaften sind auf den folgenden Seiten dargestellt.

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021

# UNTERJESINGEN

Alterspyramiden im Vergleich



## Merkmale

- Erhöhter Anteil an Transfereinkommen
- Viele Menschen mit Migrationsgeschichte
- Quartiersentwicklung durchgeführt

## Steckbrief 2021/22\*

- 2.566 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)
- 1.365 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)
- 1,9 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)
- 52 | -2,0 % Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1 %)
- 268 | 10 % Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11 %)
- 1,21 Alt-Jung Quotient**  
(TÜ ges.: 1,09)
- 22 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)
- 21 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**2.782 | +8 %**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13 %)

## Der Sozialraum Unterjesingen – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Unterjesingen ist gemessen an der Bevölkerungszahl mit knapp 2.600 Personen der **drittgrößte Tübinger Teilort**. Entgegen dem gesamtstädtischen Trend ist die Einwohnerzahl von 2017 bis Ende 2021 leicht gesunken (-2 %, Stadt: +3 %). Vor allem im Jahr 2021 wurde ein Rückgang registriert. Knapp jeder Achte hat eine **ausländische Staatsangehörigkeit**, dies ist unter den Tübinger Teilorten der höchste Wert. Rund 40 Personen wurden Ende 2021 von der Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete betreut.

In Unterjesingen leben für einen Teilort relativ viele Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind: 5 % beziehen **Sozialleistungen** nach SGB II oder XII (Stadt: 4,2 %). Dies ist der dritthöchste Wert aller Sozialräume und der mit Abstand höchste der Teilorte. Unter den Kindern und Jugendlichen besitzen 10 % eine KreisBonusCard, auch hier übertrifft Unterjesingen den Durchschnitt der Teilorte (7,6 %). In Unterjesingen ist daher ein deutlicher Unterstützungs- und Förderbedarf von Kindern und Jugendlichen festzustellen.

Bei der **Infrastruktur an sozialen Angeboten** hat sich vor Ort in den letzten Jahren vieles getan: So wurden vor kurzem Stellenanteile (50 %) für die gemeinwesenorientierte Jugendhilfe geschaffen. Dabei geht es um offene Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien und um die Stärkung von Engagement. Ein entsprechendes Angebot soll zeitnah aufgebaut werden. Bereits 2018 wurde mit Hilfe der Förderprogramme „Quartier 2030“ und „Quartiersimpulse“ ein **Quartiersentwicklungsprozess** unter dem Motto „Unterjesingen.gut.leben – in jedem Alter“ durchgeführt. In diesem Prozess wurden u. a. der Bedarf an Hilfestrukturen für ältere Menschen identifiziert und darauf aufbauend gleich mehrere Neuerungen auf den Weg gebracht: So wurde z. B. ein Bürgerverein ins Leben gerufen, der einen Bürgertreff betreibt. Darüber

hinaus erleichtert ein Bürgerauto mobilitätseingeschränkten Menschen den Alltag. Weit fortgeschritten sind auch die Planungen für ein sogenanntes „Dorfgemeinschaftshaus“. Dort sind als Nutzungen eine selbstverantwortete Pflegewohngemeinschaft, Wohnungen für betreutes Wohnen und für Pflegekräfte sowie eine Hausarztpraxis und ein Stadtteiltreff geplant. Zur Finanzierung und Betreuung des Projektes hat sich 2021 in Unterjesingen eine Genossenschaft gegründet.

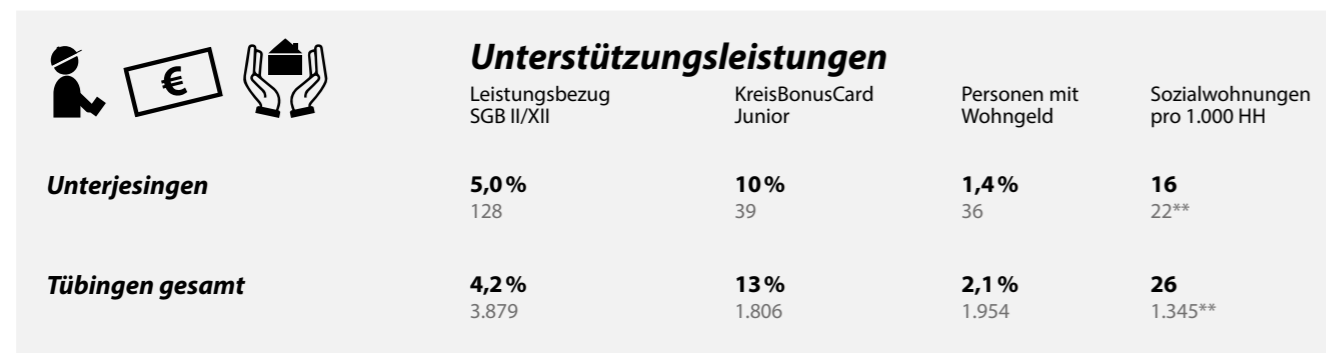
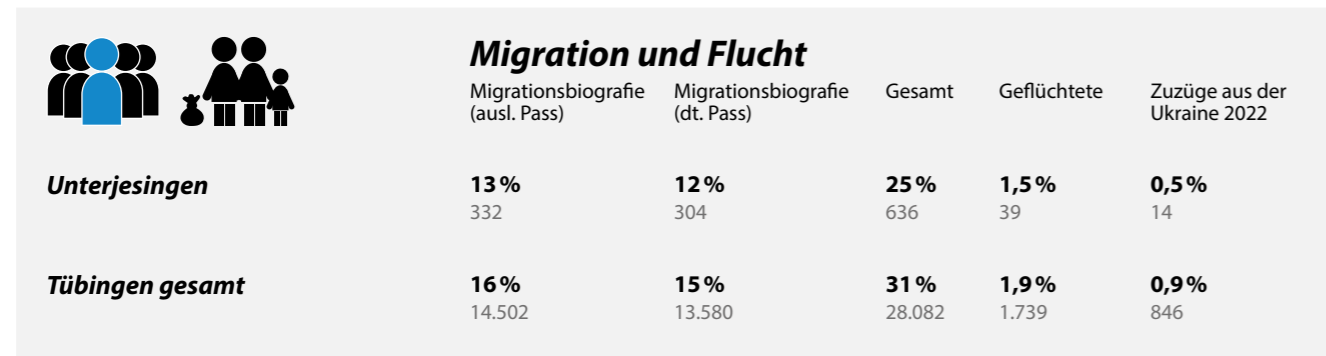
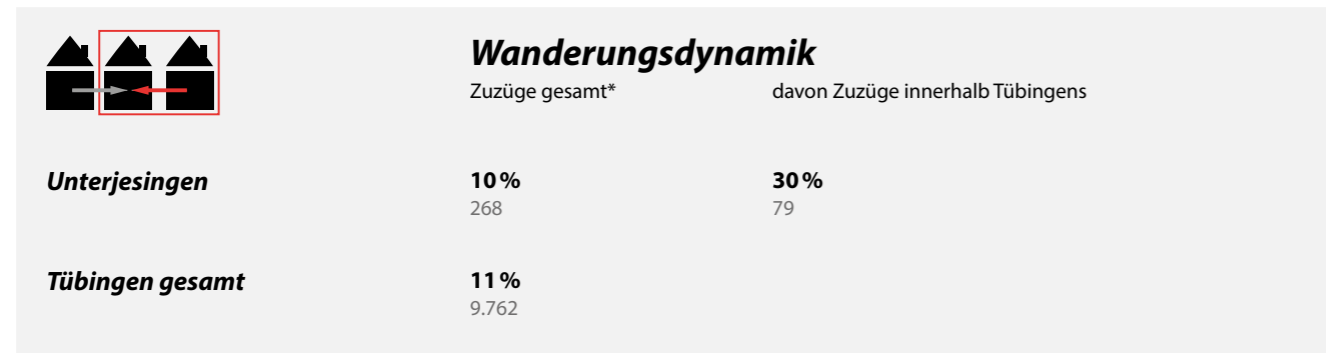
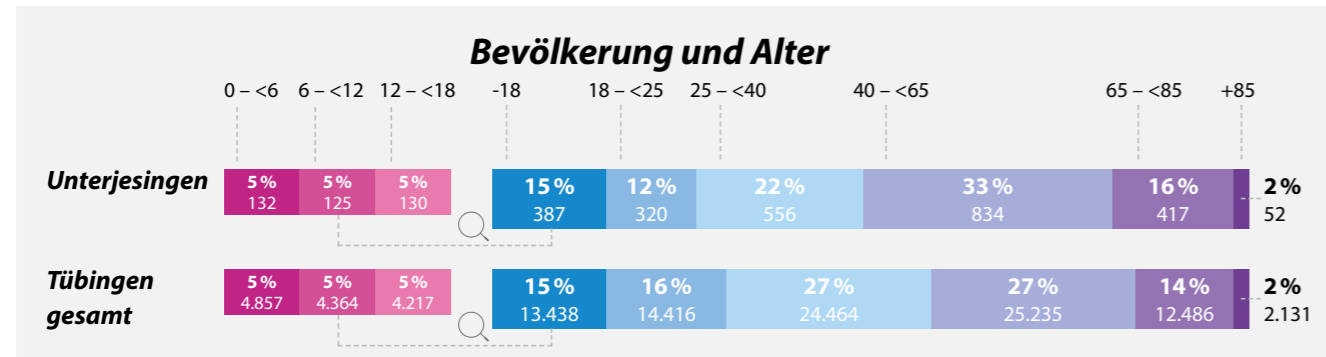
Nachfrage nach Möglichkeiten zur Dauerpflege wird künftig vorhanden sein: Der Anteil der älteren Menschen fällt heute zwar für einen Teilort noch relativ niedrig aus (18 % ab 65-Jährige, Teilorte gesamt: 20 %), es ist jedoch mit einem deutlich Anstieg der Zahlen zu rechnen – zunächst in der Gruppe der noch selten pflegebedürftigen „jungen Alten“ zwischen 65 und unter 75 Jahren, auf längere Sicht dann auch in den höheren Altersgruppen. In den Pflegebedarfsplanungen wird für 2030 ein Bedarf von mehr als 20 Pflegeplätzen für Unterjesingen vorhergesagt. Aktuell steht diesem erwarteten Bedarf vor Ort noch kein Angebot gegenüber.

In Unterjesingen gibt es einen Krankenpflegeverein, den paritätischen Club für ältere Menschen, drei Kindertageseinrichtungen, darunter das integrative Kinderhaus der KBF, viele Vereine, gemeinwesenorientierte Jugendhilfe in Trägerschaft der Sophienpflege im Aufbau, den Bürgertreff, eine Grundschule mit Schulsozialarbeit und zwei engagierte Kirchengemeinden. Eine Besonderheit ist das alle zwei Jahre stattfindende Kunstdorf.

Unterjesingen ist der einzige Sozialraum, in dem kein Sozialraum-Workshop durchgeführt werden konnte. Es wurden zwei Termine vorgeschlagen, in beiden Fällen gab es jedoch nicht genügend Anmeldungen von Akteuren aus dem Ort.

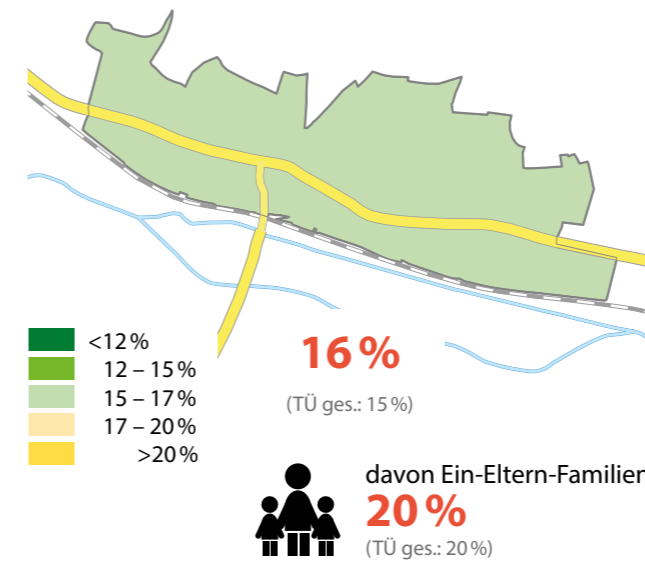
**Ausblick:** Die Planungen für das Dorfgemeinschaftshaus mit Pflege-Wohngemeinschaft, betreutem Wohnen und Stadtteiltreff sind weiter voranzubringen. Die Genossenschaft „Unterjesingen.gut.leben – in jedem Alter“ wird kontinuierlich beraten und unterstützt in ihren Bemühungen, die erforderliche Kapitalbasis zu schaffen. Für Kinder und Jugendliche gilt es, gemeinwesenorientierte offene Angebote aufzubauen. Die Integration der in Unterjesingen untergebrachten Geflüchtete ist eine Aufgabe. Der soziale Zusammenhalt der Akteure im Teilort ist weiterhin ein wichtiges Thema.

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021

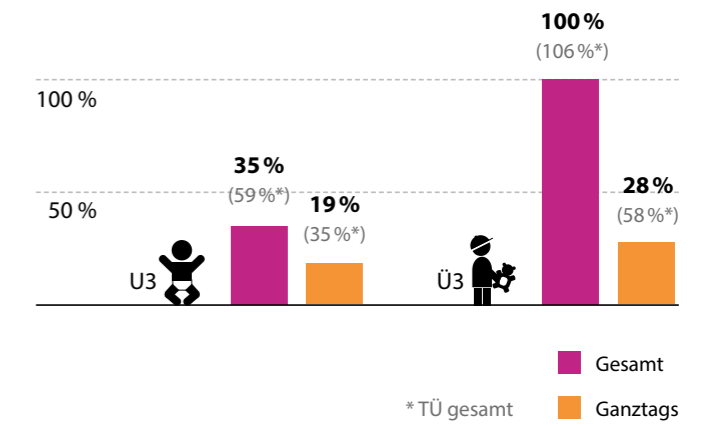


geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt  
 \* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand  
 \*\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5

### Anteil Familien

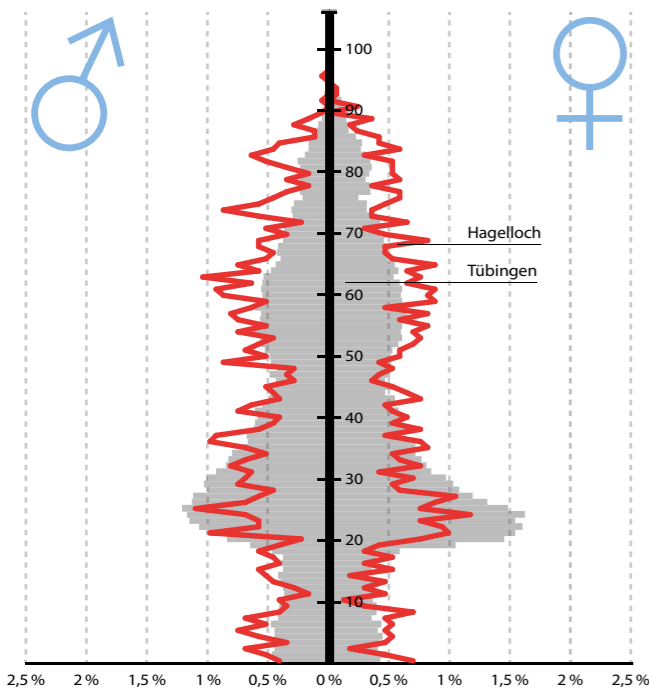


### Versorgungsquote Kita



# HAGELLOCH

Alterspyramiden im Vergleich



## Merkmale

- Sozialleistungsbezug und KBC stark unterdurchschnittlich
- Viele ältere Menschen
- Kinderzahlen zuletzt stark gestiegen

## Steckbrief 2021/22\*

- 1.727 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)
- 826 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)
- 2,1 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)
- +30 | +1,8% Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1%)
- 147 | 9% Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11%)
- 1,42 Alt-Jung Quotient**  
(TÜ ges.: 1,09)
- 17 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)
- 14 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**1.875 | +9%**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13%)

## Der Sozialraum Hagelloch – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Am Schönbuchrand gelegen, naturnah und ohne Durchgangsverkehr – Hagelloch hat einige Vorzüge zu bieten, gerade auch für **Familien** mit Kindern. Die Altersgruppe der unter 10-Jährigen ist im Ort in den letzten Jahren stark gewachsen: Lebten 2017 noch 135 Kinder im Kita- und Grundschulalter in Hagelloch, so waren es 2021 bereits 173 und damit fast 30% mehr. Dieser starke Anstieg in kurzer Zeit, der sowohl durch hohe Geburtenzahlen als auch durch Zuzüge zu erklären ist, spiegelt sich auch in der **Auslastung der örtlichen Infrastruktur** wider: Die aktuellen und künftigen Jahrgangsstärken der Grundschule liegen im Bereich von 15 bis 20 Kindern – zu viele, um zwei Jahrgänge in einer Klasse gemeinsam zu unterrichten. Die Grundschule wurde daher 2022 ausgebaut. Sie ist nun auf volle Einzügigkeit ausgelegt, es stehen vier Klassenräume zur Verfügung. Im Kitabereich bestehen in Hagelloch Engpässe bei der U3-Kleinkindbetreuung. Bei den über 3-Jährigen ist 2022 mit der Gründung des Naturkindergartens „Wildkitz“ ein neues Angebot für Familien mit kleinen Kindern hinzugekommen.

Auch am anderen Ende der Altersskala zeigen sich Auffälligkeiten: Rund 130 Personen sind bereits 80 Jahre oder älter, das entspricht einem Anteil von fast 8% der Bevölkerung (Stadt: 5%, Teilorte: 6,2%). Wie in vielen anderen Teilorten befasst man sich auch in Hagelloch mit **Angeboten für ältere Menschen**: Im Rahmen des Projekts „Seniorenwohnen in Hagelloch“ soll in einigen Jahren in der Entringer Straße eine Pflege-Wohngemein-

schaft entstehen. Angedacht ist zudem ein Tagespflegestützpunkt, betreutes Wohnen und ein offener Treff.

Die relativ hohe Zahl älterer Menschen im Ort kann in den nächsten Jahren dazu führen, dass durch Sterbefälle Wohnraum frei wird und weitere Familien zuziehen, also nach und nach ein Generationenwechsel erfolgt. **Bevölkerungswachstum** ist mittel- bis langfristig auch im Südosten Hagellochs zu erwarten, hier soll das Neubaugebiet Schaibles Halde entwickelt werden. Es gilt, die neu Zugezogenen und die künftig Zuziehenden in die Dorfgemeinschaft zu integrieren – ein Thema, das auch beim Sozialraumworkshop für Hagelloch zur Sprache kam.

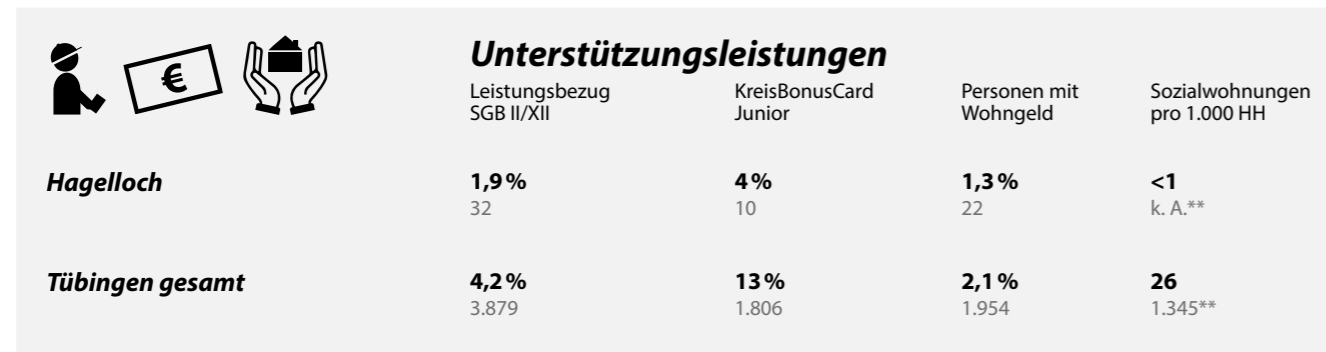
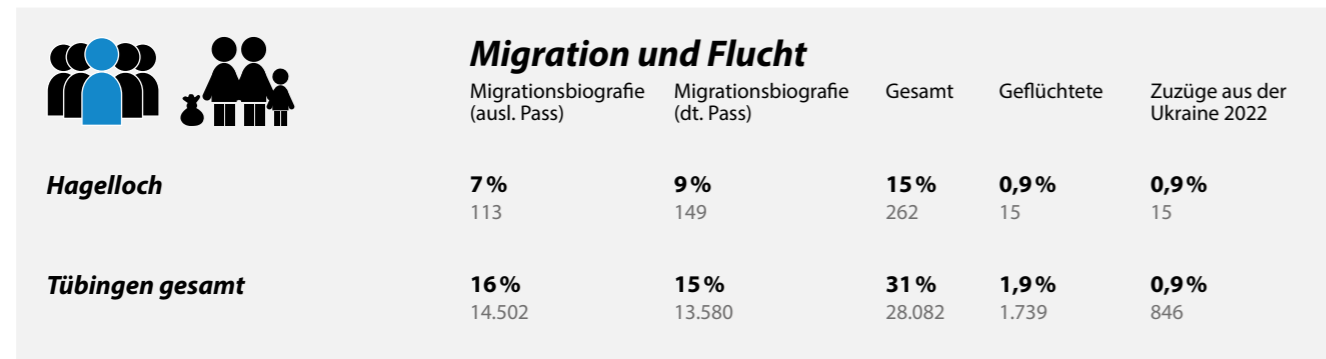
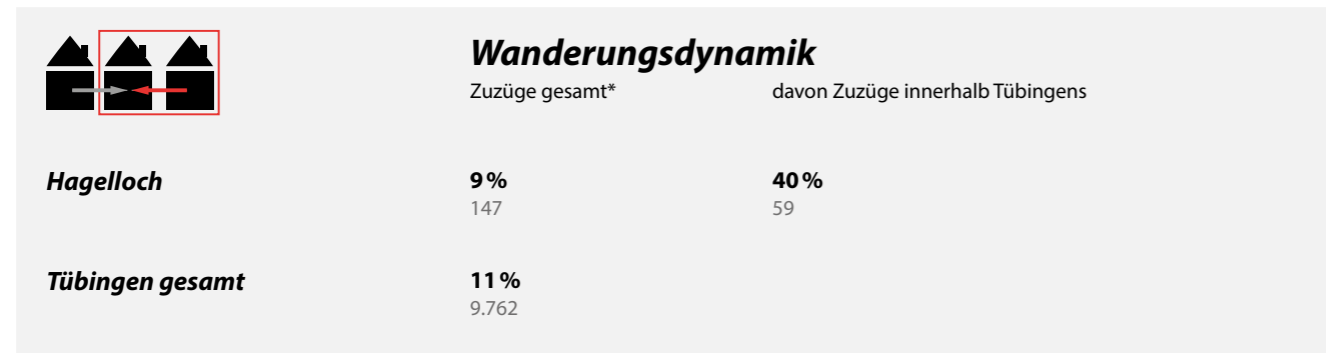
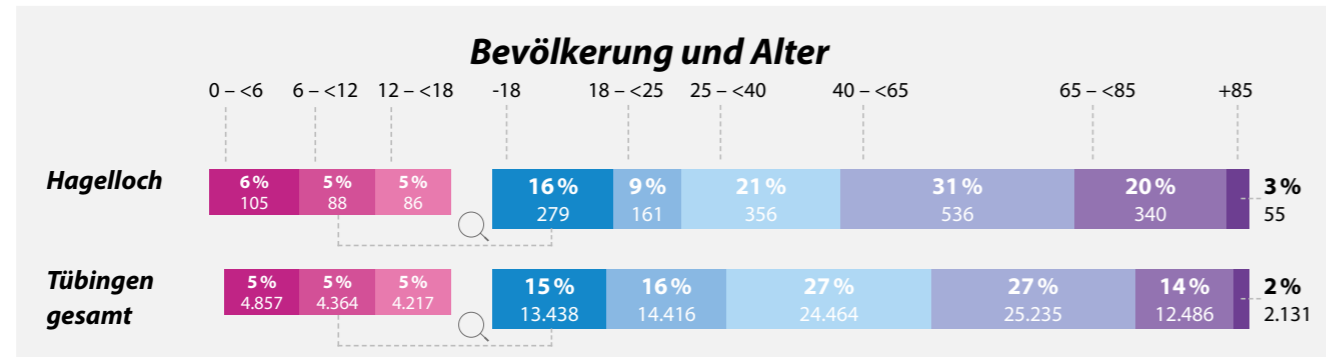
Auffällig niedrig fallen in Hagelloch die Indikatoren zum Bezug von **Unterstützungsleistungen** aus: Nicht einmal 2% der Einwohnerschaft beziehen Leistungen aus der Grundsicherung oder Sozialhilfe (nach SGB II oder XII, Stadt: 4,2%). Auch der Bezug von Wohngeld fällt weit unterdurchschnittlich aus. Eine KreisBonusCard besitzen nur 1,5% der Einwohnerinnen und Einwohner, das sind anteilig so wenige wie in keinem anderen Sozialraum.

In Hagelloch gibt es eine inklusive Grundschule, ein Kinderhaus, einen Naturkindergarten und Spielgruppenplätze, eine Grundschule, einen selbstverwalteten Jugendraum, ein reges Vereinsleben, die evangelische Kirchengemeinde, das Beginnenhaus und das Geburtshaus, einen privaten Pflegedienst sowie die ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe.

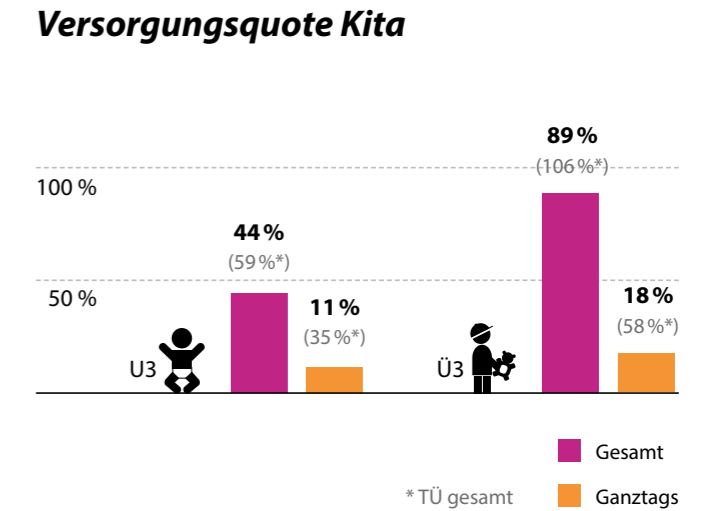
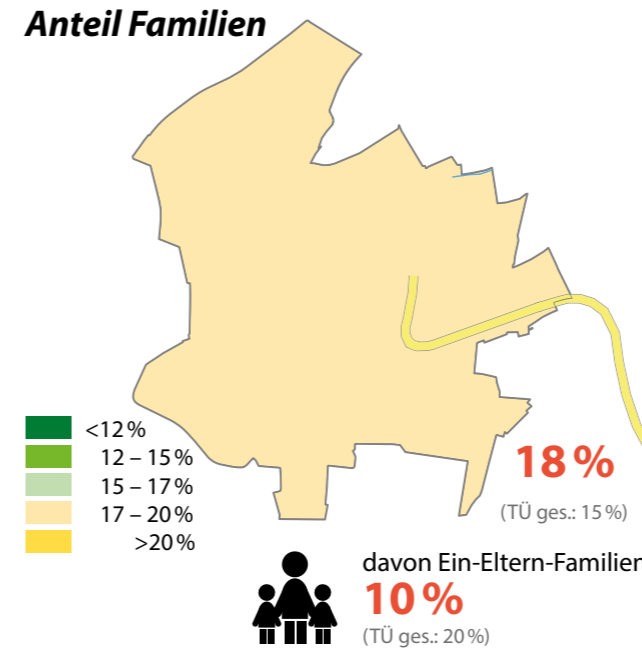
**Ausblick:** Die Planung und Umsetzung der Pflegestrukturen und die Sicherung des Vorhandenen sind wichtig für Hagelloch. Mehr Begegnung zwischen „Alteingesessenen“ und „Zugezogenen“ im örtlichen Leben ist wie in vielen anderen Teilorten auch hier ein Thema. Dies könnte zugleich auch dem so wichtigen Nachwuchs für das Ehrenamt und der Stärkung des Vereinslebens in Hagelloch zugutekommen. Es gilt, beim Entstehen des Neubaugebiets gut auf die sozialen Aspekte zu achten.

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021





geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt  
 \* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand  
 \*\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Mai 2022)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Die dörfliche Struktur Hagellochs wird von vielen Teilnehmenden als Stärke gesehen – „man fühlt sich als Hagellocher, nicht als Tübinger“, so eine Äußerung. Auf dem Dorf kennt man sich und schaut mehr als anderswo nach den Nachbarn. Es gibt eine hohe Zahl engagierter Menschen, sei es in den vielen verschiedenen Vereinen, der Schule oder der Kirchengemeinde.

Man ist schnell in der Natur, durch die gute Busanbindung aber auch zügig in der Stadt. Positiv wahrgenommen wird, dass es die Grundschule, einen Jugendraum, ein breites gastronomisches Angebot, eine im Ort aktive Nachbarschaftshilfe und einen Pflegedienst gibt. Kinder können sich in Hagelloch relativ sicher und selbstständig bewegen und finden attraktive Spielplätze vor.

zu viel Zeit, obwohl das Problem als dringend wahrgenommen wird.

Die dörfliche Struktur kann Stärke und Schwäche zugleich sein – so ist bei der Begegnung zwischen Zugezogenen und „Alteingesessenen“, so ein Ergebnis, „noch Luft nach oben“. Einig ist man sich, dass es eine große Herausforderung darstellt, ehrenamtliche Strukturen im Ort zu sichern bzw. fortzuführen. Vor allem erweist es sich als schwierig, „Nachwuchs“ für verantwortliche Positionen in Vereinen zu gewinnen.

Nicht zuletzt wird eine vielfältigere Lebensmittelversorgung im Ort gewünscht, zumindest sollte aber das bestehende Angebot erhalten bleiben.

#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Stärkung/Förderung der Kinderbetreuung
1. Pflegestrukturen zügig schaffen/ausbauen\*
3. Ehrenamtliche Strukturen erhalten und stärken (z. B. Schule/Vereine)
4. Beziehung stärken zwischen Neueinwohnern und Alteingesessenen
5. Vernetzung zwischen Generationen stärken

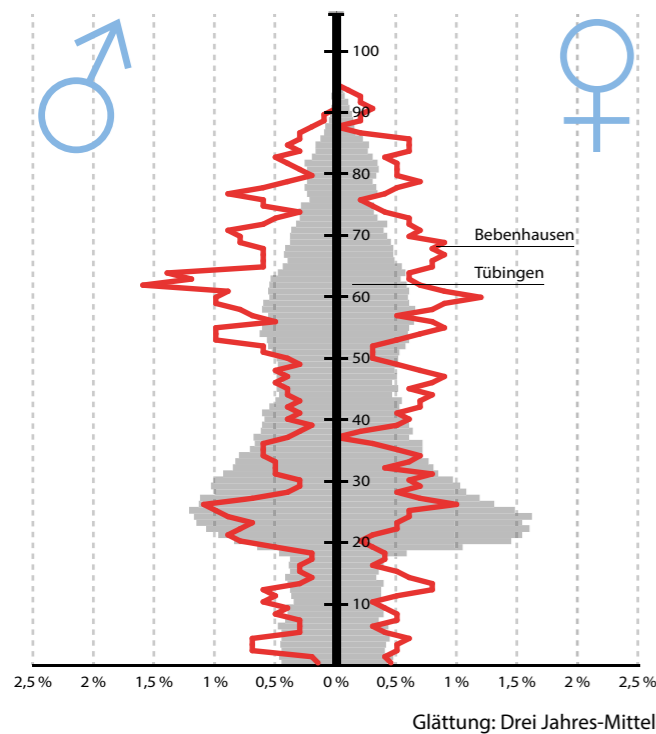
#### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Die Versorgung von Kindern und Senioren wird als problematisch angesehen. Durch Personalmangel fehlen Kindergarten- bzw. Krippenplätze vor Ort. Die Fortschritte beim Thema Pflege verlaufen vielen Teilnehmenden zu langsam. Bis zur Inbetriebnahme der vorgesehenen Pflege-Wohngemeinschaft vergeht

\* gleiche Punktzahl

# BEBENHAUSEN

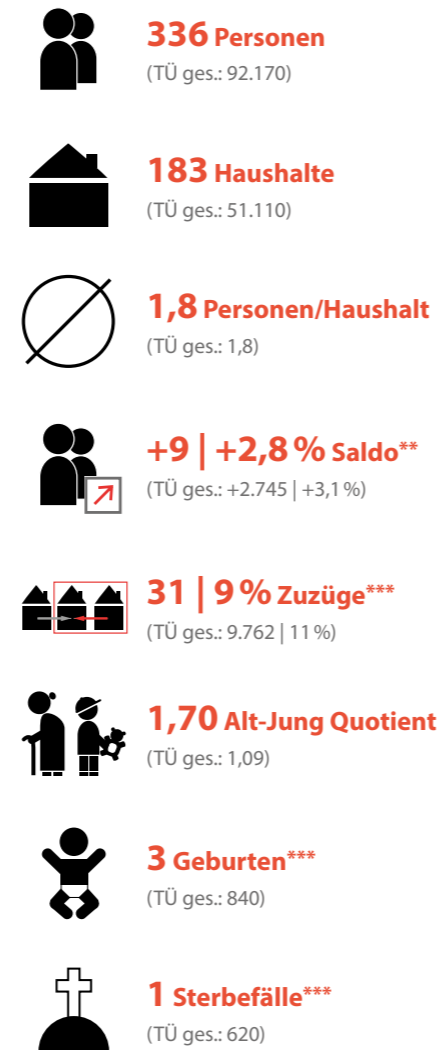
Alterspyramiden im Vergleich



## Merkmale

- Hoher Anteil sehr alter Menschen
- Viele Single-Haushalte
- Zuletzt weniger Geburten

## Steckbrief 2021/22\*



## Bevölkerungsprognose für 2030



## Der Sozialraum Bebenhausen – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Bebenhausen, gerne auch als „Perle des Schönbuchs“ bezeichnet, ist der mit Abstand **kleinste der 15 Tübinger Sozialräume**. 336 Menschen haben ihren Lebensmittelpunkt in der Nachbarschaft der mittelalterlichen Klosteranlage, die jährlich zehntausende Besucherinnen und Besucher anlockt. Allzu stark steigen wird die Einwohnerzahl in den nächsten Jahren nicht, denn als einziger Tübinger Teilort hat Bebenhausen kein Neubaugebiet in Aussicht.

Sehr wohl könnte es jedoch zu Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur kommen, denn Bebenhausen weist aktuell einen **sehr hohen Anteil alter Menschen** auf: Der Alt-Jung-Quotient ist mit einem Wert von 1,7 der höchste aller Sozialräume – auf insgesamt 53 Kinder und Jugendliche kommen 90 über 65-Jährige (1,7-mal so viele). In keinem anderen Sozialraum fällt auch der Anteil der Hochaltrigen (ab 85-Jährige) so hoch aus wie in Bebenhausen (4,2 %, Stadt: 2,3 %). Hingegen gibt es für einen Teilort **relativ wenige Familien-Haushalte** (14 %, Teilorte 18 %). Es ist denkbar, dass sich dieses Verhältnis in den nächsten Jahren ändert und wieder Familien mit Kindern in Häuser einziehen, die altersbedingt frei werden – es also auch hier zu einem Generationenwechsel kommt.

In Bebenhausen gibt es verhältnismäßig viele **Single-Haushalte**, auch in Altersgruppen, in denen dies sonst nicht die Regel ist. So leben z. B. 38 % der 40-65-Jährigen in Bebenhausen alleine, im Durchschnitt der Teilorte

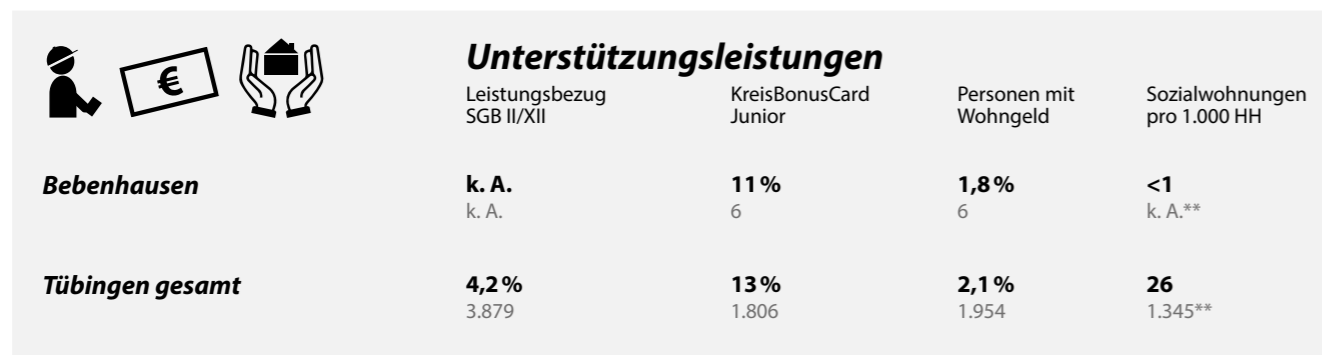
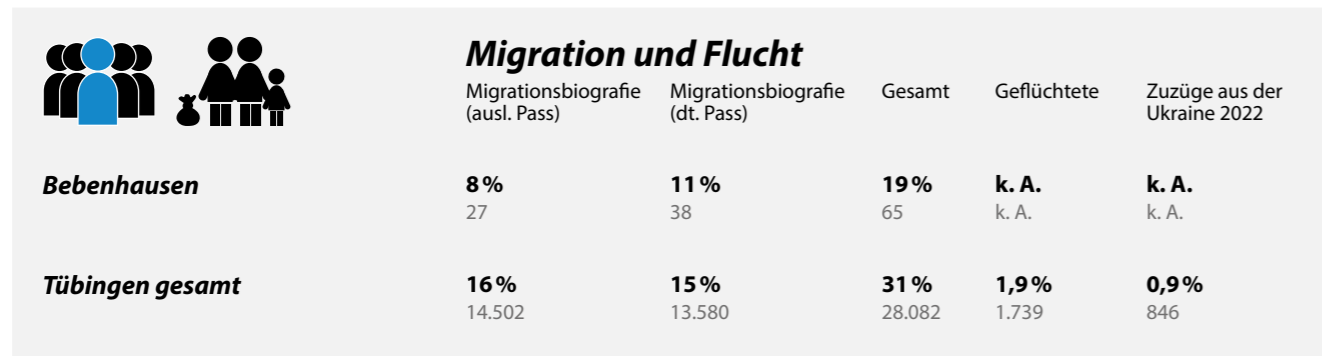
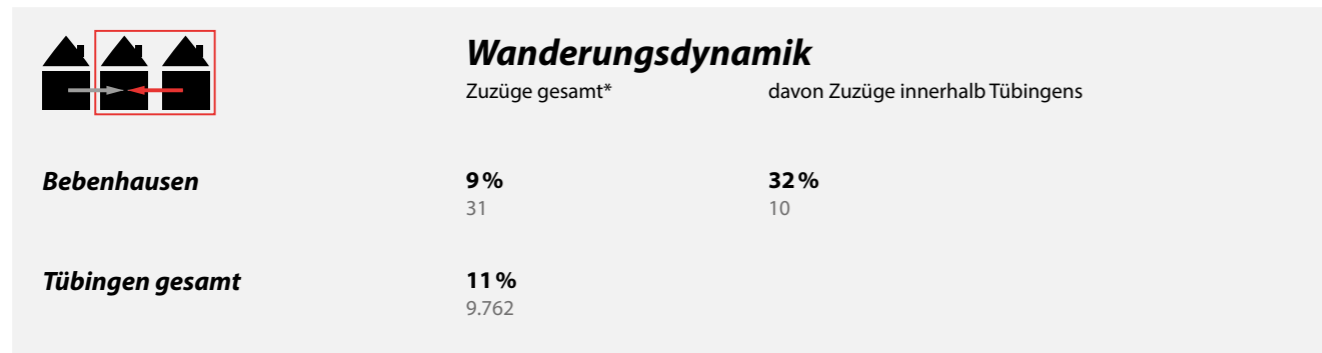
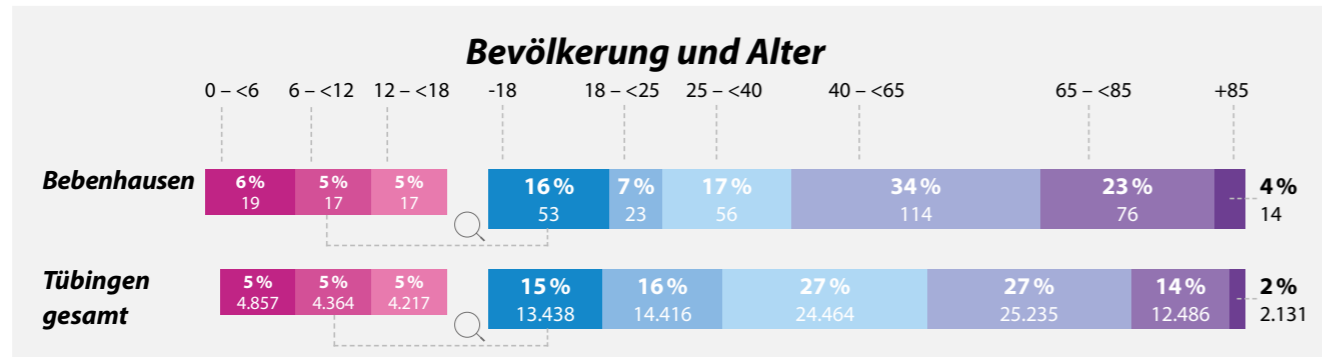
sind es in dieser Altersgruppe nur 21 %. Auch bei den ab 65-Jährigen ist der Anteil der Alleinlebenden der höchste der Teilorte. Zwar kennt und hilft man sich in Bebenhausen, wie im Sozialraumworkshop betont wurde, dennoch wird auch darauf hingewiesen, dass es für Ältere wenig Treffpunkte vor Ort gibt und auch mangelnde Barrierefreiheit mitunter ein Hindernis für die Teilhabe am sozialen Leben darstellt.

Hinweise, dass es in Bebenhausen ansonsten überdurchschnittlich viele Menschen mit **Unterstützungsbedarf** oder auch von Armut betroffene Menschen geben könnte, findet man in den Indikatoren der Sozialberichterstattung nicht. Aufgrund der niedrigen Fallzahlen können einige Werte für den Teilort jedoch nicht ausgewiesen werden.

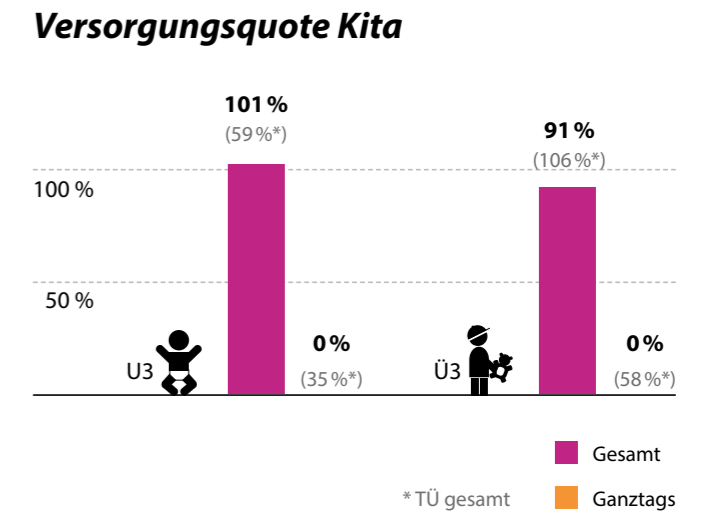
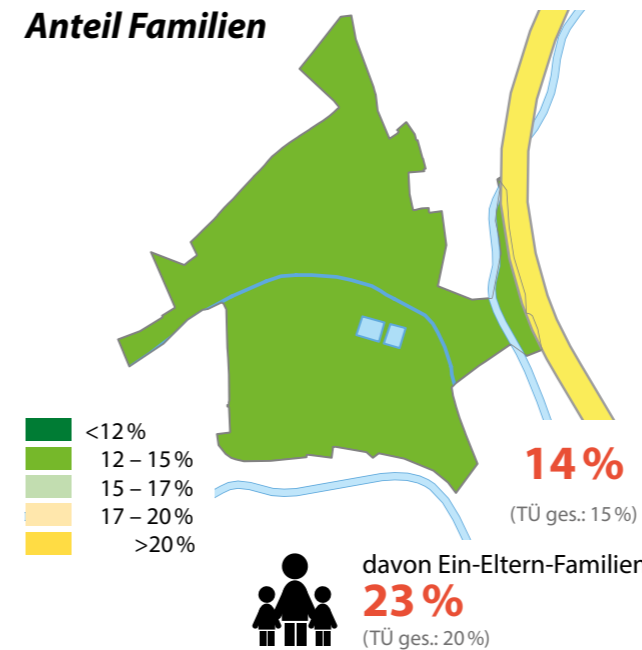
Im kleinen Ort Bebenhausen ist die soziale Infrastruktur überschaubar: Es gibt ein Kinderhaus und einen Jugendraum, eine Kirchengemeinde, einen Krankenpflegeförderverein und mehrere aktive Vereine. 2020 hat die Bruderhaus Diakonie zwei Wohngemeinschaften für Menschen mit psychischer Erkrankung im Ort eröffnet. Die überregionale kulturelle Anziehungskraft des Klosters mit vielen Veranstaltungen ist prägend für den Ort.

**Ausblick:** Das bestehende Gemeinschaftsgefühl der Ortsbewohnerschaft ist eine wichtige Ressource, die es zu erhalten gilt. Dafür werden die Möglichkeiten zur digitalen Vernetzung der Bürgerschaft in Bebenhausen geprüft. Eine lokale Plattform dafür könnte ältere und jüngere Menschen, Neuzugezogene und Alteingesessene zusammenbringen und auch Teilhabe und Engagement in vorhandenen Vereinen und Institutionen stärken. Die Versorgung der vielen älteren und hochaltrigen Menschen ist ein wichtiges Thema.

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021



geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt  
 \* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand  
 \*\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (September 2022)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Bebenhausen ist ein kleines Dorf, in dem man sich kennt, gegenseitig hilft und mit dem sich viele Einwohnerinnen und Einwohner identifizieren – hier zu wohnen ist etwas Besonderes. Viele Menschen engagieren sich: Es gibt ein breites Angebot an Veranstaltungen, organisiert z. B. durch Ortschaftsrat, Kirche oder Vereine. Für sportlich Aktive gibt es Fußball- und Turngruppen. Pluspunkt ist auch die Nähe zur Natur, man trifft sich gerne zum Spazieren im Schönbuch. Die Menschen profitieren vom Angebot an Kulturveranstaltungen in der Klosteranlage, auch die Gaststättendichte ist für einen Ort dieser Größe hoch. Es gibt einen kleinen Kindergarten und einen Spielplatz, außerdem fungiert das Backhaus als sozialer Treffpunkt. Räume im Rathaus und im Schulhaus sind für Treffen nutzbar. In den letzten Jahren bringen sich auch wieder mehr Jüngere ins Dorfleben ein.

#### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Für Bebenhausen ist kein Wachstum an Wohnraum zu erwarten, was es vielen Familien erschwert, bei Nachwuchs eine größere Wohnung im Ort zu finden. Für viele ist Eigentum in Bebenhausen inzwischen unbezahlbar geworden, höhere Kaufpreise können auch steigende Mieten nach sich ziehen. Diese Entwicklung gefährdet die soziale Mischung im Ort –

es gibt die Sorge, dass es zu einer „Milieuvverschiebung“ hin zu einer homogenen Bewohnerschaft aus höheren sozialen Schichten kommen könnte. Während eine sozial ausgewogene Bevölkerungszusammensetzung anderswo zumindest in Neubaugebieten gesteuert werden kann, ist dies in Bebenhausen kaum möglich.

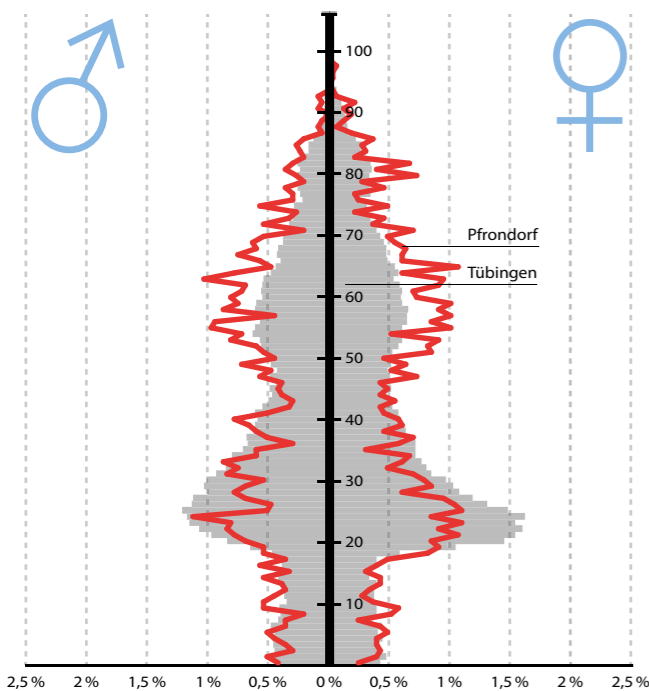
Die Infrastruktur, speziell die Nahversorgung vor Ort ist ausbaufähig. Ältere haben es teilweise schwer, an Angeboten teilzuhaben, da an vielen Stellen Barrierefreiheit fehlt und auch der Denkmalschutz mitunter Verbesserungen hier erschwert. Eine Herausforderung ist, neue, jüngere Engagierte für Ehrenämter zu gewinnen. Einige Vereine haben Nachwuchssorgen, andere Angebote bereits reduziert bzw. aufgegeben. Das Thema Verkehr ist ein Reizthema, das dem „Dorfrieden“ in den letzten Jahren nicht gutgetan hat.

#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Ausgewogene Altersmischung im Dorf erhalten, Alt und Jung zusammenbringen
2. „Sich Einbringen“ stärken, Engagierte finden
3. Barrierefreiheit, behindertengerechter Zugang zu öffentlichen Gebäuden und Anlagen
4. Klärung der verkehrlichen Situation
5. Angebote für Ältere

# PFRONDORF

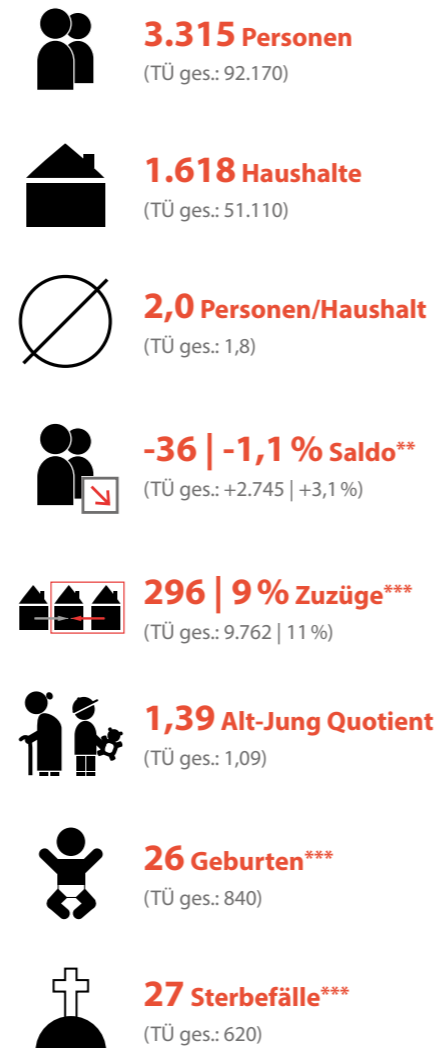
Alterspyramiden im Vergleich



## Merkmale

- Starkes Wachstum durch Baugebiet erwartet
- Transferleistungen und KBC bislang selten bezogen
- Wenige Menschen mit Migrationsgeschichte

## Steckbrief 2021/22\*



## Bevölkerungsprognose für 2030



## Der Sozialraum Pfrondorf – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Rund 3.300 Menschen leben in Tübingens östlichem Sozialraum, Pfrondorf gehört damit gemeinsam mit Hirschau zu den **bevölkerungsstärksten Teilorten**. Von 2017 bis 2021 ist die Bewohnerzahl leicht gesunken (-1,1 %, Stadt: +3,1 %). Im Jahr 2022, also nach dem Stichtag zum Datenstand dieses Sozialberichts, wurden wiederum deutliche Zuwächse registriert, vor allem durch vergleichsweise viele Zuzüge von Menschen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft. Diese Zuzüge sind in den hier dargestellten Kennzahlen jedoch noch nicht abgebildet.

Ende 2021 lag der Anteil der **Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft** in Pfrondorf bei knapp über 8 % und damit relativ niedrig (Stadt: 16 %, Teilorte 10 %). **Transferleistungen** werden in Pfrondorf nur selten bezogen; mit einem Anteil von 1,7 % an Leistungsbeziehenden (Stadt: 4,2 %) liegt der Ort stadtweit am untersten Ende. Die KreisBonusCard besaßen zum 31.12.2021 entsprechend wenige Personen (2 %, Stadt: 5 %). Angesichts der genannten Zuzüge im Jahr 2022 sind Anstiege bei diesen Indikatoren relativ wahrscheinlich.

In den nächsten zehn Jahren dürfte Pfrondorf stärker wachsen als jeder andere Teilort. Im **Baugebiet „Weiher“**, das gemeinsam mit dem Gewerbegebiet „Strüttele“ entwickelt wird, stehen fünf Hektar Wohnbaufläche zur Verfügung, die schon bald erschlossen werden sollen. Vorgesehen ist, dass hier ab etwa 2027 Wohnraum für bis zu 750 Personen entsteht, die Einwohnerzahl Pfrondorfs würde somit um über 20 % ansteigen. Mitwachsen muss in diesem Zusammenhang auch die **soziale Infrastruktur**: Im Neubaugebiet soll eine neue Kita entstehen, in der Plätze für die neu zuziehenden sowie für bereits in Pfrondorf lebende Kinder geschaffen werden. An der Grundschule dürften Umbaumaßnahmen notwendig werden, denn durch Zuzüge im Baugebiet müssen

voraussichtlich regelmäßig zwei Klassen pro Jahr eingerichtet werden, aktuell ist meistens noch eine Klasse ausreichend.

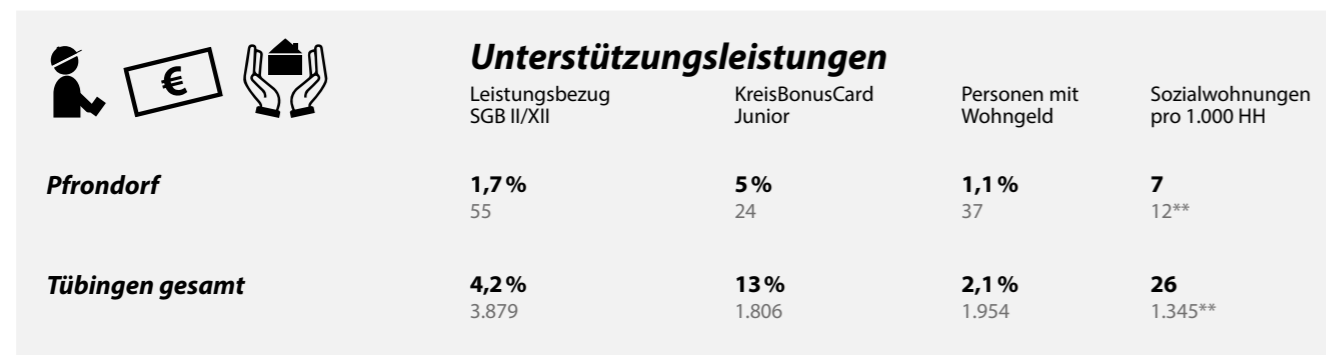
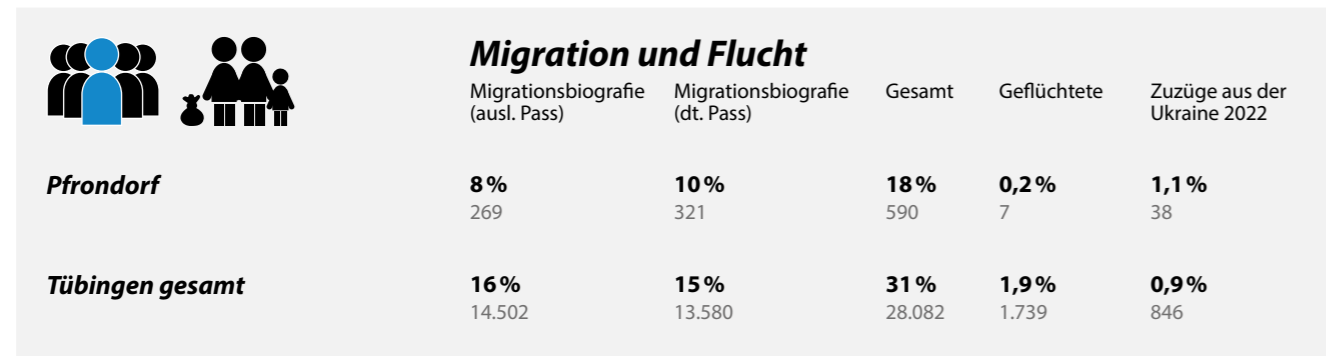
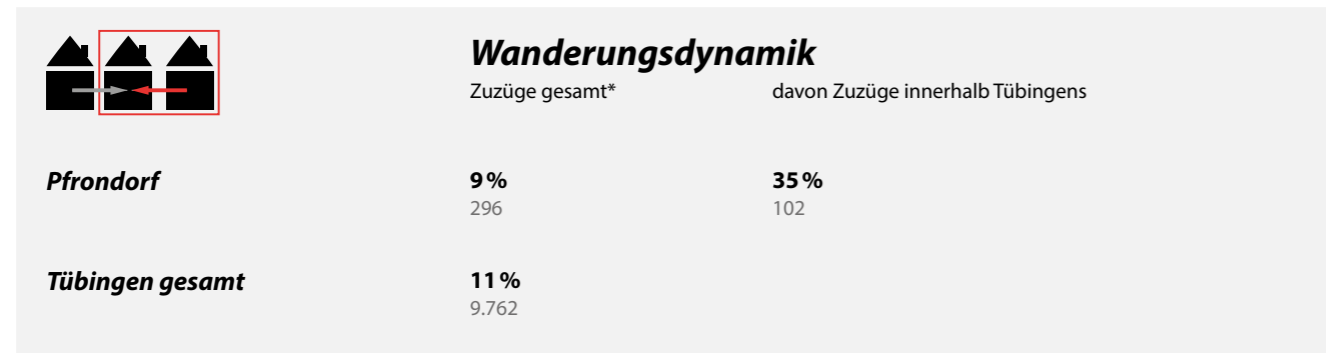
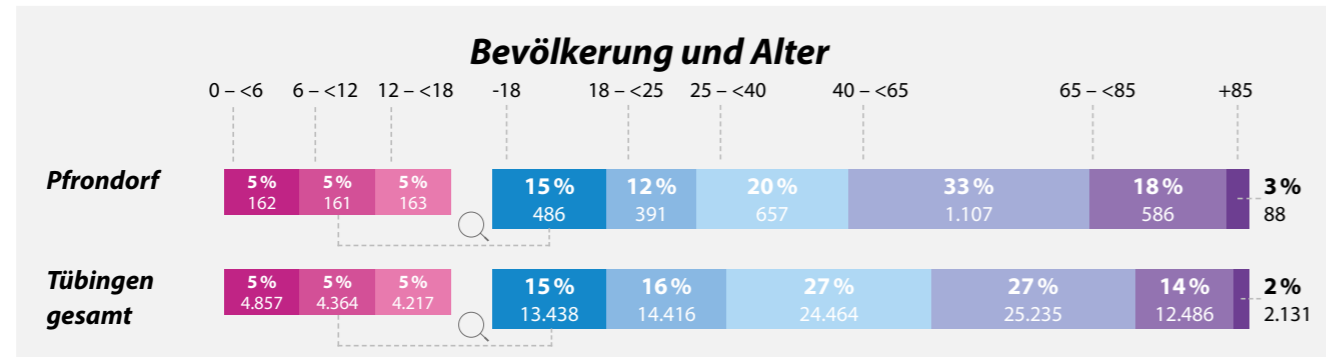
Für ältere Menschen ist im Neubaugebiet ein neues **Pflegeheim** mit 30 Plätzen geplant. Das Thema „Pflegeplätze“ sorgte zuletzt für viele Diskussionen im Ort, da die Altenhilfe Tübingen das bestehende Pflegeheim mit 15 Plätzen Ende 2022 schließen musste. Im Herbst 2023 eröffnet nun im selben Gebäude eine Pflege-Wohn-gemeinschaft, das betreute Wohnen bleibt erhalten. In den nächsten Jahren ist in Pfrondorf mit deutlich mehr älteren Menschen zu rechnen als heute. Bis Ende der 2020er-Jahre wird die Zahl der ab 65-Jährigen voraussichtlich um rund 30 % ansteigen. Auch bei den Hochaltrigen (ab 85 Jahre) wird ein Zuwachs erwartet. Mit der vorgesehenen Infrastruktur wird der sozialräumliche Bedarf an Dauerpflegeplätzen jedoch auch längerfristig abgedeckt werden können. Durch die Schließung des Pflegeheims gab es heftige Diskussionen um den Standort des im selben Gebäude angesiedelten **Pfrondorfer Stadtteiltreffs**, des Dorfcafés. Inzwischen ist entschieden, dass das Dorfcafé am gewohnten Standort weitergeführt werden kann.

Zur sozialen Infrastruktur in Pfrondorf gehören neben den erwähnten Pflegeangeboten, dem Dorfcafé, zwei Kinderhäusern und einer Kleinkindgruppe sowie der Schule auch ein Jugendraum (betrieben durch einen Elternverein für Kinder und Jugendliche von 9-15 Jahren) und die Jugendhilfeeinrichtungen der Sophienpflege mit gesamtstädtischer Bedeutung. Hinzu kommen aktive Vereine und Kirchengemeinden, die Regionalstelle von Refugio, ein genossenschaftlicher, sozial bedeutsamer Dorfladen sowie das Musikzentrum, ein Veranstaltungsbau des Musikvereins.

**Ausblick:** Der Neuaufbau der pflegerischen Angebote in Pfrondorf wird ein Schwerpunkt sein. Es gilt, die Pflegewohn-gemeinschaft gut in die Ortschaft zu integrieren. Das bürgerschaftlich organisierte Dorfcafé bietet dafür gute Voraussetzungen. Der Stadtteiltreff spricht, bedingt durch die Lage im Pflegeheim, bislang weniger Familien und jüngere Generationen an. Dies könnte, in Kooperation z. B. mit Kirchengemeinden und Vereinen, ausgebaut werden. Eine gute Einbindung der Neuzuziehenden im Neubaugebiet wird eine Aufgabe sein.

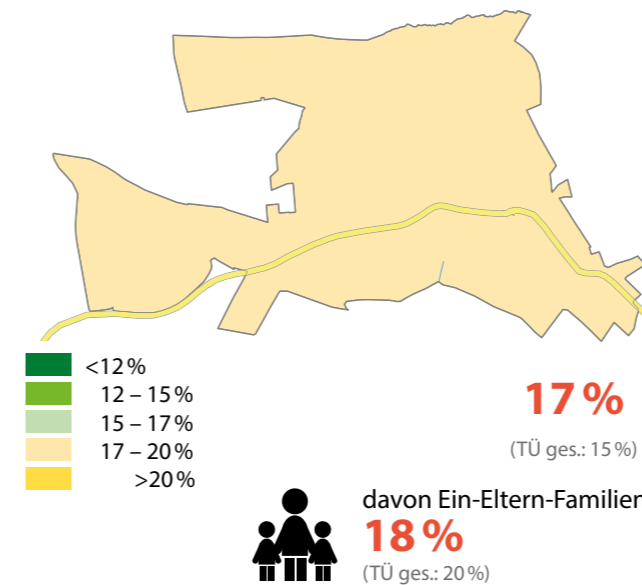
\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021



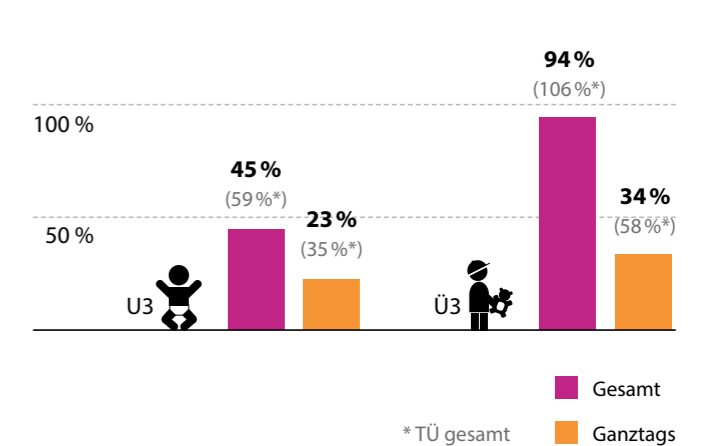


geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt  
 \* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand  
 \*\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5

### Anteil Familien



### Versorgungsquote Kita



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (September 2021)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Pfrondorf verfügt über ein lebendiges Dorfleben. In der Vereinslandschaft engagieren sich viele Menschen ehrenamtlich, das Angebot wird als äußerst vielfältig wahrgenommen. Betont wird der gute Zusammenhalt im Ort, auch Zuziehende finden schnell Anschluss. Die dörfliche Struktur fördert das Miteinander, so die Teilnehmenden.

In Pfrondorf ist man umgeben von Grün und schnell in der Natur, es gibt keinen Durchgangsverkehr. Lustnau oder das Stadtzentrum sind dennoch gut erreichbar, die ÖPNV-Anbindung zufriedenstellend. Grundschule und mehrere Kitas sind vor Ort vorhanden. Junge Erwachsene haben in einem Bauwagen einen beliebten Treffpunkt in Selbstverwaltung für die jüngere Generation geschaffen. Das Angebot im Dorfcafé wird überwiegend von Älteren genutzt. Einkaufsmöglichkeiten gibt es im genossenschaftlich organisierten Dorfladen und beim Bäcker, die ärztliche Versorgung ist ebenfalls gewährleistet. Auch Sport- und Spielplätze werden positiv erwähnt.

#### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Das Neubaugebiet und seine Bewohnerschaft ans Dorfleben anzubinden, wird in den nächsten Jahren

als wichtigste Herausforderung für Pfrondorf gesehen. Dabei gilt es, die dörfliche Struktur und den Zusammenhalt im Ort auch bei steigenden Bevölkerungszahlen aufrecht zu erhalten. Mit den Zuwächsen muss auch die Infrastruktur (Schule, Kita, Pflege) Schritt halten. Für die Sicherung der Nahversorgung ist der Erhalt des Dorfladens wichtig, weitere Geschäfte wären wünschenswert (z. B. Blumenladen, Apotheke).

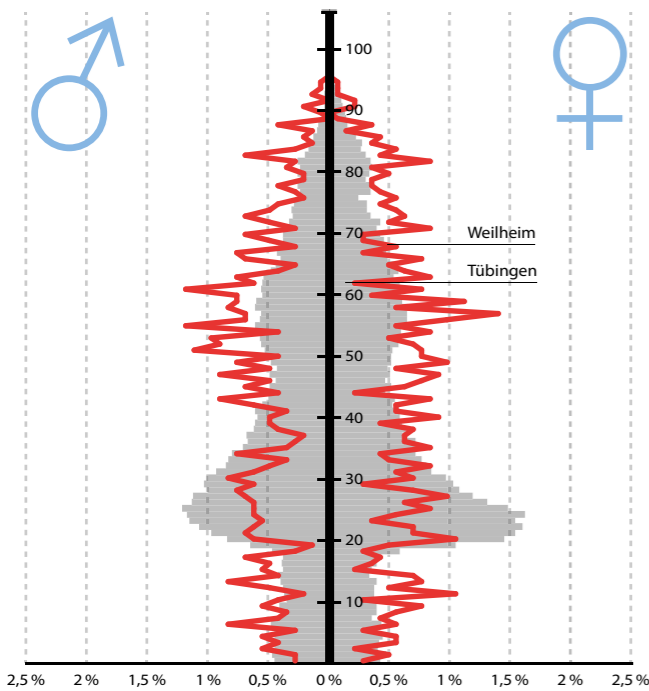
Hervorgehoben wird der Bedarf an bezahlbaren pflegerischen Angeboten. Auch ältere Menschen ohne Pflegebedarf gilt es, gut einzubinden. Das Angebot an Orten für niedrigschwellige Begegnungen ist ausbaufähig – drinnen und draußen. Eine Neugestaltung der Dorfmitte wird als wünschenswert erachtet.

#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Neubaugebiet anschlussfähig machen, Neubürger integrieren
2. Dorfmitte gestalten
3. Pflegeeinrichtungen – Übergang von bisheriger zu neuer Struktur
4. Nahversorgung erhalten und ausbauen
5. Bedarfsgerechtes Mitwachsen von Kitas und Schule

# WEILHEIM

Alterspyramiden im Vergleich



## Merkmale

- Viele Familien
- Hoher Anteil älterer Menschen
- Schwankende Zahl Geflüchteter

## Steckbrief 2021/22\*

- 1.443 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)
- 702 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)
- 2,0 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)
- 24 | -1,6 % Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1 %)
- 143 | 10 % Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11 %)
- 1,24 Alt-Jung Quotient**  
(TÜ ges.: 1,09)
- 13 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)
- 11 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**1.601 | +11 %**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13 %)

## Der Sozialraum Weilheim – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Als „Dorf in Stadtnähe“ wurde Weilheim im Sozialraum-Workshop bezeichnet. Die knapp 1.500 Bewohnerinnen und Bewohner profitieren von kurzen Wegen in die Kernstadt, zugleich aber auch von der Nähe zur Natur. Ein Standortvorteil Weilheims war bis vor kurzem das gute Angebot an **Nahversorgung** durch den real-Markt im Norden des Ortes. Dessen Schließung im Jahr 2022 erschwert die Möglichkeit, sich wohnortnah mit Lebensmitteln zu versorgen, erheblich. Nach Umbaumaßnahmen soll nun 2024 an gleicher Stelle ein neuer Supermarkt eröffnen.

Zu Weilheim gehören auch **Kreßbach und der Eckhof**, beide Ortsteile liegen auf der Hochebene des Rammerts. Dort leben insgesamt etwa 150 Menschen, also ungefähr 10% der Bewohnerschaft Weilheims. Der Altersdurchschnitt liegt hier bei 50 Jahren und damit fast sieben Jahre über dem Wert in Weilheim (Tal). Auch insgesamt gesehen fällt der **Anteil älterer Menschen** im Sozialraum relativ hoch aus: 22% sind bereits über 65 Jahre alt (Stadt: 16%, Teilorte 20%). Entsprechend wurde auch in Weilheim unter Bürgerbeteiligung die Frage diskutiert, wie ältere Menschen gut vor Ort versorgt werden können. Wie in anderen Teilorten ist auch hier eine Pflege-Wohngemeinschaft geplant.

Viele **Familien** haben in Weilheim eine Heimat gefunden. In 20% der Haushalte leben Kinder, hinter Bühl ist dies der zweithöchste Anteil aller Sozialräume. Auf drei sehr geburtenstarke Jahrgänge 2017-2019 mit 15-16 Kindern folgten 2020 und 2021 niedrigere Geburtenzahlen.

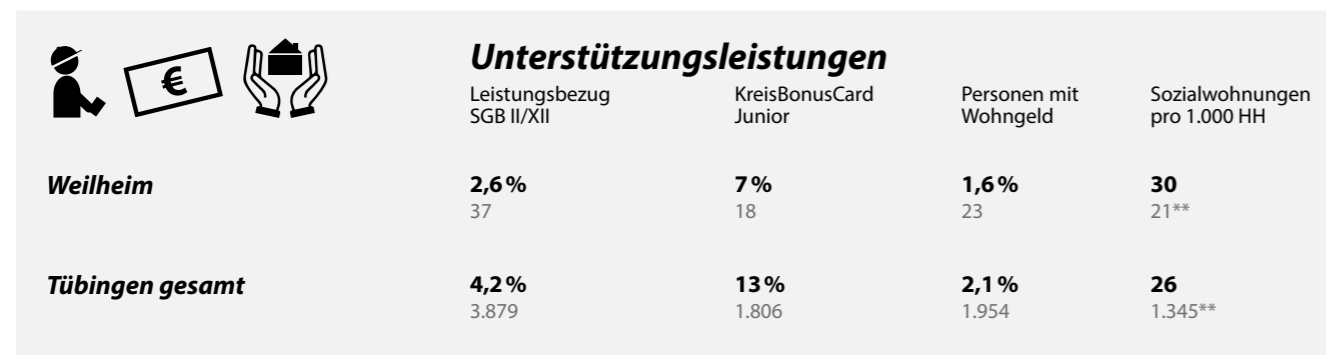
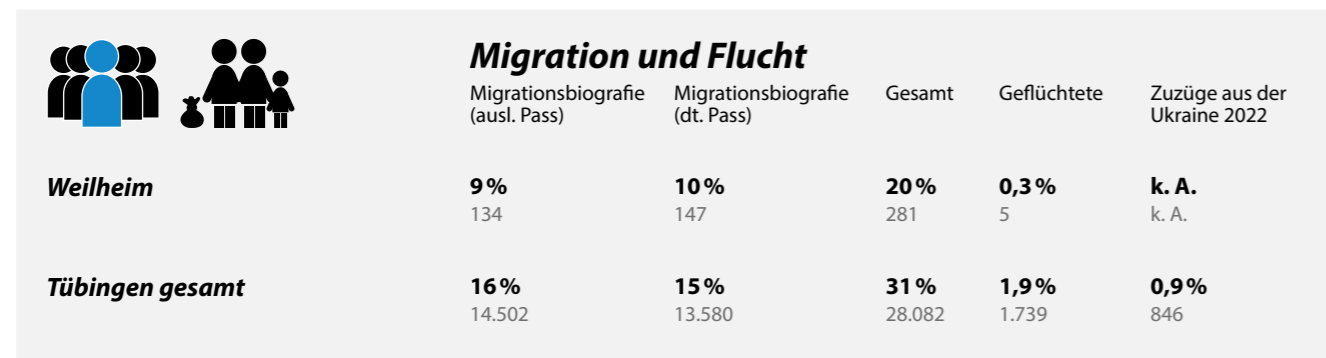
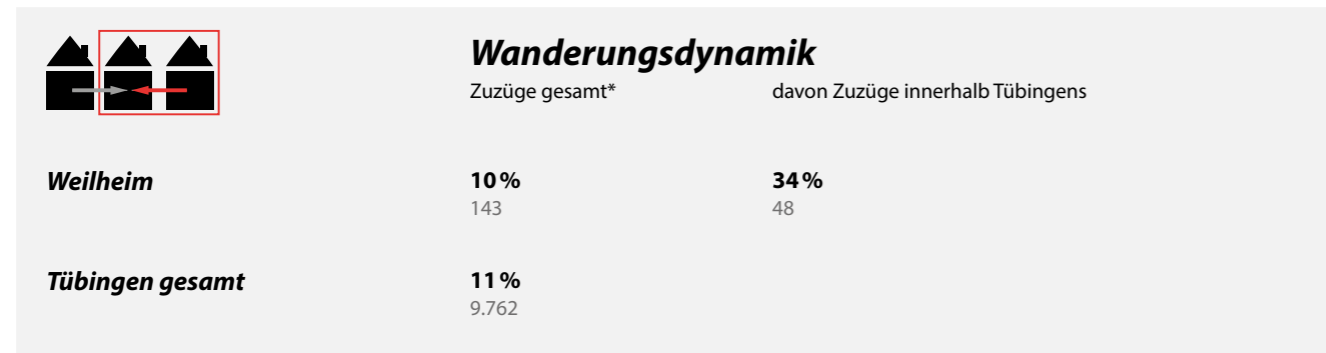
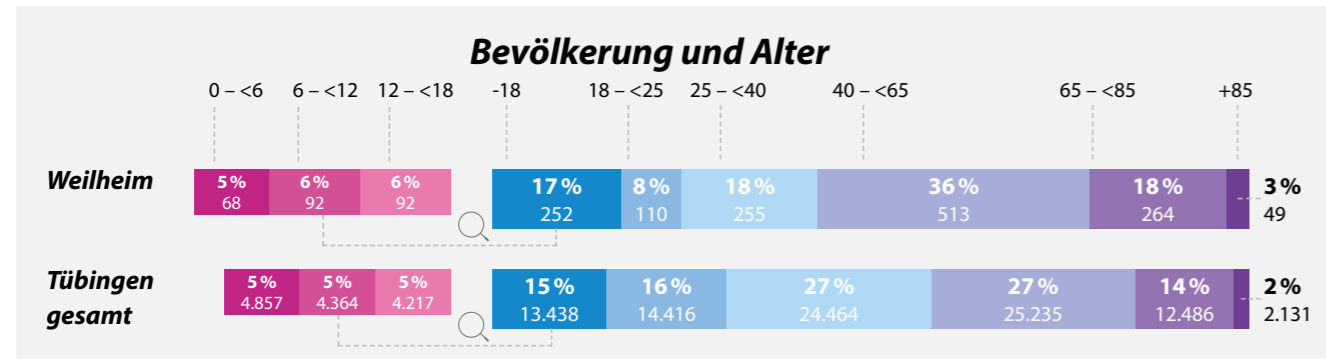
In Summe hat sich die Zahl der unter 18-Jährigen in den letzten Jahren bei rund 250 Personen eingependelt. Hinweise, dass viele von ihnen von **Armut** betroffen sein könnten, zeigen sich in den Daten nicht: Der Anteil der KreisBonusCard-Besitzenden unter 18 Jahre lag Ende 2021 bei 7% und damit knapp unter dem Durchschnitt der Teilorte. Auch die Indikatoren zum Bezug von Grund-sicherung oder sonstigen Sozialhilfeleistungen fallen unterdurchschnittlich aus.

Womöglich könnten diese Werte jedoch bald ansteigen, denn 2022 zogen wieder **Geflüchtete** in die Unterkunft am nördlichen Rand Weilheims ein, die der Landkreis erst wenige Monate zuvor aufgegeben hatte. Die zwischenzeitliche Stilllegung spiegelt sich in den dargestellten Sozialraumdaten zum Stichtag 31.12.2021 wider: Die Bevölkerungszahl und der Anteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Weilheim lagen niedriger als 2017, beide Werte sind bis Ende 2022 wieder angestiegen.

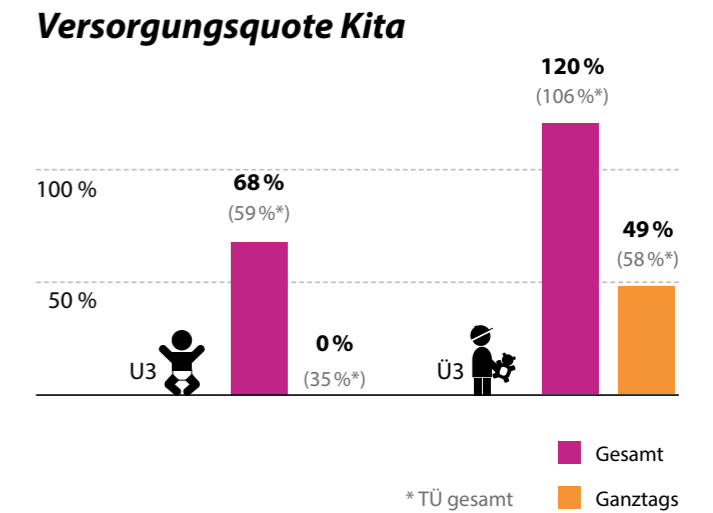
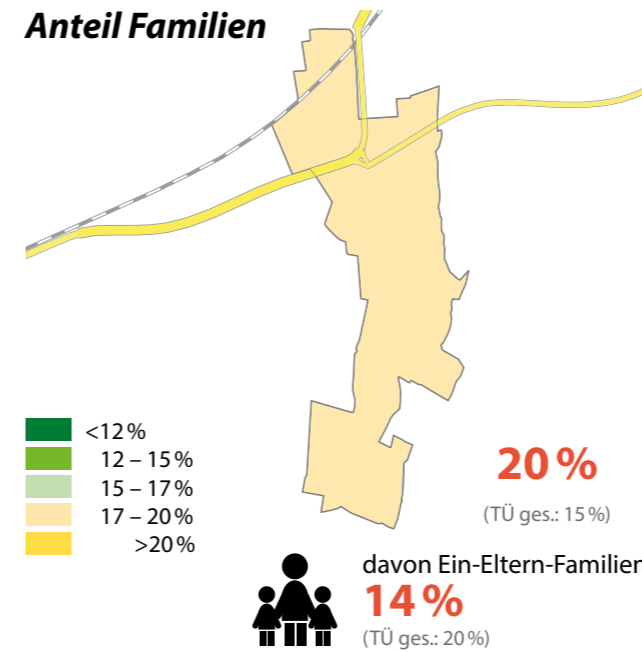
Die soziale Infrastruktur Weilheims umfasst ein Kinderhaus sowie eine Kindergruppe für unter 3-Jährige, eine Grundschule, einen Jugendraum, die Kirchengemeinden und mehrere aktive Vereine. 2020 neu gegründet wurde der Verein DorfLeben e. V., dessen Mitglieder ein Bürgerauto organisieren, den Weilheimer Dorftreff betreiben und sich für eine gute Versorgung älterer Menschen einsetzen. Während viele andere Stadtteiltreffs ihre Aktivitäten an einem Ort bündeln, sind die Angebote des Weilheimer Dorftreffs auf verschiedene Standorte verteilt.

**Ausblick:** In Weilheim wird es durch das etwa 1,8 Hektar umfassende Neubaugebiet „Hinter den Gärten“, für das aktuell ein städtebaulicher Entwurf erarbeitet wird, zu Bevölkerungswachstum kommen. Es werden hier ca. 80 neue Wohneinheiten entstehen. Eine Pflege-Wohngemeinschaft ist eingeplant, um einen Verbleib im Ort auch bei höherem Pflegebedarf zu ermöglichen. An der Sicherstellung der ambulanten pflegerischen Versorgung Kreßbachs ist weiter zu arbeiten. Der Dorftreff Weilheim wird seine wichtige Funktion für das soziale Miteinander der verschiedenen Gruppen weiter ausbauen. Der neu gebildete Verein Dorfleben e. V. wird die sozialen Themen mit städtischer Unterstützung weiter aufgreifen.

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021



geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt  
 \* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand  
 \*\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Mai 2022)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Der Dorftreff, eine aktive Kirchengemeinde und eine vielfältige Vereinslandschaft zählen zu den Pluspunkten Weilheims. Es gibt viele soziale Projekte, und die Bürger beteiligen sich rege am Dorfleben. Wie in vielen Teilorten werden die enge Vernetzung und die funktionierenden Nachbarschaften hervorgehoben – man kennt sich. Mit der Rammerthalle steht ein Ort für Sport und Veranstaltungen zur Verfügung, Gastronomie ist in Weilheim ebenfalls vorhanden.

Die Anbindung per ÖPNV und per Radweg an die Kernstadt ist zufriedenstellend, dies gilt aber nicht unbedingt für Kreßbach. Positiv bewertet sind die neu auf den Weg gebrachten Angebote für ältere Menschen, z. B. Treffpunkte und Bürgerbus. Trotz der relativ niedrigen Bewohnerzahl gibt es vor Ort Kinderbetreuungsangebote und im Verbund mit Kilchberg auch eine Grundschule.

Wie überall in Tübingen befasst man sich auch in Weilheim mit der Frage, wie Wohnraum verfügbar gemacht werden kann und bezahlbar bleibt, damit z. B. junge Familien bei steigendem Wohnraumbedarf den Ort nicht verlassen müssen. Bei der Planung und Bauplatzvergabe des Neubaugebiets dürfte dies zum Thema werden. Neue Lösungen erfordert auch die steigende Zahl älter werdender Menschen – von der Pflege-WG, über Tagespflege bis hin zum Wohnungstausch.

Die Kommunikation und die Vernetzung im Ort sollen weiter verbessert werden, z. B. durch eine Dorf-Funk-App, wie sie in Hirschau bereits genutzt wird. Als herausfordernd erweist es sich, Ehrenamtliche für die Arbeit in den Weilheimer Vereinen zu gewinnen. Kritisch wird auch die ÖPNV-Verbindung von Weilheim nach Kreßbach und zum Eckhof gesehen.

#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

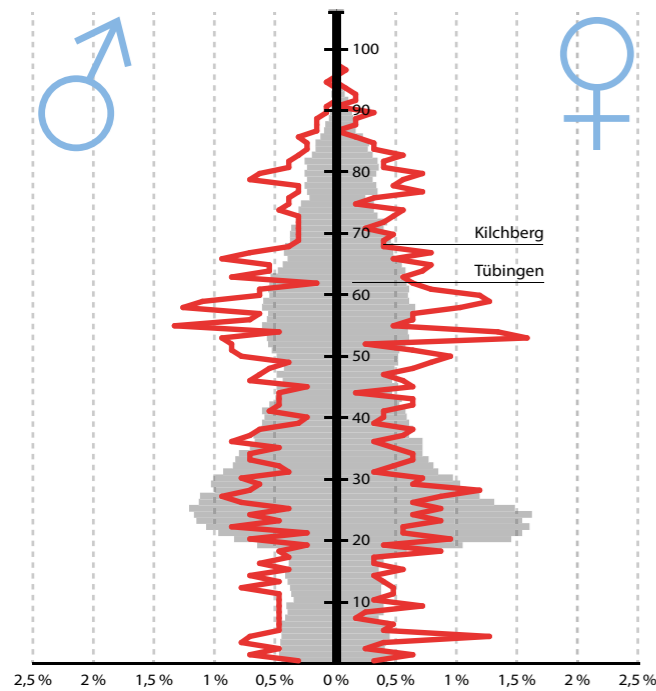
1. Nahversorgung und Infrastruktur
2. Dorffunk/Kommunikation
3. Bezahlbarer/verfügbarer Wohnraum
4. Seniorenwohnen
5. ÖPNV optimieren

#### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Die Nahversorgungssituation in Weilheim hat sich mit der Schließung des real-Marktes stark verschlechtert und stellt viele Menschen im Ort vor große Herausforderungen.

# KILCHBERG

Alterspyramiden im Vergleich



## Merkmale

- Transfereinkommen sehr selten bezogen
- Zuwächse bei 0-<6-Jährigen
- Steigende Zahl älterer Menschen

## Steckbrief 2021/22\*

- 1.274 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)
- 612 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)
- 2,1 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)
- +5 | +0,4 % Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1 %)
- 114 | 9 % Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11 %)
- 1,20 Alt-Jung Quotient**  
(TÜ ges.: 1,09)
- 12 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)
- 9 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**1.364 | +7 %**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13 %)

## Der Sozialraum Kilchberg – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Nach Bevölkerungszahlen war Kilchberg zum Stichtag der Sozialberichterstattung am 31.12.2021 mit 1.274 Bewohnern der **zweitkleinste Tübinger Sozialraum**, nur noch gefolgt von Bebenhausen. In Summe ist die Einwohnerzahl hier zuletzt relativ konstant geblieben, in einzelnen Alterssegmenten gab es jedoch deutliche Veränderungen: Waren Ende 2017 nur 65 Kinder unter 6 Jahren im Ort gemeldet, so lag deren Zahl Ende 2021 bei 85 und damit fast 30 % höher. Vor allem im Jahr 2020 kam es zu starken Zuzügen, offensichtlich haben einige **Familien**, viele davon aus der Tübinger Kernstadt, in Kilchberg eine neue Heimat gefunden.

Trotz der relativ niedrigen Einwohnerzahl verfügt Kilchberg über ein breites Angebot an **Bildungs- und Betreuungseinrichtungen**: Mit der Charlottenschule gibt es vor Ort eine Grundschule, die als Außenstelle der Grundschule Weilheim geführt wird. Im Kinderhaus Kilchberg sowie bei Tageseltern im Ort bestehen Angebote für die Betreuung kleinerer Kinder. Auf den Streuobstwiesen zwischen Weilheim und Kilchberg hat zudem im Jahr 2022 der **neue Naturkindergarten** „Rammertfüchse“ seinen Bauwagen eingeweiht, mitten in der Natur sind hier neue Plätze für 20 Kinder entstanden. Für Jugendliche gibt es in Kilchberg hingegen relativ wenige Anknüpfungspunkte, beim Sozialraumworkshop wurde dies als wichtigster Bedarf identifiziert. Ein Zentrum für das soziale Leben im Ort ist die **Dorfscheune**, die als Dorfgemeinschaftshaus genutzt wird und zugleich als Stadtteiltreff fungiert – zum Angebot zählen z. B. Café und Kneipe, offenes Singen oder Boule. Wichtig für den Ort sind auch die Kirchengemeinden und Vereine mit ihren vielfältigen Angeboten. Eine Wohn-

gruppe der Lebenshilfe für Menschen mit und ohne Einschränkungen war die erste inklusive Wohngemeinschaft im Landkreis.

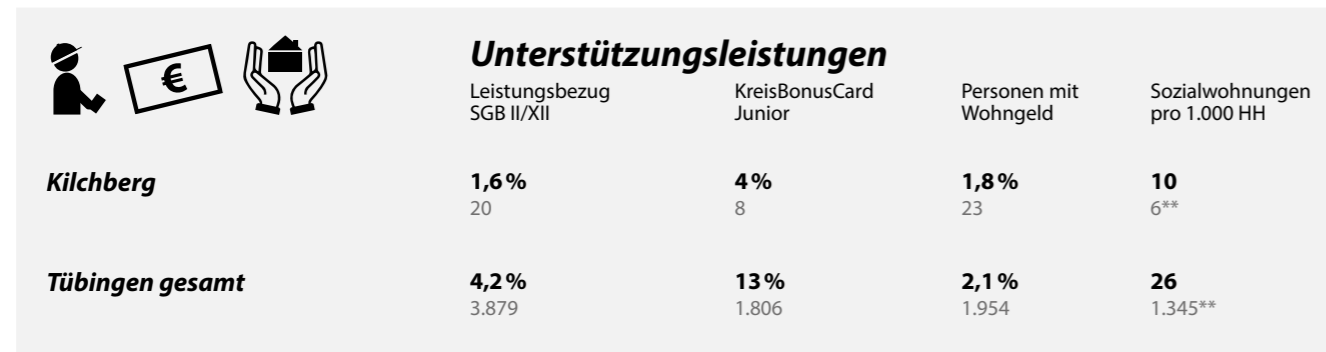
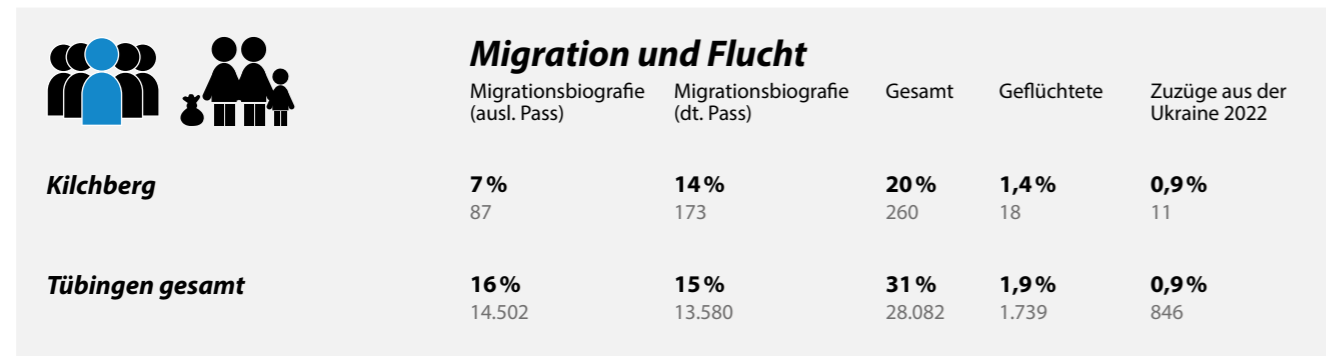
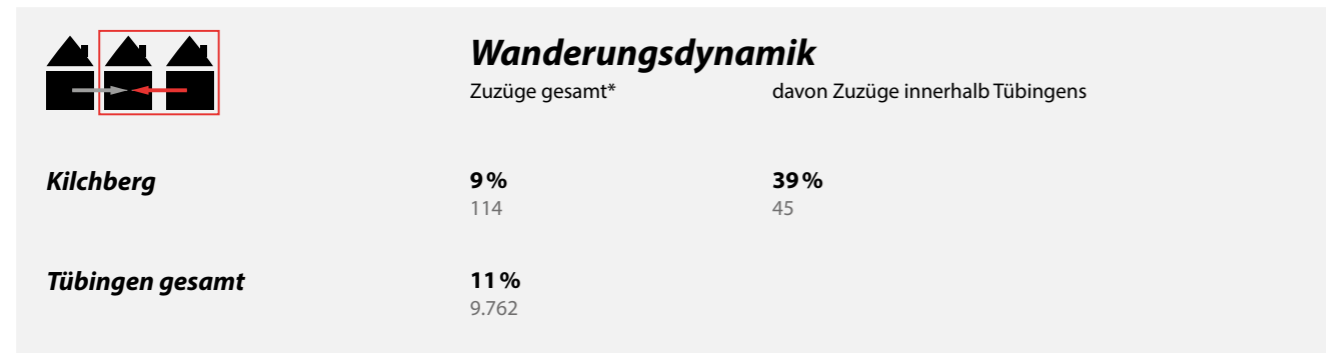
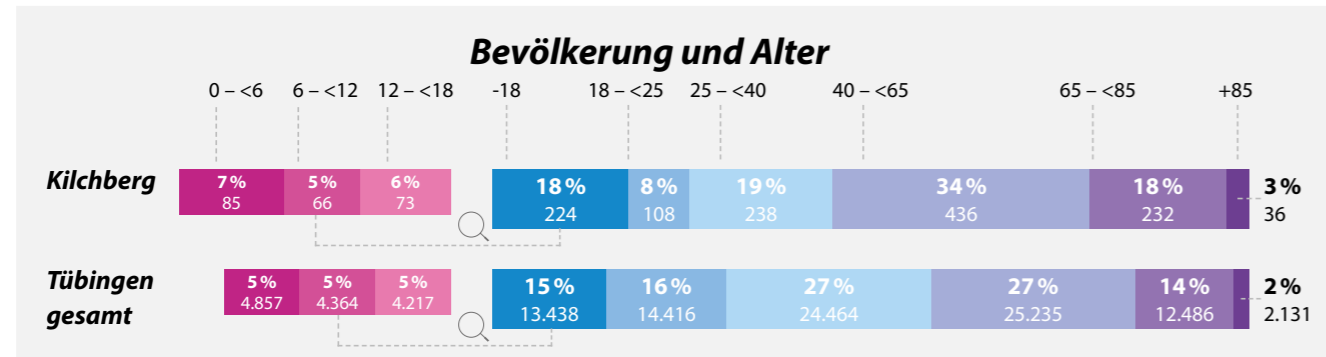
Wie auch in den benachbarten Teilorten Weilheim und Bühl zeigen sich in den Daten **kaum Hinweise auf soziale Problemlagen**: In keinem anderen Sozialraum beziehen anteilig so wenige Menschen Transferleistungen wie in Kilchberg (1,6 %, Stadt: 4,2 %), entsprechend selten wird auch eine KreisBonusCard genutzt (2,0 %, Stadt: 5,0 %).

Ein Blick auf die **Zahl älterer Menschen** zeigt: Der Anteil der ab 65-Jährigen liegt derzeit bei 21 % und damit knapp über dem Durchschnitt der Teilorte. In den nächsten Jahren sind weitere Anstiege zu erwarten: Da die Altersgruppe zwischen 75 und 80 Jahren in Kilchberg relativ stark besetzt ist, dürfte die Zahl der pflegebedürftigen Menschen noch in den 20er-Jahren ansteigen. Außerdem kommen „jüngere Alte“ nach, denn es werden relativ viele Menschen in Kilchberg vom Berufsleben in den Ruhestand übergehen. 2018 wurde in Kilchberg ein **Beteiligungsprozess** dazu initiiert, wie man gut versorgt im Ort alt werden kann. Hieraus entstand die Gründung eines Vereins, der sich den Aufbau einer Pflege-WG sowie die Umsetzung generationsübergreifender Wohnkonzepte im Kilchberger Neubaugebiet Hinterwiese zum Ziel gesetzt hat. Im Bereich der Hinterwiese soll in einigen Jahren auf rund 1,3 Hektar ein familienfreundliches und gemeinschaftsorientiertes Wohnquartier entstehen. Bis dieses Gebiet bezogen wird, dürfte es jedoch noch bis Ende des Jahrzehnts dauern, da zuvor Neubaugebiete in anderen Teilorten realisiert werden.

**Ausblick:** In Kilchberg ist, wie in fast allen Tübinger Teilorten, eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für ältere pflegebedürftige Menschen geplant. Das ist wichtig, damit Menschen auch bei höherem Pflegebedarf im Ort wohnen bleiben können. Der Verein „Daheim in Kilchberg e. V.“ widmet sich diesem und anderen Themen, die für die ältere Bevölkerung von Bedeutung sind. Mit der Dorfscheune des Vereins „PRO Kilchberg e. V.“ hat der Teilort einen sehr attraktiven Begegnungsort, der in Zukunft noch als Treffpunkt gestärkt werden könnte.

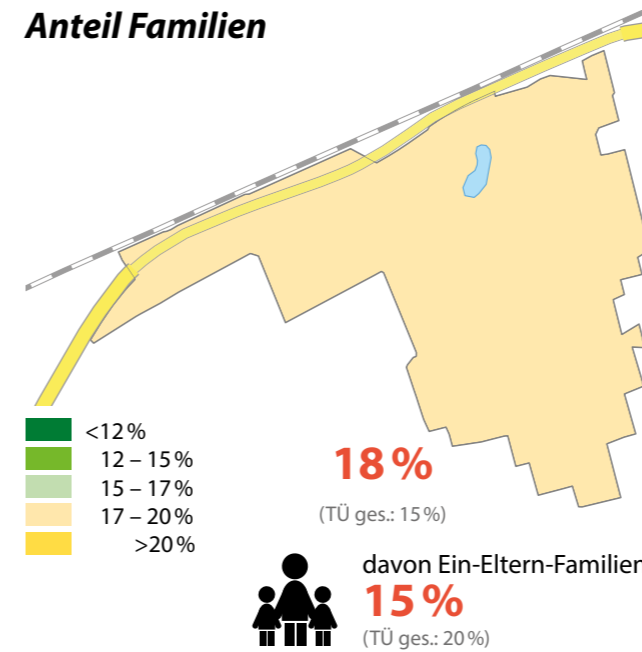
\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021



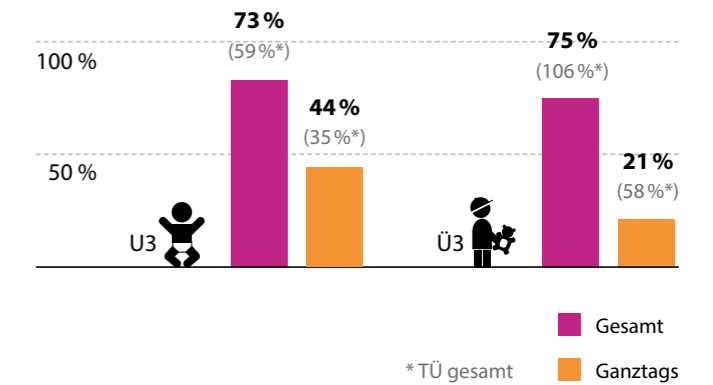


geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt  
 \* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand  
 \*\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5

### Anteil Familien



### Versorgungsquote Kita



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Dezember 2021)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Der nachbarschaftliche Zusammenhalt wird, wie in vielen anderen Teilorten, auch in Kilchberg hervorgehoben: Man kennt sich, grüßt sich und hilft sich, in einem kleinen Ort gibt es zudem kurze Kommunikationswege. Die Angebote in der Dorfscheune werden positiv erwähnt, generell gibt es im Teilort ein blühendes Vereinsleben, in das sich viele Kilchbergerinnen und Kilchberger aktiv einbringen. Auch der neue Verein „Daheim in Kilchberg e. V.“, der u. a. das Ziel einer Pflege-Wohngemeinschaft voranbringt, findet positive Erwähnung.

Viel geboten ist in Kilchberg für Kinder, die Nähe zur Natur wird ebenfalls als Pluspunkt hervorgehoben.

#### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Die Nahversorgung wird als zentrales Problem wahrgenommen – der „Laden an der Ecke“ fehlt vor Ort, auch als sozialer Treffpunkt. Es sind nach Einschätzung der Teilnehmenden zu wenige Anlaufstellen für zwangloses Zusammenkommen vorhanden, es fehlt zudem eine attraktiv gestaltete Dorfmitte bzw. ein Dorfplatz.

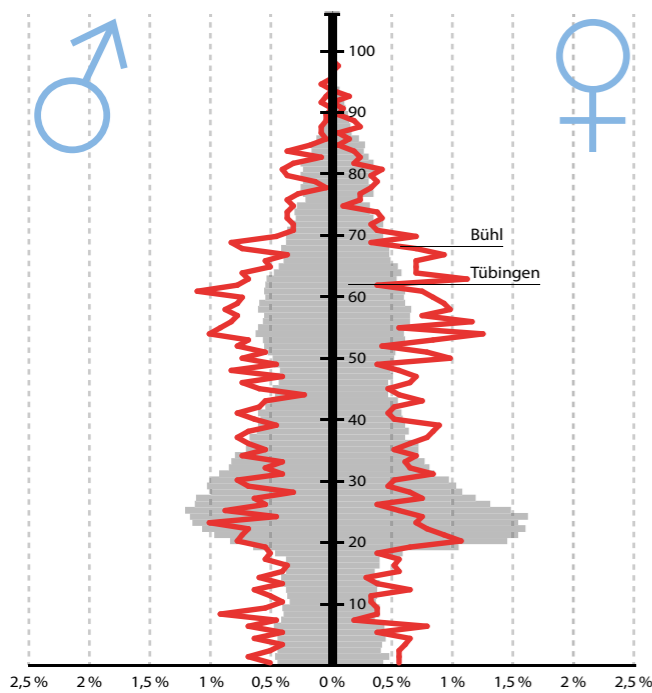
Die Einbindung junger Familien könnte noch etwas besser gestaltet werden. Fehlender bezahlbarer Wohnraum wird auch in Kilchberg bemängelt, das Baugebiet kann hier ggf. Abhilfe schaffen. Wichtiges Thema in der Diskussion ist der Mangel an Möglichkeiten für Jugendliche – vor Ort gibt es kaum geeignete Räumlichkeiten, an denen sie sich ungestört aufhalten können und somit wenige Anreize, die Freizeit im Ort zu verbringen. Auch bei der Einbindung älterer Menschen wird noch „Luft nach oben“ gesehen. Derzeit leben viele relativ fitte Ruheständler in Kilchberg und es besteht Potenzial, sie für ehrenamtliches Engagement zu gewinnen.

#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Angebote für Jugendliche
2. Zwanglose Treffpunkte
3. Kommunikation/Vernetzung weiter verbessern
4. Einkaufsmöglichkeiten fehlen
5. Wohnraum für junge Familien

# BÜHL

Alterspyramiden im Vergleich



## Merkmale

- Niedriger Alt-Jung-Quotient
- Stark ansteigende Kinderzahlen
- Viele Familien

## Steckbrief 2021/22\*

- 2.171 Personen**  
(TÜ ges.: 92.170)
- 1.021 Haushalte**  
(TÜ ges.: 51.110)
- 2,1 Personen/Haushalt**  
(TÜ ges.: 1,8)
- +47 | +2,2 % Saldo\*\***  
(TÜ ges.: +2.745 | +3,1 %)
- 181 | 8 % Zuzüge\*\*\***  
(TÜ ges.: 9.762 | 11 %)
- 0,95 Alt-Jung Quotient**  
(TÜ ges.: 1,09)
- 21 Geburten\*\*\***  
(TÜ ges.: 840)
- 16 Sterbefälle\*\*\***  
(TÜ ges.: 620)

## Bevölkerungsprognose für 2030

**2.379 | +10 %**  
(TÜ ges.: 103.903 | +13 %)

## Der Sozialraum Bühl – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Knapp 2.200 Menschen leben derzeit in Bühl im Südwesten des Tübinger Stadtgebiets. Rund 200 neue Bewohnerinnen und Bewohner werden bis ca. 2026 durch die Aufsiedlung des **Neubauebiets Obere Kreuzäcker** hinzukommen. In der Reihe der Teilort-Neubauebiets wird das Gebiet das erste sein, das bezugsfertig ist. Gestiegene Baukosten und erschwerte Finanzierungsbedingungen haben sich jedoch auf die Kalkulationen privater und institutioneller Bauherren ausgewirkt, so dass es teils zu Rückzügen und Verzögerungen kommt. Auf ca. einem Drittel der Bruttogrundfläche des Neubauebiets soll mietpreisgebundener Wohnraum entstehen und innovative Wohnprojekte geschaffen werden. Für ältere Menschen sind ein Tagespflegeangebot sowie eine Pflege-Wohngemeinschaft geplant, Spatenstich war im Sommer 2023.

Bühl ist derzeit der einzige Teilort, in dem der **Alt-Jung-Quotient** den Wert 1 unterschreitet, es gibt also derzeit mehr jüngere (unter 18) als ältere Menschen (ab 65). Ende 2021 lag der Anteil der über 65-Jährigen in Bühl bei ca. 17% und damit deutlich unter dem Durchschnitt der Teilorte (20%). Doch bis 2030 werden starke Zuwächse in dieser Altersklasse erwartet. In den Berechnungen zur Pflegebedarfsplanung wird prognostiziert, dass für die Einwohnerschaft Bühls dann etwa 18 Dauerpflegeplätze benötigt werden.

Starke Anstiege zeigten sich in Bühl in den letzten Jahren bei den **Kindern im Kleinkindalter**: Im Analysezeitraum dieses Sozialberichts von 2017 bis 2021 ist die Zahl der 0-<6-Jährigen von 126 auf 140 Kinder angestiegen (+11%), Ende 2022 waren es dann sogar 153 Kinder

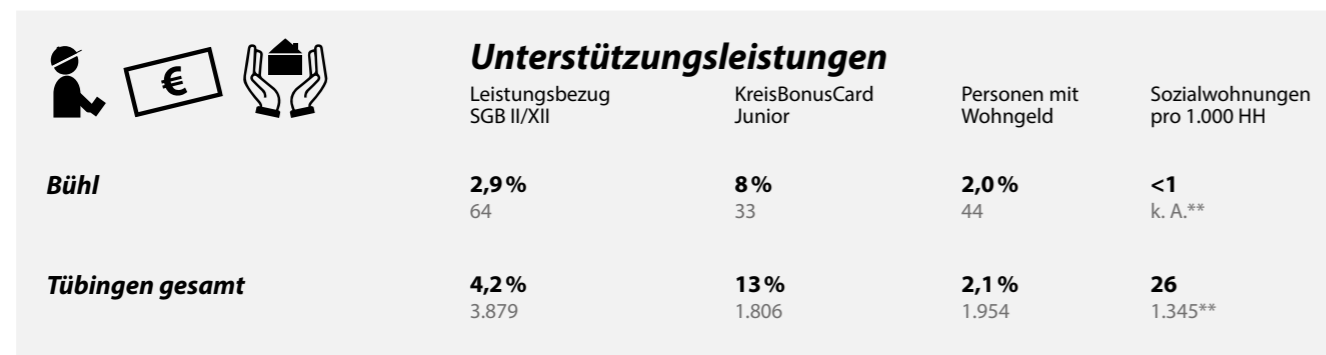
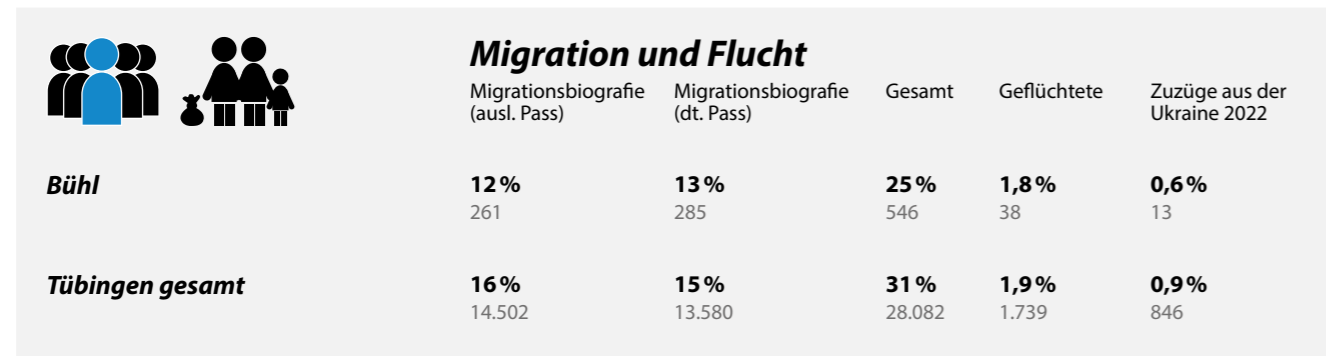
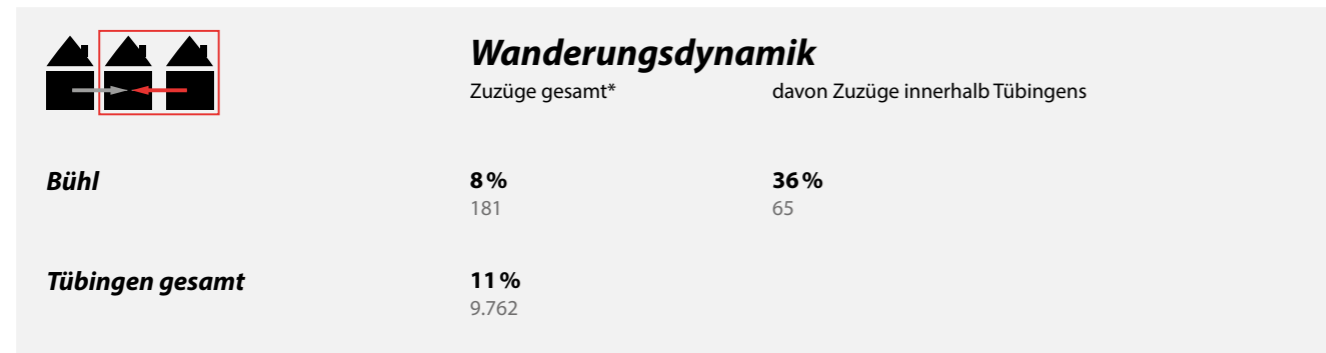
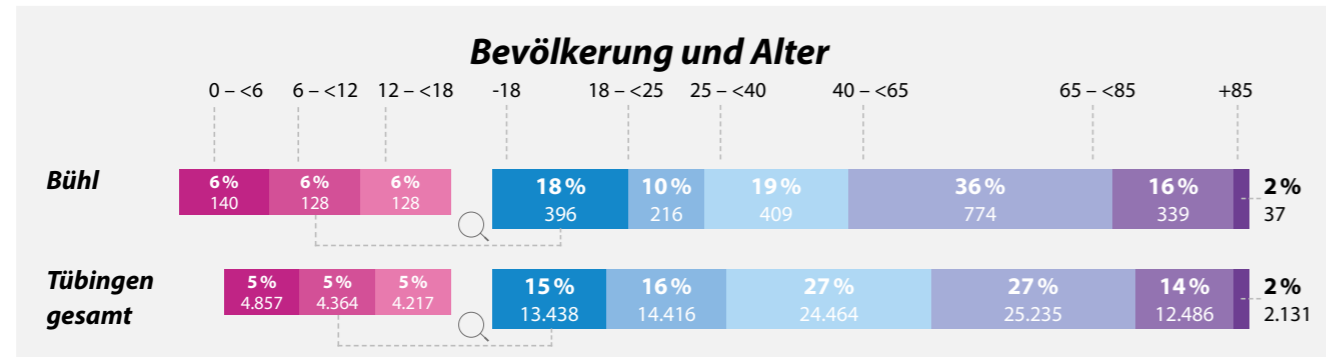
(+21% zu 2017). Damit hat Bühl unter allen Sozialräumen den höchsten Anteil an 0-<6-Jährigen, zudem gibt es stadtweit nirgends anteilig mehr Familien-Haushalte. Im Baugebiet sind noch weitere Familienzuzüge zu erwarten. Die hohen Kinderzahlen bringen die **soziale Infrastruktur** vor Ort an ihre Grenzen: In den beiden Kinderhäusern und bei Tageseltern im Ort können derzeit nicht alle Bühler Kinder betreut werden. Die Einrichtung neuer Gruppen ist vorgesehen, bis zur Inbetriebnahme wird jedoch noch einige Jahre Knappheit herrschen. Punktuell ist es zudem möglich, dass durch starke Jahrgangsbesetzungen auch in der Grundschule zwei Einschulungsklassen geschaffen werden müssen.

**Unterstützungsleistungen** werden in Bühl weitaus seltener als in der Kernstadt bezogen, die Anteile liegen etwa im Durchschnitt der Teilorte: 2,9% der Menschen in Bühl erhalten Leistungen der Grundsicherung oder Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB II oder XII (Teilorte: 2,8%, Stadt: 4,2%). Die KreisBonusCard beziehen 8% der Kinder und Jugendlichen, auch in diesem Wert liegt Bühl ungefähr gleichauf mit den anderen Teilorten.

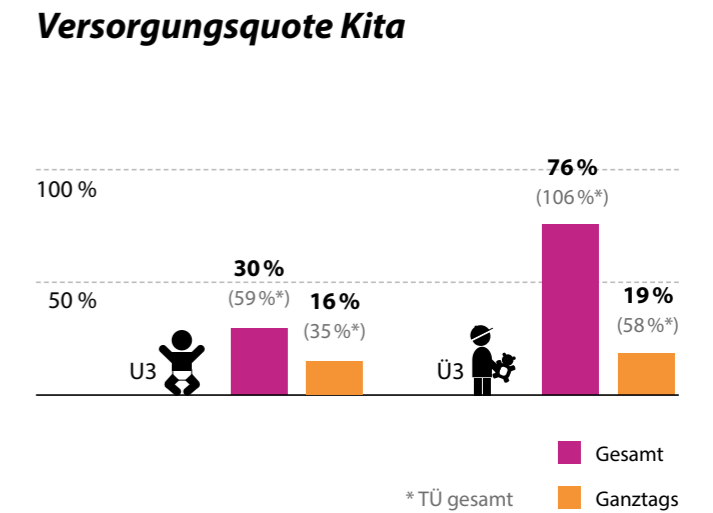
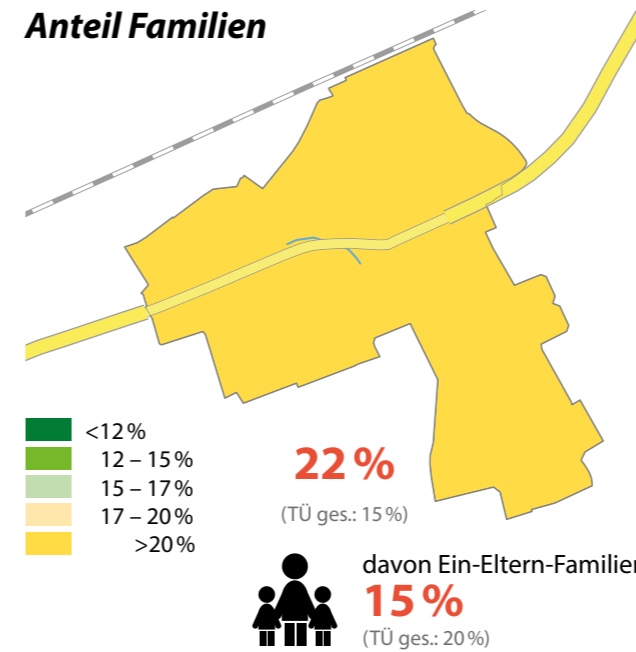
In Bühl gibt es neben den beiden Kinderhäusern und einem offenen Familientreff eine Grundschule. Um das Jugendhaus s'Florian kümmert sich seit Ende 2021 ein neu zusammengesetztes Team von Jugendlichen und öffnet den Jugendraum regelmäßig für 14-21-Jährige. Es gibt in Bühl zudem viele aktive Vereine und die beiden Kirchengemeinden. Das 2020 gegründete Forum Bühl e. V. nimmt sich der sozialen Themen im Ort an, insbesondere dem Aufbau der Pflege-Wohngemeinschaft.

**Ausblick:** Durch den Baubeginn im Neubauebiet Obere Kreuzäcker wird sich die Einwohnerzahl in den nächsten Jahren deutlich erhöhen. Für ältere pflegebedürftige Menschen wird es Ende 2024/Anfang 2025 zwei neue Angebote geben: eine Tagespflege und eine ambulant betreute Wohngemeinschaft. Die Bemühungen zum Aufbau eines Stadteiltreffs in Bühl sind zu unterstützen.

\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021



geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt  
 \* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand  
 \*\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Januar 2022)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

„Wohlfühlcharakter, familienfreundlich, Fasnet, reges Vereinsleben“ – mit diesen und vielen weiteren positiven Begriffen beschreiben die Bühler Teilnehmenden des Workshops ihren Ort. Vor allem das Vereinsleben und die intakte Dorfgemeinschaft werden hervorgehoben. Mit dem Forum Bühl wurde erst vor kurzem ein neuer Bürgerverein gegründet, der sich für Ältere, Jugendliche und ganz allgemein die Förderung des sozialen Lebens in Bühl einsetzt.

In vielen Vereinen ist laut den Teilnehmenden ein Generationenwechsel bereits erfolgt, es gebe eine gute Mischung von Jung und Alt unter den Engagierten – in anderen Teilorten scheint dieser Prozess weniger weit fortgeschritten zu sein. Hervorgehoben wird auch die relativ reibungslos verlaufende Kooperation zwischen den Akteuren vor Ort (Schule, Ortschaftsrat, Vereine, Kirchen, etc.). Nicht zuletzt punktet Bühl mit einer guten Anbindung an die Umgebung, mehreren Spielplätzen und der Nähe zur Natur.

#### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Mehr Orte, Angebote und Treffpunkte für niedrigschwellige Begegnungen sind erwünscht, z. B. ein Stadtteiltreff oder auch ein Café. Bestehende Räumlichkeiten für Treffen und Veranstaltungen werden

von einigen Teilnehmenden als nicht ideal geeignet angesehen, auch auf Mängel bei der Barrierefreiheit öffentlicher Gebäude wird hingewiesen. Der Dorfplatz könnte durch eine Aufwertung als Treffpunkt im öffentlichen Raum attraktiver werden.

Möglichkeiten zur Nahversorgung im Zentrum des Orts wären wünschenswert. Die Wiederbelebung von Angeboten für Jugendliche, u. a. im Jugendtreff s'Florian, wurde als Bedarf benannt. Auch die Weiterentwicklung des Ganztagsschulangebots unter Einbindung des bestehenden Vereins „Wilde 16“ ist ein Anliegen in Bühl. Die Zuziehenden im Neubaugebiet gilt es, in die Dorfgemeinschaft zu integrieren.

#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

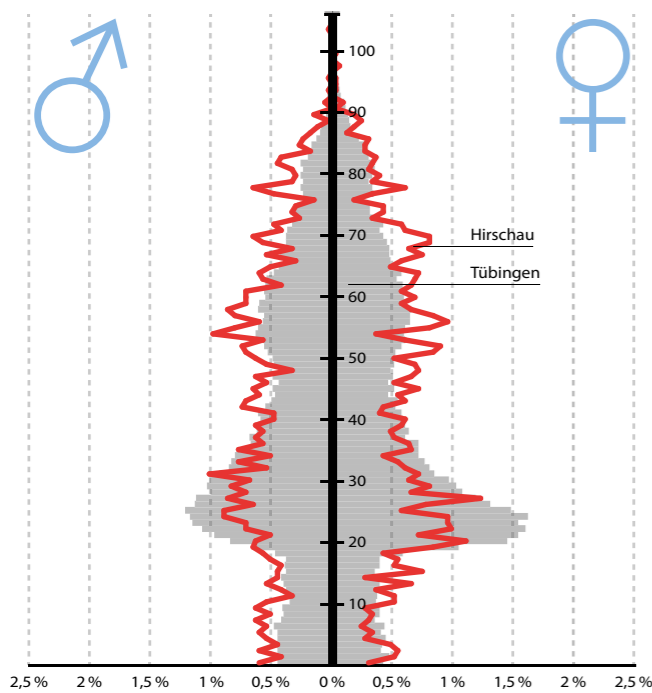
1. Stadtteiltreff/Bürgertreff/Raumangebot/Café
2. Einkaufsmöglichkeit im Zentrum erhalten
3. Aufwertung des Dorfplatzes
4. Barrierefreiheit im öffentlichen Raum
5. Entwicklung Ganztagsschulangebot, Einbezug bestehender Angebote

5. Neuaufbau Jugendarbeit\*

\* gleiche Punktzahl

# HIRSCHAU

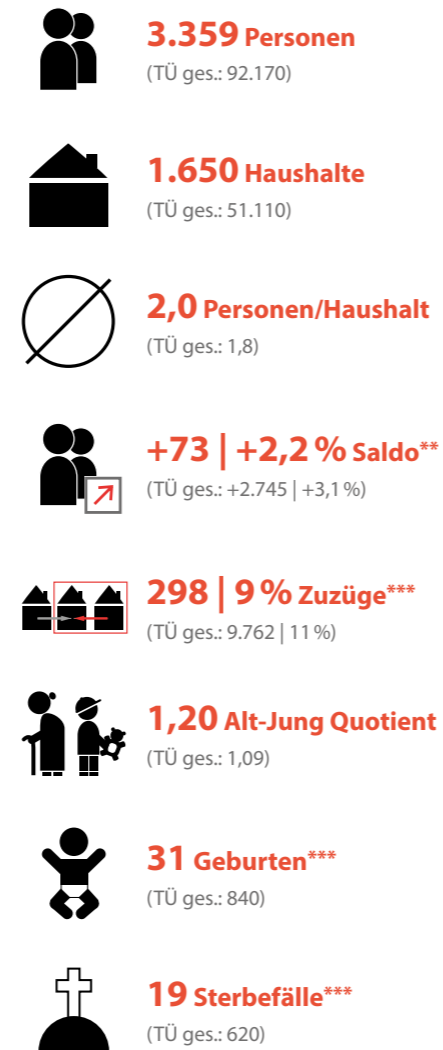
Alterspyramiden im Vergleich



## Merkmale

- Viele Familien
- Steigende Zahl alter Menschen
- Viele Sozialwohnungen
- Für einen Teilort relativ häufiger Transferleistungsbezug

## Steckbrief 2021/22\*



## Bevölkerungsprognose für 2030



## Der Sozialraum Hirschau – ausgewählte Merkmale und aktuelle Entwicklungen

Hirschau war Ende 2021 mit rund 3.350 Bewohnern der **bevölkerungsstärkste Tübinger Teilort**, knapp vor Pfrondorf. Seit 2017 ist die Einwohnerzahl um 73 Personen bzw. 2,2% angestiegen. Gegen Ende der 20er-Jahre ist mit Bevölkerungszuwächsen im **Neubaugebiet** „Burg-äcker“ zu rechnen, hier sollen etwa 80-100 Wohneinheiten entstehen. Geplant sind hier auch neue Angebote für **altersgerechtes Wohnen**: Zur bereits bestehenden Pflege-WG in der Hohenberger Straße soll im Baugebiet eine zweite hinzukommen. Unter dem Arbeitstitel „Traumhaus“ hat eine Arbeitsgruppe weitere wünschenswerte Bausteine zusammengestellt, um die Lebens- und Versorgungsqualität im Alter in Hirschau zu verbessern, von der Tagespflege über betreutes Wohnen bis hin zum Mittagstisch.

Die Ideen zum Leben im Alter wurden im Rahmen des **Bürgerbeteiligungsprozesses** „Quartier 2020 – Leben in Hirschau. Gemeinsam. Gestalten“ erarbeitet, der 2018 begann und Anfang 2022 zu Ende ging. Aus diesem Prozess sind viele handfeste Neuerungen hervorgegangen und haben sich in Hirschau etabliert: Im **Ratsstüble** hat im Zentrum Hirschaus ein neuer Stadteiltreff und eine ehrenamtlich betriebene Dorfkneipe im Sommer 2021 die Pforten geöffnet. Mit dem Bürgerbus'le ist ein neues Mobilitätsangebot hinzugekommen, eine Nachbarschaftshilfe wurde wieder aufgebaut und in der Dorffunk-App können sich die Hirschauer über aktuelle Entwicklungen im Ort informieren. Das soziale Miteinander und Engagement im Ort wurde durch diese und weitere Maßnahmen erheblich gestärkt.

Die **Altersstruktur** Hirschaus zeigt, dass es notwendig war, sich im Rahmen der Bürgerbeteiligung intensiv mit Angeboten für ältere Menschen zu beschäftigen:

Ende 2021 lag der Anteil der ab 65-Jährigen im Ort bei überdurchschnittlichen 20% (Stadt: 16%), die Zahl der häufig pflegebedürftigen hochaltrigen Menschen ist in Hirschau zuletzt rasant angestiegen: Gab es Ende 2015 noch knapp 45 Personen aus dieser Altersgruppe, so waren es Ende 2021 schon über 90, laut Prognose dürfte ab ca. 2028 die Marke von 110 Menschen überschritten werden.

In Hirschau leben jedoch auch viele **Familien**. Nachdem die Zahl der unter 18-Jährigen von 2015 bis 2020 leicht rückläufig war, ist sie zuletzt wieder angestiegen. Insgesamt waren Ende 2021 rund 560 Kinder und Jugendliche in Hirschau gemeldet. Jede(r) Neunte von ihnen war im Besitz einer **KreisBonusCard**, für einen Teilort ist dies ein relativ hoher Wert. Auch beim Bezug von Leistungen der Grundsicherung und Sozialhilfe landet Hirschau leicht über dem Durchschnitt der Teilorte, jedoch deutlich unter dem Niveau der Sozialräume in der Kernstadt. Die für einen Teilort relativ hohen Ausprägungen erklären sich auch dadurch, dass Hirschau unter den Teilorten die mit Abstand höchste Dichte an **Sozialwohnungen** aufweist.

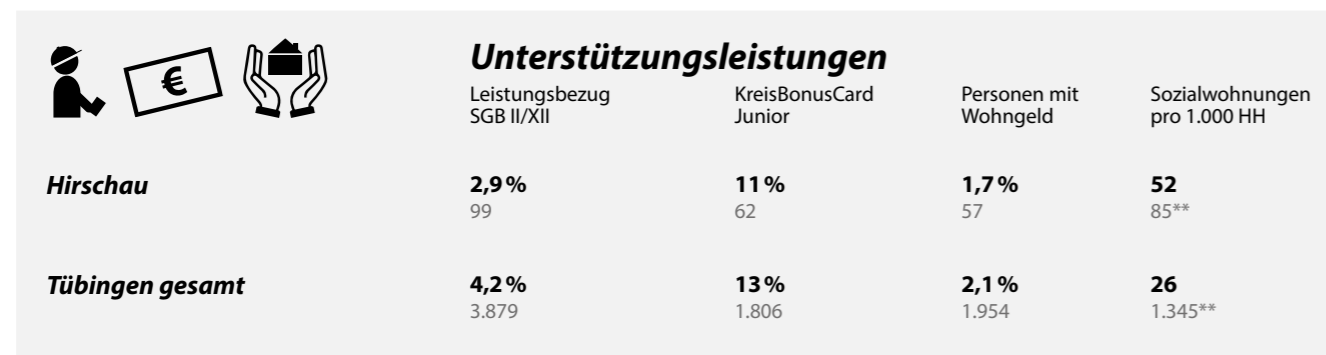
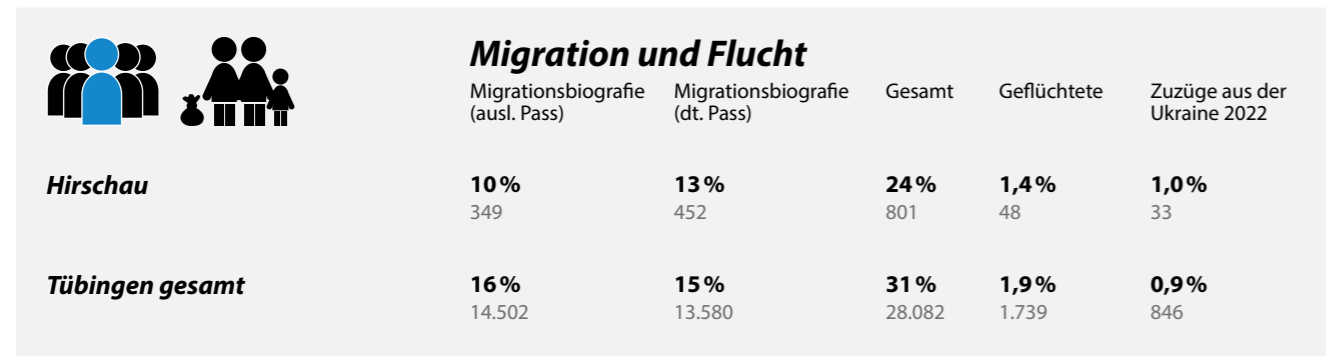
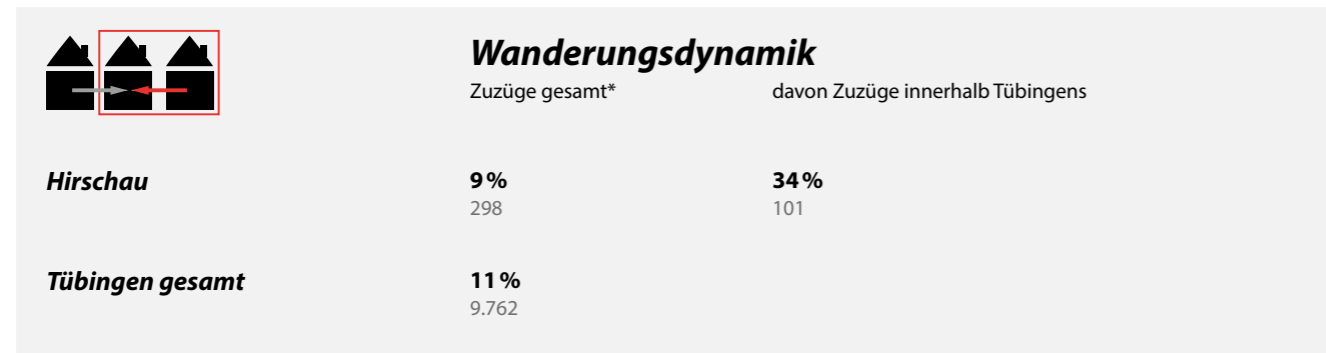
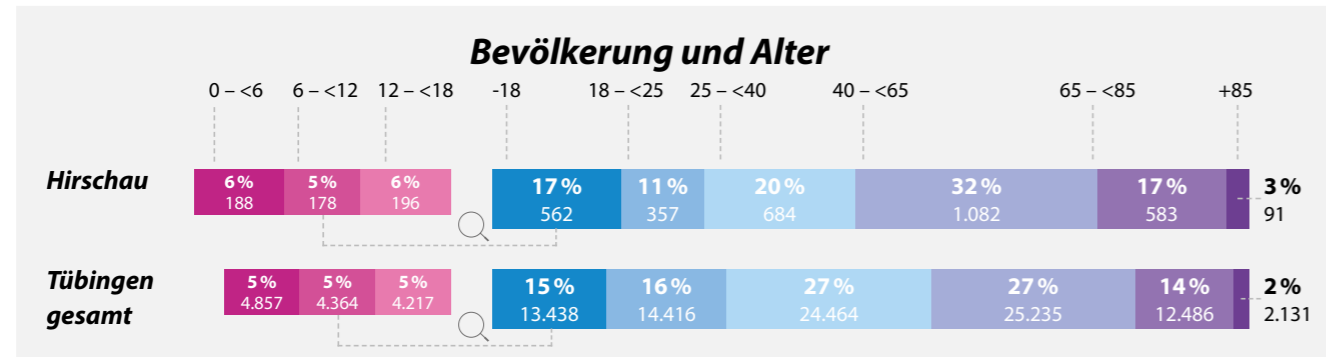
Für die Kleinkinder ist mit drei Kindertageseinrichtungen ein vielfältiges Betreuungsangebot in unterschiedlicher Trägerschaft geboten. Mit der Uhlandschule steht eine zweizügige Grundschule mit Ganztagesbetrieb zur Verfügung. 2019 wurden hier Stellenanteile für Schulsozialarbeit geschaffen. Es gibt einen offenen Familientreff im Ort und einen Jugendraum. Der Verein „Unser Hirschau“ ist sehr engagiert für das soziale und kulturelle Leben im Ort, auch die Integration Zugewanderter wird aktiv betrieben. Viele weitere Vereine und die Kirchengemeinden prägen das Leben im Ort.



**Ausblick:** Es gilt, die sehr positiven Entwicklungen in Hirschau auch weiterhin bei Bedarf zu unterstützen. Dabei sind die weiteren Bedürfnisse älterer und pflegebedürftiger Menschen ein wichtiges Thema.

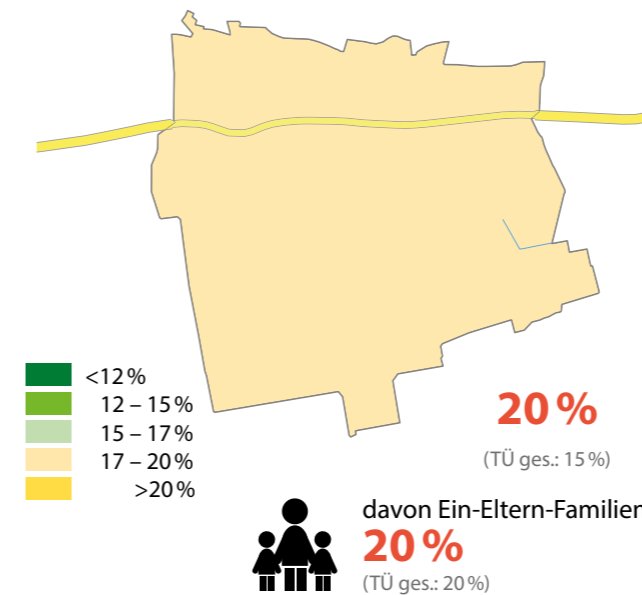
\* Datenstand 31.12.2021 wenn nicht anders vermerkt \*\* 2021 zu 2017 \*\*\* Durchschnitt/Jahr 2017-2021



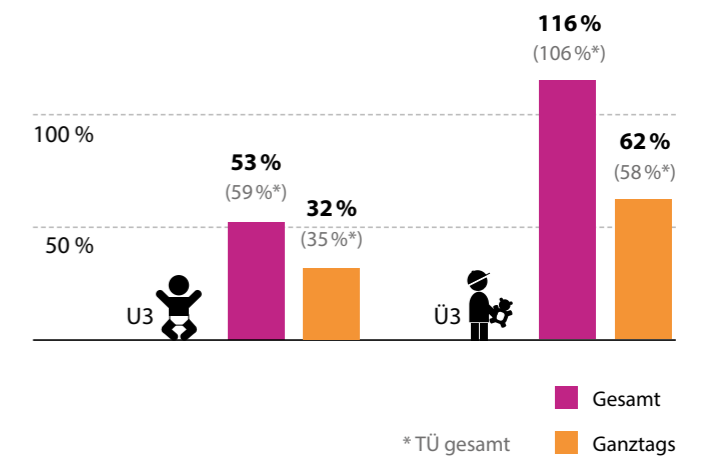


geringfügige Rundungsdifferenzen statistisch bedingt  
 \* Mittelwerte 2017-2021; Zuzüge von außerhalb des Gebiets im Verhältnis zum Bevölkerungsbestand  
 \*\* in absoluten Zahlen, wenn Sozialwohnungen pro 1.000 Haushalte >5

### Anteil Familien



### Versorgungsquote Kita



### Zentrale Ergebnisse des Sozialraum-Workshops (Oktober 2021)

#### Merkmale und Ressourcen des Sozialraums, Entwicklungen und Erreichtes

Der Quartiersentwicklungsprozess hat Hirschau enorm vorangebracht, weit mehr Menschen als zuvor engagieren sich inzwischen ehrenamtlich für das Zusammenleben im Ort. Mit dem Ratsstüble ist eine neue Anlaufstelle im Zentrum entstanden. Die dortigen Angebote sind ein großer Gewinn, müssen aber auch am Leben gehalten werden.

Es gibt in Hirschau eine bunte Vereinslandschaft, viele Sportvereine kooperieren zudem mit der Schule und ihrem Förderverein. Das neue Angebot der Schulsozialarbeit wird hervorgehoben. Für Zugewanderte und Geflüchtete gibt es in Hirschau eine Integrationsgruppe sowie Unterstützung bei Behördengängen und Spracherwerb. Die Anfang 2020 eröffnete Pflege-WG ist eine Bereicherung für den Ort.

#### Bedarfe und Hinweise für die Zukunft

Vor allem beim Thema Pflege gilt es, die im Quartiersprozess erarbeiteten Ziele umzusetzen – das „Traumhaus“ also tatsächlich zu planen und zu bauen. Es fehlt nicht nur Wohnraum für Ältere, sondern auch bezahlbare Angebote für junge Familien, im Neubaugebiet muss eine Balance zwischen Angeboten für die verschiedenen Generationen gefunden werden.

Das Ratsstüble hat sich etabliert und kann als Basis für ein weiteres Zusammenwachsen des Dorfs dienen, die Angebote erreichen jedoch einige Bevölkerungsgruppen noch nicht immer ausreichend – z. B. Menschen aus den Sozialwohnungen oder Familien. Auch ältere, einsame Menschen, könnte man noch besser ansprechen.

Generell wären intensivere Kontakte zwischen den Generationen, aber auch zwischen den Kulturen wünschenswert. Die unterschiedlichen Akteure (Vereine, Kirchen, Initiativen) könnten noch enger kooperieren. Die Gründung eines AK Soziales als regelmäßiges Forum zur Vernetzung Engagierter wäre erstrebenswert.

#### Priorisierung – Top 5 der genannten Themen

1. Infrastruktur für ältere/pflegebedürftige Menschen
2. Einsame alte Menschen erreichen
3. Kontakt/Begegnung zwischen Gruppen/Kulturen/Generationen stärken
4. Ratsstüble als Chance nutzen, Angebote ausbauen
5. Schulsozialarbeit, soziale Gruppenarbeit, offenes Angebot für Kinder und Jugendliche stärken
5. Dorfmitte schaffen/gestalten\*

\* gleiche Punktzahl

A large, stylized graphic of the letter 'D' is positioned on the right side of the page. The letter is white with a thick red outline, set against a solid red background. The 'D' is partially cut off by the right edge of the page.

## Teil D

---

**Ausblick: Das Soziale in Tübingen  
weiterentwickeln**

# Ausblick: Das Soziale in Tübingen weiterentwickeln

Vor vier Jahren wurde mit dem ersten Sozialbericht 2019 eine Zwischenbilanz zur Umsetzung der wichtigsten Zielsetzungen der Tübinger Sozialkonzeption, die 2015 erstellt wurde, gezogen. Heute, mit dem vorliegenden zweiten Sozialbericht 2023, sind wir vier Jahre und viele Schritte weiter. Die wesentlichen Veränderungen und Entwicklungen sind in den Abschnitten zu den Handlungsfeldern beschrieben. Schwerpunkte und Aufgaben für die kommende Periode sind umrissen. Für die Umsetzung im Einzelnen wird es detailliertere Planungen und kommunalpolitische Entscheidungen geben. Dieser Bericht soll als gute Grundlegung dafür dienen. Er ergänzt die spezifischen Berichte und Fachkonzepte zu einzelnen Handlungsfeldern und Arbeitsbereichen. Mit diesem Ausblick soll der Blick noch einmal aufs Ganze gerichtet werden. Drei wesentliche Themen, die für alle Handlungsfelder und alle Sozialräume übergreifend von Belang sind, werden zum Abschluss des Sozialberichts umrissen.

## Sozialraumorientierung bei der Ausgestaltung sozialer Angebote

Die sozialräumliche Betrachtung und Ausgestaltung der sozialen Angebote und Strukturen ist in Tübingen ein grundlegendes Kriterium. Sozialraumorientierung zieht sich wie ein roter Faden durch alle Handlungsfelder des Sozialen. Was darunter genauer zu verstehen ist und wie die Stadt dabei vorgeht, ist in der von der Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung 2022 veröffentlichten Tübinger Konzeption zur Sozialraumorientierung beschrieben. Wesentlich dabei: Der Blick auf einzelne Zielgruppen wird erweitert um den Blick auf die Stadtteile. Gewachsene Grenzen zwischen Jugend-, Sozial-, Behinderten- und Altenhilfe lösen sich teilweise auf, neue Kooperationen und zielgruppenübergreifende Ansätze entstehen. Die Vorteile liegen auf der Hand:

- größere Nähe zu den Bewohnerinnen und Bewohnern und zu deren Lebenswelten
- bessere und schnellere Informationen zu aktuellen Entwicklungen, Problemen und Bedarfslagen vor Ort
- leichtere Zugänge zu bürgerschaftlichem Engagement
- Stärkung der Ressourcen und Strukturen in den Stadtteilen

Mehr Sozialraumorientierung in der Arbeit zu erreichen, ist zum einen innerhalb der Stadtverwaltung selbst ein Prozess. So wird beispielsweise das Team Sozialhilfe zu Beginn 2024 anstelle von Zuständigkeiten nach Alphabet auf drei Bezirksteams umstellen. Zwischen Sozial- und Baudezernat findet in der **AG „Integrierte Stadtentwicklung“** eine intensive Auseinandersetzung zu weiteren Schritten der Sozialraumorientierung statt. Denn Stadtplanung und Sozialplanung können nur gut verzahnt mit Erfolg an den vielen Gestaltungsthemen arbeiten, ob Wohnungsnot, Klimaanpassung oder Pflegebedarfe, um nur drei Beispiele zu nennen. Zu all diesen gemeinsamen Themen muss mit integriertem Blick auf die Sozialräume geschaut werden. Ganz besonders deutlich zeigt sich dies in **Quartiers- und Stadtentwicklungsprozessen**, wie beim Programm Soziale Stadt auf Waldhäuser Ost und der Rahmenplanung für die Altstadt, außerdem beim Programm Seniorenleben und Pflege.

Zum anderen wird die Verwaltung die Ansätze zur Sozialraumorientierung mit den maßgeblichen Kooperationspartnern, insbesondere den Trägern der Stadtteilsozialarbeit und den Stadtteiltreffs, beraten und fortschreiben. Mehr aufsuchende und dezentrale Arbeit, mehr Verortung von Angeboten außerhalb des Stadtzentrums, das sind bedeutsame Entwicklungsthemen in der Zusammenarbeit mit den sozialen Vereinen und Einrichtungen. Bei der räumlichen Entwicklung ist so weit als möglich eine gute Verteilung der Angebote auf die verschiedenen Stadtteile anzustreben.

Nicht zuletzt legt auch die **Sozialberichterstattung** das Fundament für Sozialraumorientierung. Steckbriefe zu allen Sozialräumen liegen vor und Daten können auch unterjährig bei der Sozialplanung angefordert werden. Es ist geplant, eine neue Runde der **Sozialraumworkshops**, die sich sehr bewährt haben, durchzuführen. Der vorliegende Bericht kann so vorgestellt werden, Erreichtes kann ausgewertet, neue Entwicklungen können beraten werden. Dies wiederum gibt Hinweise für den kommenden Sozialbericht, aber natürlich auch für weitere Planungen und Prozesse.

Den **Stadtteiltreffs** kommt dabei auch weiterhin eine ganz zentrale Funktion zu. Sie wirken auf vielfältige Weise in das Soziale der Stadtteile und der Teilorte hinein. Die gezielte Förderung von Stadtteiltreffs trägt wesentlich zu sozialem Zusammenhalt und Selbsthilfe in den Quartieren bei und fördert das bürgerschaftliche Engagement.

Die Zielsetzung, in jedem Sozialraum einen gut erreichbaren Treffpunkt zu haben, offen für alle Menschen, ist bis auf wenige Stadtteile erreicht. 2023 gibt es 18 Stadtteiltreffs, weitere Angebote sind in Vorbereitung (Weststadt, Lustnau, Bühl, Güterbahnhof). Die Stadtteiltreffs ermöglichen und unterstützen sinnvolle Entwicklungen und reagieren auf sich verändernde Bedarfe. Dies hat sich gerade auch während der Corona-Pandemie erwiesen, als beispielsweise dezentrale Lebensmittelausgaben während der Schließung der Tafel kurzfristig auf die Beine gestellt wurden. Oftmals können neue Angebote, wie zum Beispiel ein Bürgerbus oder eine Nachbarschaftshilfe, mit dem Engagement der Stadtteiltreffs verknüpft werden. Die hier bereitgestellten Mittel erweisen sich als sinnvolle Investition in die Lebensqualität in der Stadt und ihren Teilorten. Bei Prozessen der Innenentwicklung wird mit geprüft, ob ein Bedarf für einen sozialen Treffpunkt entsteht, wie beispielsweise im neuen Quartier Güterbahnhof. Neben Stadtteiltreffs mit „solitären“ Räumlichkeiten werden Lösungen angestrebt, die gemeinsame Nutzungen von Räumen mit anderen Partnern, z. B. Kirchengemeinden und soziale Vereine, vorsehen.

Ein weiteres Kernelement liegt in der **Stadtteilsozialarbeit**. Auf Waldhäuser Ost, in der Südstadt, in der Weststadt und im südlichen Stadtzentrum konnte Stadtteilsozialarbeit in den letzten Jahren neu fest etabliert werden. Hierbei werden auch Zuschüsse des Landkreises für gemeinwesenorientierte Jugendhilfe genutzt. Dies ist auch in Unterjesingen der Fall. Zugrunde liegen jeweils besondere soziale Bedarfslagen in den Sozialräumen. Der Sozialbericht liefert mit den Indikatoren zu Armut, Migration, Jugendhilfebedarfen und Haushaltsformen die Entscheidungsgrundlagen dafür. Stadtteilsozialarbeit, meist angedockt an einen Stadtteiltreff, verbindet die beiden Arbeitsschwerpunkte Gemeinwesenarbeit und Sozialberatung. Sie wirkt als Anlaufstelle, sie vernetzt die Akteure im Stadtteil, sie stößt Entwicklungen an und unterstützt die Umsetzung neuer Ideen. Dies zeigt sich besonders im 2020 neu eröffneten Brückenhaus im südlichen Stadtzentrum: Hervorgegangen aus der Baugemeinschaft „Wolle+“, in Trägerschaft der kit Jugendhilfe und in Kooperation mit dem Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV), der dort mit seinen Angeboten eingezogen ist. Das Brückenhaus wirkt integrierend und präventiv im sehr heterogenen Quartier, in dem viele Menschen mit sozialen Problemlagen, viele Geflüchtete, aber auch viele gut situierte Menschen leben.

## Förderung und Beteiligung sozialer Vereine: Netzwerke und neue Förderrichtlinien

Die Angebote und Leistungen der freien Träger und das Engagement der vielen ehrenamtlichen Gruppierungen sind prägend für das soziale Leben in Tübingen. Sie leisten

einen unverzichtbaren Beitrag dafür, allen Menschen in der Stadt Teilhabe zu ermöglichen, Betreuungs- und Bildungsangebote bereit zu stellen und Hilfen in schwierigen Lebenslagen zu gewährleisten. Sie ergänzen die Leistungen und Angebote, die von den Einrichtungen der Stadt selbst erbracht werden. Das gute Zusammenwirken aller Beteiligten, das Miteinander von Stadtverwaltung, Kommunalpolitik und freien Trägern wird durch die vielen Netzwerke in der Stadt aktiv gepflegt. Zu vielen Themenfeldern gibt es solche **Netzwerke**, wie z. B. das Aktionsbündnis Gleichstellung, das Interkulturelle Netzwerk Elternbildung, das Forum Inklusion, das Bündnis für Familie, der Runde Tisch Kinderarmut, das Netzwerk Demenz. Hier wird Neues angestoßen, Informationen werden ausgetauscht, Kooperationen geknüpft und es werden gute Lösungen erarbeitet und abgestimmt. Die Stadt wird diese sehr wertvollen Netzwerke auch in Zukunft aktiv pflegen und stellt Ressourcen dafür bereit. Wie wichtig und hilfreich das Zusammen-Wirken und Zusammen-Denken auch für die Sozialplanung ist, haben die **Sozialraumworkshops** gezeigt. Dies alles ist unverzichtbar, um die großen Herausforderungen zu bewältigen, vor die wir auch in Tübingen gestellt sind.

Im Jahr 2022 wurden die **Förderrichtlinien für städtische Zuschüsse** an soziale Vereine und freie Träger neu gefasst und verabschiedet. Sie legen Rahmen und Zielsetzungen der Förderung sozialer Vereine und freier Träger in der Stadt fest. Ziel ist die Sicherung und Weiterentwicklung bedarfsge-rechter sozialer Hilfen und Angebote für Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen. Die Stadt legt bei der Förderung Wert auf grundlegende Zielsetzungen und Ansätze:

- sozialräumliche Ausrichtung der Angebote und aufsuchende Arbeit
- inklusive und integrative Ansätze, die eine Teilhabe möglichst vielfältiger Gruppen ermöglichen
- Erreichen von Zielgruppen, die es schwerer als andere haben, sich einzubringen
- gute Vernetzung und Zusammenarbeit mit den Akteuren im jeweiligen Feld
- Prävention, Selbsthilfe und Empowerment für Gruppen mit Benachteiligungen
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements
- Gleichstellung und Einbeziehung der Geschlechterperspektive in Leistungen und Angebote
- diskriminierungssensible Ausrichtung von Leistungen und Angeboten

Diese Zielsetzungen bilden die Richtschnur für die Ausgestaltung der Förderpraxis. Regelmäßige **Kooperations- und Zielvereinbarungsgespräche** mit den Vereinen und Trägern dienen dazu, diese Gesichtspunkte aufzugreifen und auszuwerten. Auch Finanzierungsfragen und Einwerben von Eigenmitteln, Vernetzung und Kooperation werden besprochen. Die Stadt unterstützt und vermittelt bei Bedarf Kontakte für Spendenakquise und Sponsoring.

Ziel der neuen Förderrichtlinien ist es, Doppelbefassungen zu vermeiden: Jeder zuschussnehmende Verein bzw. Träger soll eine eindeutige Zuordnung zu einem Fachbereich bzw. einer Stabsstelle bei der Stadt haben. Bei Überschneidungen stimmen sich die Fachbereiche und Stabsstellen untereinander ab. Gefördert werden Vereine bzw. Träger, die schwerpunktmäßig im Stadtgebiet tätig sind. Bei Einrichtungen und Projekten, die kreisweit ausgerichtet sind, wird die Bezuschussung mit dem Landkreis abgestimmt. Die Stadt kann in diesen Fällen ergänzend zum Landkreis fördern, wenn es einen starken sozialräumlichen Bezug gibt, wenn die Förderung von Selbsthilfe und Bürgerengagement im Mittelpunkt steht oder wenn Belange der Daseinsvorsorge in der Stadt berührt sind, die nicht von der Landkreisförderung abgedeckt werden. Angestrebt wird in der Regel eine klare Zuordnung der Förderung zur Stadt oder zum Landkreis, um Doppelarbeit zu vermeiden.

Die Stadt strebt eine tarifliche oder **tarifnahe Vergütung** der Mitarbeitenden in Anlehnung an den TvöD an und fördert dies. Der Gemeinderat entscheidet darüber, in welchem Umfang die Zuschüsse jährlich angepasst werden, um dies zu ermöglichen. Neuansprüche und Anträge auf Erhöhung von Zuschüssen werden von der Verwaltung geprüft und im Rahmen der jährlichen Haushaltsplanung dem Gemeinderat mit einer Empfehlung zur Entscheidung vorgelegt.

Um die Weiterentwicklung von Qualität und Wirksamkeit der geförderten Angebote zu gewährleisten, sind geeignete Maßnahmen zur **Evaluation und Qualitätssicherung** ab einem jährlichen Zuschuss von 10.000 € darzulegen. Die Stadtverwaltung berät bei Bedarf bei der Einführung von Instrumenten zur Selbstevaluation, auch mit Blick auf Output und Wirkungen. Ein Zuschuss dafür kann aus dem Fonds für Organisations- und Personalentwicklung von Vereinen bei der städtischen Abteilung Bürgerbeteiligung, Veranstaltungen und zentrale Dienste beantragt werden.

Neu erstellt wurden 2022 auch **Projektförderrichtlinien** für den Fachbereich Soziales. Sie dienen der Ermöglichung neuer und zusätzlicher Vorhaben, die auf sich verändernde Bedarfslagen reagieren. Hierdurch können innovative

Ansätze nach Prüfung der Voraussetzungen schnell und unkompliziert auf den Weg gebracht werden. Die Stadt legt großen Wert darauf, Partner mit ähnlichen Ansätzen und Zielsetzungen zusammenzubringen. Bei neuen Ideen und Projektvorhaben ist erst einmal zu schauen, wer ist schon im Feld unterwegs, wer macht oder plant Ähnliches, was gibt es bereits, welcher Bedarf besteht, welche Erfahrungen liegen mit ähnlichen Ansätzen vor. Dies ist bei der Beantragung darzulegen. Auf diese Weise werden Doppelstrukturen vermieden, die begrenzt verfügbare Mittel werden wirkungsvoll eingesetzt. Auf der anderen Seite stehen bewährte Projekte nach ablaufender Anschubfinanzierung oftmals ohne Mittel da. Hier gilt es, gute und ausgewertete Ansätze auch nachhaltig zu sichern, die Vereine beim Erschließen von Drittmitteln zu unterstützen und ggf. eine städtische Regelförderung anzustoßen.

Für Projekte im Themenfeld Integration und Gleichstellung gibt es gesonderte Projektförderrichtlinien. Alle Richtlinien und Formulare sind auf der städtischen Internetseite zu finden.

#### **Teilhabe für alle Menschen in der Stadt**

Um an das Vorwort dieses Berichts anzuknüpfen, Anspruch und „Markenzeichen“ der Stadt ist: Niemanden zurücklassen und allen Menschen in Tübingen eine gute Teilhabe ermöglichen. Hier ist Vieles auf sehr gutem Wege und der Rückhalt dafür in der Stadtgesellschaft ist ausgesprochen hoch. Das Tübinger Kinderarmutspräventionskonzept, der Aktionsplan Tübingen inklusiv und barrierefrei, das Integrationskonzept und weitere Programme: **Teilhabe für alle ist zentrales Ziel**. Es wird mit einer Vielzahl an Maßnahmen umgesetzt und verbessert die Lebensbedingungen vieler Menschen in der Stadt.

Für die Zukunft beabsichtigt die Verwaltung, das Thema Teilhabe noch stärker mit Blick auf Erwachsene in Armutslagen, auf alleinstehende Menschen, auf sehr prekäre Lebenslagen und insbesondere auf ältere Menschen zu weiten. Die vielfältigen Möglichkeiten in den Bereichen Freizeit, Bildung und Kultur, die Tübingen bietet, sollen möglichst für alle Menschen zugänglich sein. Wohnen und Mobilität sind zentrale Themen. Für alle Bereiche ist anzustreben, die erheblichen Unterschiede zwischen Stadt und Landkreis auszugleichen. Ein kreisweites soziales Mobilitätsticket wäre dabei ein Hebel mit mehrfach positiven Wirkungen, ebenso der Ausbau der KreisBonus-Card für alle Erwachsenen mit geringem Einkommen.

Nach dem Sozialbericht ist vor dem Sozialbericht – lassen Sie uns gemeinsam das Soziale weiterentwickeln, miteinander und mit Herz, Tatkraft und Verstand.

## Teil E

# Anhang: Definitionen, Erläuterungen und Quellen



# Begriffe, Definitionen und Erläuterungen

<b>Räumliche Gliederung</b>	
<b>Sozialraum</b>	Ein Sozialraum ist eine räumliche Einheit, in der Menschen wohnen und leben und in sozialen Bezügen miteinander stehen. Die Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung arbeitet mit der Einteilung, die 2015 für die Tübinger Sozialkonzeption vorgenommen wurde: Die Stadt ist in 15 Sozialräume unterteilt, sieben in der Kernstadt (Innenstadt, Weststadt, Wanne/Winkelwiese, WHO/Sand, Lustnau, Südstadt, Derendingen) und die acht Teilorte (Weilheim, Kilchberg, Bühl, Hirschau, Unterjesingen, Hagelloch, Bebenhausen und Pfrondorf).
<b>Quartier</b>	Die sieben Sozialräume der Kernstadt sind relativ große Einheiten, in denen teils über 10.000 Menschen leben. Zur genaueren Analyse werden sie daher in kleinere Gebiete, die Quartiere (insgesamt 47 in der Kernstadt), unterteilt. Auch hier orientiert sich die Einteilung weitest möglich an gewachsenen Strukturen und räumlichen Grenzen (Bahnlinie, Neckar, große Straßenzüge, etc.).
<b>Altersgruppen und Indikatoren zur Altersstruktur</b>	
<b>Kinder und Jugendliche</b> auch: ‚U18‘	Alle Personen von Geburt bis unter 18 Jahre alt
<b>Seniorinnen und Senioren</b> auch: ‚Ältere, ‚Ü65‘	Alle Personen ab 65 Jahren
<b>Hochaltrige</b>	Alle Personen ab 85 Jahren
<b>Alt-Jung-Quotient</b>	Durch die vielen Studierenden ist das Durchschnittsalter in Tübingen kein besonders geeigneter Indikator, um Altersstrukturen zu beurteilen. Stattdessen wird der Alt-Jung-Quotient herangezogen: Zur Berechnung des Quotienten wird die Zahl der älteren Menschen (ab 65 Jahre) durch die Zahl der Kinder und Jugendlichen (unter 18) dividiert. Ein Wert über 1 verweist auf einen Überhang der Älteren, ein Wert unter 1 auf mehr jüngere als ältere Menschen im Gebiet.
<b>Bevölkerung im Wandel</b>	
<b>Bevölkerungssaldo</b>	Veränderung der Einwohnerzahl im Sozialraum oder Quartier zwischen zwei Zeitpunkten (zumeist 31.12.2021 im Vergleich zum 31.12.2017) – durch Geburten- und Sterbefälle sowie Wanderungsbewegungen.

<b>Wanderungssaldo</b>	Zeigt die Veränderung der Einwohnerzahl durch Zu- und Wegzüge. In der Regel über mehrere Jahre gemittelt, um langfristige Entwicklungen abzubilden.
<b>Zuzüge</b>	Der Indikator zu den Zuzügen gibt an, wie viele Menschen sich im Auswertungszeitraum pro Jahr in einem Gebiet angemeldet haben. In aller Regel werden dabei Mittelwerte über mehrere Jahre hinweg ausgewiesen. Bei gesamtstädtischen Betrachtungen handelt es sich (anders als im letzten Sozialbericht) ausschließlich um Zuzüge von außerhalb Tübingens. Auf Sozialraum- oder Quartiersebene sind auch Zuzüge aus anderen Gebieten Tübingens, also innerstädtische Umzüge in den jeweiligen Sozialraum/das Quartier, enthalten. Umzüge innerhalb eines Gebiets (also z. B. von Pfrondorf nach Pfrondorf) werden hingegen nicht mehr als Zuzug gezählt.
<b>Bevölkerungsprognose</b>	Die Bevölkerungsprognose wird von der städtischen Statistikstelle jährlich berechnet. Einbezogen werden u. a. Erfahrungswerte zu Wanderungsbewegungen, Geburten- und Sterbequoten sowie erwartete Zuwächse in Baugebieten. Die Prognoseergebnisse beziehen sich auf die Bevölkerung mit Haupt- und Nebenwohnsitz.
<b>Haushalte</b>	
<b>Verfahren der Datengenerierung</b>	Die Formen des Zusammenlebens werden im Einwohnermeldewesen nicht explizit erfasst. Die Kommunalstatistik der Universitätsstadt Tübingen verwendet seit 2018 das Verfahren HHSTAT, um die Verteilung der Haushaltstypen zu rekonstruieren.  Diese „Haushaltegenerierung“ gruppiert an ein- und derselben Wohnadresse gemeldete Personen aufgrund von Merkmalsvergleichen zu Haushalten. Vor allem sind das: Verbindungen der Datensätze von Ehegatten sowie Kindern und deren Elternteilen, Namensübereinstimmungen im Bereich der Familien-, Geburts- und früheren Familiennamen, gleiche frühere Wohnadresse, gleiches Datum der Anmeldung an der gegenwärtigen Wohnadresse, demographische Merkmalskonstellationen bezüglich Alter, Geschlecht, Familienstand und Staatsangehörigkeit. Aus dem Zusammenhang dieser Indizien werden bestimmte familiäre Beziehungen (also Haushalte) angenommen oder nicht.
<b>Single-Haushalte/ Einpersonenhaushalte</b>	Haushalte, die aus einer Person bestehen. Auch wenn de facto sehr viele Menschen in Tübingen in Wohngemeinschaften (auch z. B. in Wohnangeboten des Studierendenwerks) und damit in Gemeinschaft leben, werden Wohngemeinschaften in aller Regel als solche nicht erkannt, sondern die Personen werden einzeln und damit als Single-Haushalte gezählt.
<b>Paar-Haushalte</b>	Ehepaare oder Paare in nichtehelicher Lebensgemeinschaft ohne Kinder unter 18 Jahren im Haushalt (weitere Personen im Haushalt möglich).

<b>Familien-Haushalte</b>	Paar oder Bezugsperson mit mindestens einem Kind (ledige Personen unter 18 Jahren) im Haushalt (weitere Personen im Haushalt möglich).
<b>Ein-Eltern-Haushalt</b>	Familien-Haushalt, bei dem die Bezugsperson nicht mit einem ehelichen oder nicht-ehelichen Partner im Haushalt lebt.
<b>Migration und Flucht</b>	
<b>Migrationsgeschichte, auch Migrationshintergrund: Verfahren der Datengenerierung</b>	Die Kommunalstatistik der Universitätsstadt Tübingen verwendet seit 2018 das Verfahren MigraPro, um die Migrationsgeschichte aus vorliegenden Einwohnermeldedaten abzuleiten. Unter dem Oberbegriff „Menschen mit Migrationsgeschichte“ sind die zwei im Folgenden erläuterten Kategorien „Ausländische Staatsbürgerschaft“ und „Deutsche mit Migrationsgeschichte“ zusammengefasst.
<b>Migrationsgeschichte: Ausländische Staatsbürgerschaft</b>	Zur Kategorie Migrationshintergrund bzw. Migrationsgeschichte gehören Menschen, die nicht im Besitz einer deutschen Staatsangehörigkeit sind. Sie zählen im Sozialbericht zur Kategorie „Ausländische Staatsbürgerschaft“.
<b>Migrationsgeschichte: Deutsche Staatsbürgerschaft</b>	Darüber hinaus wird einem Teil der Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft eine Migrationsgeschichte zugeschrieben, nämlich den Angehörigen folgender Gruppen: <ul style="list-style-type: none"> <li>1. Deutsche, die durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben bzw. noch eine weitere Staatsangehörigkeit besitzen.</li> <li>2. Aussiedler, d. h. Deutsche, die in einer vorgegebenen Gruppe von typischen Herkunftsländern geboren sind und ab Juli 1977 (Zeitpunkt ist melderegisterbedingt) zugezogen sind.</li> <li>3. Deutsche Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre, die in Deutschland geboren sind, denen der Migrationshintergrund der Eltern zugeordnet wird, sofern sie mit diesen im gleichen Haushalt leben.</li> </ul> Heimatvertriebene und Flüchtlinge des Zweiten Weltkriegs (vor 1946 geboren und bis Juli 1977 zugezogen) erhalten in MigraPro keinen Migrationshintergrund.
<b>Geflüchtete</b>	Zur ausgewiesenen Zahl der Geflüchteten in Tübingen zählen Personen, die <ul style="list-style-type: none"> <li>1. von der Stadt in Wohnraum für Geflüchtete untergebracht sind (Anschlussunterbringung bzw. AU),</li> <li>2. in privater Unterkunft leben, aber durch die städtische Abteilung Hilfen für Geflüchtete betreut und beraten werden,</li> <li>3. in vorläufiger Unterbringung (VU) durch das Landratsamt im Stadtgebiet von Tübingen sind,</li> <li>4. in der Erstaufnahmeeinrichtung für besonders schutzbedürftige Geflüchtete in Zuständigkeit des Regierungspräsidiums leben.</li> </ul> Nicht erfasst werden können Geflüchtete, die privat wohnen ohne Betreuung/Beratung durch die Stadt.

<b>Unterstützungsleistungen</b>	
<b>Leistungen nach SGB II, auch: Arbeitslosengeld II und Sozialgeld</b>	Leistungen aus dem SGB II sind unbefristete Leistungen, die der Grundsicherung von Arbeitsuchenden und Arbeitenden und ihrer Familien dienen, soweit sie ihren Lebensunterhalt nicht oder nicht vollständig durch Einkommen, Vermögen oder andere Hilfen, wie zum Beispiel auch das Arbeitslosengeld I, decken können.
<b>Leistungen nach SGB III, auch: Arbeitslosengeld I</b>	Arbeitslosengeld I ist eine Leistung der Arbeitslosenversicherung, die bei Eintritt der Arbeitslosigkeit und abhängig von weiteren Voraussetzungen gezahlt wird. Es wird normalerweise bis zu einem Jahr gezahlt, bei älteren Arbeitslosen auch bis zu zwei Jahre.
<b>Leistungen nach SGB XII:</b>	Als Grundsicherung werden bedarfsorientierte und bedürftigkeitsgeprüfte Sozialleistungen zur Sicherstellung des notwendigen Lebensunterhaltes bezeichnet.
<b>Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsunfähigkeit</b>	Personen, die die Altersgrenze erreicht haben oder wegen Erwerbsminderung auf Dauer aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten können, erhalten damit eine Unterstützung, um den notwendigen Lebensunterhalt abzudecken.
<b>sowie Hilfe zum Lebensunterhalt</b>	Personen, die befristet voll erwerbsgemindert sind, nicht als Angehörige Leistungen nach dem SGB II empfangen können und auch keinen Anspruch auf Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung haben, können Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten.
<b>Wohngeld</b>	Wohngeld ist eine Sozialleistung nach dem Wohngeldgesetz (WoGG) für Personen, die aufgrund ihres geringen Einkommens einen Zuschuss zur Miete (Mietzuschuss) oder zu den Kosten selbst genutzten Wohneigentums (Lastenzuschuss) erhalten.  Wohngeld erhalten Haushalte, die nicht Sozialhilfe, Grundsicherung oder SGB-II-Leistungen benötigen, aber dennoch nur über ein kleines Einkommen verfügen. Menschen, die Transferleistungen nach SGB II und SGB XII beziehen, erhalten über diese Leistungen die Wohnkosten erstattet.
<b>Bedarfsgemeinschaften und Quotenberechnung von SGB-II-, III- und XII-Leistungen sowie Wohngeld</b>	Bei der Inanspruchnahme sozialer Leistungen wird in diesem Bericht in der Regel die Zahl der Personen (=Leistungsempfänger) zugrunde gelegt. Spricht man von Bedarfsgemeinschaften oder Haushalten, so sind Familien bzw. in einem Haushalt zusammenlebende anspruchsberechtigte Personen gemeint.  Zur Berechnung von Quoten zum Leistungsbezug nach SGB II und XII sowie beim Wohngeld werden alle Personen in Bedarfsgemeinschaften in Relation zu allen im jeweiligen Gebiet gemeldeten Personen gesetzt.  Zur Ermittlung der Anteile der Quoten von ALG-I-Beziehenden wird ihre Zahl in Relation zur Bevölkerung von 15 Jahren bis zur Regelaltersgrenze (65 Jahre und 10 Monate am 31.12.2021) gesetzt.

<b>KreisBonusCard (KBC)</b>	Die KreisBonusCard (bzw. KreisBonusCard Junior bei unter 18-Jährigen) richtet sich an Menschen mit geringem Einkommen, die Arbeitslosen- oder Sozialgeld, Kinderzuschlag, Sozialhilfe, Wohngeld oder Asylbewerberleistungen beziehen. Mit der Karte gibt es zahlreiche Ermäßigungen, u. a. in den Bereichen Bildung, Freizeit, Sport, Kultur, Mobilität. Auch viele städtische Leistungen sind darunter.
<b>Bildungs und Teilhabepaket (BuT)</b>	Um bei den Aufwendungen für die Schule und die Teilnahme an Sport-, Freizeit- und Kulturangeboten entlastet zu werden, erhalten Familien mit geringem Einkommen Leistungen für Bildung und Teilhabe. In die Auswertung gehen nur Personen unter 18 Jahren ein, der Leistungsbezug ist für einen Teil der Angebote aber bis zum 25. Geburtstag möglich.
<b>Hilfe zur Erziehung</b>	Wenn Familien – über einen längeren Zeitraum – große Probleme haben, die die Entwicklung der Kinder gefährden, können sie Hilfe von außen holen. Sie haben dann einen Anspruch auf Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder.  Erziehungshilfeleistungen können grundsätzlich bis zum 27. Lebensjahr bezogen werden. Allerdings zählt aus methodischen Gründen die Kommunalstatistik nur Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren als Familien. Die Zahl der Erziehungshilfefälle wird daher ins Verhältnis gesetzt zur Zahl der unter 18-Jährigen.
<b>Wohnberechtigungsschein</b>	Der Wohnberechtigungsschein ist eine amtliche Bescheinigung mit deren Hilfe Mieter nachweisen können, dass sie berechtigt sind, eine mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnung (Sozialwohnung) zu beziehen. Die Ausgabe erfolgt bei Unterschreitung definierter Einkommensgrenzen und abhängig von der Personenzahl im Haushalt.
<b>Sozialwohnungen pro 1.000 HH</b>	Die Zahl der preisgebundenen Wohnung pro Quartier/Sozialraum kann anhand der Wohnungsbindungskartei rekonstruiert werden. Das Ergebnis wird in Relation zur Zahl der Haushalte gesetzt.
<b>Eingliederungshilfe</b>	Die Eingliederungshilfe soll Menschen mit einer Behinderung oder von Behinderung bedrohten Menschen helfen, die Folgen ihrer Behinderung zu mildern und ein so selbständiges und gut integriertes Leben als möglich in der Gesellschaft zu führen.
<b>Behinderung</b>	
<b>Schwerbehindertenausweis</b>	Ein Schwerbehindertenausweis ist ein Nachweis über den Status als schwerbehinderter Mensch, den Grad der Behinderung (bei Schwerbehinderung mindestens 50%) und weitere gesundheitliche Merkmale, die Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Rechten und Nachteilsausgleichen sind.

<b>Einschulungsuntersuchungen</b>	
<b>Einschulungsuntersuchung (ESU)</b>	Im vorletzten Kindergartenjahr werden alle Kinder im Landkreis Tübingen (inkl. Stadt) durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst untersucht. Erfasst werden unter anderem Daten zu Größe, Gewicht, Impfungen und U-Untersuchungen. Überprüft wird zudem die Entwicklung der Kinder u. a. in Bezug auf Seh- und Hörfähigkeit, Sprache, Fein- und Grobmotorik, mathematische Vorläuferfähigkeiten sowie das Verhalten. Bei Auffälligkeiten soll eine frühzeitige gezielte Förderung ermöglicht werden.  Ergebnisse zu einigen der erfassten Daten sind für die Sozialberichterstattung kleinräumig nutzbar, hierfür werden mehrere Untersuchungsjahrgänge zusammengefasst. Bedingt durch die Coronapandemie mussten die Untersuchungen phasenweise ausgesetzt werden. Informationen zum Sprachförderbedarf können im vorliegenden Sozialbericht daher nicht ausgewiesen werden.
<b>Über- und Untergewicht (BMI)</b>	Um den Anteil der unter- bzw. übergewichtigen Kinder zu bestimmen, wird bei den Einschulungsuntersuchungen die Körpergröße und das Gewicht gemessen und der BMI (Body-Mass-Index) für jedes Kind errechnet. Für die Einteilung in Unter- oder Übergewicht werden Referenzwerte herangezogen. Untergewicht bzw. Übergewicht sind definiert als Werte, die unter- bzw. oberhalb der 10%-Perzentilkurve der verwendeten Referenzwerte liegen. (Quelle: Landesgesundheitsamt BW)
<b>Teilnahme U-Vorsorge</b>	Anteil der Kinder, bei denen die Teilnahme an den einzelnen Untersuchungen U1-U8 im Mittel erfasst war. Die Angaben beziehen sich auf Kinder, die das Vorsorgeheft zur Einschulungsuntersuchung vorgelegt haben.
<b>Kita-Versorgungsquoten, Einkommensstruktur der Familien mit Kita-Kindern</b>	
<b>Einkommensstruktur Familien</b>	Die einzige auf kleinräumiger Ebene vorliegende Information über Einkommenslagen in der Universitätsstadt Tübingen sind die Einkommen von Familien, deren Kinder Tübinger Kitas in städtischer Trägerschaft besuchen. Die Familien geben für die Gebührenberechnung bei der Stadt ihr Bruttoeinkommen an, von dem je nach Einkommensart pauschale Abzüge vorgenommen werden.
<b>Kita-Versorgungsquoten</b>	Die sozialräumlichen Kita-Versorgungsquoten geben an, für welchen Anteil der in einem Sozialraum lebenden Kinder rechnerisch auch Plätze im jeweiligen Sozialraum verfügbar wären. Sie beziehen sich also auf das verfügbare Angebot, nicht auf dessen Nutzung. Die Quoten geben nicht an, wie viel Prozent der Kinder aus dem Sozialraum tatsächlich betreut werden. Seit 2021 werden in der Kita-Bedarfsplanung Plätze in Einrichtungen mit sozialraumübergreifendem Einzugsgebiet (z. B. Waldorfkindergärten, Kita des Universitätsklinikums) nicht mehr den einzelnen Sozialräumen zugeschrieben, in denen sie räumlich angesiedelt sind. Auch in den im Sozialbericht angegebenen Quoten sind diese Einrichtungen sowie die dort betreuten Kinder nicht berücksichtigt.

## Quellen

<b>Daten zu Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsbewegungen (Alter, Geschlecht, Haushalte, Wanderungen, Migrationsgeschichte, Geburten, Sterbefälle)</b>	Universitätsstadt Tübingen: Kommunalstatistik (Fachbereich Kommunales, Fachabteilung Gremien und Kommunalrecht) Berechnungen zu den Daten im Bericht: Sozialplanung (Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung)
<b>Bevölkerungsprognose</b>	Universitätsstadt Tübingen, Kommunalstatistik in Zusammenarbeit mit Sozialplanung und Stadtplanung
<b>Wohngeld</b>	Universitätsstadt Tübingen, Fachabteilung Soziale Hilfen, Wohngeldstelle
<b>Sozialwohnungen</b>	Universitätsstadt Tübingen, Fachabteilung Wertermittlung und Bodenordnung (Wohnungsbindungskartei)
<b>Wohnberechtigungsscheine</b>	Universitätsstadt Tübingen, Fachabteilung Soziale Hilfen
<b>Fallzahlen Wohnungslose</b>	Universitätsstadt Tübingen, Fachabteilung Soziale Hilfen
<b>KreisBonusCard</b>	Landkreis Tübingen, Abteilung Soziales
<b>Bildungs- und Teilhabepaket</b>	Landkreis Tübingen, Abteilung Soziales
<b>Leistungen SGB II &amp; III</b>	Bundesagentur für Arbeit über Kommunalstatistik
<b>Leistungen SGB XII</b>	Universitätsstadt Tübingen, Fachabteilung Soziale Hilfen
<b>Eingliederungshilfe</b>	Landkreis Tübingen, Abteilung Soziales
<b>Schwerbehindertenausweise</b>	Landkreis Tübingen, Abteilung Soziales
<b>Hilfen zur Erziehung</b>	Landkreis Tübingen, Abteilung Jugend
<b>Geflüchtete</b>	Universitätsstadt Tübingen, Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete; Landkreis Tübingen, Abteilung Soziales; Regierungspräsidium Tübingen, Erstaufnahmestelle
<b>Lärmbelastung</b>	Lärmkartierung 2018, im Auftrag der Universitätsstadt Tübingen durchgeführt von der Soundplan GmbH Backnang

<b>Überschuldung</b>	Schuldnerberatung Tübingen
<b>Pflegebedarf</b>	Universitätsstadt Tübingen: Bedarfsplanung Dauerpflege 2021; Berechnungen: Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung auf Basis von Daten des statistischen Landesamts Baden Württemberg und der städtischen Bevölkerungsprognose
<b>Selbsthilfe</b>	Sozialforum Tübingen e. V.: Jahresbericht 2021
<b>Suizid</b>	Arbeitskreis Leben e. V. (AKL), Reutlingen/Tübingen: Jahresbericht 2021
<b>Einschulungsuntersuchungen (Übergewicht, Untergewicht, Teilnahme U-Untersuchungen)</b>	Landkreis Tübingen, Abteilung Gesundheit
<b>Versorgungsquote Kitas und verfügbares Einkommen bei Familien mit Kita-Kindern</b>	Universitätsstadt Tübingen, Fachbereich Bildung, Betreuung, Jugend und Sport; Berechnungen durch Bildungs- und Sozialplanung
<b>Inklusion in Kindertagesstätten und Schulen</b>	Universitätsstadt Tübingen, Fachabteilungen Kindertagesbetreuung bzw. Schule und Sport
<b>Vergleichswerte für Baden-Württemberg</b>	In der Regel Daten des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg
<b>Kartenmaterial</b>	Grundlage aller Karten: Amtlicher Stadtplan © 2023 Universitätsstadt Tübingen Fachabteilung Geoinformation



